

Magic_1

Das Siegel von Hogwarts Teil 5 von 5

Inhaltsangabe

Teil 5

In diesem Teil wird Snape (leicht OoC) nach der Vernichtung Voldemorts bewusst, wieviel ihm die junge Hexe doch bedeutet, trotzdem versucht er vehement, seine Gefühle zu verdrängen.

Natürlich leiden die Klassen deshalb umso mehr unter seinen instabilen Ausbrüchen...

Außerdem jagt der Trankpanscher (natürlich rein aus Versehen) sein Labor in die Luft...

Wird er sich zu Sarah bekennen?

Eine ungewollte, lebensbedrohliche Situation steht ihm auch noch bevor...

Vorwort

Ich habe des öfteren Datumsanzeigen angegeben, um mit der Zeit nicht durcheinander zu geraten und Remus Mondkalender zu berücksichtigen!

Ich bitte dies zu entschuldigen.

Die bekannten Hauptfiguren gehören allesamt JKRowling, ebenso die Hintergrundhandlung.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Orden des Merlin
2. Ein schöner, aber wehmütiger Abschied
3. Arbeitstiere
4. Unverhoffte Erbschaft
5. Treffpunkt: Winkelgasse
6. Snape-Manor
7. Aus dem Bauch heraus
8. (An-)Pfeifereien
9. Armageddon im Kerker
10. Gern gesehene Gäste
11. Logische Ausführungen
12. Vernehmungen
13. Höchst ärgerliche Regenbogenpresse
14. Unverschuldete Vergeltung
15. Kopfzerbrechen
16. Gefühlsdurcheinander
17. Auffälligkeiten
18. Ein „folgeschwerer“ Streich
19. Die lachende Hexe
20. Ein langes, intensives „Männergespräch“
21. *Filmklappenknall!* Auf nach London, die Zweite!
22. Ein unvergessliches Sommergewitter in London
23. Schockzustände
24. Tee im Kerker
25. Eins und eins macht...???

Der Orden des Merlin

Einige Mitglieder des Zaubergamots, die Sarah noch von ihrer Anhörung her kannte, betraten mit dem Minister für Zauberei aus einem dahinterliegenden Raum den Saal. Sie setzten sich hinter Cornelius Fudge auf mehrere thronartige Stühle. Der Zaubereiminister legte einige Pergamentblätter auf das dort stehende Podium und unterhielt sich kurz mit Percy Weasley, der ihm assistieren würde. Dann durften die Reporter aus dem Atrium eintreten und stellten sich links und rechts an der Saalwand hin, polierten ihre Kameras und zückten ihre flotten, freischwebenden Federn. Die anwesenden Gäste wurden aufgefordert, sich auf die bereitgestellten Stühle hinter ihnen zu setzen, die in Reihen vor der Tribüne aufgebaut worden waren.

Gemeinsam mit Charlie nahm Sarah am Rand der zweiten Reihe gleich neben einem älteren Auror mit langem Bart und seiner Begleitung Platz, die sie als Professor Hooch erkennen konnte. *Das ist ja Professor Lemuel! Mein Gott, der sieht im Frack auf einmal so ganz anders aus!* dachte sie, als sie ihn erkannt hatte, denn er hatte ihr gerade zugelächelt.

Die Familienangehörigen der Ordensempfänger saßen weiter hinten. Cornelius Fudge testete seine Stimme und räusperte sich. **„Kann mich jeder hier im Raum verstehen?“** fragte er die Anwesenden und George Weasley rief feixend zurück: **„Die Frage sollten Sie ins nächste Wahlprogramm aufnehmen, könnte helfen!“** worauf viele Hexen und Magier lachen mussten. Zum Sprücheklopfer gedreht folgte Blitzlichtgewitter der Presse und die flotten Federn kritzelten munter mit. Molly Weasley knuffte ihrem Sohn höchst säuerlich in die Seite.

„Ähm..., nun ja! Wie auch immer!“ meinte Fudge verlegen über die ihn angrinsenden Gesichter und wollte mit seiner Laudatio beginnen (bei der er Professor Dumbledores Hilfe dringend benötigt hatte). Er sprach lange über die Gefahren, Morde und niederträchtigen Taten, die ein solches Subjekt wie der dunkle Lord über ihre Welt gebracht hatte, dass alle genau so zusammenhalten müssten, wie es die Hogwartsbewohner zum Zeitpunkt des Angriffes auch getan hatten. Zum ersten Mal erwähnte ein Zaubereiminister auch lobend das Eingreifen von magischen Geschöpfen in das Kampfgeschehen, und dass es ohne diese wohl schlecht für die Auroren ausgesehen hätte. Er erwähnte das tapfere Eingreifen von den Auroren, die ihr Leben gelassen hatten, um die hinteren Reihen der Kollegen beim Hügelanstieg zu verteidigen.

Fudge bat die trauernden Angehörigen bis vor das Podium und überreichte ihren Familien anerkennend eine Tapferkeitsmedaille für die Männer und Frauen, bedankte sich aufs Wärmste bei den weinenden Verwandten, die vor ihm standen und sprach davon, dass sie auf ihre Angehörigen stolz sein könnten, so wie er und sämtliche Anwesende es auch waren. Sarah war ziemlich bewegt, als die Trauernden sich bedankten und sich still weinend aus dem Saal verabschiedeten.

Die restliche Rede war lange, aber sehr rührend, und als Fudge nach gut einer Viertelstunde geendet hatte, applaudierte der gesamte Saal. **„Somit ist es mir ein besonderes Vergnügen, unter Aufsicht und Anerkennung des internationalen Zaubergamots (er sah auf die ca. 30 Magier hinter sich) die Orden des Merlin überreichen zu dürfen! Wir fangen mit dem Orden 3. Klasse an!“** sprach er und ließ sich von Percy Weasley eine lange Pergamentrolle reichen. Dann rief er in alphabetischer Reihenfolge die Hexen und Zauberer auf.

Sie mussten nach oben gehen, ihnen wurde ein kleiner geöffneter Kasten mit dem Orden darin und eine Pergamentrolle übergeben, die Percy anreichte und sie durften nach einem Handschütteln von ihm und den Leuten des Gamots unter Applaus die Tribüne verlassen.

Die Damen bekamen zusätzlich noch einen Strauß Blumen überreicht.

Auch beim Orden 2. Klasse wurde es so gehandhabt.

Sarah strahlte, als Draco seinen Orden stolz mit geschwellter Brust in Empfang nahm und sich bei Fudge

und dem Zaubergamot bedankte.

Dann waren auch die Orden 2. Klasse vergeben worden, und der Auror gab Fudge das Pergament mit den letzten vier Namen.

„Soo, normalerweise bin ich ja auch ganz Gentlemen und gebe dem schwachen Geschlecht den Vortritt! Aber wenn Sie erlauben, möchte ich die Reihenfolge selbst bestimmen! (Sarah feixend zu Charlie: „Nun wirklich, da hört sich doch alles auf!“) Fangen wir mit ihm hier an: Es ist mir ein besonderes Vergnügen, einem sehr geschätzten Freund und ebenfalls Mitglied des Zaubergamots heute zum 2. Mal den Orden des Merlin 1. Klasse zu übergeben. Er hat dem dunklen Lord zu jeder Zeit die Stirn geboten. Er hat uns, die wir ihm nicht glauben wollten, trotz Gelächter von dessen Rückkehr berichtet und wieder und wieder vor seinen Machenschaften beschützen können. Er hat beim Kampf in Hogwarts tatkräftig mitgeholfen und unserem Harry Potter durch selbstloses Handeln gerettet, sich selber schwere Verletzungen dabei eingehandelt! Kommen Sie herauf, Albus!“

Der Direktor von Hogwarts trat auf die Bühne und wechselte nach der Übergabe einige nette Worte mit Fudge, die leider keiner dank des lautstarken Applauses hören konnte und deren Bedeutung im Blitzlichtgewitter unterging. Professor Dumbledore strahlte sichtlich, bedankte sich händeschüttelnd bei ihm und seinen Kollegen des Zaubergamots. Danach setzte er sich wieder in die erste Reihe neben McGonagall und entfaltete sogleich knisternd (und ziemlich cool aussehend) ein Zitronenbonbon um es sich einzuwerfen, welches belustigt von den Anwesenden aufgenommen wurde. Noch immer klatschte der Saal, und Fudge bat um Ruhe, indem er mit weitausgestreckten Händen eine entsprechende Geste machte.

„Dann kommen wir jetzt zu einem Mann, dessen selbstloses, beherztes Eingreifen ebenfalls unserem Harry Potter das Leben retten konnte und dabei schwer verletzt wurde. Wie der junge Mann später den Auroren berichtet hat, ist es nur seiner Zusprache und Ermutigung zu verdanken, dass Mr. Potter in seinen Bemühungen nicht aufgab und den dunklen Lord doch noch entschlossen töten konnte! Außerdem war es sein Einfall, gleich zu Anfang des Schuljahres zur eventuellen Selbstverteidigung den Duellierclub für sämtliche Schüler zu gründen! Kommen Sie herauf, Professor Severus Snape! Meister für Zaubersprüche in Hogwarts!“

Lauter Applaus setzte ein, jedoch nicht ganz so laut wie bei seinem Mentor vorher.

Sarah machte während ihres Händeklatschens einen langen Hals, wo er sich wohl hingeworfen haben möchte.

Dann sah sie ihn wie er aufstand.

Er hatte auf der rechten Seite Platz genommen, und neben ihm saß die Heilerin.

Elektra klatschte wie Remus schräg vor Sarah sitzend wild in die Hände. Sarah hatte jetzt Gelegenheit, den Trankmeister genauer zu mustern, als er unter Applaus mit seinem wie üblich schwarzen Frack mit weißem Hemd, schwarzer Weste und Fliege sowie einem bodenlangen Mantel die Stufen zur Tribüne nahm. Sein Haar war zwar noch immer schulterlang, doch er hatte sich die Mühe gemacht, sie zu waschen und zu kämmen.

Autoritär und hochehrbaren Hauptes versprühte er aber wie immer eine sehr kühle, düstere Aura, so dass Fudge sich ein wenig unwohl fühlte als der Tränkemeister auf ihn zuschritt. Doch der Minister überreichte ihm den Orden und das Pergament und Snape unterhielt sich kurz die Hände schüttelnd mit dem Zaubereiminister.

Wieder schossen die Reporter währenddessen eifrig Bilder.

Fudge meinte zu ihm, er hätte Bedenken gehabt, ihm wegen seiner Vergangenheit diesen Orden zu verleihen, doch der Zaubergamot hatte es nun mal wegen seiner Treue Dumbledore und seiner selbstlosen Handlung Potter und der Hagemann gegenüber beschlossen, er hätte seine 2. Chance genutzt und der Magierwelt einen großen Dienst erwiesen.

Snape sagte nur ein knappes, kühles „Danke!“ zu ihm und bedankte sich im Anschluss beim Gamot.

Dann schritt der Giftmischer keine Miene verziehend wieder die Stufen nach unten zu Madame Pomfrey und der Applaus verstummte, als Fudge wieder die entsprechende um Ruhe bittende Bewegung mit der Hand

machte.

„Dann sind wir jetzt bei einer außergewöhnlichen Hexe. Außergewöhnlich in der Beziehung, dass sie bis vor zwei Jahren noch nicht einmal wusste, dass sie eine Hexe ist. Wie ihnen bereits durch die Pressekonferenz bekannt ist, hat sie in Hogwarts schnellstens alles erlernt und spezielle Kräfte ansammeln können. Diese Kräfte konnte sie später durch ein Siegel auf die Schüler, Professoren und verteidigenden Auroren übertragen, so dass die Todesser und deren Verbündeten geschlagen werden konnten und außer mehreren hochgeschätzten Auroren niemand von den Hogwartsbewohnern ernsthaft zu schaden kam! Auch hat sie unter Einsatz ihres eigenen Lebens dem dunklen Lord alle Macht entzogen, so dass unser junger Harry Potter ihn töten konnte! Begrüßen Sie mit mir: Sarah Hagemann!“

Wieder klatschte der Saal Beifall, als Charlie ihr Platz machte und Sarah aufstand. Aufgeregt nahm sie die wenigen Stufen hinauf und lächelte dem Minister warm ins Gesicht. „Meinen allerherzlichsten Dank für alles, was sie für uns alle riskiert haben, Ms. Hagemann!“ sprach Fudge zu ihr gewandt, überreichte ihr den Orden, das Pergament, und einen bunten Blumenstrauß, was sie strahlend annahm. Blitzlichtgewitter flackerte auf und sie sah händeschüttelnd und verlegen in die Kamera. „Möchten Sie noch etwas sagen, Ms. Hagemann?“ wollte der Magier wissen. Sarah überlegte nur kurz und nickte. Sie stellte sich ans Podium und sprach:

„*Räusper!* Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir in dieser schwierigen Zeit stets zur Seite gestanden haben. Besonders bedanken möchte ich mich bei Professor Dumbledore, der mir während einer selbstzweifelischen Phase Mut zugesprochen hat! Bei den anderen Lehrern, den Auroren, meinem Mentor Alastor Moody, die zwar ab und zu viel zu streng, aber eigentlich immer fair waren!“ meinte sie feixend. (Moody laut schmunzelnd: „Nana!“)

Sarah machte weiter: **„Auch bei meinen Eltern und meinen anderen lieben Freunden möchte ich mich bedanken. Alle ließen mich immer wieder spüren, wofür wir da kämpfen mussten und nicht verlieren durften! Vielen Dank!“**

Sarah sah warm unter erneutem Blitzlichtgewitter in die Menge, trat unter lautem Beifall vom Podium zurück.

„Knapp und bündig!“ schmunzelte Theophilus neben Professor Dumbledore, der amüsiert lächelte. Dann bedankte sie sich händeschüttelnd noch einmal bei Fudge und beim Zaubergamot und ging wieder hinunter zu Charlie. Dieser machte ein feierliches Gesicht, als er für sie aufstand und strahlte seine gute Freundin an. Fudge räusperte sich um dem Applaus Einhalt zu gebieten.

„Somit sind wir endlich bei dem jungen Mann, der den dunklen Lord getötet hat! Auch ihm wurde vor zwei Jahren nicht geglaubt, dass der dunkle Lord zurück gekommen ist, doch er hat beständig auf seine Behauptungen gepocht! Und das, obwohl ihn die halbe Magierwelt als Lügner und Aufschneider bezeichnet hat! Trotz mehrerer Angriffe hat er sich immer wieder beherzt dem dunklen Lord und seiner Leute in den Weg gestellt, und wir sind ihm nun zu großem Dank verpflichtet! Wer kennt seinen Namen nicht? Harry Potter!“ rief er. **„Komm bitte herauf, junger Mann!“**

Harry stand unter ohrenbetäubendem Lärm auf und ging mit schwarzem Smoking und weißer Fliege auf die Tribüne. Die Reporter schossen wie wild Fotos. Er erwartete, das Fudge ihm nun ebenfalls einfach den Orden und das Pergament übergeben würde, doch Fudge sprach erneut ins magische Mikro:

„Im Namen der gesamten Magierwelt ist es mir ein ganz besonderes Vergnügen, dem Mann, der uns von diesem Unhold befreit hat, den Orden des Merlin 1. Klasse zu überreichen!“

Der Applaus verstärkte sich, die Anwesenden standen klatschend auf (sogar der Tränkemeister) und Harry schüttelte bei der Übergabe mit dem Zaubereiminister die Hände. Harry kam es vor, als wolle der Magier gar

nicht mehr loslassen, nachdem das Blitzlichtgewitter eingesetzt hatte.

„Möchtest du auch noch etwas zu den Anwesenden sagen?“ fragte Fudge leise, doch Harry verneinte dankend. Dann schüttelte er auch mit dem Gamot die Hände und begab sich wieder zu seiner Diane.

„So, ich würde sagen, wir gehen dann zum gemütlichen Teil über, während die Reporter noch einige Bilder von den Ordensträgern schießen! Diese können während der Raumumgestaltung im Atrium gemacht werden und beanspruchen sicherlich nicht länger als eine Viertelstunde!“ meinte der Zaubereiminister, schickte einen mahnenden Blick an die Reporter und legte danach seine Pergamente zusammen. Fudge verließ die Tribüne und ging zwischen den Sitzreihen zur Saaltür hinaus, gefolgt von den betreffenden Personen. Sarah war das ziemlich lästig, doch sie riss sich zusammen und kam der Forderung nach.

Alle Ordensträger hatten sich auf eine große Treppe gestellt. Harry wurde natürlich ganz nach vorne bugsiert. „Ms. Hagemann? Könnten Sie ebenfalls mit Professor Snape und Professor Dumbledore nach vorne kommen?“ fragte ein Reporter. Sie nickte leise aufseufzend, ließ Charlie zurück und kam die drei Stufen wieder herunter. Dann waren sie fast fertig, nur noch ein Reporter des Tagespropheten bat die vier Ordensträger 1. Klasse um ein Gruppenfoto.

Ein letztes Mal lachte Harry mit den anderen drei (mehr oder weniger) in die Kamera.

„So, das reicht jetzt aber wirklich!“ meinte Professor Dumbledore leicht genervt und verließ das Atrium in Richtung Saal. Auch Harry lief zurück zu seiner Flamme.

Die Musikanten hatten sich bereits auf der Tribüne breit gemacht und spielten sich ein.

Ein schöner, aber wehmütiger Abschied

Die Stühle waren weggezaubert worden. Der Saal erstrahlte im aufwendigen Farbenspiel, munteres Gelächter und Geplapper war zu hören, als Charlie Sarah in die Mitte des Raumes führte und sich für den Eröffnungstanz verbeugte. Gemeinsam mit den anderen Ordensträgern 1. Klasse eröffneten beide zu einem Walzer das Parkett, gefolgt von den anderen der 2. und 3. Klasse. Sarah strahlte regelrecht in Charlies Arm.

Flitwick machte seine Drohung wahr und forderte sie nach diesem Tanz mutig zu einem viel flotteren Stück auf, welches sie bravourös mit ihm meisterte. Die Jones lachten wie die Lupins gemeinsam am Rand stehend zu, während das vollkommen unterschiedliche Paar über den Boden fegte.

Währenddessen stellte sich Snape mit Remus an die Bar. Reporter machten hin und wieder Aufnahmen von den verschiedenen Ordensträgern oder unterhielten sich interviewend mit ihnen.

Der Abend verflog, die Stunden verstrichen.

Es war schon weit nach Mitternacht.

Severus Snape hatte sich gerade formvollendet vor Jane Jones nach einem Tanz verbeugt, als er eine nur zu bekannte blondgelockte Hexe direkt auf sich zuschreiten sah und nicht mehr flüchten konnte.

Gerade diktierte Rita Kimmkorn ihrer flotten Feder: „Und endlich habe ich Glück, auch den vierten Träger des Ordens 1. Klasse ansprechen zu können! Professor Severus Snape! Da Sie im Moment etwas Zeit zu haben scheinen, würden Sie mir doch sicher auch wie die anderen ein Interview geben, oder? Ach, ich vergaß mich vorzustellen: Rita Kimmkorn, Reporterin des Tagespropheten! Aber mit Sicherheit kennen Sie mich bereits von den tollen Hochglanzfotos meiner Zeitung?“

Die Sätze flogen fast ohne Punkt und Komma aus ihrem Mund während sie ihm ihre Hand entgegen streckte, die er allerdings nicht annahm und Sekunden später zurückgezogen wurde.

Der Giftmischer sah der lächelnden, höchst narzisstisch veranlagten und von sich selbst überzeugten Frau ärgerlich ins Gesicht, verschränkte die Arme und sah giftig zu ihr herunter.

„Nur zu gut! Das Vergnügen ist ganz und gar nicht auf meiner Seite!“ knurrte der Professor, und die Journalistin starrte verdutzt über diesen unerwartet scharfen Tonfall zu ihm hinauf.

Sarah hatte ebenfalls gerade den Tanz mit Professor Fox beendet und ihren guten Freund in dieser „Gefahrensituation“ erspäht. Ritas flotte Feder schnörkelte flink bei ihrer bereits angefangenen Befragung über das Papier, auch wenn der Trankmeister immer nur knapp, kühl oder gar nicht antwortete, die lässig wirkende Reporterin mit Giftpfeilen aus seinen Augen regelrecht bombardierte. Sarah bedankte sich höflich bei ihrem Tanzpartner und schritt auf ihren guten Freund zu.

„Professor Snape!“ sprach sie, während Rita den Tränkemeister immer weiter mit Fragen löcherte, anscheinend kein Ende finden konnte (oder wollte). „Sie hatten mir doch einen Tanz versprochen! Jetzt wäre ich frei! Was meinen Sie?“ forderte Sarah ihn auf und reichte ihm ihre Hand.

Die Braue des Giftmischers rutschte augenblicklich überrascht nach oben. Rita hingegen biss sich wütend über diese unwillkommene Störung auf die Unterlippe, doch sie schwieg, als sie Sarah wiedererkannte, und wie diese kurz die Reporterin heftig anfunktete. Froh, der Kimmkorn entkommen zu können, nickte Snape unverzüglich und reichte Sarah die Hand. Gemeinsam schritten sie in den Saal und begannen, sich zur schnellen Musik zu drehen. Er konnte nicht anders und musste schmunzeln.

„Sag mal, wie oft willst du mir noch den Hals retten?“ scherzte er trocken und Sarah machte ein schelmisches Gesicht. „So oft, wie es eben nötig ist!“ feixte sie, doch sogleich wurde ihre Mimik ernster.

„Severus? Ich muss das einfach loswerden! Ohne dich hätten wir es nie geschafft, den dunklen Lord zu besiegen! Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie unheimlich stolz ich auf dich bin!“ erklärte die junge Hexe mit einem solch liebenswürdigen, ehrlichen Ton und fast heldenverehrend wirkenden Gesicht, das Snape regelrecht wie vor dem Kopf geschlagen wirkte. Seine Augen weiteten sich, doch sie konnte nach wenigen Augenblicken sehen, dass ihm diese aufrichtige Bemerkung mehr als nur gefallen hatte.

Ihrer beiden Drehungen waren danach zu wild, als das Snape hätte abgeklatscht werden können. Ehrlich gesagt, hätte er das auch nicht zugelassen (und das nicht nur, um der Kimmkorn zu entgehen, die weiterhin am Rande des Gedränges auf ihn lauerte). Zwei weitere solcher Tänze folgten, ehe sich beide verschnaufend an die Bar stellten.

„Ich würde gerne noch einen Sherry trinken! Hast du was dagegen? Ich habe außer einem Kräuterschnaps mit Remus den ganzen Abend nur Wasser getrunken...?“ fragte er vorsichtig. Sarah nickte zustimmend. „Okay, geht in Ordnung! Und Severus? Ich denke, du brauchst mich in Zukunft nicht mehr zu fragen, wenn du dir was gönnen möchtest! Du kannst das wieder ganz für dich selbst entscheiden, da du besser mit dir im Reinen bist! Bestellst du für mich auch bitte einen Amaretto mit?“ meinte sie und er nickte mit breitem, dankbarem Lächeln. Der Tränkemeister winkte den Barkeeper zu sich.

Das Glas in der Hand haltend meinte er keine Minute später: „Auf dich, eine ganz besondere Hexe, die mir mehr als nur einmal bei Schwierigkeiten geholfen hat!“ Sarah erwiderte lächelnd: „Und auf dich, einen äußerst klugen, logisch denkenden, rationalen, hogwartstreuen und sehr guten Zaubertrank-Professor, der ab heute verdienstvollerweise ein Träger des Ordens des Merlins 1. Klasse ist!“ Beide stießen sich ansehend an. Wie sie stellte er das Glas nach dessen Leerung auf den Tresen, wirkte gut gelaunt, da er seine Mundwinkel für jeden sichtbar weit hochzog. Doch fielen diese sogleich in sich zusammen, denn er konnte plötzlich sehen, wie sich ihre Mimik mehr und mehr veränderte.

Sarah war eingefallen, dass es heute das letzte Mal sein würde, indem sie so für längere Zeit zusammensein konnten. Kein Tee mehr in seiner oder ihrer Wohnung, keine gemeinsamen Spaziergänge oder Rundflüge mehr, keine Hilfestellungen oder Gespräche die sie anbieten konnte, wenn er diese nötig hatte...! Sarah seufzte leise, am liebsten hätte sie ihm ein letztes Mal gesagt, was er für sie bedeutete. Doch mit Sicherheit würde sie damit alles, was sie bei ihm bis jetzt erreicht hatte, auf Spiel setzen und garantiert zerstören. Besser, sie gingen nun als sehr gute Freunde auseinander, als dass sie sich wieder demonstrativ aus dem Weg gingen. Seine Verachtung würde sie nicht noch einmal verkraften zu können. So würden sie sich wenigstens ab und zu durch den Orden des Phönix sehen und auch sonst in Kontakt bleiben, sich hin und wieder freundschaftlich austauschen. Dementsprechend riss sie sich zusammen, atmete tief durch und meinte mit ernstem Unterton:

„Severus? Wir... wir werden uns für eine lange Zeit nicht mehr sehen, und bevor sich nachher alle so kurz und knapp voneinander verabschieden, würde ich das gerne jetzt ganz in Ruhe machen. Noch ein wenig mit dir reden, bevor wir nachher keine Zeit mehr dafür haben...!“ Sie erhob dabei wieder ihren Kopf, sah knapp an ihm vorbei auf die Tanzfläche.

Snape nickte nur nach kurzem Erstaunen, hielt er das doch auch für eine gute Idee. Besser das passierte jetzt in Ruhe und unter vier Augen, als später in Hektik und unter den Blicken sämtlicher Anwesenden.

„Ich möchte, dass du mir etwas versprichst!“ sagte sie und sah ihm aufrecht ins Gesicht. „Um was handelt es sich?“ wollte er mit tiefer Stimmlage wissen, weitete neugierig seine Augen und lauschte ihren folgenden Worten.

„Du weißt, ich werde nicht mehr da sein, wenn du nach Hogwarts zurückkehrst. Ich kann dir somit nicht mehr helfen, wenn du zum Beispiel Probleme mit dem Schlafengehen oder mit Harry hast. Aber du weißt ja,

Severus: Wenn du solche Schwierigkeiten hast, außer mir sind noch Professor Dumbledore, Remus und Elektra für dich da, von denen du dir Rat und Hilfe einholen kannst!“

Sarahs Züge wirkten hochernst und der Trankmeister erkannte:

Sie war wegen ihres Wegganges sichtlich besorgt.

Ja, besorgt wegen ihm.

Es ging ihr um seine weitere Zukunft, sein weiteres Sozialwesen wie er heraushören konnte, und sie hatte anscheinend die Befürchtung, er könne wieder so griesgrämig werden wie vor ihrer Rückkehr nach Hogwarts im August letzten Jahres.

Sein weiteres Wohlergehen lag ihr also trotz der zukünftigen großen Entfernung sehr am Herzen.

Wieder machte sich auf Grund dieses Wissens ein unerwartetes, angenehmes Gefühl in ihm breit.

Sie sprach sogar noch weiter:

„Dein Versprechen würde mich wirklich unheimlich beruhigen! Du hast nun schon so viel erreicht, du hast den richtigen Weg eingeschlagen, also bitte: Verschließe dich nicht wieder! Und wenn das Schuljahr um ist, kannst du dich gefahrlos aufhalten, wo immer du sein möchtest! Vielleicht entscheidest du dich sogar einmal Urlaub im Ausland zu machen? Das könntest du jetzt ohne weiteres ins Auge fassen, denn Hogwarts ist nicht länger eine Art Gefängnis für dich. Es muss dich auch nicht mehr beschützen! Du bist endlich „frei!“ betonte sie.

Snape hatte sie während ihrer Ausführungen mehr oder minder geschockt angesehen.

Sie hatte Recht!

Jetzt, wo Voldemorts Leute fast alle geschnappt waren, konnte er sich überall frei bewegen und aufhalten!

Ohne Begleitung durfte er reisen, wohin er wollte, denn er hatte keine Rache der Todesser mehr zu befürchten...!

Sarah sprach noch weiter. „Würdest du mir nun versprechen, in Zukunft noch etwas mehr ‚zu leben‘?“ fragte sie mit sanfter Betonung und sah vorsichtig in seine schwarzen Augen.

Die Antwort erfolgte sogleich und überaus warm.

„Ich verspreche es dir! Ich werde es auf jeden Fall versuchen!“ antwortete er ehrlich mit tiefer Stimme, legte ihr dabei eine Hand auf die Schulter und zauberte ein ansatzweises Lächeln auf sein Gesicht. Sarah gab es erleichtert zurück.

„Danke, Severus! Und du schreibst mir doch ab und zu, ja?“

„Auf jeden Fall! Versprochen!“ flog ebenso freundlich hinterher.

Die Musik spielte gerade erneut auf, es war ein sehr schöner, langsamer Walzer. ***Mensch! Da oben hat wirklich ein gewisser Jemand einen rabenschwarzen Humor!*** dachte sie mit einem Anflug von Sarkasmus, doch sie ergriff die Gelegenheit noch einmal unverzüglich beim Schopf.

„Severus? Tanzt du noch einmal mit mir?“

Er nickte zustimmend und führte die junge Frau galant an der Hand auf die Tanzfläche.

Ein schöner Abschied war das, so fand sie, auch wenn es noch so tief in der Brust stach. Trotzdem sah Sarah mit warmen Lächeln während ihrer Drehungen zu ihm hinauf. Alle Strapazen der letzten Monate schienen mit einem Mal wie weggewischt, als er sie schwungvoll in seiner Hand führte.

Nach dem Stück wurde er zu ihrem Leidwesen von Charlie abgeklatscht. Snape verbeugte sich dankend bei

ihr und Sarah sah ihrem guten Freund melancholisch hinterher. Ihr Magen verzog sich schmerzhaft, doch sie wusste, das ihre Trennung nicht besser hätte verlaufen können. Und sicher würden sie sich schon sehr bald wiedersehen. Deshalb zog sie ihre Mundwinkel hoch und drehte sich mit dem gut gelaunten Weasley ebenso im Kreis weiter.

Anschließend standen die Anwesenden auf und verabschiedeten sich gegenseitig voneinander. Als Sarah die Lupins und auch ihre Freunde umarmt hatte, stand sie wieder vor Snape und Madame Pomfrey. Sie schüttelte der Heilerin die Hand, doch wieder zögerte sie bei ihrem Freund, wusste nicht, wie weit sie bei ihm gehen durfte und sah für eine kurze Zeit unentschlossen zu ihm hinauf.

Ungewollt begannen ihre Augen ein klein wenig zu brennen.

Zu ihrer Überraschung kam er daraufhin selbst etwas näher und zog sie vor aller (total verblüfften) Augen in eine spontane Umarmung, die sie sofort dankbar und umso herzlicher erwiderte. Sarah nuschelte dabei an seiner Schulter:

„Und pass mir in Zukunft gut auf dich auf, hörst du?“

Er drückte sie etwas von sich, nickte nur als Antwort und presste sie gleich darauf erneut an seine Brust. Die Anwesenden stutzten noch immer ungläubig, lediglich die Lupins schmunzelten über ihre zwei Freunde, machten eine Drehung und verabschiedeten sich dann von den Jones hinter ihnen.

Der Trankmeister schob Sarah nach wenigen Augenblicken schon wieder von sich, schenkte ihr ein aufmunterndes, kleines Lächeln, bot der über sein untypisches Verhalten fassungslos gewordenen Heilerin den Arm an und verschwand daraufhin mit ihr und den anderen in einer fliegenden Kutsche, die (inklusive Hagrid mit seinem riesigen Orden des Merlin 3. Klasse) an die 30 Personen mit sich führen konnte.

Sarah und Charlie winkten ihnen wie auch zehn weitere Personen noch einige Zeit hinterher, dann wurde auch sie von ihrem rothaarigen Begleiter sicher nach Hause gebracht...

Am nächsten Morgen (08.04.) saßen die Schüler des Schlosses in Trauben um die neueste, extrem dicke Ausgabe des Tagespropheten. Ein großes Foto mit den Ordensträgern strahlte jedem entgegen. Interessiert lasen auch die Freunde gerade die Überschrift:

„Verleihung des Orden des Merlin!“

und die Rubriken darunter:

„Harry Potter: Die wahre Geschichte über seinen Kampf mit dem dunklen Lord! Seite 2 –4!“

„Harry Potter: Mit wem er zur Verleihung gekommen ist! Seite 5!“

„Harry Potter: Eine Rückblende! Seite 6-7!“

Ganze sechs Seiten waren nur mit dem jungen Mann beschäftigt, die nächsten sechs für Professor Dumbledore, Professor Snape und Sarah Hagemann mit jeweils zwei Seiten. Dann kamen kurze Informationen zu jeder Person der anderen Ordensträger.

Rita Kimmkorn hatte zusammen mit ihrer flotten Feder eine wahre Meisterleistung vollbracht, indem sie so viele Geschichten, Reportagen und Interviews zusammengetragen hatte!

Harry ärgerte sich, das Rita mal wieder nicht ganz das geschrieben hatte, was er gesagt hatte (Er war ihrer Berichterstattung nach nicht 17, sondern erst 15!), und auch nervten ihn die heldenverehrenden Blicke seiner Mitschüler und das große Trara um seine Person seit Voldemorts Tod.

Auch andere, wie zum Beispiel Professor Lemuel, knirschten hörbar oder zerpfückten ganz einfach wie

Trewlawney ihre Zeitung in klitzekleine Schnipsel (weil sie im Bericht verleumdet worden war: Es wurde behauptet, sie könne gar nicht in die Zukunft sehen! **Unfassbar!!**).

„Darf ich mal sehen?“ fragte Snape höflich mit tiefer Stimme und deutete auf den Tagespropheten, den Elektra gerade ärgerlich an die Seite geschoben hatte. „Natürlich, bitte!“ meinte sie und der Tränkemeister schlug den Teil mit den Interviews auf.

Zum Glück schien die Kimmkorn von ihrer Redaktion dazu verdonnert worden zu sein, auszulassen, dass er einmal ein Todesser gewesen war, denn sie zog nur über sein kaltes, unnahbares Erscheinungsbild her. Auch war sie „wie viele andere auch“ der Meinung, er wirke auf Grund seiner Gesichtsfarbe mehr „tot als lebendig“, und sie hätte es sich nie träumen lassen, dass ein solch „arroganter Eiszapfen“ laut Professor Dumbledore *„...der treueste und fähigste Mitarbeiter sei, den Hogwarts seines Wissens nach je bekommen konnte!“*

Snape konnte nicht anders: Er musste über diesen äußerst netten, lobenden Kommentar seines Mentors etwas stolz schmunzeln.

Dann überflog er die Zeilen für seinen Direx und dann auch die von Sarah.

Bei ihren Beschreibungen wurde plötzlich sein Mund von Wort zu Wort enger:

„...und auch Sarah Hagemann, die mit Charles Weasley gekommen ist, tanzt ausgelassen und viel mit verschiedenen Partnern. Es bleibt abzuwarten, wann aus ihr und dem gutaussehendem Drachenhüter doch noch ein Paar wird. Ms. Hagemann nimmt laut dem Auror Alastor Moody bereits fast ausnahmslos gemeinsam mit Mr. Weasley ihr Mittagessen in der Kantine des Atriums ein. Aus zuverlässiger Quelle konnte ich erfahren, dass beide zur Zeit angeblich nur „sehr gute Freunde“ sein sollen. Doch verschiedene Personen sind auch bereits der festen Ansicht, dass die jungen Leute mehr als nur Freundschaft verbindet. Denn wer die beiden gesehen hat, fragt sich zwangsläufig, ob ihre Verbindung nicht doch sehr viel enger ist als beide bislang zugeben wollten (wenn Sie mir nicht glauben, dann sehen Sie sich doch bitte einmal das abgebildete Foto an!).“

Snape sah auf das dazugehörige Bild, wo Charles Weasley und Sarah Hagemann überaus strahlend und eng miteinander tanzten, sich herzlich anlachten, obwohl sie ihm gerade versehentlich auf den Fuß gestiegen war.

Er las weiter: *„Molly und Arthur Weasley, die Eltern des jungen Mannes, wie auch Jane und Harald Jones, die Adoptiveltern von der jungen Dame, hätten jedenfalls nach meiner Recherche keine Einwände zu einer solchen Verbindung. Steht vielleicht dieses Jahr doch noch eine weitere Hochzeit für die Weasleys an, nachdem der älteste Spross dieses Hauses William, genannt Bill, bereits das Aufgebot bestellt hat und die uns sehr bekannte Fleur Delacour heiraten möchte? Wie Sie sich sicher an meine ausführlichen Berichterstattungen erinnern können, war diese ein Mitglied des Trimagischen Turniers von vor drei Jahren, und wird gemeinsam mit Sarah Hagemann für diese Familie eine große Bereicherung sein...!“*

War das etwa schon beschlossene Sache? Snapes Magen verzog sich unwillkürlich. Nun, er hatte damit gerechnet, dass Sarah irgendwann jemand anderen für sich im passenderen Alter finden würde. Aber das es so schnell passieren konnte, das hatte er nicht erwartet. In gewisser Hinsicht war es somit ein kleiner Schock für ihn. Doch sogleich schnaubte er verächtlich: Konnte ihm das nicht ganz egal sein? Er sollte sich jetzt wie ein guter älterer Freund benehmen und sich für sie freuen!

Nur komisch: Warum tat er es dann nicht?

Sein Blick senkte sich erneut auf das Foto.

Ohne es zu merken knirschte Snape mit den Zähnen, als Charly und Sarah sich eng miteinander tanzend übermäßig anstarrten. Plötzlich wurde ihm unter dem stärker einsetzenden Druck im Unterleib übel: Barsch knickte er die Zeitung wieder zusammen und legte sie zu Elektra zurück, stand sich kühl entschuldigend auf, presste eine Hand auf den Magen und verließ mit wehendem Umhang den Tisch, ließ mehrere verdutzte Kollegen zurück.

„**Anscheinend ist dem von der ollen Kimmkorn auch der Appetit vergangen!**“ knurrte Flitwick laut und schob den Teller wie auch die Zeitung von sich. Wieder sah er verstohlen zur rechten, nun leeren Seite. Die Lupins lachten verhalten über ihren kleinen, jetzt melancholisch aufseufzenden Kollegen, als hinter dem Trankmeister die Eingangstür erneut mit einem lauten, heftigen **WUMM!** ins Schloss fiel und alle Anwesenden dadurch erschreckte...

Arbeitstiere

Drei lange und äußerst harte Wochen zogen ins Land. Der Unterricht verlief für die Schüler in Hogwarts wieder ganz normal und die Lehrer brachten ihre Zöglinge wie jedes Jahr mit etlichen Tests und noch mehr Hausaufgaben gehörig ins Schwitzen (und wie Ron eines Tages nach Verwandlung sarkastisch zu Harry bemerkte, wollte McGonagall ihn mit ihren Zusatzaufgaben wohl bis an den Rande des Wahnsinns treiben!). Hermine büffelte wie verrückt zusammen mit ihren Freunden für die Prüfung, und Harry nahm sich verbissen vor, es trotz des Lernstresses mit seiner Mannschaft in zwei Wochen doch noch zu schaffen, Ravenclaw in Quidditch zu schlagen, sobald das Stadion wieder aufgebaut worden war. Er übte wie besessen jeden Tag zusammen mit seinen Spielkameraden über freiem Gelände oder zwischen den Türmen.

Auch Hagrid hatte bereits zwei Tage nach der Schlacht begonnen, eine neue Hütte aufzubauen (ein wenig größer als vorher, wohlgemerkt) und schlief solange in einem Gästezimmer im ersten Stock. Draco erwachte unter Führung von Takeshi Shikaido, der nun zusammen mit Remus Lupin unterrichtete, zur vollen Blüte in Verteidigung und würde mit Sicherheit keine Probleme bei der Abschlussprüfung in diesem Fach haben, wie der Werwolf einmal lobend am Rande anmerkte.

Professor Flitwick war in dieser Zeit alles andere als gesprächig. Er stocherte auch an diesem Donnerstagmorgen (27.04.) wieder lustlos in seinem Essen herum und trank gedankenverloren an seinem Kürbissaft. Severus Snape beobachtete ihn aus den Augenwinkeln und machte sich still und heimlich über den kleinen Zauberkunstprofessor lustig, der immer öfter vor sich hin seufzte und gedankenverloren durch die Gänge schlurfte, seine ehemalige Tischnachbarin zweifelsohne sehnsüchtig vermisste. Doch auch der Tränkemeister hatte so seine „Probleme“. Nachdenklich sah er auf seinen Tee.

Die Prüfungen rückten immer näher, und nicht nur die Schüler hatten sehr viel Stress und kaum Zeit für Freizeit. Berge von Pergamenten mussten noch durchgesehen werden, und Snape hatte mit der Zeit zunehmend bemerkt, dass ihn die viele Arbeit, ob im Labor oder in seinem Klassenzimmer, mehr als sonst zu schaffen machte. Er fühlte sich schlichtweg überarbeitet. Am Tisch hatten ihn die Lupins gerade gefragt, ob er zusammen mit ihnen, Lemuel und Hooch am nächsten Samstag in die Winkelgasse kommen wolle, und dankbar hatte er diesen Vorschlag wie auch ihre anschließende Einladung in den tropfenden Kessel sofort angenommen. Seine eigenen vier Wände engten ihn merkwürdigerweise immer mehr ein, und da war eine kurzfristige Luftveränderung wie diese höchst willkommen. Snape nahm sich vor, Flitwick ebenfalls zu fragen, der bestimmt auch mal an etwas anderes als das Schlossgelände oder Hogsmeade sehen wollte.

„Einen Ausflug? In die Winkelgasse?“ quiekte dieser nach Beendigung des Frühstückes und anfänglicher Überraschung im Gang, als er ausgerechnet von dem Tränkemeister auf dem Weg zu seinem Klassenzimmer aufgehalten worden war. **„Ich komme gerne mit, Severus! Sehr freundlich von Ihnen, mir ebenfalls Bescheid zu geben!“** meinte Flitwick hochofren.

Dann machte sich der kleine Zauberkunstprofessor besser gelaunt auf in Richtung Klassenraum und ließ einen mit sich selbst zufrieden aussehenden Tränkemeister zurück...

Auch Sarah fiel an diesem Donnerstag zunehmend die Decke auf den Kopf. Alleine in ihrer Wohnung konnte sie es nicht aushalten, und so hatte sie sich seit der Ordensverleihung in die Arbeit gestürzt, legte sogar extra Schichten ein, nur, um nicht an Hogwarts und ihren guten Freund denken zu müssen. Gemeinsam mit den anderen Auroren (und im Verborgenen mit dem Orden des Phönix) machte sie sich verbissen daran, die restlichen Todesser aufzuspüren. Die zwar stressige Doppelarbeit gab ihr die so nötige Ablenkung, die sie brauchte. Sarah fragte sich trotzdem hin und wieder, was sie später nur machen sollte:

Sobald Voldemorts Leute alle in Askaban saßen und die Auroren endlich einmal zur Ruhe kommen

konnten, hätte auch sie wieder die Enge ihrer Räume zu ertragen...!

Kurz vor Mittag wurde die Tür zu ihrem Büro von einer sichtlich nervösen Tonks aufgestoßen.

„Hagemann! Wir müssen nach Newcastle! Eine heiße Spur! Moody ist sich sicher, dass unsere Leute dort Flatley aufgespürt haben...!“

Spitze! Endlich etwas Action!

Sarah nickte unverzüglich, krallte sich ihren Umhang, ihren Zauberstab und setzte sogleich hochernst wie fest entschlossen hinter ihrer Kollegin her...

Unverhoffte Erbschaft

Am nächsten Freitagmorgen (28.04.) saßen die Lupins und Severus Snape zusammen am Tisch und unterhielten sich, was sie in der Winkelgasse alles besorgen wollten, als die Eulenpost eintraf.

Überraschenderweise warf eine Eule einen Brief des Zaubereiministeriums vor den Kürbissaft des Tränkemischers ab.

Stirnrunzelnd über so wichtige Post, das sie nicht in sein Büro gebracht worden war, nahm Snape ihn hoch und schlitzte das Kuvert hier am Tisch auf. Ein Anschreiben erschien, ein altertümlicher, messingfarbener Schlüssel mit Schlangenkopf fiel heraus und ein vom Zaubereiministerium gesiegeltes, überaus wichtig aussehendes Schriftstück blieb zusammengerollt vor ihm liegen. Als er es las wurden seine Augen mit jedem Wort etwas enger. Neugierig fragte Remus: „Schlechte Nachrichten?“ Auch Elektra spitzte die Ohren.

Snape beendete den Brief, sah kurz auf das gesiegelte Schreiben, nahm seinen Kürbissaft hoch und trank ihn in einem Zug leer. Den Pokal knallte er kraftvoll auf den Tisch, so dass Professor Dumbledore erschrocken herübersah. Snape hatte schon lange nicht mehr so zerknirscht und übelst gelaunt gewirkt, so fand der Direx bei näherem Hinsehen und lauschte.

„Severus?“ hakte Remus nach und machte ein besorgtes Gesicht.

„Eine Überschreibung!“ knurrte der Tränkemeister und schaute auf das Stück Papier mit Siegel des Zaubereiministeriums.

Elektra fragte: „Eine Überschreibung? Was hast du denn überschrieben bekommen...?“

„Snape-Manor!“ knurrte er und füllte sich seinen Kürbissaft wieder auf.

Elektras Mund stand halboffen, sie machte ein ungläubiges Gesicht und er erklärte daraufhin:

„Das Ministerium schreibt: Da ich nun durch den Zaubergamot vollständig rehabilitiert worden bin und mein Erzeuger als noch immer flüchtender Todesser wegfällt, wurde die jahrelange Konfiszierung unseres Besitzes und Vermögens durch die zuständige Stelle aufgehoben und mir zugesprochen! Ich bin jetzt stolzer Eigentümer eines zweiten Kontos bei Gringotts und eines alten, düsteren Mausoleums inmitten der Walachei von Derbyshire!“ knurrte er weiter mit Blick zur gesiegelten Besitzurkunde, setzte den Pokal erneut an.

„Snape-Manor!“ meinte Elektra mit begeisterter Stimmlage. Zu Remus gewandt meinte sie: „Schatz, du musst nämlich wissen: Das ist kein Mausoleum, sondern ein riesiges Herrenhaus! Du weißt doch: Die Snapes waren schon immer eine der wichtigsten und wohlhabensten Zauberer-Familien in England...!“

„**Und eine der grausamsten!**“ schnitt ihr der Tränkemeister etwas lauter das Wort ab, funkelte auf seinen Pokal, dass man Angst davon bekommen konnte. „Ich will gar nicht wissen, wo mein Erzeuger all das Geld her hatte!“ fügte er etwas leiser an und biss sich auf die Unterlippe. „In dem Haus wurden meine Mutter und meine Schwester umgebracht! Mein Erzeuger kreuzte dort dauernd mit düsteren Gestalten auf und hielt Sitzungen mit ihnen ab! Heute weiß ich, dass er die nächsten Morde an ranghohen oder wichtigen Personen, die Voldemort in Auftrag gegeben hatte, zusammen mit den Todessern besprochen hat! In diesem Haus verbrachte ich Jahre in Angst und Schrecken!“ zischte er mehr als das er es sagte.

Er war höchst aufgebracht, denn er ballte seine linke Hand so kraftvoll zur Faust, dass die Knöchel weiß hindurchschimmerten. Vorsichtig legte Elektra ihre Hand auf seinen rechten Unterarm mit dem er noch immer den Pokal festhielt und sprach vorsichtig: „Severus, ich...!“

Er entzog ihr den Arm, rang mit den Händen, überlegte nur kurz.

„Es ist das beste, ich verkaufe den alten Kasten oder lasse ihn abreißen, je nachdem, wie sein Zustand ist!“ knurrte er. „Ich will jedenfalls nichts mehr damit zu tun haben!“ fügte er an. „Gleich heute Abend mache ich mich auf die Suche nach einem Makler! Wenn wir schon in der Winkelgasse sind, werde ich mich anschließend mit ihm treffen und das Haus sowie das Grundstück besichtigen!“

Er warf das gesiegelte Schreiben ärgerlich und verächtlich an die linke Seite und nahm sich nun ein Brötchen, riss es geradezu brutal mit dem Messer in der Hand auf.

Remus und Elektra musterten ihn.
Ihr Freund wirkte rasend vor Wut.

Schweigend aßen sie weiter, einen erneuten Ausbruch des Tränkemischers fürchtend, wenn sie noch etwas sagen sollten...

Sarah saß am frühen Samstagmorgen (29.04.) groggy wieder in ihrem Büro, ihre Hose war an der linken Seite zerrissen, dreckig, und ihr linker Arm hatte einige Schürfwunden. Doch gemeinsam hatten sie und ihre Kollegen den Todesser Flatley doch tatsächlich innerhalb von 48 Stunden aufgespürt und dingfest machen können. Gerade schrieb sie dafür an ihrem ausführlichen Bericht.

Moody hatte sich nach der neuen Einteilungsbesprechung säuerlich aufgemacht um eine gewisse rotblonde Hexe ins Gebet zu nehmen. Sie hatte sich bei der Überrumpelung des Todessers völlig kopflos wie eine wildgewordene Löwin auf ihr Opfer gestürzt. Ärgerlich betrat der Abteilungsleiter nun das Büro in der Aurorenabteilung, welches Sarah als neuen Arbeitsplatz bezogen hatte.

„**Hagemann!!**“ fauchte er, als er die Tür hinter sich geschlossen hatte und rotierte wild mit seinem magischen Auge.

Die rotblonde Hexe sah erschrocken von ihrer Berichterstattung hoch in das zornige Gesicht ihres Mentors.

„**Wollten Sie sich umbringen, oder sind Sie einfach nur verrückt geworden, ohne Absicherung in das Haus zu hechten und einfach drauflos zu feuern?**“

Sarah sah beschämt zu Boden. Auch sie wusste nicht, was sie da geritten hatte.

„**Nun, ich höre!**“ meinte er und verschränkte vor ihr stehend höchst autoritär wirkend seine Arme.

„Ich... ich weiß auch nicht, Sir! Ich wollte ihn nur so schnell wie möglich überrumpeln, und bevor ich wusste, was passiert war, lag er auch schon von meinem Stupor-Fluch getroffen am Boden...!“

Moody knirschte hörbar. Dann meinte er:

„**Hagemann! Sie haben in letzter Zeit viel zuviel gearbeitet. Weiß der Geier, warum Sie sogar an den Wochenenden und in der Nacht mehrere Schichten einlegen, und das ganz freiwillig! Die Sicherheit meiner Leute hat absolute Priorität, und das wussten Sie! Aber was Sie heute abgeliefert haben, war einfach nur idiotisch!**“

Der Aurore sah der rotblonden Hexe ins Gesicht, und sie sah in seinem normalen Auge die tiefe

Enttäuschung.

„Wann haben Sie das letzte Mal einen Tag frei gehabt? Ich meine Sie jeden Tag, sogar Sonn- und Feiertags, hier gesehen zu haben!“ fragte er ärgerlich, noch immer mit verschränkten Armen.

Sarah sah unter sich.

„Ähm...! Keinen, seit der Ordensverleihung!“ murmelte sie ehrlich.

„SIND SIE TOTAL BESCHEUERT?“

donnerte Moody laut wie nie zuvor geworden und sie zuckte noch ein wenig mehr zusammen.

„Sie sind für die nächsten vier Tage vom Dienst suspendiert, und wenn Sie wiederkommen, erwarte ich höchst diszipliniertes Verhalten von Ihnen! Und Sie nehmen nur an Wochenend- und Nachtdiensten teil, wenn Sie auf der dafür ausgelegten Liste eingetragen sind! Haben wir uns da verstanden, Hagemann?“ kam zornig hinterher, und Sarah sah ihm dabei erschrocken ins Gesicht, nickte aber nach kurzer Zeit und sah wieder unter sich.

„Mensch Hagemann, das erste Mal, dass Sie mich so enttäuschen! Was ist nur los mit Ihnen?“ fragte er nach und sein magisches Auge war nun auch auf sie gerichtet.

„Sir, ich...! Es... es ist nur..., wenn ich zu Hause bin, fällt mir die Decke auf den Kopf! Deshalb arbeite ich lieber!“ erklärte sie leise, sah immer noch auf ihren Tisch.

Moody konnte sich anhand ihres plötzlichen melancholischen Gesichtes und mit einem ebensolchen Unterton in der Stimme irgendwie denken, was sie bekümmerte und stichelte mit etwas leiserer Stimme:

„Aha, Sie vermissen Hogwarts und ihre Freunde, nehme ich mal an?“

Sarah nickte nach 2 Sekunden verhalten.

Moody setzte kalt grinsend noch eins drauf.

„Und ganz besonders diesen mürrischen Kesselpanscher, oder?“

Ertappt hatte sie ihren Mund nun halboffen und starrte ihm mit geballten Fäusten völlig überrascht ins Gesicht. Dann ließ sie die Schultern sacken und sah unter sich, sagte aber nichts weiter.

Treffer, versenkt! feixte er in Gedanken, als er ihre Körpersprache eindeutig bestimmen konnte.

Moody schnaubte tief ein und aus, wollte sich aber nicht über seine Untergebene lustig machen und meinte nur sehr streng:

„Nehmen Sie sich zusammen! Selbstkontrolle, erster Abschnitt des Handbuches für Auroren! Vergessen Sie das nicht, Hagemann! Wir brauchen Sie, noch immer sind mehrere Todesser auf der Flucht! Und deshalb räumen Sie jetzt sofort Ihren Tisch auf und machen schleunigst, dass Sie nach Hause kommen, damit Sie am Dienstag wieder frisch erholt ihren Dienst antreten können!“

Damit drehte er sich bühnenreif um und verließ mit seinem Holzbein klonkend ihr Büro. Sarah saß noch immer beschämt über ihre erste Zusammenfaltung hinter ihrem Tisch.

Alastor Moody hatte ja Recht, er meinte es sicher nur gut mit ihr, und so räumte sie ärgerlich über sich selbst und die vorläufige Suspendierung ihre Aktentasche ein.

Bei sich zu Hause kam es wie es kommen musste:

Die Stille und Enge ihrer Wohnung lastete auf ihrer Seele, begann sie mehr und mehr zu erdrücken.

Lucky sah mit weitoffenen Augen sein Frauchen an, welches ärgerlich im Wohnzimmer auf und ab stiefelte.

„**SUSPENDIERT!**“ keifte sie gerade erneut.

„**SELBST SCHULD, DU DUMME NUSS!**“ schimpfte sie mit sich weiter.

Wieder fiel ihr Blick auf das Foto vom Halloweenball, wandte sich aber sofort wieder ab.

„**ICH MUSS SCHNELLSTENS RAUS HIER, SONST WERDE ICH NOCH VÖLLIG VERRÜCKT!**“ brüllte sie die Wand an und zog sich in ihrem Schlafzimmer um, klemmte sich die Haare hoch.

Sie nahm sich vor, zur Ablenkung in die Winkelgasse zu gehen um sich einige Sachen für das Zubehör ihres Besens zu holen und danach für den Kühlschrank und den (mal wieder leeren) Vorrat an Schokolade (und Taschentüchern) einzukaufen...

Treffpunkt: Winkelgasse

„Na denn: **Pro-oscht!**“ meinte der kleine Professor halb singend, als er zusammen mit Severus Snape vor einem Sherry saß, während sie auf die Lupins, Professor Lemuel, und Madame Hooch warteten, die noch einige Besorgungen machen wollten. Flitwick hatte bereits drei davon gehabt und zusätzlich zwei Weingläser geleert, sichtlich rote Wangen bekommen, während der Giftmischer gerade mal an seinem zweiten Sherryglas nippte. Er hatte sich schon gestern per Flohnetzkommunikation von Hogwarts aus um halb zwölf mit einem Makler vor Flourish & Blotts verabredet.

Ein Grammophon dudelte im Hintergrund des tropfenden Kessels etwas altertümliche Muggelmusik.

„Professor, das ist aber nun wirklich genug!“ tadelte der Tränkemeister leise zu ihm hinunter, als Flitwick das vierte Sherryglas leer auf dem Tisch abgestellt hatte. „Schie ham ja recht, Scheverusch ***Hicks!***!“ meinte er mit glasigen Augen und starrte wieder auf die Tischplatte. „Aljohol hilft nich, hat auch scho allesch kein Schweck, bin einfach viel schu alt für schie...!“ fügte er an. „Aba ihre janze Auschtrahlung, ihr geischtreicher, sprühender Witsch, ihr unglaublicher Scharm, und überhaupt...! Himmel noch eins...!“

Der Giftmischer erweiterte seine Augen.

Sprach er von Sarah?

Flitwick machte noch weiter: „Wennich doch nur Schwanschig Jahre jünga wäre, ich schwör' sch Ihnen, ich hätt' schie mir jekrallt...!“ meinte er verträumt.

Zusätzlich rutschte nun eine Braue des Tränkemischers nach oben.

Also hatte er sich nicht geirrt.

Flitwick war rettungslos verliebt in die Rotblonde!

Dieses viel zu private „Männer-Gespräch“ mit seinem ehemaligen Mentor wurde Snape von jetzt auf gleich sehr unangenehm.

„Dann wären Sie 58 und noch immer zu alt für Ms. Hagemann!“ flutschte ihm ohne zu Überlegen höhnisch über die Lippen.

Der kleine Professor taxierte Snape nun mit einem giftigen Blick wie dieser erkennen konnte.

„Ich bin schwarz alt, aba noch nich tot! Klar?“ war Flitwicks ganzer, pikierter Kommentar.

Der Trankmeister stutzte, doch wusste er nicht, ob er seinen viel älteren Kollegen nun auslachen oder etwas Giftiges erwidern sollte. Zur Überraschung beider Männer kam plötzlich, wie als wenn sie von ihnen heraufbeschworen wurde, eine nur zu bekannte Hexe durch die Tür der Wirtstube aus der Muggelwelt.

Sarah sah sich in der Schänke um, denn sie hatte gemeint, Flitwicks Stimme gehört zu haben. Kurz darauf hatte sie ihn auch entdecken können, und ihr Herz setzte beim Anblick des schwarzgekleideten Professors daneben für einen kurzen Moment aus.

Lieber Gott, treibst du da oben ein Possenspiel mit mir, oder was? dachte sie, doch ihr Gesicht war seit ihrem Eintreten wie eine Ampel von „Lustlos“ über „Hoffnungsvoll“ zu einem nun hell aufstrahlenden „Hoherfreut“ umgesprungen. Die Mundwinkel rutschten bei jeder Stufe ein gutes Stück weiter nach oben. Flitwick quiekte entzückt.

„**Misch Hägmän! Wasch für'n Schufall! Wir ham grad noch üba Schie gesprochen!**“ rief er laut durch die Wirtsstube. Auch der Tränkemeister war völlig von den Socken und hatte seinen Mund halboffen. Mehrere Personen drehten sich auf der Stelle zu der Hexe um. Verlegen über die bewundernden Blicke, die deutenden Finger und einsetzenden Tuscheleien der Anwesenden kam sie näher.

„Das ist doch Sarah Hagemann, die zusammen mit Harry Potter den dunklen Lord vernichten konnte, oder?“ konnte sie flüsternd von der Theke her hören. „Ja! Bestimmt ist sie das! Ich erkenne Sie wieder von einem der Fotos im Tagespropheten!“ raunte ein anderer Gast.

Mist! Ich bin erkannt worden! Also nix mit Inkognito! dachte sie ärgerlich und nahm die ihr angebotenen Hände und Beglückwünschungen schüttelnd mit freundlichem Gesicht entgegen.

Flitwick stand wie Snape höflich auf, als sie endlich zu ihnen trat.

„Hallo, Professor Flitwick! Ja, das ist wirklich ein Zufall! Aber es ist schön, Sie wiederzusehen!“ meinte sie, beugte sich zu ihm und gab ihm die Hand, die er anstrahlend entgegennahm. Belustigt merkte sie, dass der kleine Professor bereits ziemlich angeschickert war.

Snape musterte die junge Hexe währenddessen.

Sarah trug Muggelkleidung:

Einen blickdichten, schwarzen Rock der bis über die Knie reichte, ein ebenso langer, dezenter, schwarzer, transparenter Stoff mit gekräuseltem Wellensaum und verschiedenen blauen Stickereien darauf war darüber zu sehen.

Auch eine dunkle, feine schwarze Strumpfhose hatte sie an.

Schwarze Schnallenschuhe mit keinem allzu hohen Absatz zierten ihre Füße.

Eine passende, hellblaue, enganliegende Bluse mit Ausschnitt betonte ihre weibliche Figur, hob eine Kette hervor an der ein Ring baumelte (Remus Valentinstagsgeschenk).

Ihr Haar war irgendwie mit Klammern nach oben gesteckt worden.

Ihren Umhang legte sie über einen Stuhl und würde ihn bestimmt erst in der Winkelgasse umlegen.

Früher fand Snape sie nicht übermäßig hübsch, doch nun musste er sich eingestehen, dass er spätestens seit der Ordensverleihung zu ganz anderer Meinung gekommen war.

Ja, ihre Erscheinung bei den Feierlichkeiten und auch jetzt wirkte auf ihn in irgendeiner besonderen Art überaus...!

Merlin! schimpfte er sofort über diesen Gedanken mit sich selber, bevor er den gedachten Satz doch noch mit einem „anziehend“ beendete.

Ein lauter, verächtlicher Schnauber flog flugs hinterher.

Jetzt drehte sich die junge Hexe nach der Begrüßung Flitwicks zu ihrem guten Freund um, der über sein Glas gebeugt knirschend vor sich herfunkelte. Doch Sarah übersah das absichtlich und streckte ihm ihre Hand entgegen, sah wärmstens zu ihm hinunter. Der Magen des Tränkemeisters verzog sich beim nun folgenden Blickkontakt augenblicklich wie ein zäher Kaugummi.

„Hallo Severus! Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr es mich freut, dich ebenfalls hier vorzufinden!“ meinte sie mit melodischer Stimme und schüttelte seine Hand. Er zwang sich regelrecht, die Mundwinkel etwas hochzuziehen, während sie nun von Flitwick gemustert wurde.

„Nehmen Schie doch Platz, Misch Hagemann! Warn Schie krank? Schie schehen scher blass aus!“ bemerkte der kleine Professor sofort mit fürsorglichem Tonfall, und auch Snape fiel erst jetzt die fahle Haut

seiner guten Freundin auf. „Nein, aber ich hatte in letzter Zeit viel zu tun, ich bin bestimmt nur wegen dem ganzen Stress so weiß im Gesicht!“ meinte sie ehrlich. „Dasch ändern wir, und schwar schofort!“ sprach Flitwick entschlossen, drehte sich zum Wirt und rief:

„Tom? To-om!! Ein Buttabier und `nen groooschen Amaretto für die junge Dame hier, bitte! Unnoch mal schwei Scherries für unsch!“

Dabei zeigte er auf Snape und sich. Sarah grinste auf Grund seiner lallenden Aussprache. „Aber Sir, Sie hatten weiß Gott genug!“ tadelte Snape. „Ach was! Heute iss mein freier Tach, und da gönne ich mir mal was! Noch dasu, wenn ich in scho hübscha Begleidung bin...!“ Sarah wurde unter dem glasig-verträumten Blick des kleinen Professors zu ihr auffallend rot und senkte lächelnd den Kopf.

„Da, schau Schie mal, Severus! Scho macht man das! `N klitschekleinesch Kompliment und schon hat das Fräulein wieder Farbe im Jeschicht!“

Der Tränkemeister fragte sich: **Merlin! Wollte ihm sein ehemaliger Mentor etwa gerade Nachhilfe in Sachen Flirten geben?**

Sarah musste wegen dieser scherzhaften Bemerkung und dem alles sagendem, pikierten Blick des Kesselingangsetzers zum redseligen, schwärmenden kleineren Professor hin auflachen. Sie fühlte sich nach Wochen endlich mal wieder pudelwohl und ließ ihrer guten Laune freien Lauf.

Der Giftmischer zuckte dank ihres leise einsetzenden, hinter der Hand verborgenen Lachens nun ansatzweise auch mit dem Mundwinkel. Er bemerkte, das ihm dieses ansteckende Geräusch von ihr sehr gefehlt hatte.

Sarah beruhigte sich kurz darauf wieder, die Bestellung wurde gebracht und gemeinsam stieß sie kurz darauf mit den beiden Professoren an. „Schie haben also auch Beschorgungen in der Wingelgasche schu erledijen?“ wollte der Zauberkunstprofessor nach der Leerung des Schnapsglases wissen und Sarah nickte. „Ja, meine Pflegemittel für meinen Besen gehen zur Neige, und dann wollte ich nachher noch einige andere Besorgungen in der Muggelwelt machen, deshalb dieses Outfit!“ meinte sie. „Steht Ihnen auscherordentlich jut! Schie schehen wunnerschön ausch. Aber ich denke, schie kriegen tachtäglich scho wasch su hörn! Schie haben doch mit Schicherheit durch ihre jetschige Berühmthait an jedm Finga gleich mehrere Verehrer, scho wie dieschen Scharls Wischlie, oder?“ meinte Flitwick etwas zu überdeutlich (mit eifersüchtiger Melancholie) betont und wieder lächelte Sarah verlegen, senkte den Kopf.

Der Trankmeister spitzte ohne es zu wollen die Ohren, war an ihrer Antwort überaus interessiert.

Sarah seufzte. „Danke für das nette Kompliment! Schön wär’s ja wenn ich so viele Verehrer hätte! Nun gut, ab und zu ist ein „ganz netter“ Brief im Briefkasten dabei. Trotzdem bleibe ich auf dem Teppich. Und nein, Charlie und ich sind nur sehr gute Freunde! Ich wüsste im Moment eigentlich nur einen einzigen, richtigen Verehrer! Einen gewissen kleinen Zauberkunstprofessor, der ein überaus netter und aufmerksamer Rosenkavalier zu sein scheint, wie ich im St. Mungo feststellen durfte! Ich habe mich sehr über ihre wunderschönen Blumen gefreut, Sir!“ meinte sie ehrlich mit verschmitztem Unterton und schaute Flitwick warm und direkt ins Gesicht, wollte sich nicht im Geringsten über ihn lustig machen.

Der Trankmeister weitete seine Augen entsetzter als je zuvor.

*Rosen für Sarah?

Hatte Remus nicht so etwas erwähnt, dass sie im Krankenhaus Blumen von Flitwick bekommen hätte? Macht er ihr tatsächlich schon seit längerem den Hof? dachte er und sah zu seinem ehemaligen Lehrer herüber.

Snapes Kiefer klappte noch ein wenig weiter auf: Flitwick strahlte wie ein Atomreaktor zur jungen Hexe

hinauf und Sarah senkte über sein offensichtliches Interesse an ihr den Blick, rang unter dem Tisch mit den Händen und lächelte sichtlich errötend. Flitwick quiekte laut auf, fühlte sich durch ihre mädchenhafte Zurückhaltung ermutigt, ging nun aufs Ganze und zwinkerte ihr frech zu. Sarah sah augenblicklich noch tiefer unter sich.

Snape saß, beide abwechselnd anstarrend, entsetzt daneben.

Mehrere andere Gäste tuschelten schon hinter vorgehaltener Hand und grinnten über das in jedweder Beziehung ungleiche Paar. Sarah murmelte kaum hörbar: „Sind Sie schon immer ein solcher Riese im Anbaggern gewesen, Sir?“ Flitwick räusperte sich etwas verdattert, doch dann quiekte er triumphal über den verschmitzten Unterton in der Stimme der Rotblonden. „Sie großer Charmeur, Sie!“ hängte die junge Hexe noch an, erhob ihren Kopf etwas und schenkte dem kleinen Professor ein nettes Lächeln sowie ebenfalls ein kleines Zuzwinkern, wodurch dieser gleich wieder laut aufquiekte. Der kleine Zauberkunstprofessor konnte sich nicht daran erinnern, wann die Wörter „Riese“ und „groß“ zum letzten Mal mit ihm in Verbindung gebracht worden waren, und er fühlte sich dementsprechend stolz wie Oskar.

„Auf unscher schufälliges Widaschehen, Misch Hägmän!“ erklärte er und erhob (seine Brust anschwellend) sein Glas. Erneut stieß er (die rotblonde Hexe auffälligst anhimmelnd) mit seinem nachbestellten Sherry bei Sarah und Snape an, trank aus und flirtete dabei, was das Zeug hielt, weiter mit seiner ehemaligen Schülerin. Der kleine Magier turtelte nun schon eine ganze Zeit zur Belustigung sämtlicher Anwesenden mit der jungen Frau, und diese nahm seine Komplimente immer wieder mit verlegenem Lächeln entgegen.

Das gefiel dem Trankmeister, der ungläubig zwischen ihnen hin und hersah, ganz und gar nicht.

Himmel! Er war ihr Lehrer, und außerdem liegen 52 Jahre zwischen beiden...! meinte Snape entsetzt.

Doch wieder rief er sich in Erinnerung, dass nichts, aber auch gar nichts unmöglich wäre:

Der Trankmeister dachte an die merkwürdigen Liebespaare Tonks und Fox, an Hagrid und Rosmerta, an Diggel und Trewlawney...!

Gütiger Merlin! Bitte die beiden nicht auch noch! flehte er in Gedanken.

Der Professor wurde von Sekunde zu Sekunde immer konfuser, als er sich seinen eigenen Unterricht in einigen Jahren vorstellte:

Nun gesellten sich in seinem Klassenzimmer zu den eventuell adoptierten, kunterbunten und perlenbehangenen Kindern von Trewlawney und Diggel, dem verkrüppelten, phosphoreszierenden Wechselbalg-Nachwuchs von Fox und Tonks, den riesigen Rabauken von Hagrid und Rosmerta auch noch rotblonde, zwergenhafte, feuerspuckende, alles in Brand setzende Immerallesbesserwisser.

Die neuerlichen Überlegungen zu einem dringend benötigten, unter Aufsicht stehenden, langen Zwangsjackenaufenthalt mit mehreren hochdosierten Beruhigungsspritzen im St. Mungo und (ganz wichtig!) gepolsterten Wänden überstürzten sich.

Der Zauberkunstprofessor bestellte erneut beim Wirt und kippte den daraufhin schnell gebrachten, sehr kräftigen, doppelten Schnaps auf Ex hinunter. Sarah wollte gerade etwas Tadelndes dazu sagen, doch zu Snapes „Rettung“ ging die Tür zum Hinterhof auf und die Lupins traten mit den anderen Professoren in die Wirtsstube.

Das Wiedersehen war überaus freudig (man fiel sich in die Arme oder schüttelte sich erfreut die Hände) und gemeinsam setzten sich die Personen auf verschiedene Stühle, unterhielten sich angeregt.

Severus Snape hingegen machte ein nachdenkliches Gesicht, während er zwischen den Lupins und seiner guten Freundin hin und her sah, beteiligte sich nicht an der Unterhaltung.

Sarah genoss es, wieder in Gesellschaft dieser altbekannten Gesichter zu sein und berichtete, dass nur noch drei Todesser gefasst werden müssten. „Unter anderem mein Erzeuger, nehme ich an?“ fragte Snape plötzlich doch noch und alle sahen sogleich über diesen unerwarteten Kommentar erschrocken in seine Richtung. Sarah nickte ihm zu. „Er war die wichtigste Person gleich nach Voldemort! Seine derzeitige Frau haben wir schon gemeinsam mit einigen anderen Todessern aufspüren können, die sitzen bereits in Askaban! Und den schnappen wir garantiert auch noch!“ meinte sie und ließ ein kleines, flüchtiges Lächeln zu ihm mit hinüberfliegen, bevor sie sich wieder Elektra und Flitwick zuwandte.

Nach einer halben Stunde bedankte sich Sarah und wollte nun mit ihrem Einkauf fortfahren. Auch die Professoren standen auf und wollten per Kamin in der Winkelgasse wieder nach Hogwarts reisen.

Flitwick machte ein unentschlossenes Gesicht, doch dann wankte er zu Sarah, ergriff ihre Hand und drückte ihr einen überaus feurigen Handkuss auf, gefolgt von einem weiteren, frechen, auffordernden Zuzwinkern. „Dann biss schum nächststen Mal, Misch Hämän!“ meinte er dabei.

Elektra verkniff sich ein Auflachen, als der kleine Zauberkunst-Professor zusammen mit Lemuel und Hooch schnellstmöglichst einen Kamin bestieg und wie ein Triumphator in den grünlichen Flammen verschwand.

Stocksteif stand Sarah vor dem Kamin, als Remus hörbar neben ihr meinte:

„Meinen herzlichsten Glückwunsch zu deiner ‚Eroberung‘, Sarah! Dem hast du gehörig den Kopf verdreht! Professor Flitwick ist dir ja völlig verfallen!“

Damit begann er herzlich zu lachen.

Snape schnaubte erneut laut und verächtlich über die nicht abzustreitende Bemerkung, Elektra und Ihre sichtlich total konfuse Freundin jedoch sahen sich mit großen Augen an. Erst zuckten beide nur mit den Mundwinkeln, doch dann konnten sie nicht mehr an sich halten und prusteten los. Als die jungen Frauen sich nach längerem amüsierten Schütteln wieder beruhigt hatten, wollte die Rotblonde nach Luft schnappend wissen:

„Und? Was habt ihr jetzt noch so vor?“ „Wir wollen jetzt auch zurück nach Hogwarts, nur Severus wartet noch auf seinen Makler, um sich sein frisch überschriebenes Haus anzusehen...!“ meinte Remus fast belanglos. Schnell zu Snape gewandt machte Sarah ein fragendes Gesicht. „Überschreibung?“ fragte sie.

„Das Haus meiner Familie, es wurde mir nach meiner Rehabilitierung zugesprochen!“ meinte er kalt und knirschte dabei unverkennbar erneut mit den Zähnen. „Ich will es so schnell es geht verkaufen!“ fügte er eisig an.

Die junge Hexe machte ein sichtlich interessiertes Gesicht.

Zu Sarah hin meinte Remus: „Also, wir wollen jetzt! Es war richtig schön, dich zufällig hier getroffen zu haben und mit dir ein wenig plaudern zu können! Wir sehen uns dann spätestens in den Ferien? Und pass während deiner Arbeit gut auf dich auf, hörst du?“ Sarah errötete einen Moment als sie an Moodys Standpauke in punkto „Sicherheit“ und „Selbstkontrolle“ denken musste, doch dann nickte sie und drückte ihn und Elektra noch einmal herzlich an sich. Der Werwolf belud danach seine Hand mit Flohpulver und stieg mit Elektra in den Kamin.

„Also dann, Severus! Bis später! Viel Erfolg! Und lass dich nicht übers Ohr hauen!“ meinte Lupin

schelmisch und sprach „**Hogwarts! Direktorat!**“

Dann waren ihre Freunde in den grünen Flammen verschwunden.

Sarah drehte sich zu Snape.

Ein schneller Abschied wäre mit Sicherheit das beste, bevor sie nachher wieder so viel an ihn und ihre Freunde denken musste.

Also meinte sie mit fester Stimme in sein Gesicht:

„Ja, ähm...,dir ebenfalls alles Gute! Ich will dann auch mal!“

Damit wollte sie sich abwenden und einfach gehen. Doch sogleich machte er zwei Schritte nach vorn und hielt sie sachte am Oberarm auf.

„Jetzt warte doch mal!“ sprach er fast befehlstonartig und sie drehte sich ihm wieder zu, neugierig, was er noch wollte. Snape kaute auf seiner Unterlippe, wie sie erkennen konnte. Dann atmete er tief ein und aus. „Ich habe eine Bitte an dich!“ brachte er einen Hauch wärmer hervor und sah ihr durchdringend ins Gesicht. „Was möchtest du denn?“ kam unverzüglich zurück. Snape kaute weiterhin auf der Lippe. „Nun, ich brauche deine Begleitung, wenn ich mir mit dem Makler gleich das Haus ansehe!“ erklärte er nach nur kurzem Zögern mit wieder gefestigter Stimme. Sarahs Brauen rutschten perplex nach oben, so als wenn sie „Häh? Wieso das denn?“ sagen wollte.

Erklärend sprach er weiter: „Du weißt, ich habe dort eine sehr schlimme Zeit durchmachen müssen und...!“ Snape stockte plötzlich, ballte die Fäuste und sah ihr so aufrecht und autoritär wie es nur eben ging in die Augen, wollte seine Ausführungen endlich beenden. „Ich brauche jemanden, der mir während der Hausführung Halt gibt! Und da du zufällig hier bist, konnte ich dich anstatt einen der Lupins fragen...!“

Seine Stimme war zum Schluss hin alles andere als fest, sie war regelrecht unsicher und immer leiser geworden. Die Kühle war fast ganz daraus verschwunden, sie zitterte sogar ein wenig vom Gehör nach, als er noch hinzufügte: „Bitte! Würdest du mich begleiten?“

Sarah verstand. Er hatte Angst, alleine das Haus, in dem er soviel Gefühlskälte in seiner Jugend auszustehen hatte, zu betreten, und es wäre ihm mit Sicherheit unangenehm gewesen, sein sonst so gefestigtes Auftreten, sprich „sein Gesicht“ vor den Lupins zu verlieren. Auch der Peinlichkeit eines schreckhaften Zusammenzuckens, wenn ein unheimliches Geräusch im Gebäude zu hören war, wollte er möglichst entgehen. Vor ihr jedoch hatte er anscheinend keine solchen Hemmungen. Sie überlegte deshalb nur kurz.

Zeit hast du doch genug! meinte sie sarkastisch an die Suspendierung denkend. *Da ist die Möglichkeit, eine längere Zeit mit ihm zu verbringen! Willst du dir die Gelegenheit etwa entgehen lassen bei ihm zu sein? Bestimmt nicht!* sagte sie sich.

„Einverstanden, ich komme gerne mit!“ antwortete sie und der Tränkemeister sah ihr ins freundliche Antlitz. Augenblicklich atmete er erleichtert durch, seine Anspannung löste sich sichtlich, denn seine Mundwinkel hoben sich einen Hauch. „Na denn! Wo möchtest du dich mit dem Makler treffen?“ fragte sie entschlossen nach. „Vor Flourish & Blotts!“ antwortete er hörbar dankbar, bot ihr sofort seinen Arm an und führte sie so untergehakt zum Bücherladen.

Sie standen dort noch keine halbe Minute, als ein rundbauchiger, gelbgewandeter, schwarzhaariger Magier mit „Franziskanerkranz“ (Halbglatze) hinter einem Haus auftauchte und zielstrebig auf sie zu kam. Er war einen Kopf kleiner als die rotblonde Hexe, erinnerte Sarah von der Statur her verflüxt an Danny de Vito und hatte eine große Aktentasche unter seinem Arm geklemmt.

Kurz das schwarze, finstere, unnahbare Äußere des Trankmeisters taxierend gab ihm der Makler trotzdem fest entschlossen die Hand.

Der Kerl sieht ja wie im Tagespropheten abgebildet und beschrieben wirklich mehr tot als lebendig aus, wirkt ja fast wie ein Vampir mit seiner aschfahlen Haut und seinen schwarzen Klamotten! Und der soll wirklich mitgeholfen haben, den dunklen Lord zu besiegen? dachte er sich dabei.

Doch der Magier wollte höflich wirken und meinte während des Händeschüttelns: „Aaaaah, guten Tag, Professor Snape! Monty Blossom, wir hatten miteinander per Flohnetzwerk gesprochen! Ich bin hochofrend eine solche Berühmtheit persönlich kennenlernen zu dürfen!“ Snape schnaubte kurz auf, wollte das alles möglichst schnell hinter sich bringen. Der Makler schwenkte seinen Blick nun zu Sarah, reichte auch ihr höflich die Hand. „Und das ist...?“

Seine Augen wurden größer, als er die junge Hexe trotz der Muggelkleidung vor sich nun auch erkannte und einen erstaunten Ausruf von sich gab.

„Sarah Hagemann, freut mich, Sir! Professor Snape hat mich gebeten, Sie beide zu begleiten. Können wir dann? Der Tagesprophet hat seinen Sitz nur einige Meter weiter, und die aus den Fingern gesaugten Klatschgeschichten der Kimmkorn haben in letzter Zeit schon genug genervt...!“ meinte sie etwas ungeduldig nach einem von ihm wie in Trance ausgeführten Händeschütteln. Bevor er die gesamte Winkelgasse noch auf sie beide aufmerksam machte (denn er starrte Sarah immer noch mit weit geöffnetem Mund an) fragte sie „Nun?“, und er nickte geistesabwesend. Sarah befreite sich aus dem Griff.

Snapes kühle Stimme durchschnitt die peinlich eingetretene Stille. „Wir müssen allerdings eine andere Möglichkeit finden, denn der Kamin des Hauses wurde noch nicht wieder ans Flohnetzwerk angeschlossen! Das werde ich vor Ort regeln, dann können wir durch ihn zurückkehren!“ meinte der Tränkemeister entschuldigend. „Okay!“ sprach der Makler nur, noch immer beide bewundernd anstarrend. „Dann kommen Sie!“ forderte Snape autoritär.

Sie gingen ein kleines Stück weiter und Snape erhob an einer schlecht gekennzeichneten Haltestelle seinen Zauberstab. Der fahrende Ritter schoss Augenblicke später um die Ecke. *Auweh, wieder eine kurvenreiche Fahrt mit diesem Vehikel!* stöhnte Sarah, als er direkt vor ihnen stoppte und stieg mit beiden Männern in den fahrgastleeren Bus ein. Sarah krallte sich wie der Makler sogleich an einem Bettpfosten fest. **„Oppressor Boulevard 9 ½ in Derbyshire!“** meinte der Professor autoritär und der Busfahrer wie auch Stan Shunpike klappten augenblicklich ihren Mund auf.

„DA WOLLEN SIE WIRKLICH HIN?“ fragte Stan laut nach während Snape für alle drei bezahlte, sich danach ebenfalls auf ein Bett setzte und sich festhielt. Mr. Blossom machte spitze Ohren. Warum sprach der Schaffner so abfällig über diese Straße?

„Sie haben doch Ohren, oder haben Sie nicht zugehört? Und ein bisschen Tempo, wenn ich bitten darf! Wir stehen schon lange genug hier rum!“ knurrte der Trankmeister äußerst gefährlich.

Stan verengte ärgerlich die Augen, der Schrumpfkopf, welcher neben dem Lenkrad pendelte, rief:

„DU HAST IHN GEHÖRT! TRITT DRAUF, ERNIE! HOL RAUS, WAS DIE KARRE HERGIBT!“

Das ließ der Busfahrer sich nicht zweimal sagen.

Tempo war sein zweiter Vorname, Bleifuß sein dritter. Stoppschilder, Vorfahrtsregeln und Ampeln galten sowieso nur für die beschränkten Muggel, und die Gehsteine und Gullydeckel würde er im wahrsten Sinne des Wortes (hinter sich) hin- und herfliegen lassen...

Snape-Manor

Keine zehn Minuten und mehrere wilde Kurven im Affenzahn später stoppte der fahrende Ritter mit drei äußerst grün im Gesicht wirkenden Fahrgästen vor einer Einfahrt.

Stan grinste amüsiert, als er den wankenden Kunden beim Aussteigen behilflich sein musste.

Ein verblichenes Schild deutete in die Richtung einer dicht zugewachsenen Allee, und es waren nur noch andeutungsweise Buchstaben darauf zu erkennen. „SNA...“ konnte man noch lesen, der Rest war auf dem Holz total verwittert.

Mr. Blossom hielt plötzlich die Hände vor das Gesicht und lief zum nächsten Busch, übergab sich heftigst, pfefferte vorher noch schnell seine Aktentasche zur Seite, um diese nicht zu besudeln. Der Bus flitzte weiter, und auch Sarah versuchte ihren Brechreiz zu unterdrücken, indem sie eine Hand vor den Mund hielt.

„...und ein bisschen Tempo, wenn ich bitten darf!“ äffte sie nach erfolgreicher Bekämpfung ihres Magendrucks Snape nach, der ebenfalls an einer Wegbegrenzung gelehnt mit sich zu kämpfen hatte. „**Vielen herzlichen Dank!**“ kam sarkastisch hinterher, während sie ihre Arme zu ihm gewandt verschränkte. Nach einem gefährlichen Funkeln von ihm musste sie einfach kurz auflachen.

Mr. Blossom war zwar noch immer grün im Gesicht als er wieder zu ihnen stieß, doch er wollte diesen neuen Kunden nicht sofort verlieren, indem er ihn gleich zu Beginn der Geschäftsbeziehung zurechtwies. Der Professor machte von Anfang an nicht den Eindruck, dass mit ihm gut Kirschen essen war, also riss er sich zusammen und setzte ein möglichst freundliches Gesicht auf.

Snape funkelte in Richtung Allee und sah dann hoch in den sich zuziehenden Himmel: „Gut, gehen wir zum Haus! Das Wetter scheint sich zu verschlechtern, und wenn wir uns beeilen, sind wir in wenigen Minuten da!“ Der Makler nickte mit einem aufgesetzten Lächeln und folgte dem Trankmeister und der rotblonden Hexe die ansteigende Allee entlang, die sich als sehr verwildert und ungepflegt herausstellte. Teilweise war der Weg dorthin sogar fast zugewuchert. Den Mund zusammenziehend rechnete der Makler mit dem Schlimmsten.

„Ähm, Sir! Darf ich fragen, wie lange dieses Haus schon leer steht?“ wollte Mr. Blossom wissen. „Siebzehn Jahre!“ kam kühl vom Giftmischer zurück. Der Makler machte ein finsternes Gesicht.

Das würde untertrieben gesagt ein richtig schlechtes Geschäft werden, dachte er noch so bei sich und funkelte auf den moosbewachsenen Gehweg mit vielen kleinen Sträuchern hier und da vor seinen Füßen. Ein altes Haus, weit ab vom Schuss, in einer Gegend wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagten, und sich als krönender Abschluss mit Sicherheit als eine wahrhaft verfallene Bruchbude herausstellen würde.

So schimpfte er gedanklich mit sich selbst und dachte schon daran doch noch umzudrehen, als Sarah vor ihm plötzlich einen bewundernden Ausruf von sich gab.

„**Großer Gott!**“ rief sie und klappte ihren Mund auf, blieb angewurzelt stehen.

Alle drei hatten nun die Anhöhe erreicht und vor ihnen lag am Fuße des Hügels ein riesiges, zwar an den Seiten von Efeu zugewuchertes, aber anscheinend guterhaltenes Anwesen direkt an einem See. „**Das... das ist ja riesig!**“ meinte Sarah total überrascht, und auch Mr. Blossom war sichtlich von der Rolle.

Der Professor hatte die ganze Zeit nur von einem „Haus“ geredet, aber nicht von einem solch wahren Herrensitz, auch wenn dieser äußerst verwunschen dalag...!

Das Hirn des Maklers arbeitete trotzdem fieberhaft: Gut, das „Haus“ hatte siebzehn Jahre keinen Eigentümer mehr gehabt und sah deswegen so aus.

Doch ein paar Reparaturen da, ein paar Gartengestaltungen hier, und schon würde ein wahres Schmuckstück darunter vorzufinden sein.

Seine schlechte Stimmung schlug schlagartig in Begeisterung um, als er sich das frisch renovierte und im

Wert dadurch gesteigerte Anwesen inmitten einer solch üppigen, gepflegten Vegetation mental vorstellte.

Die Sonne schien noch so eben über den pechschwarzen, aufziehenden Wolken auf die Landschaft herunter und tauchte die Natur in ein goldenes, aber auch zugleich gespenstisches Licht. „**Wunderschön!**“ meinte Sarah und fand die Lage ihrer Ansicht nach einfach schlichtweg „**wildromantisch**“.

Snape schnaubte verächtlich.

Er hatte eine ganz andere Meinung von diesem ‚Kasten‘.

„**Kommen Sie, sonst werden wir nass!**“ knurrte er und beeilte sich wie seine Begleiter, dem einsetzenden und schnell stärker werdenden Nieselregen zu entkommen.

Im Innenhof mit riesigem, stillem und moosbewachsenem Springbrunnen inmitten einer Garteninsel angekommen zückte der Trankmeister an der Hauseingangstür den Schlüssel und schloss auf, ließ den Makler und Sarah zuerst eintreten. Die Tür knarrte beim Hereinkommen und auch die staubbedeckten Fußbodenbretter ächzten unter den Schritten der Besucher. Snape fühlte sich sogleich sichtlich unwohl, was Sarah sofort bemerkte, als er hinter seiner Begleitung an der Tür zurückblieb und vorsichtig mit argwöhnischem Blick in alle erdenklichen Richtungen sah.

Alte Erinnerungen und Gefühle traten an die Oberfläche, die alte Angst machte sich breit und am liebsten wäre er wieder auf seinem Absatz drehend verschwunden, wie sie anhand seines Gesichts erkennen konnte.

Sarah stellte sich deswegen ihm links zur Seite und flüsterte sanft:

„Ich bin und bleibe direkt neben dir, und zwar so lange du mich brauchst! Versprochen!“

Damit hakte sie sich ohne von ihm aufgefordert worden zu sein bei ihm unter. Snape fühlte sich augenblicklich besser, als zusätzlich ein kleines aufmunterndes Lächeln von ihr hinauf in sein Gesicht flog.

Damit nickte er, schloss die Haustür hinter sich und meinte mit dem Zauberstab in seiner Rechten entschlossen zur Decke hin: „**Lumos!**“. Der große Kristallkronleuchter, der hier hing, erleuchtete sogleich den stockdunklen Raum. „**Grundgütiger!**“ meinte sie, denn jetzt konnte Sarah erkennen, wo sie genau standen.

Es war eine Art pompöse Eingangshalle.

Nach links führte ein dunkler, kurzer Gang in einen riesigen Saal, nach rechts in einen langen, düsteren Korridor, der wahrscheinlich zu den Empfangsräumen führte. Geradeaus waren links und rechts eine nach oben führende, gewendelte Rundtreppe zu sehen, die sich beide oben angekommen vereinigten und zu einer einzigen wurden. Die kleine Tür zwischen den zwei Treppen, die der Hauseingangstür gegenüberlag, war anscheinend für Dienstpersonal gedacht und würde mit Sicherheit zur Küche und den Vorratsräumen führen.

„**Sooo, wo wollen wir zuerst anfangen?**“ trällerte der Makler plötzlich sehr viel fröhlicher und holte ein Reißbrett, welches er unverzüglich auf das doppelte vergrößerte, und eine magische Schreib- und Zeichenfeder aus seiner Tasche.

Sarah musste breit grinsen.

Er schien die Spinnenweben, die unheimliche Dunkelheit und den vielen Staub gar nicht mehr zu bemerken und begann mit geschultem Auge mit dem magischen Aufskizzieren der Räumlichkeiten. Auch Sarah sah sich genauer um, während sie am Arm von Snape durch das Gebäude geführt wurde. Überall hingen Kristallluster, standen wertvolle silberne Kandelaber, Antik-Möbel und Bilder versteckten sich unter den darüber geworfenen Leinentüchern, prachtvolle Teppiche waren hier und da andeutungsweise unter dem Staub zu erkennen, wie Monty Blossom penibelst aufschrieb. Mit Sicherheit könnte es sehr gemütlich hier sein, wenn alles nur wieder hergerichtet werden würde. Doch hing in den Räumen auch teilweise eine äußerst düstere, bedrohliche und gespenstische Atmosphäre, die es Sarah mehrmals eiskalt über den Rücken laufen ließ...

So verging einige Zeit, in denen der Trankmeister seinen Makler durch das gesamte Haus führte und die unterschiedlichen Nutzungszwecke der Zimmer beschrieb. Im Wohnzimmer und in den verschiedenen Schlafzimmern fühlte er sich besonders unwohl, doch Sarah an seinem Arm gab ihm den nötigen Halt, den er so dringend brauchte. Hin und wieder vielen ihm Gegenstände auf, die seiner Schwester, seinem Bruder oder auch seiner Mutter gehört hatten und auf Grund ihres Wertes nicht von seiner ersten, eiskalten Stiefmutter weggeworfen worden waren, als sein Vater noch mit ihr hier im Haus lebte, dann aber mit ihr und den Todessern im Untergrund verschwinden musste.

Snape nahm sich vor, diese bei anderer Gelegenheit zu sich nach Hogwarts zu holen.

Vor Mr. Blossom und Sarah wollte er jedenfalls nicht so wirken, als wäre er in einem solchen Punkt sensibel, dass gebot ihm sein Stolz.

Das Wetter verschlechterte sich zunehmend, doch das Haus war während all der Jahre unversehrt geblieben und hielt den nun heftigen Regen ab. Magische Wandluster erhellten wie Sensorlampen aufleuchtend die düsteren Flure, in denen sie liefen. Im zweiten Stock erklärte der Tränkemeister an einem riesigen Flurfenster stehend mit ausgestrecktem Arm, was an Ländereien noch zum Anwesen gehörte, und das auch der große See, der nun schwarzgrau im Regenschleier vor ihnen lag, mitinbegriffen war. Fleißig notierte sich Mr. Blossom alles feinsäuberlich auf, es war bereits Blatt Nr. 16 was er bekritzelte und machte dabei ein äußerst zufriedenes Gesicht.

Das beste Geschäft seines Lebens würde das werden, dachte er sich nun und klemmte nach Vollendung seiner Schreiberei das Papier hochzufrieden zu den anderen auf das Reißbrett.

„Sir? Eine Frage hätte ich dann doch noch!“ fiel ihm ein. Snape sah dem Mann mit hochgezogener Braue ins Antlitz. „Es gibt doch mit Sicherheit einen oder mehrere Hauselfen hier, oder?“ fragte Blossom. Snape nickte. „Natürlich! **Cramp? Zeige dich!**“ rief der Professor in den langen Flur hinein und augenblicklich erschien ein graues Wesen mit spärlicher Bekleidung direkt vor ihnen aus dem Nichts.

„...muss gehorchen! Muss tun, was der Herr will! Muss jungem Herrn dienen...!“ brummelte der Hauself knirschend vor sich hin, rang dabei in dem Tischtuch, was ihn bedeckte, die Hände, sah aus den Augenwinkeln zu Snape hoch und verbeugte sich. Es war ihm leicht anzumerken, dass er es äußerst widerwillig tat.

„Ganz recht! Also säubere das Gäste-WC und den Salon im Erdgeschoss, mache dort Feuer und stelle uns etwas Tee hin! Ich möchte mich nicht vor meinen Gästen genieren müssen!“ herrschte Snape autoritär, während Mr. Blossom munter eine weitere Notiz „Mit magischem Dienstpersonal“ aufschrieb. Der Hauself verbeugte sich erneut und verschwand augenblicklich. „Also, damit wären wir fertig!“ meinte Snape kühl, aber irgendwie auch erleichtert, diese Angelegenheit endlich hinter sich gebracht zu haben. Jetzt stünden nur noch einige Vertragsangelegenheiten an. „Lassen Sie uns auf eine Tasse Tee in den Salon gehen!“ fügte er etwas wärmer an.

Zu dritt gingen sie wieder die Treppen nach unten und beraten einen kleinen Raum. Dieser war bei ihrem ersten Betreten düster und voller Staub gewesen, doch wirkten die durch Cramp freigelegten Möbel, die abgestaubten Wandteppiche, die nun gesäuberten Fenster und die durch die Flammen angestrahlte Wandvertäfelung überaus freundlich und einladend. Nur die Personen, die auf den Bildern zu sehen waren, machten ein äußerst mürrisches, ja giftiges Gesicht, sagten jedoch nichts, bewegten sich auch keinen Millimeter. Das Feuer prasselte und verteilte Wärme im Zimmer. Mr. Blossom und Snape setzten sich unterhaltend über den vielleicht zu erzielenden Preis für dieses Anwesen auf das altertümliche, aber guterhaltene Sofa nahe des Kamins, Sarah stellte sich mit ihrer Tasse Tee ans Fenster und sah hinaus in den Regen.

Ein wunderschönes Zuhause hatte er vom äußeren Schein her gehabt, doch sie konnte anhand seiner Ausführungen über seine einsame, kalte, ja grausame Jugend und die Geschehnisse hier verstehen, dass er dieses Anwesen so schnell wie möglich loswerden wollte.

Sarah fragte sich, was sie machen würde, wenn sie an seiner Stelle stehen würde.
Vermutlich das gleiche.

Die Natur verlangte auf einmal ihr Recht und sie bat um fünf Minuten, in denen sie zur Toilette gehen wollte. „Hoffentlich verlaufe ich mich nicht!“ meinte sie scherzhaft und verschwand im Flur.

Von der Toilette kommend schnitt ihr der Hauself kurze Zeit später den Weg zum Salon ab und sah besonders giftig drein. **„Ein Muggelweib, hier, in Snape-Manor! Dreck! Abschaum! Schlammblut! Unrein!“** keifte er sie an und ließ sie mit einem kleinen Kochtopf in der Hand nicht vorbei. Wie ihr auffiel hatte der Diener des Hauses einige Blessuren am Kopf, die er eben im zweiten Stock noch nicht gehabt hatte. **„Besudelt das Haus meines hochedlen Herrn und seiner Ahnen!“** fuhr er fort.

Sarah wurde sauer.

„Dein Herr ist jetzt Severus Snape, und ich bin eine gute Freundin von ihm und seiner Ansicht nach damit ‚edel‘ genug, ihn hierher zu begleiten! Soll ich ihm sagen, wie du mich gerade genannt hast?“ fragte sie bissig.

„Er ist auch zum großen Teil dreckig, genau so wie du! Und eine Enttäuschung für meinen ehemaligen Herrn! Ich will keine Muggelhexen und schlammigen Blutsverräter sehen in diesem alten, ehrwürdigen Haus! Also verschwinde, Schlammblut! Du und das andere Pack! Lasst Cramp allein!“

Danach schlug er sich mit dem Topf mehrere Male zur Selbstbestrafung für die Beleidigung seines Herrn heftig auf den Schädel. Die Blessuren verschlimmerten sich.

Die Verbindungstür, die diesen Flur und den Flur, welcher zum Salon führte, verband, war nur angelehnt gewesen und wurde nun höchst kraftvoll aufgestoßen, so dass diese gegen die Wand knallte und beide Anwesenden zusammenfuhren.

„WIE HAST DU SIE UND MICH GERADE GENANNT?“ brüllte Snape mit gefährlicher Betonung und funkelte seinen Diener mörderisch an, während er mit bauschendem Umhang auf beide bedrohlich zuschritt.

Seine Erscheinung war absolut furchteinflößend, selbst für die junge Hexe, die bei seinem Anblick ungewollt zwei Schritte zurückwichen war. Anscheinend wollte er nach ihrem Verbleib Ausschau halten. Lange war ihr Freund ihr nicht mehr so dermaßen negativ aufgefallen. Der Hauself sah dennoch trotzig in das Gesicht des Trankmeisters. Sicherlich war er solch theatralischen Auftritte (ganz gewiss von Severus Vater) schon lange Zeit gewohnt.

„Geh putzen, und zwar ordentlich! Das gesamte Haus hat es dringend nötig! Eine wahre Schande, wie du es in den letzten Jahren hast verkommen lassen! Und wenn du damit fertig bist, kümmerst du dich auch um den Garten! Verschwinde jetzt!“ fauchte Snape in eiskalter Stimmlage.

Der Hauself verbeugte sich vielmals ehrerbietig nachdem er sich umgedreht hatte, schickte aber dennoch einen weiteren böartigen Blick zu Sarah als er an ihr vorbei lief. Dann war er außer Sichtweite verschwunden, jedoch hörte man, wie er sich erneut mehrere Male mit dem Topf schlug. Also schimpfte er wohl weiter über seinen neuen Herrn.

„Ich muss mich für meinen Hauselfen entschuldigen, Sarah! Aber Cramp wurde seit jeher auf die niederen Ansichten meines Großvaters und meines Vaters abgerichtet! Er weiß es nicht besser!“ erklärte er höchst ärgerlich. „Ach so, ja dann...! Okay, akzeptiert!“ sprach sie freundlich. „Gut, kommst du? Wir sind mit den Vertragsaushandlungen fertig und wollen per Kamin wieder zurück in die Winkelgasse!“ meinte er.

Snape drehte sich und marschierte mit ihr an der Seite zurück in den Salon, wo Mr. Blossom schon vor dem Kamin auf sie wartete, dabei mehr als auffällig breit vor sich hin lächelte.

Anscheinend reibt er sich in Gedanken an seine fette Provision schon die Hände! dachte Sarah

belustigt...

Aus dem Bauch heraus

Gemeinsam stiegen sie in den Kamin ein, nachdem sie das Feuer gelöscht hatten. „**Winkelgasse!**“ rief Sarah mit dem Flohpulver in der Hand und schon standen sie wieder in der belebten Einkaufspassage.

Mr. Blossom drehte sich zu Snape und sagte: „Also, Sie hören von mir, sobald ich einen Käufer gefunden habe! Ich hoffe, der wird sich schnell finden!“ „Das will ich doch meinen!“ sprach der Tränkemeister kühl und schüttelte mit ihm höchst autoritär wirkend seine Hand zum Abschied.

Zu Sarah gewandt meinte der Makler: „Auf Wiedersehen, Ms. Hagemann! Wenn ich das heute Abend meinen Kindern und meiner Frau erzähle, Sie ebenfalls getroffen zu haben, als Begleitperson für eine solche Berühmtheit wie Professor Snape...! Noch dazu ein solch Riesenauftrag an der Angel...! Die halten mich garantiert für komplett verrückt!“ Sarah schmunzelte, als er verträumt lächelte und den Kopf schüttelte. „Auf Wiedersehen, Mr. Blossom!“ meinte sie höflich und drückte seine Hand ebenfalls.

Dann drehte der Magier sich und verschwand strahlend hinter einem Haus.

Plötzlich drehte sich Snape zu ihr und sah forschend mit seinen schwarzen Augen zu ihr hinunter.

„Was hattest du vorhin noch gesagt? Du bist in die Winkelgasse gekommen um dir etwas im Besengeschäft zu besorgen, nicht wahr? Darf ich dich dorthin begleiten?“ wollte er kühl wissen und bot ohne zu Zögern erneut seinen Arm an.

Ihre Augenbrauen rutschten völlig perplex nach oben.

Er wollte nicht sofort zurück nach Hogwarts und sie noch weiter begleiten, mit ihr sogar hier in der Gasse flanieren gehen?

Sie starrte ihm völlig verblüfft ins Gesicht, doch freute sie sich sogleich riesig über dieses unerwartete, nette Angebot.

„Ja! Stimmt! Gerne! Das hätte ich doch fast vergessen! Danke!“ sagte sie ehrlich und hakte sich umgehend breit lächelnd ein.

Gemeinsam erledigten sie also ihren Einkauf und betraten mit einer vollen Tasche nach 10 Minuten wieder das Pflaster der Gasse. Eine Uhr schlug 17 Uhr, und normalerweise würde er in einer Stunde mit den anderen Professoren und Schülern wieder in der großen Halle sitzen, wie er gerade für sich bemerkte. Doch er verspürte nicht den geringsten Drang zurückzukehren, sondern meinte erneut spontan:

„Hast du noch etwas Zeit? Wir könnten in den tropfenden Kessel gehen, uns noch ein wenig in Ruhe unterhalten und dabei gemeinsam zu Abend essen! Was meinst du? Sehe es als Dank an, weil du mitgekommen bist! Oder von mir aus, weil wir uns längere Zeit nicht gesehen haben!“

Seine Stimme hatte einen warmen, überaus freundlichen Unterton angenommen.

Eine Einladung zum Essen?

Hatte sie gerade richtig gehört?

Sarahs Miene erhellte sich, sie freute sich sichtlich.

„Sehr gerne!“ sagte sie und ließ sich von ihm an seinem wieder angebotenen Arm ausführen.

Mehrere Gäste sahen den schwarzgekleideten Magier taxierend zu, wie er die junge Hexe galant in die Wirtsstube führte und ihr danach sogar gentlemanlike den Umhang abnahm. Die musternden, fast

abschätzigen Blicke der Anwesenden auf ihn nahm er mit Gleichgültigkeit wahr, als er ihr sogar den Stuhl herhielt, damit sie sich setzen konnte.

Sarah genoss in vollen Zügen seine Höflichkeit, und als sie ihm gegenüber nun in einer Nische am Tisch saß und nach der Bestellung gestikulierend über die letzten drei Wochen im Ministerium reden konnte, strahlte sie, was die Wangen hergaben.

Snape sah und hörte ihr dabei mit äußerst ernster Miene zu, seine Mundwinkel zuckten nur hin und wieder ansatzweise, doch Sarah konnte mit Leichtigkeit erkennen, dass er dennoch sehr über ihren Gesprächsstoff amüsiert war.

Wie ein Wasserfall erzählte sie weiter, unter anderem von Tonks, die sich als Brautkleid ein sehr farbenfreudiges extravagantes Etwas ausgesucht hatte. Deswegen brach zwischen ihr und Fox vor einigen Tagen ein lautstarker Streit inmitten der Aurorenabteilung aus und die wandelbare Hexe veränderte während des Wortabtausches ihre Haarfarben und ihr Äußeres immer wieder höchst bedrohlich. Verschiedene Auroren hatten sich schnellstens Unheil fürchtend still und heimlich aus dem Gefahrenbereich des Metamorphmagus verzogen, doch Professor Fox ließ sich davon nicht beeindrucken. Er bestand mit verschränkten Armen so lange auf einem weißen Kleid seiner Braut, bis Tonks nach seiner Drohung, die Hochzeit ansonsten abzusagen, doch noch knirschend eingewilligt hatte.

Sarahs herzliches Lachen nach der amüsanten Beschreibung, wie Professor Fox als „Fels in der Brandung“ vor Tonks gewirkt hatte und diese nach ihrer Einsicht im Anschluss zur Versöhnung von ihm lange und kräftig geküsst wurde, während verschiedene Auroren wieder vorsichtig ihre Köpfe aus den Büros hielten, erfüllte die Wirtsstube.

Mehrere Gäste sahen herüber und schmunzelten über die sichtlich amüsierte Hexe, die beide Hände vor das prustende Gesicht hielt. Anscheinend war der düstere Kerl daneben, der nun ebenfalls mehr als auffällig breit grinste, gar nicht so wie er von außen her wirkte, viel eher ein humorvoller Zeitgenosse und hatte die junge Frau wohl gerade so richtig zum Lachen gebracht.

Der Trankmeister wurde nicht weiter pikiert aus den Augenwinkeln angestarrt wie er daraufhin feststellen konnte, und er fühlte sich nicht nur auf Grund dessen sichtlich in Sarahs Gesellschaft wohl.

Fast zwei ganze herrliche Stunden verbrachten sie gemeinsam und unterhielten sich bei untermalender Musik und einer Karaffe Wein angeregt über alles mögliche, von Snapes Stress wegen den bevorstehenden Prüfungen bis hin zu ihrem Arbeitsleben in London. Doch leider fiel sein Blick mit einem Mal auf eine Uhr an der Wand, und er überprüfte erschrocken seine Taschenuhr, die ebenfalls die gleiche Zeit anzeigte.

„Merlin, schon fast Sieben! Meine Kollegen werden sich am Tisch so langsam fragen, wo ich abgeblieben bin! Außerdem habe ich noch jede Menge Arbeit vor mir!“ meinte er und zog sie etwas auf, winkte danach eine Bedienung heran um die Rechnung zu bezahlen. Sarah lächelte sogleich etwas gequält.

„Schade, ich hätte noch ewig mit dir hier sitzen können! Bist du nächste Woche erneut in der Winkelgasse? Wir könnten wieder gemeinsam etwas unternehmen! Was meinst du?“ fragte sie begierig aus dem Bauch heraus und Snape bemerkte, das sie sogleich über sich selbst erschrak, da sie den Blick zur Seite schwenkte, sich kräftigst auf die Lippe biss und sich nun sehr ärgerte, weil ihr diese Sätze ohne zu Überlegen einfach so herausgerutscht waren.

Au Schei...! So dicke sind wir nicht, als das wir uns regelmäßig einmal die Woche treffen! dachte sie und wollte versuchen, es möglichst belanglos herunterzuspielen.

Dazu hob sie ihren Kopf vorsichtig an und sprach: „Ich... ich meine ja nur...!“

Seine Brauen rutschten äußerst interessiert immer weiter Richtung Haaransatz, mit seinem durchdringenden, kühlen Blick verunsicherte er sie zusätzlich. Sarah sah augenblicklich erneut unter sich,

schnappte gierig nach Luft.

Mist!

Sie war leider nie gut in Schauspielerei gewesen und ärgerte sich maßlos über ihre Unbesonnenheit. Sie sah Snape wiederum mutig ins Gesicht und wollte es deshalb mit der Wahrheit versuchen.

„Nun..., weißt du..., du und Hogwarts...!“

Mensch, ihr fehlt mir einfach!“

meinte sie betont und biss sich auf die Unterlippe, sah wieder auf den Tisch und rang darunter mit den Händen. Bestimmt war sie bei ihm mit dieser kleinen, simplen Gefühlsduselei schon wieder viel zu weit gegangen.

Der Tränkemeister zog auch gleich die Augen zu Schlitzen. Er stand nach der Bezahlung mit einem tiefen Atemzug höchst autoritär auf, wirkte damit wie früher total kühl und abweisend. Verschiedene Gäste sahen zu dem bedrohlich, ja, finster aussehendem Kerl herüber, der nun eine spürbare, eiskalte Aura in der Wirtsstube verteilte.

Auch Sarah vernahm das sofort und hätte sich am liebsten selbst geohrfeigt.

Hättest du nicht deine Klappe halten können? Jetzt hast du den Salat und er ignoriert dich wieder! schimpfte sie mit sich selbst und kaute Unheil fürchtend auf ihrer Lippe herum.

Doch sie irrte sich.

„Du begleitest mich doch sicherlich noch bis zum Kamin?“ wollte er zu ihrer Überraschung mit sanften Unterton wissen und schien nicht näher auf das soeben Gehörte eingehen zu wollen.

Sarah sah zu ihm auf und stutzte sogleich, denn er hielt ihr wie ein Gentleman ihren Umhang auf. Höchst vorsichtig erhob sie sich, ließ sich diesen von ihm umlegen und nahm seinen wieder angebotenen Arm an. Die Gäste sahen ihnen tuschelnd dabei zu.

Als sie gemeinsam den tropfenden Kessel verlassen hatten und nun die fast leere Winkelgasse betraten, wurde es Sarah richtig schwer ums Herz. Das Ende dieses schönen Beisammenseins war gekommen und wieder fiel es ihr alles andere als leicht, ihn gehen lassen zu müssen.

„Das war ein schöner und aufregender Nachmittag! Der „Ausflug“ zu deinem Landsitz sowie das Essen mit dir hat mir sehr gut gefallen!“ sagte sie ehrlich, aber mit größtmöglicher Bemühung, den traurigen Unterton ihrer Stimme dabei zu unterdrücken. Sie versuchte damit, die Stille seit Verlassen der Wirtsstube zu durchbrechen und den Abschied etwas besser bewältigen zu können. Doch Snape hatte trotzdem mit Leichtigkeit ihre Melancholie heraus gehört.

Anscheinend will sie jetzt wieder gefestigt und nicht so emotional wie vorhin erscheinen! dachte er richtig. Sogleich kam ohne Überlegung mit tiefer, ernster Stimme von ihm folgendes als Antwort: „Mir hat der Nachmittag auch gefallen! Ich denke, wir sollten das irgendwann einmal wiederholen!“

Sarah stutzte sofort und blieb stehen, sah ihn überrascht ins Antlitz. Snape ebenfalls, denn er bemerkte verwundert, dass er wirklich meinte, was er da gerade gesagt hatte.

Ein merkwürdiges Gefühl stieg ihm urplötzlich vom Magen her hoch als er zu ihr heruntersah, denn Sarah nickte vorsichtig in sein Antlitz und lächelte auf eine unbeschreiblich warmherzige Weise zu ihm hinauf.

Mit einem Blick zur Seite senkten sich ihre Mundwinkel augenblicklich wieder, denn sie hatte soeben bemerkt, dass sie beide bereits direkt vor dem nächstbesten Kamin standen. Sie wollte den unaufschiebbaren Abschied nun schnell hinter sich bringen. Kurz, knapp und möglichst schmerzlos für sich selbst. Sie stellte entschlossen ihre Tasche auf den Boden.

„Also: Pass gut auf dich auf, Severus! Wir sehen uns dann spätestens in den Ferien wieder, oder auch so, wenn du mal auf eine Tasse Tee bei mir zu Hause vorbeischauchen möchtest, oder?“ fragte sie mit möglichst fester Stimme und ernster Mimik.

Er starrte die Hand an, die sie ihm dabei entgegen gestreckt hatte.

Viel zu ruckartig war das passiert, und wieder ärgerte sich Sarah über ihre schlechten schauspielerischen Fähigkeiten.

Snape jedoch schien es nicht bemerkt zu haben, erfasste nickend ihre Hand und schüttelte sie mit einem ebenfalls hochernsten Gesicht. Beide sahen sich dabei einfach nur wortlos an.

Eine Sekunde verging, fünf, zehn, ja, eine halbe Ewigkeit schien zu verstreichen, indem das Schütteln mehr und mehr nachließ. Sarah senkte den Blick und wollte ihre Hand mit einsetzendem flauen Gefühl zurückziehen, doch er entließ sie nicht seinem festen Griff.

Der Wind frischte auf und ließ ihrer beiden Umhänge und das Haar im Wind flattern. Vorsichtig sah sie erneut hoch in sein Antlitz.

Seine ernsten Züge verschwanden zunehmend, wie sie erkennen konnte, sein schwarzer, tunnelartiger Blick hielt den ihren nunmehr eisern gefangen.

Sarahs Magen verkrampfte sich, ihr fiel das Atmen auf Grund des eng zugeschnürten Halses immer schwerer.

Warum... warum nur ließ er sie nicht los?

Dann passierte es:

Bevor er wusste, was er da tat, machte Snape einen kleinen Schritt nach vorn und zog sie kraftvoll an sich. Trotz all der verbliebenen Geschäftsleute, die hier und da ihre Läden schlossen, legte er in aller Öffentlichkeit seine Arme fest um sie.

Sarah sog völlig überrumpelt endlich die so dringend benötigte Luft ein, atmete tief ein und aus. Erst als sie nach vier, fünf Sekunden wieder in der Lage war einigermaßen klar zu denken, hörte sie auf ihr Gefühl und erwiderte den Druck an seiner Brust, indem sie sich mit ihren Händen auf seinem Rücken festhielt und sich an seine Schulter lehnte, nun bewusst sein dezentes Aftershave und den angenehmen Kräuterduft seiner Kleidung einsog.

Snape spürte, wie ihre Wärme und Weichheit ihn durch seinen Umhang und seine Robe erreichte. Er verstärkte dank des eintretenden Wohlgefühls den Druck sogar noch ein wenig, legte zusätzlich ohne Überlegung seine Wange gegen ihren kleineren Kopf. Plötzlich meinte sie wie in Trance hören zu können:

„Sarah? Du hast mir auch gefehlt!“

Seine samtweich gewordene Stimme hatte ihr Ohr durch ihre Haare erreicht, einen Moment stutzte sie, zuckte an seiner Brust zusammen und lockerte erschrocken etwas die Umarmung. *Er... er hat mich auch vermisst?* dachte sie perplex.

„Sehr sogar!“ fügte er noch an, und ohne großartig darüber nachzudenken presste er sie wieder an sich, hielt sie fest an seine Brust gedrückt, vergrub seine Hakennase tiefer in ihrer Frisur, so dass sie seinen Atem an ihrem Ohr hören und spüren konnte. Zusätzlich streichelte er ihren Rücken.

Ein herrliches Gefühl erfüllte die junge Hexe, sie seufzte kaum hörbar und auch Sarahs Umarmung verkräftigte sich, kraulte seine Wirbelsäule. Sie schloss an seiner Schulter die Augen und genoss diese bestimmt nur für kurze Zeit freiwillig gewollte Nähe.

Zwei Hexen traten aus einem Geschäft kommend den Heimweg an und verharren in der Bewegung, als sie den Tränkemeister und Sarah in inniger Umarmung sahen. „Schau mal, Luisa! Ein schönes Paar, nicht wahr?“ meinte die grauhaarige Ältere und die weißlockige, kleinere Hexe nickte zustimmend. Dann gingen die beiden älteren Damen schmunzelnd (und über die gute alte Zeit redend, wo auch sie von dem einen oder anderen Verehrer zu berichten wussten) ihren Weg weiter.

Augenblicklich wurde es dem Tränkemeister auf Grund der Bemerkung der Hexe wieder unangenehm, und er drückte Sarah langsam von sich, beide sahen sich mit einem Schritt Abstand an.

Sich räuspernd baute er mit steinhartem Gesicht wieder seine üblichen Troja-Mauern auf. Sarah fürchtete einen erneuten harten Wortwechsel und kaute deswegen nervös auf ihrer Lippe herum, da sie erkannte, dass der Professor sichtlich sauer wurde. Dieser ballte auch schon die Fäuste und sah funkelnd zur Seite.

Warum hatte er das gerade gemacht und nicht wie sonst seine sorgsam gewahrte Unnahbarkeit vorgezogen?

Ärgerlich über diese höchst eigenartigen, lange nicht mehr verspürten Empfindungen, welche ihm während der Umarmung vom Magen her immer weiter bis in den Hals gestiegen waren und ihn jetzt mehrere Male krampfhaft schlucken ließen, wollte er nun so schnell wie möglich von hier verschwinden. Doch dann bemerkte er den vorsichtigen Blick von Sarah, die anscheinend auf Grund seiner grimmigen Mimik wieder das Schlimmste von ihm befürchtete. Der Tränkemeister wusste nicht, ob die Kühle in seiner Stimme für eine belanglose Herunterspielung des Vorfalles gerade ausreichen würde, doch er wollte sich möglichst neutral von ihr verabschieden, möglichst ohne Streit. Es war ja dieses Mal nicht „ihr Überfall“ gewesen.

„Ähm, ja, also, danke noch mal für deine Begleitung! Dann bis zum nächsten Mal! Vielleicht bringe ich auch die Lupins mit, falls ich dich besuchen kommen sollte!“ erklärte er.

Sarah war äußerst überrascht das er nicht wie befürchtet ausfallend wurde, und nickte ihm leicht lächelnd zu.

Snape drehte sich daraufhin bühnenreif um 180 Grad mit seinem schwarzen Umhang um, schnaubte hörbar, nahm rabiart eine Handvoll Flohpulver in die Hand.

„Ich... ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen, wenn du bei mir in London vorbeischauchen würdest!“ brachte sie dann doch noch hervor, als er mit funkelndem Gesicht zu ihr gewandt im Kamin stand.

„Hogwarts! Direktionat!“ rief er laut und deutlich mit ärgerlichem Tonfall.

Sarah sah noch so lange zu ihm, bis auch der letzte Funke der grünlichen Flammen erloschen war.

„Ich... ich habe... ihm gefehlt!“ flüsterte sie stotternd einige Sekunden später zu sich selbst.

Dann hob sie ihre Tasche hoch. Beseelt und ihre Umwelt vergessend machte sie sich auf in Richtung tropfender Kessel, um von dort aus in die Muggelwelt zu ihrem Auto zurückzukehren...

Den Rest des Tages wollte der Tränkemeister alleine in seinem Büro verbringen, um Klassenarbeiten nachzusehen, damit er sich von dem Vorfall in der Winkelgasse ablenken konnte.

Doch bereits nach fünf Minuten flatterten seine Nerven.

Ärgerlich warf er seine Feder an die Seite und lehnte sich mit herunterhängenden Armen in seinem Stuhl zurück, weil er sich überhaupt nicht konzentrieren konnte.

Was hatte ihn nur geritten, noch ein wenig länger bei ihr zu bleiben, und dann die Hagemann zum krönenden Abschluss auch noch so dermaßen zu umarmen?

Gut, er hatte sie lange nicht gesehen, aber das war keine Entschuldigung für dieses sonderbare, äußerst höfliche Verhalten in der Winkelgasse, die Einladung zum Essen in den tropfenden Kessel, die lange, amüsante Unterhaltung die sie beide miteinander geführt hatten, diesen viel zu nahen, emotional ausgeführten „Ausrutscher“...!

Wieder wallte das sonderbare Gefühl in ihm hoch, als er an die kräftige Umarmung zurückdachte, die er dieses Mal von sich aus mit ihr eingegangen war.

****Mal ehrlich: Dir hat der Nachmittag mit der hübschen Hexe richtig gut gefallen, nicht wahr, du Kesselschmelzer? Und schiebe die anschließende Umarmung nicht auf den Wein, den du getrunken hast!**** meinte ein kleiner Mann verschmitzt in seinem Ohr.

„Du magst sie, und das mehr als du zugibst!“

Als der gewaltige Schreck über diese Sätze endlich etwas nachgelassen hatte, knirschte Snape verächtlich, doch (warum auch immer), er konnte es nicht leugnen.

Ja, gut, er mochte sie.

Wie man eine gute Freundin halt eben mochte.

****Wie eine gute Freundin! Also, gleich vergess' ich mich!**** schimpfte sein kleiner Mann ihm ärgerlich lauthals ins Ohr.

Snapes Gesichtszüge wurden von jetzt auf gleich zu einer gefährlichen Fratze, trotzig wollte er diese Meinung aber beibehalten. Der Kobold schnaubte außer sich vor Wut. Dann meinte er mit sarkastisch-zuckersüßer Stimme:

****Du bist ein Riesendickschädel! Aber warte! Dich krieg ich! Spulen wir dafür doch noch einmal kurz zurück in die Winkelgasse...!****

Im Kopf rotierte es augenblicklich, kurz darauf wiederholte sich der Vorfall:

Snape hielt die junge Hexe gedanklich fest in seinen Armen, genoss die Behaglichkeit, spürte ihre Nähe, lehnte seine Wange gegen ihr weiches, dickes Haar, drückte seine Hakennase hinein, roch ihr dezentes, feminines Parfum...!

****MERLIN! JETZT REIß DICH ENDLICH ZUSAMMEN!****

Snape fasste sich an den Kopf, wohlwissend, dass der Kobold darin viel zu breit und hämisch grinste.

Wie zum Henker sollte er nur weiterarbeiten?

Besser er ließ es ganz sein, seine Konzentration und seine harte Selbstbeherrschung ließen ihn heute Abend total im Stich, und es hätte keinen Zweck weiterzumachen!

Dann würde er eben morgen damit fortfahren!

Schnaubend machte er sich kurz nach halb acht auf in Richtung große Halle, um sich noch ein wenig mit den Kollegen zu unterhalten und sich von dem Vorfall abzulenken.

An diesem Abend war es in der großen Halle noch ziemlich voll. Snape rauschte bedrohlich mit wehendem

Mantel wie eine Fledermaus zum Lehrertisch, und viele junge Leute waren noch anwesend, die ihn während seines Sturmschrittes Schlimmes ahnend entgegen sahen. An die dreißig Schüler saßen noch auf ihren Plätzen, machten Hausaufgaben, übten für eine Zauberkunstprüfung nächste Woche (Seamus Finnigan musste gerade mal wieder nach einer überaus heftigen Explosion von einem Klassenkameraden gelöscht werden) oder spielten Gesellschaftsspiele. Unter anderem saßen Potter und seine Clique noch beisammen, doch in spätestens zwanzig Minuten würden auch sie wie die anderen verschwunden sein.

Der Trankmeister setzte sich zu den Lupins.

Snape fühlte sogleich erneut den durchdringenden, neugierigen Blick des Direktors auf sich, doch er tat, als hätte er es nicht bemerkt.

Professor Dumbledore hatte seinen ehemaligen Zögling gleich nach dessen Rückkehr in seinem Büro so überaus merkwürdig über seine Brille schielend gemustert, und der Trankmeister war nach einem Räuspern und einem knappen Gruß sofort wieder aus den Räumlichkeiten seines Mentors in seinen Kerker geprescht, ohne etwas Einleuchtendes über sein langes Fortbleiben gesagt zu haben.

Remus und Elektra hingegen fragten ihren Freund nun in punkto Snape-Manor regelrecht aus.

Wie sein Anwesen aussehen würde, wie der Zustand des Hauses von außen und innen her wäre.

Ob er mit seinem Makler zufrieden sei?

Der Tränkemeister beantwortete all ihre Fragen mit ungewöhnlicher Lässigkeit und Ruhe, verschwieg aber aus gutem Grund, dass Sarah den ganzen Nachmittag bei ihm gewesen war.

Von der anschließenden herzlichen Umarmung mit ihr ganz zu schweigen.

Das hätte sicherlich nur zu Sticheleien und Andeutungen für die nächsten paar Wochen geführt.

Die Lupins unterhielten sich danach mit ihm über die Ferienzeit und luden ihn erneut nach London ein, wofür der Tränkemeister sich höflich bedankte, aber sich noch überlegen wollte. Nach all dem vielen Erzählen bekam er Durst und zauberte sich einen Kürbissaft. Nachdenklich vor sich hin starrend nippte er hin und wieder daran. Der Tag hatte ihm in der Tat mit seiner gesamten Abwechslung richtig gut getan, ihn ehrlich gesagt seit geraumer Zeit einmal entspannen lassen! Mit Sicherheit würde er diese Nacht durchgehend schlafen können.

Trotzdem knurrte er plötzlich, denn das Gefühl der Umarmung war überaus hartnäckig und stieg erneut lästig und ungewollt in ihm hoch, sein Mund verengte sich zusehends...!

****Kopf hoch! Mit Sicherheit und etwas Glück wiederholt sich das recht bald!**** flüsterte ihm sein kleiner nervender Mann noch zusätzlich verschmitzt im Ohr zu.

Der Giftmischer wirkte von jetzt auf gleich richtig sauer, drehte die Augen zur Decke, funkelte wieder auf den Tisch und stellte knirschend etwas lauter als er eigentlich wollte den Kelch ab. Dann bemerkte er die Blicke seiner Kollegen, die interessiert waren, warum er schon wieder so dermaßen vor sich hin grollte. Snape bemühte sich um ein möglichst neutrales Gesicht und fing aus dem Stehgreif mit Elektra ein Gespräch über London an...

Auch Sarah kam nach den restlichen Einkäufen aus einem bis 20 Uhr geöffnetem Supermarkt der Muggel wieder gegen 20.15 Uhr zurück in ihre Wohnung. Sie war sichtlich gut gelaunt, und ihr Kauz Lucky wunderte sich über die 180 Grad-Stimmungsänderung seines Frauchens im Vergleich zu heute morgen.

„Hier, für dich!“ meinte sie mit einem Keks in der Hand, strich ihm liebevoll über das Gefieder und brachte danach ihre neu erworbenen Sachen in den Schrank zu ihrem Besen. Dann ließ sie sich ganz kurz auf ihr Sofa fallen und strahlte das Foto vom Halloween-Ball an.

„Ich habe ihm doch tatsächlich gefehlt!“ murmelte sie kaum hörbar leise vor sich hin und drückte ein großes Kissen an ihre Brust.

Der Duft seines Aftershaves lag ihr noch immer in der Nase und sie lächelte verträumt vor sich her.

Glücklich wie lange nicht mehr sah sie aus, als sie wie um Welten entfernt vor sich hinsah, und ihr gefiederter Freund legte nach Vertilgung des Kekses darüber nachdenklich geworden seinen Kopf schief.

Dann drückte Sarah das Kissen an die Seite, klatschte auf ihre Oberschenkel und erhob sich. **„So, ab in die Küche! Ich muss noch die eingekauften Sachen in den Kühlschrank packen! Und dir habe ich auch was Schönes aus der Zoohandlung gleich nebenan mitgebracht! Da haben wir beide noch mal Schwein gehabt, denn die wollten schon etwas früher zumachen! Komm mal mit...!“**

Luckys Kopf kippte noch ein wenig mehr zur Seite, als sie vor sich hersummend zur Küche ging. Was war nur mit ihr los? Auf jedem Fall gefiel ihm diese neue Stimmung von ihr sehr viel besser.

Neugierig, was sein so gut gelauntes Frauchen extra für ihn mitgebracht haben mochte, flog er ihr von seiner Stange aus nun in die Küche hinterher...

(An-)Pfeifereien

Der Montag (01.05.) begann wie immer. Genervt durch das enorme Arbeitspensum der letzten Tage hatten die Freunde sich schlurfend am Frühstückstisch eingefunden, ihr Essen eingenommen und waren (noch mehr Tests und Hausaufgaben fürchtend) in die verschiedenen Klassenzimmer gegangen. Aufseufzend packten Draco, Harry, Hermine und Ron nach Beendigung der Stunde für ‚Zaubertränke‘ und der zugeteilten großen Hausaufgabe ihre Arbeitsutensilien wieder in die Tasche, als Professor Snape noch einmal fauchte:

„Weasley? Hier geblieben! Sie helfen mir gleich im Büro die verschiedenen Tränke in die Regale einzuräumen, die Sie und die anderen heute hergestellt haben, damit diese eine Woche lang reifen können! Klar? Und wehe, Sie lassen auch nur eins der Reagenzgläser fallen!“

Ron machte ein Gesicht, als wenn gleich die Welt untergehen würde. Harry tätschelte ihm aufmunternd den Rücken, war froh, dass er nicht Snape helfen musste. Dann verschwand er mit den anderen beiden Freunden schnellstmöglichst in Richtung Treppenhaus. Unheil fürchtend starrte Ron vor dem Pult stehend zu seinem Lehrer hoch, während dieser noch einige Sachen in sein Buch schrieb, dann klappte er es ruckartig zu und meinte befehlstonmäßig:

„Mitkommen!“

Ron gehorchte, und verbrachte die nächste Zeit damit, die verschieden Tränke seiner Klassenkameraden ihrem Etikett nach zu sortieren und der Tranksorte nach einzuräumen. Währenddessen war der Tränkemeister in sein Labor gegangen und fütterte seine Ratten, schaute nach seinen speziellen Tränken und Giften, zerteilte zur Vorbereitung seines nächsten Experimentes einige Zutaten mit dem Messer. Die Eingravierungen dieses Instrumentes, der Phönix und der Drachen, fielen ihm dabei mit einem Mal ins Auge. Er hatte es damals zum Geburtstag von Sarah geschenkt bekommen...

Ohne es zu merken begann Snape kurz darauf pfeifend während seiner Arbeit eine Gute-Laune-Melodie anzustimmen. Ron stutzte augenblicklich, hätte am liebsten sofort alles stehen und liegen gelassen, denn der Giftmischer war gestern und auch heute so überaus merkwürdig gewesen, was allen bereits aufgefallen war! Er hatte mehrere Male von den Gryffindors Punkte abziehen können, aber auch von den Slytherins, verteilte aber auch welche an beide Häuser, wirkte damit zum ersten Mal „äußerst fair“! Gruselig! Das er ab und zu mit weit hochgezogenen Mundwinkeln durch die Schule stiefelte, ging ja noch! Aber das hier, das hier setzte allem die Krone auf!

Ron erschrak fürchterlich.

Er wusste, es wäre mehr als nur gefährlich, sich seiner Aufgabe zu entziehen, da Snape dann mit Sicherheit irgendetwas höchst Gemeines mit ihm gemacht hätte. Deswegen zerpflückte er unverzüglich ein Taschentuch und pfropfte es sich tief in die Ohren, um möglichst nichts mehr davon hören zu können, wenn er die Sachen weiter einräumen wollte. Und wirklich half diese Methode. Ron erledigte seine Aufgabe schnell und ohne Unfall, war bereits nach einer Dreiviertelstunde damit fertig und zog sich den improvisierten Ohropax aus den Lauschern. Sein Gesicht wirkte sichtlich schockiert, denn Snape flötete noch immer (und zwar nun überaus kräftig) vor sich her.

„Ähm... S... Sir? Ich... ich wäre dann soweit!“ rief er in Richtung Labor, und das Pfeifen erstarb augenblicklich. Der Tränkemeister erschien mit nicht ganz so hartem Gesicht und begutachtete mit prüfendem Auge Rons Werk. „Sehr gut, Weasley! Nehmen Sie 2 Punkte für Gryffindor! Sie dürfen dann gehen!“ meinte er kühl, setzte sich nun hinter seinen Bürotisch und kritzelte etwas in sein Lehrerbuch. Dabei begann er nun leise die gleiche Melodie von vorhin zu summen, während der Weasley wie traumatisiert höchst vorsichtig zu seiner Schultasche ging, ohne sich über den raren Punktzuspruch aufzuregen. Dem Tränkemeister blieb das sonderbare Verhalten des rothaarigen jungen Mannes, der ihn aus den Augenwinkeln „begutachtete“, nicht lange verborgen.

„Was starren Sie mich so an?“ wollte er mit hartem Unterton direkt wissen und verengte neugierig seine Augen. „Ähm, nichts Sir...! Nur, Sie... Sie pfeifen... und summen... schon die ganze Zeit... vor sich her!“ stotterte Ron fast wie unter Schock stehend. Snapes Augen weiteten sich überrascht. Hatte er nicht darauf geachtet, wie sonst auch seine eisenharte Selbstbeherrschung beizubehalten und möglichst kalt und unnahbar zu wirken? Hatte er wirklich den Ohrwurm, den er seit dem Tropfendem Kessel im Kopf hatte, zum Besten gegeben und dem Weasley damit mehr von seiner Stimmung gezeigt, als er eigentlich wollte? Wieder setzte er schnell zur Abschreckung sein härtestes Gesicht auf.

„Ist das etwa seit neuestem verboten?“ fragte er sarkastisch und verschränkte vor sich höchst autoritär wirkend seine Arme. Ron wirkte nun völlig von der Rolle.

„N...n...nein..., a...aber..., S...Sie haben...vorher noch nie...!“

Der junge Mann stockte, denn Snape beugte sich nun gefährlichst mit dem Oberkörper nach vorne, funkelte ihn dabei diabolischst an.

„**JETZT VERSCHWINDEN SIE, WEASLEY! SIE HABEN MIT SICHERHEIT NOCH VIEL ZU LERNEN UND SICH UM WICHTIGERE DINGE, WIE ZUM BEISPIEL IHRE PRÜFUNG, ZU KÜMMERN, ALS UM MEINE MUSIKALISCHEN VERANLAGUNGEN, ODER? ALSO RAUS JETZT!**“ brüllte er und deutete in Richtung Tür. Das ließ Ron sich nicht zweimal sagen und verschwand Hals über Kopf mit seinen Sachen hinaus auf den Flur, ließ einen verärgerten Trankmeister zurück, der sich nachdenklich über sich selbst fest auf die Unterlippe biss und die Stirn so dermaßen kraus zog, so dass sich seine bereits vorhandenen Krater in der Haut noch mehr vertieften...

„**ER-HAT-BITTE-WAS-GEMACHT?**“

wurde synchron von drei jungen Leuten durch den Saal gebrüllt, und McGonagall bat laut vom Lehrertisch herunterzischend unverzüglich um Ruhe. Bei seinen Freunden in der großen Halle angekommen hatte der rothaarige junge Mann das gerade Geschehene erzählt. Wieder drehten sich viele Schüler zu ihnen um, die Freunde lauschten höchst interessiert der weiteren, aber nun leisen Berichterstattung des Weasleys.

„Du sagst, er war in seinem Labor während du in seinem Büro gearbeitet hast, und dann hat er einfach so angefangen vor sich her zu trällern?“ fragte Hermine noch einmal ungläubig nach. „Ja!“ kam schockiert zurück. „Ich hatte mir was in die Ohren gesteckt, um nichts mehr hören zu können. Als ich fertig war, piff er noch immer! Noch dazu hörte es sich „ziemlich gefühlvoll“ an, wenn ihr versteht, was ich meine!“ Harry und Draco sahen sich verdutzt an, dann mussten sie herzlichst lachen.

„**Der Giftmischer? Gefühlvoll? Am Pfeifen? GIBT'S NICHT!**“ lachte Harry ungläubig. Ron knirschte sauer über seinen ihn auslachenden Kumpel. Draco meinte: „Nun ja, als ich noch bei den Jones wohnte, hat Sarahs Mutter auch oft vor sich hergeflötet, zum Beispiel wenn sie die Wäsche in der Wohnung erledigt oder Essen gekocht hat! Vielleicht hat Snape auch seine neueste Gemeinheit auf dem Feuer, oder er hat seine Unterhosen auf einer Leine im Labor aufgehängt...!“ Der strohblonde junge Mann grinste breit über seinen eigenen Scherz, lachte bei der Vorstellung gleich darauf zusammen mit Harry drauflos.

„Du hast eine echt kranke Fantasie!“ meinte Hermine trocken.

Doch Ron wollte bei dem Spaß mitmachen, setzte noch eins drauf: „Würde auch gerne mal wissen, was der Pillendreher drunter trägt! So schwarz, wie der immer rumläuft! Okay, Hosen, Roben und Umhänge sind immer richtig dunkel, eintönig, öde, doch der hat bestimmt auch irgendwo eine Schwäche für kräftige Farben! Bestimmt sind seine langen Baumwollliebeshüter knallbunt, und in seinem Schrank finden sich

verschiedenfarbige Pyjamas mit knallroten und giftgrünen Punkten, von der Bettwäsche ganz zu schweigen! Altrosa mit ebensolchen Vorhängen und einigen lebensgroßen Kuscheltieren in der Ecke!“

Die Jungs wieherten nur so vor Vergnügen. Hermine hatte ihren Mund halboffen und stemmte ärgerlich über diese erneute, eindeutige Zweideutigkeit ihre Hände in die Hüfte. „**RON!**“ fauchte sie, so dass die anderen Schüler erschrocken zu ihnen sahen. „**ER IST RICHTIG RUM!**“ keifte sie, und verschiedene Anwesende machten ein neugieriges Gesicht, spitzten die Ohren. Sie wussten leider nicht, „wer“ damit gemeint sein könnte.

„**Ms. Granger, noch so eine laute Störung des Saales, noch dazu von dieser äußerst überflüssigen Art, und ich ziehe Ihnen saftigst Punkte ab, ob Gryffindor oder nicht!**“ drohte McGonagall und funkelte mit überaus engem Mund herüber. Die Freunde flüsterten kurz danach trotz wütendem Blick der braungelockten Hexe munter weiter.

Die Vorstellung, schwarze, rosafarbene oder plüschige Unterwäsche in Leopardenoptik in verschiedener Länge auf mehreren Leinen kreuz und quer im Klassenzimmer des Tränkemeisters sehen zu können, witzige Boxershorts mit kunterbunten Bubbels oder (albern, wie sie waren) sogar mit knallbunten Herzchen, rosa Hippogreiften oder mit der britischen Nationalflagge „hinten drauf“, war einfach zu komisch. Alle drei jungen Männer prusteten bei letzterem Vorschlag erneut drauflos und übersahen die säuerlich dreinschauende Hermine.

„**Sagt mal, wie alt seid ihr eigentlich?**“ schimpfte sie, aber gerade nur so laut, dass es die säuerlich dreinschauende McGonagall nicht mitbekam. Doch die Jungs feixten immer weiter, kamen dabei auf die abstrusesten Ideen. Unter anderem machte gerade Dracos Vorstellung eines violetten, seidenen Oma-Liebestöters mit schwarzem Spitzenbesatz das Rennen, und Harry vergrub wie Ron vorprustend schnell das Gesicht mit den Lachtränen hinter seinem aufgestellten Buch, damit McGonagall sie nicht erneut abmahnen konnte. Die junge Hexe drehte sich genervt um und kümmerte sich weiter um ihre Aufgaben.

Als der Tränkemeister den Saal betrat, hielten die Jungs augenblicklich zu Hermines Erleichterung in ihrem Gesprächsstoff inne, kümmerten sich schauspielerisch etwas ernster um ihre Aufgaben. Er setzte sich am Lehrertisch auf seinen Platz, um McGonagall bei ihrer Hausaufgabenaufsicht abzulösen. Hin und wieder fiel dem Professor auf, dass Weasley, Malfoy und Potter sich zwanghaftst ein Lachen verkneifen mussten, wenn sein Blick den ihrigen flüchtig streifte.

Sauer kniff er höchst bedrohlich die Augen zu Schlitzen...

Als Sarah ihren Dienst wieder aufnahm, fiel jedem in den darauf folgenden Tagen so richtig auf, dass sie bester Laune war und wieder pflichtbewusst ihre Arbeit verrichtete. Sie strotzte geradezu vor positiver Energie und steckte damit sogar ihre gesamte Umgebung an. Alastor Moody nahm ihre bessere psychische Verfassung (woher auch immer) mit Freude zur Kenntnis und teilte sie bereitwillig für die nächsten Wochen wieder für verschiedene Sachen ein. Ein Lied durch die Zähne zwitschernd grüßte die Rotblonde freundlich mit ihren Pergamenten bewaffnet jeden, der ihren Weg von der letzten Besprechung zurück zu ihrem Büro kreuzte. Die letzte Hexe, die gerade noch ihre Sachen in Moodys Büro zusammen packte, sah ihr stirnrunzelnd hinterher.

„Was ist denn mit der los? Seit fast einem Monat ist sie total still, richtig ernst, schwimmt in zusätzlicher, freiwilliger Arbeit, und dann das...?“ fragte Franzine Cassidy gerade besorgt ihren Abteilungsleiter, doch der schmunzelte nur. „Nun, die hatte 4 Tage Zwangsurlaub! Scheint ihr gut bekommen zu sein!“ feixte er und räumte mehrere seiner Pergamente zur Seite. „Urlaub? Ja wenn das so ist...!“ Die Aurorin ließ ihre Braue nach oben rutschen, dann ging auch sie amüsiert über die weiterhin zwitschernde junge Aurorin zurück in ihr Büro. „Wenigstens ist sie wieder bei der Sache!“ bemerkte Moody etwas trockener zu sich selbst und räumte den riesigen Haufen an Pergamentrollen an die Seite...

Sarah stürzte sich jetzt nicht mehr so stark wie sonst in die Arbeit, auch wenn es eine Unmenge zu tun gab. In der Zeit, wo sie nicht da war, konnte ein weiterer Todesser in Liverpool geschnappt werden. Somit waren nur noch zwei auf der Flucht, darunter der Vater von Severus, der sich aber noch immer hier in England aufhalten musste, wie sie gerade beim Treff mit den Auroren in Moodys Büro erfahren hatten. Sie zauberte sich in ihrer Frühstückspause eine riesige Tasse Kaffee und einen Donut, den sie genüsslich verspeiste. Wieder dachte sie an den Trankmeister.

„Er hat mich wirklich vermisst!“ nuschelte sie ungläubig durch ihr geschlossenes Büro.

Lucky auf seiner Stange klackerte verschlafen mit dem Schnabel, als sie ihm kurz über das Gefieder streichelte. Was er jetzt wohl gerade machte? Dann sah Sarah auf den Kalender. Nur noch ein paar Wochen, dann würden die Ferien beginnen. Ob sich ihr guter Freund wohl an sein Versprechen hielt, ein wenig mehr zu leben, sich mehr zu integrieren und sich noch dazu durchrang, sie wirklich in nächster Zeit einmal in London besuchen zu kommen...? „**Ach was! Ganz bestimmt!**“ ermutigte sie sich laut und sah auf das eingerahmte Foto vom Halloweenball, was sie nun im Regal gegenüber aufgebaut hatte, damit sie darauf sehen konnte, wann immer ihr danach war. So verging die Pause, Sarah zog entschlossen den nächsten Aktenordner heran um sich konzentriert den neuesten Bericht von Theophilus, der wieder im Außendienst arbeitete, durchzulesen...

Armageddon im Kerker

Leider irrte sich Sarah:

Severus Snape verfiel wieder zunehmend in seine alte Rolle.

Die Woche nach dem Besuch in der Winkelgasse war alles andere als leicht für den Trankmeister, und für seine Mitbewohner in Hogwarts erst recht. Der Kerker wirkte noch kälter als sonst, und Snape schlief wieder sehr, sehr schlecht. Auf Grund dessen war er wieder unberechenbar geworden. Wenn er auch diese Woche keine Alpträume hatte, wurde er trotzdem regelmäßig und mehrmals in der Nacht wach. Das sonst so angenehme Lesen nahe am Kamin seines Wohnzimmers gab ihm nicht die nötige Ruhe und Wärme, die er für seine Knochen benötigte, wenn er mal wieder zu lange im Labor gegessen hatte.

Auch das saftige Punktabziehen seiner Schüler, durch das er den sonst so nötigen, befriedigenden „Kick“ erhalten hatte und einen schlechten Tag durchaus für einige Minuten verschönern konnte (Snape hatte immer schlechte Tage, AdR), machte ihm irgendwie keinen Spaß mehr. Wieder war er äußerst streng und pedantisch geworden, alles und jeden knurrte er an. Der Tränkemeister lief bedrohlich durch die Schule und erschreckte mit mörderischen Blicken, wehendem Fledermausumhang oder düsteren, theatralischen, plötzlich wie aus dem Nichts erscheinenden Auftritten. Es herrschte in seiner Nähe eine Eiskälte sowie eine schlimme Ungerechtigkeit.

Selbst Hermine Granger hatte es gestern zum ersten Mal seit Jahren gewagt, wegen einer richtig fieseren Gemeinheit gegenüber Ronald Weasley in einer äußerst rüden Tonlage gegen ihn aufzubegehren. Sie versuchte ihren Freund rückenstreichelnd zu trösten, denn er sollte mal wieder die Bettpfannen in der Krankenstation mit der Hand säubern, und dass nur, weil ihm versehentlich sein Seziermesser im Unterricht heruntergefallen war. Doch Hermines Zetern half nicht, Snape hatte es natürlich sofort und schärfstens mit riesigem Punktabzug zu unterbinden gewusst (**„Zwanzig Punkte Abzug für diesen Anflug von Widerstand gegen meine Methoden, und Fünfzehn Punkte Abzug für das öffentliche Betatschen eines Schülers in meinem Klassenzimmer während des Unterrichts! Ich wäre nun überglücklich Ms. Granger, wenn Sie Ihren Arm endlich von Mr. Weasleys Rücken herunternehmen könnten! Braves Mädchen!“**).

All seine Schüler in den verschiedenen Jahrgangsstufen begannen über sein neu aufgeflammtes, viel härteres Betragen als sonst zu murren. McGonagall sprach ihn daraufhin eines Tages im Flur an, doch er ließ sie, unhöflich wie er war, einfach ohne Antwort hinter sich im Gang stehen. Sie schrie hinterher, mit dem Direktor über sein schlechtes Betragen den Schülern und selbst den Professoren gegenüber zu sprechen. Aber das war ihm gleich. Snape verstand sich ja selber nicht. Bestimmt war er nur wegen den Prüfungen, dem Korrekturlesen der Klassenarbeiten, dem Testen der aufgetragenen Getränke der Schüler und der zusätzlichen Experimente für den Orden total überarbeitet.

Früher hat dir die viele Arbeit nicht so viel ausgemacht! Tja, die Fünfzig macht sich halt bemerkbar! dachte er gerade zynisch.

Erneut dachte er ohne es zu wollen an Sarah. Die Hilfe seiner guten Freundin fehlte ihm von Tag zu Tag mehr, da sie es mit Sicherheit verstanden hätte, ihn „runterkommen“ zu lassen. Leider war sie nun als Aurorin in London und würde nicht zurückkehren. Kurz seufzte er melancholisch auf. Sein Magen verzog sich, denn er erinnerte sich schon wieder ungewollt an die Umarmung mit ihr, an ihre Wärme, ihre Weichheit, überhaupt an das Wohlfühl, welches er in ihrer Gegenwart, ob in Snape-Manor oder der Winkelgasse, die ganze Zeit über verspürt hatte und auch jetzt wieder so dringend benötigte und vermisste...!

Severus Snape schnaubte verächtlich.

***Jetzt konzentrier dich gefälligst auf deine Arbeit und hör auf, dich mit solch hirnrissigen und total**

überflüssigen Gedanken herumzuschlagen, du Tagträumer!* schimpfte er und holte eine blaugrünliche Phiole aus einem kleinen Kasten.

An diesem Freitagabend (05.05.) hatte Severus Snape seine Unterrichtsvorbereitungen für nächste Woche bereits beendet und beugte sich nun im Labor über sein neuestes Experiment, was der Orden in Auftrag gegeben hatte. Das Wahrheitselixier, nun fünffach verstärkt, war fast fertig und hoffentlich endlich gegen Alkohol immun. Er war schon seit Tagen hundemüde, wollte nach erledigter Arbeit noch schnell etwas essen, gleich danach ins Bett und musste zum Abschluss dieses Trankes nur noch etwas Extrakt vom Giftlaticch zufügen. Er träufelte davon einige Tropfen in die silbrig schimmernde, blubbernde Brühe und passte nur für einen Moment nicht auf. Seine Augen waren seinem Urteil nach nur kurz geschlossen gewesen, aber konnte er da so sicher sein?

Wie viele Tropfen hatte er nun bereits hinzugefügt?

Waren es fünf oder sechs gewesen?

Er wusste nur zu gut, wie gefährlich Sekundenschlaf beim Anrühren eines solch heiklen Gemisches sein konnte, und er dachte mit flauem Gefühl an eine Explosion eines Kollegen in der Uni zurück, der für zwei Tage ins Krankenhaus St. Mungo auf der Unfallstation liegen musste. Der Kessel gab ein leichtes „**Puff**“ von sich, als er prüfend seine Hakennase darüber hielt, um aus der Färbung und dem Geruch der wabernden Brühe zu erfahren, ob er noch mehr hinzuzufügen hatte. Ein Aha-Effekt entstand auf seinem Gesicht, denn glasklar konnte er nun durch die Flüssigkeit bis auf den Kesselboden sehen.

Glück gehabt! Die Mischung passt ganz genau! dachte er zufrieden. Jetzt könnte er den Trank in Ruhe ziehen lassen und ließ das Feuer darunter verlöschen. Dann erhob er sich und streckte seine steifen und kalten Knochen, die dabei grässlich aufknackten.

Merlin, gleich kann ich was essen, mich endlich hinlegen und ausruhen! meinte der Trankmeister noch so bei sich als er auch schon die Klinke der Tür in der Hand hatte. Doch er verharrte in der Bewegung und seine Augen weiteten sich völlig entsetzt, als ein neuerliches, lautes „**Puff**“, gefolgt von einem laut einsetzendem „**Blubb, blubb, blubb...!**“ vom Kessel her zu hören war.

Unheil ahnend drehte sich Snape auf dem Absatz um, eilte zum Trank und musste entsetzt feststellen, dass seine Anmischung ein immer bedrohlicheres Giftgrün annahm. Die Blasenbildung hatte sich von jetzt auf gleich verstärkt, und der noch eben kristallweiße Rauch setzte sich nun immer mehr als grünbläulicher Nebelteppich über dem Kesselrand ab. Der kleine Kessel begann plötzlich zu vibrieren, wackelte bereits nach zwei Sekunden höchst bedrohlich in seiner Halterung.

Für eine Flucht war es zu spät: Unverzüglich abtauchend zwischen Tisch und Regal ging der Professor sicherheitshalber schnellstens in Deckung...

„K A A A A A W U M M!“

Der Donner hallte durch die gesamte erzitternde Burg. Staub und Putzbrocken fielen in der großen Halle, in der die Schüler gerade ihre Hausaufgaben machten, dank des gewaltigen Knalls von der Decke. Verdutzt und eingeschüchtert sahen sich die Jugendlichen an. Auch mehrere Professoren erschrakten, als die heftige Explosion als mehrfaches Echo durch die langen Gänge schallte. Danach herrschte für einige Sekunden Stille, doch lautes Gezeter und niveauloseste Kraftausdrücke des Trankmeisters schallten sogleich im Anschluss durch die geöffneten Türen und durch die Gänge. Wüsteste Flüche und Verwünschungen übelster Art (wir wollen an dieser Stelle nicht detailliert auf diese aus unterster Schublade hervorgeholten Wörter eingehen, es könnten auch Minderjährige meine Geschichte lesen, die Autorin) verließen zusammen mit einer blaugrünschwarzen Wolke den Kerker und machten selbst der ebenfalls lauten Schimpferei von Filch im vierten Stock mit Leichtigkeit Konkurrenz, dem Peeves gerade mal wieder eine Rüstung vor die Füße

geworfen hatte.

„Warten Sie! Lassen Sie mich hinuntergehen, Minerva! Kümmern Sie sich darum, dass der Rauch schnellstmöglichst abzieht!“ meinte Professor Dumbledore zu seiner Stellvertreterin, die gerade nach unten durch den Qualm zu ihrem Kollegen für Tränke vordringen wollte. Diese stutzte, nickte aber. Besorgt rannte der Direktor mit erhelltem Zauberstab und ein Tuch vor Mund und Nase haltend durch den dichten Vorhang an feinen Staubpartikeln die Treppen herunter. Dieser senkte sich nur langsam, als der ältere Magier hustend und kletternd mit brennenden Augen das Büro von Snape erreichte (die Tür war aus den Angeln geflogen und lag nun zerbrochen in zwei Hälften quer im Flur). Dann betrat er das Labor des Trankmeisters, aus dem gerade die Ratten erfolgreich den lädierten Käfig aufbekommen hatten und nun ihr Heil in der Flucht nahmen, weitere experimentelle Tests ihres Herrchens fürchtend. Der ganze Raum war verwüstet, und noch immer wie ein Rohrspatz schimpfend versuchte sich der Giftmischer auf vielen Scherben liegend unter einem Regal hochzukämpfen, hatte aber so seine liebe Mühe damit.

Hust!* *Hust!* „OH, VERDAMMT, VERDAMMT, VERDAMMT!“ *Röchel! keifte er gerade, als er das schwere, dunkle Eichenholz über sich nicht hochstemmen konnte, wieder fluchend auf den Bauch zurücksank. Professor Dumbledore rief **„Severus! Warten Sie, ich helfe Ihnen!“** und ließ magisch das Regal an die Seite schweben. Der Trankprofessor drehte sich weiter hustend (und noch schwärzer als sonst, Ruß bedeckte überall seine sonst so weiße Haut) knirschend zu ihm um und ließ sich mit der Hand aufhelfen. Er verdrängte den pochenden Schmerz auf den Rücken, wo das Regal auf ihn gefallen war, stellte sich möglichst aufrecht hin, klopfte sich den Staub aus den Sachen und wischte sich mit dem Ärmel notdürftig den Dreck von den Wangen. Dann löschte der Tränkemeister einen kleinen Brand in der Ecke und erstickte nach Hinweis des Direktors das Glimmen am Rand seiner Robe. Noch immer brannte das Halteseil des Kronleuchters, der über dem nun leicht angesengten Labortisch aus widerstandsfähigstem Eichenholz wild hin und her schaukelte, dabei ein gespenstisches Licht und Schattenspiele im verrauchten Raum an die geschwärzte Wand warf.

„Meine Güte!“ meinte Professor Dumbledore belustigt, als er sich nun genauer umsah. Nur die bruchfesten Glasutensilien von Moody, das Regal und der schwere Tisch hatten neben dem Professor das Armageddon ohne einen größeren Schaden überstanden. Snape schob seinen Kiefer vor. „Ich muss mich entschuldigen, Sir! Ich denke, ich habe mich um ein paar Tropfen beim Anrühren meines neuesten Serums verzählt!“ sprach der Professor knirschend. Der Direktor grinste. Auch Severus Snape schien ab und zu Fehler zu machen, wirkte neuerdings damit..., ja, so richtig menschlich.

„Nun, das Tohuwabohu hier ist nicht so schlimm. Hauptsache, Ihnen ist nichts passiert, Severus! In der großen Halle dachte ich, gleich kommt die Decke herunter! Auch mehrere Schüler hatten sich überaus erschrocken und mit Sicherheit einen erneuten Angriff befürchtet! Der Schreck sitzt uns noch allen in den Knochen! Aber... mit Ihnen ist wirklich alles in Ordnung?“ „Wie man es nimmt!“ meinte der Giftmischer schlicht und hielt sich nun doch eine Hand auf die schmerzende Stelle im Kreuz. „Zwei Wochen Arbeit! Völlig umsonst!“ knurrte er hinterher. „Ich wollte die Schüler auf keinen Fall durch meine fehlgeschlagenen Experimente beim „Lernen“ stören, wenn man das zu dem unfähigen Gekrakel sagen kann, was mir auch heute wieder abgeliefert worden ist!“ kam kühl und sarkastisch hinterher.

Der Direktor schmunzelte.

„Oh, gelernt haben die auf jeden Fall etwas! Die Kinder haben ihren Wortschatz um einige schillernd bunte Kraftausdrücke erweitern können!“ feixte der weise Mentor und betrachtete schelmisch seine Reaktionen. Snape sah knirschend unter sich. Hätte er doch nur beim Abzählen der Tropfen mehr Umsicht bewiesen, dann wäre das alles nicht passiert...

Über die Halbmondbrille musterte Professor Dumbledore ihn. „Severus? Ich denke, Sie brauchen dringend etwas Urlaub!“ meinte der weise Magier mit sanfter Stimme und der Trankmeister sah sogleich perplex und funkelnd in sein Gesicht. „Nein wirklich! Sie sind seit über Siebzehn Jahren mein unermüdlicher Partner im Kampf gegen Voldemort gewesen. So viele Nächte haben Sie sich neben dem Unterricht her mit der

experimentellen Zubereitung von Tränken beschäftigt, sich nur selten eine kleine Pause gönnt! Fahren Sie in den Ferien irgendwo hin! Sie müssen sich nach der Vernichtung des dunklen Lords nicht mehr verstecken, und ich bin mir darüber im Klaren, dass ich Sie gehen lassen muss, falls sie beschließen, Hogwarts nun für immer zu verlassen um ihrer eigenen Wege zu gehen!“

Der Trankmeister starrte ihn völlig überrascht an.

„Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, was Sie nach Beendigung dieses Schuljahres machen wollen?“ hakte Professor Dumbledore interessiert nach und versuchte, Snapes Mimik zu deuten.

Dieser wirkte (völlig untypisch für ihn) sichtlich verunsichert und meinte: „Sir! Ich... ich kenne nichts anderes, ich wüsste auch nicht, wohin ich gehen sollte! Hogwarts ist mein Zuhause geworden! Ich glaube nicht, dass ich mich da draußen jemals in einer neuen Arbeitsstelle etablieren könnte oder mich mit neuen Kollegen verstehen würde! Hier jedoch kennen mich die Professoren und wissen meine Fähigkeiten als Lehrkraft zu schätzen! Auch wissen alle mit meinem Wesen annähernd umzugehen! Es würde mich freuen, wenn ich hier bleiben und weiter in Hogwarts unterrichten dürfte...!“

Seine Stimme klang ungewöhnlich höflich dabei, ja, bittend. Der Direktor nickte.

„Gut, ich bin sehr damit einverstanden! Ich freue mich, Sie weiterhin unter diesem Dach willkommen zu heißen. Aber in den Ferien möchte ich sie außer in der Woche vor Schulbeginn nicht hier sehen, haben wir uns da verstanden, Severus? Machen Sie Urlaub! Sie haben sich diesen nach all den Jahren redlich verdient! **Und dieses und nächstes Wochenende nehmen Sie sich komplett frei! Verstanden?**“ Die Tonlage von Professor Dumbledore war zum Ende hin sehr viel schärfer geworden, und Snape starrte ihn mit zum Protest halbgeöffnetem Mund funkelnd an, wollte gerade etwas Ärgerliches entgegnen, als es passierte:

Hinter dem Trankmeister rauschte der kleine Kronleuchter mit durchgebranntem Halteseil nun doch zu Boden, veranstaltete wieder ein Höllenspektakel, und die Männer fuhren kurz zusammen, drehten sich dem Lärm zu. Es wurde stockduster im Labor. Snape ließ seinen Zauberstab aufleuchten, und ohne es wirklich zu wollen musste er bei dem Anblick des Kronleuchters auf dem Boden an Sarah denken, zog weit die Mundwinkel hoch. Als er sein Gesicht wieder unter Kontrolle gebracht hatte und sich zum Direktor umdrehte, war dieser ohne eine Antwort abzuwarten bereits aus dem verwüsteten Labor verschwunden. Snape zuckte mit den Schultern, bückte sich und begann die noch heilen Utensilien wieder aufzustellen. Gerade rückte er einen bruchfesten, großen Glaskolben an seinen Platz, als er verächtlich meinte: „**Ich und Urlaub?!**“

Er geriet deswegen richtig in Rage, doch sein Direx meinte es sicherlich nur gut mit ihm. Kurz stellte Snape es sich vor:

Er, von vielen anderen knackigbraunen Urlaubern wegen seiner großen Auffälligkeit belächelt, da milchweiß, mit schwarzer Badehose, am herrlich warmen Sandstrand von Acapulco stehend und an einem hellbläulichem Mixgetränk mit knallbuntem Schirmchen, Strohalm und Obsteinlage schlüpfend, während die heiße Sonne seinem Körper einen markant hochrötlichen Touch verlieh...

Lächerlich! Absolut lächerlich! dachte er abfällig, schüttelte sein langes, staubbedecktes schwarzes Haar dabei und schnaubte spöttisch durch seine Hakennase.

„**GANZ-BESTIMMT-NICHT!!!**“ donnerte er erneut durch den Kerker, so dass die Scherben auf dem heile gebliebenen, doch rußgeschwärzten Tisch gegeneinander klirrten.

Und warum nicht, du sturer Kerl? Auch wenn du noch nicht einmal eine solche Badehose besitzt: Die kannst du dir doch noch überall besorgen! Und auch sonst: Es muss ja nicht unbedingt ein Urlaub im Ausland oder am Meer sein, oder? Irgendwo auf dem Land rund um London oder in den Highlands von Schottland ginge doch auch fürs erste, nicht wahr? meinte sein kleiner Mann neckend im Ohr.

Der Trankmeister knirschte erneut verächtlich, und das nicht über den merkwürdigen Eigenhumor, den er sich (wo auch immer) angeeignet hatte.

„**Urlaub! Zwangsurlaub ist wohl eher das richtige Wort dafür!**“ fauchte er, doch nahm Snape sich während des Aufräumens vor, diese „Angelegenheit“ heute Abend in Ruhe noch einmal in seiner Wohnung zu überdenken...

Natürlich war Snape an diesem Abend mal wieder das Thema Nummer eins in ganz Hogwarts, sämtliche Schüler wussten bereits nach 5 Minuten, was im Labor des Zaubertrankprofessors passiert war und machten sich darüber lustig, gönnten ihm die Explosion (Es gab sehr viele Personen, die mehr als nur traurig waren, dass der Trankmeister noch nicht mal auf die Krankenstation musste!). Die Lupins hatten sich unverzüglich besorgt zu ihrem Freund begeben und sich zum Aufräumen angeboten, was er aber dankend abgelehnt hatte.

Filch kehrte währenddessen verschiedene Putzbrocken, die durch den ohrenbetäubenden Knall aus der Decke gefallen waren, in den Gängen zusammen. Auch die Bilder mussten im unteren Bereich des Treppenhauses vom grünlichen Staub befreit werden, der noch immer fein in der Luft schwebte und seine Arbeit bereits nach einer Viertelstunde wieder zunichte machen würde. Filch knirschte laut hörbar, das ihm selbst die Weasleys niemals eine solche Sisyphe-Arbeit gemacht hätten (wer's glaubt!).

Nur Peeves strahlte den Trankmeister, als dieser auf dem Weg zum Essen war, heldenverehrend an und sang ihm laut zur Belustigung sämtlicher Hogwartsbewohner **„T-N-T!“**; solange durch die Gänge hinterher, bis er in der großen Halle verschwunden war.

Snape fühlte sich auch dort mehr als nur unwohl, da sich viele Schüler und Kollegen bei Blickkontakt ein hämisches Auflachen über „sein Malheur“ verkneifen mussten.

Gern gesehene Gäste

Elektra ließ ihre Kinder unter Aufsicht ihres Mannes am Samstag (06.05.) alleine zurück, weil sie die bestellten Bücher in der Winkelgasse abholen wollte. Zu Sarahs Überraschung stand sie an diesem Morgen gegen halb elf mit ihrem Einkauf vor ihrer Haustür.

„Elektra! Du hier?“ rief sie hochofrennt. „Hallo, ich komme gerade aus der Winkelgasse und wollte dich bei der Gelegenheit auch besuchen. Darf man eintreten oder komme ich ungelegen?“ sprach sie und Sarah machte sogleich eine einladende Handbewegung, strahlte sichtlich. „Ich kann aber nicht lange bleiben, ich habe Remus gesagt, gegen Mittag wäre ich wieder bei ihm!“ „Na und? Eine Stunde, besser als nichts! Und der Wasserkocher läuft zufälligerweise auch schon für meinen Tee!“ lachte Sarah fröhlich, brachte sie ins Wohnzimmer, nachdem sie Elektra aus dem für Muggel unauffälligem großen Mantel geholfen hatte.

Innerhalb von 5 Minuten hatte sie ohne Zauberstab ganz gewöhnlich Tee und Gebäck auf den Tisch platziert, schenkte ein. Elektra erzählte währenddessen: „Remus kümmert sich heute mal alleine um die Zwillinge. Ich hoffe, er weiß nach den paar Stunden die Fähigkeiten einer Frau in die Kinderbetreuung besser zu schätzen! Spätestens beim Wickeln bekommt der doch immer „dicke Backen“, und dann heißt es keine Minute später: ‚Schatzlein? Kommst du mal bitte?‘. Also echt, er kann die beiden auch mal für zwei Stunden sauber halten! Jedenfalls hat er mir das hoch und heilig versprochen! Nun ja, ein wenig Überredungskunst brauchte es natürlich auch...!“

Sarah lachte herzlich als Elektra ein verkniffenes Gesicht aufsetzte, dann aber gleich im Anschluss verträumt lächelte. Beide unterhielten sich danach angeregt über die Neuigkeiten der letzten Woche. Gerade sprach die blonde Hexe: „Wir Professoren hatten vor kurzem eine Konferenz, denn die Weasley-Zwillinge werden mit ihrem Laden in Hogsmeade immer mehr zum Problem! Flitwick schlug vor, die vielen bereits konfiszierten Raketen im Kerker zu lagern, da Filch für sie keinen Platz mehr in seinem Büro hat! Aber Severus war sofort strikt dagegen, weil er seine Lagerräume für Glaskolben und Reagenzgläser da unten hat und schon einmal einige versteckte Feuerwerkskörper dort unten von sich aus losgegangen sind! Er sah sich wohl erneut die Scherben zusammenkehren nach dem Malheur von Moody während deiner Zwischenprüfung...! Oh! Apropos! Da gibt’s noch was Lustiges zu erzählen! Weißt du schon, das Severus sein Labor in die Luft gejagt hat?“ fragte Elektra belustigt.

Die rotblonde Hexe machte von jetzt auf gleich ein höchst erschrockenes Gesicht.

„Ihm... ihm ist doch hoffentlich nichts passiert, oder?“ hakte Sarah ohne Umschweife nach. Elektras Brauen rutschten schlagartig bei ihrem höchst besorgtem Unterton nach oben. „Ähm, nein! Noch nicht einmal einen Kratzer hat er abbekommen, wie er machomäßig bei Poppys Nachfrage am Tisch erzählt hat. Reines Glück, würde ich eher sagen, denn er sah wie sein Labor und auch sein Büro zum Fürchten aus, als ich und Remus ihm beim Aufräumen helfen wollten! Schwarz, und zwar von Kopf bis Fuß...!“ Sarah schluckte den großen entstandenen Kloß hinunter, lächelte erleichtert über seine Bewahrung. Elektra schmunzelte wissend. „Ich glaube, ich weiß, woran du denkst, Sarah! Ich habe Remus mal gefragt und er hat meine Vermutung bestätigen können, dass du Severus mehr als nur magst! Bitte sei ihm nicht böse das er mir das anvertraut hat! Wir sind halt verheiratet und reden über alles! Das bleibt natürlich unter uns drei! Versprochen!“

Die rotblonde Hexe starrte ihre ältere Freundin im ersten Moment entsetzt über ihr Wissen an. Dann schaute sie sogleich wieder auf ihre Tasse, biss sich auf die Unterlippe. Doch sie machte sich bewusst, dass sie auch Elektra als ihrer besten Freundin voll vertrauen konnte.

„Okay! Klar, das ihr über alles sprecht! Ich bin Remus deswegen nicht böse. Und ja, ich war früher mal in Severus verliebt. Doch er und ich, wir haben die Fronten geklärt und sind seid August letzten Jahres wenigstens ganz gute Freunde geworden!“ kam mit nüchterner Stimme erklärend von ihr als Antwort. Elektra

verzog den Mund und neckte etwas lauter:

„Ach was? Glaubst du, mir wäre nicht aufgefallen, wie du ihn manchmal angesehen hast, als wir zum Beispiel im tropfenden Kessel, in Hogsmeade, in der lachenden Hexe oder beim Quidditch waren? Erst recht bei der Verleihung des Ordens des Merlin! Komm schon, gib es zu! Du bist noch immer bis über beide Ohren in ihn verschossen!“

Neugierig und schelmisch taxierte die etwas ältere blonde Hexe Sarahs Reaktionen, grinste ihr ins Antlitz. Die Selbstkontrolle der jungen Frau brach nun doch in sich zusammen. Lange verdrängte und auch versteckte Gefühle stiegen ungewollt und schnell wie Luftblasen einer Sprudelflasche an die Oberfläche, ließen sie mehrmals schlucken und sie sah völlig konfus in das Gesicht der etwas älteren Hexe. Elektra rechnete damit, dass sie nun (wie eine normale verliebte Frau) entweder verlegen lächelte oder zumindest aus Kummer zu weinen begann, doch sie irrte sich völlig: Sarahs Gesicht wurde regelrecht finster, wirkte nunmehr höchst ärgerlich über ihre Freundin, und etwas fauchend erklärte sie:

„Elektra! Mehr als die hart erkämpfte Freundschaft mit ihm darf ich nicht von Severus erwarten! Ich habe das akzeptieren müssen! Er hat mir während ich noch zur Schule ging mehr als nur einmal scharf klargemacht, dass er nichts von mir will! Als ich wieder als Aurorenazubi nach Hogwarts kam haben wir Frieden geschlossen, um während unserer Arbeit möglichst normal miteinander umgehen zu können! Glaube ja nicht, es wäre mir leichtgefallen, ihn nur noch als guten Freund zu betrachten! Ich musste mich regelrecht dazu zwingen! Und ja, gut! Ich habe immer noch tiefe Gefühle für ihn! Sehr viel tiefer als vorher sogar, wenn du es genau wissen willst! Aber ich werde mich ihm nie wieder an den Hals werfen, weil ich weiß, dass er mich garantiert wieder wegstoßen wird! Und dann mit Sicherheit für immer!“

Sarahs Blick wirkte äußerst erbost, als sie eine total entsetzte Elektra ansah. Sogleich wurde die Rotblonde vom Gesicht her wieder sanfter, aber erklärte mit ernstem Unterton: „Entschuldige bitte, dass ich dich angepflaumt habe! Aber es ist wirklich besser, wenn ich mich für die Zukunft auf Distanz zu ihm bewege. Diese nicht erwiderten Gefühle für ihn versuche ich damit endlich zu vergessen! Ich brauche für meine Arbeit als Auror einen klaren Kopf und darf mich nicht länger fragen: „Was wäre wenn?“ Auf dem Briefweg und auch so bei einem Besuch möchte ich ihm in Zukunft weiterhin ganz neutral begegnen können. So kann ich mich wenigstens ab und zu ganz zwanglos mit ihm unterhalten, ihm bei neuauftretenden Problemen helfen. Es ist nicht zu ändern: Er wird mich niemals lieben! Ich kann froh sein, es wenigstens soweit bei ihm gebracht zu haben, dass er mich als gute Freundin und sogar als Vertraute akzeptiert hat!“

Sarah sah nun betrübt unter sich, ihre Augen brannten verräterisch. Sie griff auf den Tisch und rupfte schnell ein Taschentuch aus der dort liegenden Verpackung, drückte unverzüglich schnaubend ihre Nase hinein. Elektras schlechtes Gewissen auf Grund des soeben Gehörten war enorm. „Es... es tut mir leid! Ich wollte dich nicht verletzen, Sarah! Ich wusste nicht, dass du *so viel* für ihn empfindest!“ betonte sie. Elektra setzte sich aus dem Sessel zu ihr aufs Sofa und streichelte ihr mitfühlend und tröstend über den Rücken und die Schulterblätter. „Du musst ihn wirklich von ganzem Herzen lieben, wenn du sogar bereit bist, auf mehr zu verzichten! Und das wirklich nur, damit du weiterhin seine eventuelle Anlaufstelle bei Schwierigkeiten sein darfst?“

Die Rotblonde nickte, trötete erneut ins Tuch und putzte ihre Nase. Dann näselte Sarah: „Bitte Elektra, sage Severus nichts davon! Ich habe Angst alles zu zerstören, was wir gemeinsam und mühselig zwischen uns aufgebaut haben. Behandle ihn so wie sonst auch! Lass uns einfach wie bisher miteinander umgehen! Ich schaffe das schon, brauche nur ein wenig mehr Zeit! Bitte, ich will ihn nicht verlieren...!“

Elektra biss sich auf die Unterlippe. Sie wusste, dass Sarah nicht nur durch ihre speziellen Kräfte, sondern auch in ihrem Wesen stark war. Aber als sie nun zu Hören bekommen hatte, dass sie ihre Gefühle weiterhin verbergen wollte, nur um ihrem sturen Cousin ab und zu nahe sein zu können, drehte sich ihr der Magen um. Bei ihrem Mann Remus hätte Elektra das sicherlich nicht gekonnt, wie sie sich selber eingestehen musste. Mitgefühl schwang in ihrer Stimme mit, als sie ehrlich sagte: „Okay! Ich werde nicht mit Severus darüber

reden! Ich verspreche es!“ Sarah atmete dankbar tief durch, lächelte wieder etwas und schenkte beiden Tee nach.

Das folgende Schweigen im Raum war unerträglich und Sarah wollte das Thema auf etwas Lustiges lenken. Sie machte ein nachdenkliches Gesicht, hatte eine Idee und stellte mit einem Zucken der Mundwinkel die Kanne auf den Tisch zurück. „Severus hat wirklich sein Labor in die Luft gejagt? Wie hat er denn das geschafft? Ich dachte immer, er wäre in seiner Arbeit unfehlbar?“ fragte sie, grinste nun richtig breit und ließ Elektra erneut erstaunen.

Ihre jüngere Freundin hatte wahrlich eine Willenskraft, die es zu beneiden galt...!

In der Mittagspause:

Der Werwolf hatte bereits nach einer halben Stunde von Elektras Abreise die Kinder entnervt zu Poppy gebracht, ob versprochen oder nicht. Wie von seiner Frau befürchtet hatte er sofort „Dicke Backen“ bekommen, als er diese „Frauendomäne“ (tapfer wie er war) ganz allein bewältigen und seinen (verdächtig müffelnden) Sohn wickeln wollte.

Dieser hatte noch einmal nach dem „Auspacken“ den „Kran angestellt“, dabei (absichtlich?) ins Gesicht seines Vaters gezielt und doch glatt im hohen Bogen getroffen.

Völlig perplex über den „Treffer“ verlor dieser das Gleichgewicht, der Werwolf versuchte sich mit brennenden Augen irgendwo abzustützen und fasste blind mitten in den Inhalt der randvollen Windel.

Anschließend musste Remus sich umziehen, weil er sich „mit diesem stinkenden, grünen Ekelzeug“ zugespritzt hatte. Das Geschrei der Zwillinge, welches unweigerlich auf Grund seiner lauthals ausgespuckten Flüche und Verwünschungen entstanden war, wurde ihm nach kurzer Zeit schon viel zu viel, und er brachte beide Zwillinge („ausgepackt“ oder noch „am Drücken“) in einer Tragetasche mit Decke darüber wütend zu Poppy.

Jetzt stand er erleichtert und beobachtend im Fenster des 1. Stockes, während die Sonne schräg hereinflie, und nun die Heilerin die Tretminen der Kinder entfernte (die sich sarkastisch bei ihm bedankt und wüst über Männer schimpfend den Werwolf aus der Krankenstation vertrieben hatte).

Remus sah zu, wie Mrs. Sprout zusammen mit Filch einen Ableger der peitschenden Weide an der Stelle einpflanzte, wo früher die alte gestanden hatte, als Severus Snape auf ihn zukam und sich durch ein Räusperrn hinter ihm bemerkbar machte. „Oh, hallo Severus! Möchtest du mal lachen? Dann schau dir das da mal an!“ meinte Remus und deutete nach draußen. Der Trankmeister kam näher und meinte nüchtern: „Aha, Professor Dumbledore hat seine Drohung also wirklich wahr gemacht und lässt für die zerstörte Weide einen neuen Baum anpflanzen?“ Remus Lupin nickte und amüsierte sich gerade über Filch, der schimpfend mit seinem Spaten ein großes Loch ausheben wollte.

Der Giftmischer atmete plötzlich tief durch, denn die Gelegenheit war gerade überaus günstig. Er hatte längere Zeit über seinen Urlaub nachgedacht, heute morgen eine ganz passable Idee bekommen und wollte diese jetzt im sonst leeren Gang möglichst ohne größeres Aufsehen in die Tat umsetzen. Kühl begann er zu sprechen und verschränkte dabei die Arme.

„Remus? Ich muss mit dir reden!“ meinte er möglichst autoritär. Der Werwolf drehte sich ihm interessiert zu. Er wollte reden? Noch dazu mit ihm? „Klar doch! Worüber?“ wurde er neugierig. Snape atmete durch und sprach kühl weiter: „Du weißt doch, dass bald die Quidditch-Meisterschaft in London beginnt, und da ich für das Endspiel zwei Karten bekommen habe, wollte ich fragen...! Nun, kommst du mit? Ja oder nein?“

Die Augen des Werwolfes rutschten augenblicklich höchst überrascht nach oben, doch sogleich strahlte er regelrecht in das Gesicht seines Freundes. „Das fragst du noch? Natürlich! Gerne!“ meinte er unverzüglich und laut als begeisterte Antwort. Der Trankmeister zuckte ansatzweise mit dem Mundwinkel, den ersten Part hätte er damit erfolgreich hinter sich gebracht. Wieder atmete er tief durch.

„Dann habe ich nur noch eine Bitte an dich, Remus!“ fügte Snape an. „Raus damit!“ forderte Lupin gut gelaunt. „Ich wollte eure Einladung in Anspruch nehmen und dich und Elektra in dieser Zeit in London besuchen. Professor Dumbledore hat mir Zwangsurlaub aufgehalst. Ich solle mich bis zur Woche vor neuem Schuljahresbeginn von Hogwarts fernhalten...!“ knirschte Snape wieder als Antwort und ballte ärgerlich die Fäuste.

Die Brauen seines Freundes rutschten noch ein Stück mehr nach oben, dann kam Remus einen Schritt näher und klopfte seinem Freund auf den Rücken. „Klar darfst du kommen! Elektra und ich würden uns riesig freuen, dich eine Woche bei uns zu haben! Aber für den Rest der Ferien musst du dir etwas anderes suchen!“ meinte er ehrlich. „Und Sarah könntest du bei deinem Aufenthalt in unserem Haus auch des Öfteren gemeinsam mit uns besuchen, die wohnt nur 15 Minuten Gehstrecke von uns entfernt!“ fügte er gut gelaunt an.

Der Tränkemeister sah ihm ins Gesicht, setzte eine unergründliche Mimik auf. Doch innerlich stellte er es sich vor, wie sie drei gemeinsam vor der Haustür der Aurorin standen, wie sie ihnen überrascht aber erfreut aufmachte und auf einen amüsanten Nachmittag hereinbat...!

„Ja, das sollten wir machen!“ sagte Snape unverzüglich und zog nun doch etwas die Mundwinkel hoch. Dann musste der sonst so mürrische Trankmeister nach einem neuerlichen Blick aus dem Fenster doch noch breit grinsen, denn Filch hatte gerade seinen Spaten auf den Boden geknallt, trampelte springend darauf herum und wetterte wüst über den verflixt schwierigen Boden, während Mrs. Sprout versuchte, ihn irgendwie zu beruhigen.

Remus lachte herzlich, jedoch nur so lange, bis ein lautes, fauchendes „**REMUS LUPIN!**“ aus der Krankenstation durch die Gänge schallte. Sogleich fuhr er zusammen.

„Oha! Scheint, als wäre Elektra mit ihren Büchern wieder zu Hause und hätte bereits gemerkt, dass ich mich doch um den versprochenen Wickeldienst gedrückt habe! Ich verschwinde mal für eine Viertelstunde, bis sie sich etwas abreagiert hat! Und **du** hast mich nicht gesehen, falls sie nach mir fragen sollte, Severus! Klar?“ meinte der Werwolf betont.

Snapes Braue rutschte Richtung Haaransatz, jedoch nickte er belustigt und meinte kühl scherzend: „Ärger im Paradies?“

Remus grinste breit und verschwand möglichst schnell außer Reichweite seiner keifenden Ehefrau.

Der Trankmeister sah ihm nach, dann jedoch schritt auch er mit üblichem Sturmschritt hinaus in Richtung Innenhof, um noch ein wenig das gute Wetter zu genießen und am See spazieren zu gehen.

Dank der Vorfreude auf seinen Aufenthalt in London machte er ein sichtlich gut gelauntes Gesicht und begann wieder leise pfeifend ein Lied vor sich her zu schmettern...

Logische Ausführungen

Die Freunde standen zusammen mit Ginny und Diane an einer Säule in einem der vielen Gänge an der Seite des viereckigen Innenhofes. Sie erstarrten wie viele andere Schüler auch, als sie den sichtlich amüsierten und leise vor sich her trällernden Giftmischer den lichtdurchfluteten Gang durchschreiten sahen.

„Seht ihr? Ich habe es euch doch gesagt! Er grinst schon wieder so unnatürlich breit, als stünde er unter Dope, flötet dabei und summt ab und zu sogar vor sich her!“ meinte Ron und verschränkte seine Arme.

Draco und Harry hatten ihren Mund halboffen, Hermine sah ihrem anscheinend höchst musikalisch veranlagten Lehrer (denn er traf die Töne überaus gut) beim Verschwinden durch das Burgtor mit geweiteten Augen nach.

Harry meinte: „Tja! Keine bunte Unterwäsche mit Bubbles in Sicht, Draco! Und eben hat er noch im härtesten Tonfall einigen Ravenclaws wegen ein paar eingeschmuggelten Scherzartikeln krasseste Strafarbeiten aufgebremst wie ich mitbekommen habe! Was ist nur in letzter Zeit mit ihm los? Erst ist er ein fieser Riesenarsch von Kotzbrocken, so wie immer...“ (Hermine drohte mit einem wütenden Blick und wedelndem Finger) „...und dann wirkt der Kesselpanscher richtig fröhlich, so als hätte er gerade „Werwolf-Lupin“ gekillt und dadurch erfolgreich seinen Verteidigungsunterricht in Beschlag nehmen können!“ machte Harry weiter und starrte seine Freunde an.

Er wich vor Hermine mit ihrem schnell gezückten Arithmantikbuch zurück, doch zwecklos:

Ein Schlag in den Nacken mit einem noch viel dickeren Buch über Zauberkräuter von seiner festen Freundin erfolgte hart und schmerzvoll von hinten. Diane zwinkerte der braugelockten Hexe zu, welche überrascht mit erhobener Braue vor ihr und Harry stand. Hermine musste kurz darauf belustigt grinsen, weil sie **„Das ist ab jetzt mein Job! Klar?“** gebietsabsteckend von Diane zu hören bekommen hatte. Harry rieb sich die hintere Schädelseite, funkelte zu seiner Flamme, war wütend, sagte aber nichts.

„Wie ist denn deine Meinung über die Gründe der richtig auffälligen Stimmungsschwankungen unseres Trankmeisters, Hermine? Du bist doch die Schlaueste von uns allen hier und kannst immer so prima schlussfolgern!“ wollte Ron wissen. Hermine sah in sein Gesicht, freute sich über das ehrlich ausgesprochene, große Lob. „Hmm, dann lass mich mal kurz nachdenken...!“ Sie brauchte nicht lange und meinte: „Also, ich könnte zu vier Schlussfolgerungen kommen!“ **„Raus damit!“** forderte Ron.

Hermine lächelte ihn an, atmete tief durch und begann zu berichten.

„Also!

Erstens:

Er könnte durchaus auf den Geschmack gekommen sein und sich nun doch etwas Passendes zur Stimmungshebung zusammengestellt und auch eingepiffen haben! Die Möglichkeiten dazu hat er ja in Massen in seinem Kerker stehen!

Zweitens:

Er könnte einfach nur durch den riesigen Punktabzug bei den Ravenclaws gut gelaunt sein. Vielleicht hat er auch eine Klasse vor uns richtig zusammen falten können oder ein gutes Experiment in seinem Labor hinbekommen!

Drittens:

Er ist völlig überarbeitet, urlaubsreif, oder hat ein hormonelles, psychisches Problem, weiß deswegen nicht, wie er sich ab und zu uns gegenüber und den anderen Professoren verhalten soll!

Viertens:

Anhand seines so merkwürdigen Verhaltens in letzter Zeit könnte man auch zum Schluss kommen...!“

Hermine stockte plötzlich, biss sich hart auf die Lippe und schüttelte heftigst den Kopf, so dass die Locken nur so hin und her flogen.

„Nein! Unmöglich!“

„Was Hermine? Zu welchem Punkt könnte man auch kommen? Was ist unmöglich?“ hakte Harry interessiert nach.

Hermine seufzte laut auf, sah ihn forschend an. „Du versprichst mir doch, mich nicht auszulachen oder mich für bescheuert zu erklären, wenn ich damit rausrücke?“ fragte sie. Harry nickte eifrig. Ebenso die anderen, als sie den fragenden Blick zu ihnen schwenkte. Hermine atmete tief durch. „Gut denn! Ich sag’s euch! Kann es sein, dass unser „guter Professor“ momentan mit sich selber nicht klar kommt?“

Die Anwesenden machten ein verdutztes Gesicht.

Hermine sprach weiter: „Also mal ernsthaft! Seitdem Sarah nicht mehr da ist, benimmt er sich fast so fies wie früher! Kann es sein, dass er gemerkt hat, dass sie ihm fehlt? Immerhin waren die beiden dicke Freunde! Stiefelt er deshalb so emotional instabil wirkend durch die Gegend? Ist es möglich, dass er es möglichst weit von sich weisen möchte? Ich meine, einen Menschen zu vermissen, Gefühle für ihn zu haben? Vielleicht ist er auf Grund dessen so unberechenbar und aufbrausend geworden, ärgert sich tierisch über sich selbst, eben weil er sie trotz aller eiskalter Unnahbarkeit und Willensstärke einfach nicht vergessen kann?“

Harry starrte zu seiner guten Freundin, dann schwenkte er den ungläubigen Blick in Richtung seiner Kumpel. Keine zwei Sekunden später prusteten alle drei Jungs zusammen mit Ginny und Diane drauflos. Verschiedene Schüler sahen zu ihnen herüber.

„Harry! Du hattest es mir versprochen! Ihr anderen auch!“ tadelte Hermine sauer. Ron und Draco schraubten ihren Lachanfall sofort zurück, auch Harry bemühte sich zwanghaft nicht wieder loszuprusten.

Draco räusperte sich und sprach nun hochernst: „Äääähm..., Leute? Da könnte aber wirklich was an Hermines Ausführungen dran sein!“

Die Freunde waren mit einem Mal mucksmäuschenstill und sahen ihm völlig verblüfft ins Gesicht. Draco atmete tief durch.

„Nun ja, Sarah hat mir vor ein paar Tagen nach längerer Zeit endlich mal wieder einen echt „fröhlichen“ Brief geschickt, nachdem sie immer ziemlich lustlos geschrieben hatte. Sie berichtete, dass sie Flitwick, Snape, Lemuel, Hooch und die Lupins am letzten Samstag „per Zufall“ in der Winkelgasse im ‚Tropfenden Kessel‘ getroffen und dort „einen herrlichen Nachmittag“ verbracht hat! Also, wenn ich es mir richtig ins Gedächtnis rufe, konnte ich sehen, dass Lemuel, Hooch, die Lupins und ein beschickerter Flitwick bereits gegen Mittag wieder am Tisch in der großen Halle gesessen haben, Snape aber erst spätabends wieder aufgekreuzt ist...! Vielleicht hat er den ganzen Nachmittag mit Sarah dort verbracht, und ist nun wirklich wegen ihr so eigenartig drauf? Stellen wir doch mal die Tatsachen zusammen: Bis letzten Samstag war er einigermäßen „normal“, sprich: Fies wie immer! Doch seit seinem Besuch in der Winkelgasse am letzten Wochenende benimmt er sich höchst eigenartig, seit Montag gibt er sogar laut Ron Musik zum Besten! Gerade eben läuft er sichtlich gut gelaunt und ebenfalls pfeifend an uns vorbei! Könnte doch sein, dass Hermine mit ihrer Vermutung recht hat, oder...?“

Die logischen Ausführungen Dracos ließen die anderen erstaunen, Hermine strahlte ihren Kumpel über die

(nun ja, unerwartete) Rückenstärkung ins Antlitz.

„Du hast eine sehr gute Beobachtungs- und Auffassungsgabe!“ lobte sie. „Genau das, was du später als Auror brauchst!“ hängte sie noch lobend an und ließ Dracos Brust auffällig anschwellen. „Danke, gleichfalls!“ gab er lobend zurück. Auch Ginny nickte zustimmend herüber.

Ron jedoch war sichtlich entsetzt.

Sein Gesicht wirkte aschfahl, und damit war er fast noch weißer als der Trankmeister.

„**Snape? Und Sarah? Merlin, bitte nicht!**“ wimmerte er.

Harry hingegen prustete bei diesem Anblick seines Kumpels erneut auf, hielt sich seinen Bauch und japste laut: „Leute? Das ist eine wahre Wohltat, bei dem ganzen Prüfungsstress mal wieder ordentlich abzulachen zu können!“

Hermine wirkte höchst ärgerlich. „**Du hattest es versprochen und machst dich trotzdem über mich lustig! Dir erzähl ich nie wieder was!**“ fauchte sie und verschränkte sauer die Arme vor sich. Mit Lachtränen in den Augen meinte Harry: „Ich lache doch nicht über dich! Aber stell dir nur mal bildlich vor, Snape würde Sarah mit Rosen und Pralinen quer durch die Schule bzw. durch das Ministerium folgen und ihr noch dazu versweise Liebesschwüre vortragen! Oder er würde seinen Kerker für sie extra rosarot und voller Blumen, Girlanden und sinnlicher Düfte zaubern, dabei Sarah verliebt mit Augenaufschlag anhimmeln (Harry klimperte bedeutungsvoll mit den Lidern zu seiner festen Freundin und faltete seine Hände, Diane kugelte sich bereits in einem Lachanfall), dann kniet er sich zum guten Schluss vor ihr mit einem Prachtring hin und macht ihr ungefähr so einen Antrag...!“

Harry ging in anbetender Haltung vor Diane auf die Knie, die augenblicklich hochrot anlief und ihm zuzischte, er solle „sofort“ wieder aufstehen, denn mehrere Schüler machten schon große Augen. Harry folgte, küsste liebevoll seine Flamme, meinte leise in ihr Ohr „Okay, das hebe ich mir dann für ein paar Monate später auf!“ und zwinkerte ihr zu. Diane sah höchst verlegen, aber sichtlich glücklich, unter sich, ihr Freund machte währenddessen mit seinen Faxen weiter.

„Und dann fragt Snape mit eiskalter Stimme: Sarah, willst du mich alten Kesselpanscher heiraten und meine Laborratten mit mir teilen?“ feixte Harry so dermaßen gut mit nachgeäffter, tiefer Stimme, das Ron entsetzt um sich sah, wählte er den Trankmeister doch in allernächster Umgebung. Ginny bog sich mit Bauchweh wiehernd über das völlig konfuse Gesicht ihres Bruders nach vorn. „Also, jetzt mal ernsthaft: **Unmöglich!**“ hängte Harry noch betont an.

Hermine knirschte hörbar.

Draco setzte noch einen drauf: „Severus Snape als romantischer Lyriker mit Lorbeerkranz und Leier, dass hat der Welt noch gefehlt!“

Es kam zwar trocken scherzend hervor, doch er hätte Sarah ein Zusammensein mit ihrem heißbegehrten Kesselingangsetzer wirklich von Herzen gegönnt.

Jetzt konnten die Jungen, Ginny und Diane nicht mehr an sich halten, kringelten sich und steckten mit dem mentalen Bild eines verliebten, singenden, leierzupfenden, Sarah anhimmelnden Tränkemeisters in einer weißen römischen Toga so langsam auch die vor sich hinknirschende Hermine an. Nur Ron wirkte noch immer sichtlich von der Rolle.

„Snape und Sarah, is' ja nich' wahr...!“ wiederholte er mit leisem Ton und entsetztem Gesicht.

Harry feixte weiter: „Wenn unser „Hausdrachen“ wirklich mit ihm zusammen kommt und bei ihm einziehen sollte, muss Snape aber dringendst sein Büro und seine in Alkohol eingelegten Tiere feuerfest hexen! Oder habt ihr da unten jemals einen Feuerlöscher gesehen? Also ich nicht! Die Explosion würde die

gesamte Burg um eine ganze Etage kleiner machen, und Filch hätte im Putz zusammenkehren seine Lebensaufgabe gefunden!“

Hermiones Mund zuckte nun doch und sie musste lauthals auflachen, als sie sich das vorstellte.

Ron hingegen schossen plötzlich wie ein Filmstreifen mehrere Bilder ins Hirn, auf denen Snape neben Hagrids Hütte mit einem Drachen, „seinem Hausdrachen“, kuscheln wollte, und wie dieser zum wiederholten Male bei einem Küsschen auf die Schnauze aus den Nüstern heraus flambiert wurde. Und wie der Tränkemeister danach total verrußt mit brennendem Umhang, kahlköpfig, ohne Wimpern, Bartstoppeln und Augenbrauen, doch noch immer aufrecht und beseelt lächelnd vor seiner wortwörtlichen „Flamme“ stand. Er erzählte seine Vorstellung den anderen, und die Freunde kreischten nur so vor Vergnügen.

Dann fasste Draco sich mit einem Mal an den Kopf. **„Himmel! Jetzt überlegt mal! Wenn er sie wirklich jemals bitten sollte, seine Frau zu werden, oder auch nur bei uns einzieht, habe ich ihn während meiner dreijährigen Ausbildung im Ministerium ständig in unserer Wohnung zu ertragen! Und ich dachte, mit diesem Jahr wäre ich den gemeinen Kerl und seine miesen Launen endlich, endlich los! Sch...!“**

Wieder brüllten die Freunde vor Lachen, als der Strohblonde diese Zukunft fürchtend auf seiner Lippe herumkaute, dabei einen nervösen Blick aufsetzte. Hermine konnte nicht anders und hielt sich bei dem mentalen Bild eines genervten Dracos nun ebenfalls den Bauch. Sämtliche Schüler, Gespenster und Bilder fragten sich, was die sechs so lustig fanden, während sie sich nun auf in Richtung Treppenhaus machten. Doch dort waren die Freunde umsichtig und leise genug, dass keiner sonst etwas mitbekommen konnte.

Professor Dumbledore hingegen hatte ihnen auch trotz der weiten Entfernung im ersten Stock gegenüber magisch verstärkt zuhören können und machte ein sichtlich amüsiertes Gesicht.

Warum eigentlich nicht? Was ist so lächerlich daran? meinte er in Gedanken und schmunzelte bei der Vorstellung, sein letztes großes Sorgenkind nach Jahren der Angst und Einsamkeit auch einmal rundum glücklich sehen zu können. Leider wusste er nur zu genau, dass der Professor an eine solche Möglichkeit des Beisammenseins noch nicht einmal gedacht hatte, in Sarah Hagemann leider nur eine gute Freundin für sich sah und mehr auch nicht sehen wollte.

Er nahm sich vor, Snape bei nächster Gelegenheit einen anonymen kleinen Stups (wenn nötig auch größeren Kalibers) in die richtige Richtung zu geben, auch wenn sein ehemaliger Zögling weit über das Alter hinaus war, dass man ihm bei so etwas unter die Arme greifen musste. Aber Severus Snape war eben ein Sturkopf, und was für einer! Wenn andere einen Wink mit dem Zaunpfahl brauchten, benötigte er einen gehörigen Schlag auf den Kopf, und zwar mit einem ganzen Gartentor! Hoffentlich passte es doch noch irgendwann in seinen viel zu vollgestopften, sicherlich von seinen vielen Tränken vollkommen zugedröhnten, logischen Schädel hinein!

„Ach was! Was nicht passt, wird passend gemacht!“ brummte Professor Dumbledore belustigt in seinen weißen, langen Bart.

Er grinste nun überdeutlich breit, während er sich auf der Fensterbank auflehnte und sich eine farbenfrohe Zukunft für den Tränkemeister vorstellen konnte.

„Ähm, mit wem reden Sie, Albus?“ wollte McGonagall wissen, die gerade auf dem Weg zu ihrem Klassenzimmer diesen Gang betreten hatte und ihren Direx am offenem Flurfenster vorfand.

„Mit niemandem, Minerva! Ich habe nur laut nachgedacht!“ gab er zurück und schenkte ihr ein freundliches, aber zugleich leicht verschmitztes Lächeln...

Vernehmungen

„**Also, noch mal ganz von Anfang an!**“ knurrte Moody an diesem späten Mittwochnachmittag (10.05.) und sah Marcus Flint, der vor Podmore, Tonks und Kingsley Shacklebolt gefesselt auf einem Stuhl saß, mit seinem rotierenden Auge durchdringend an.

Eine flotte Feder hatte schon mehrere Pergamente mit dem Verlauf des Verhörs bekrizelt.

„**Junge, du könntest dir einige Jahre in Askaban ersparen, wenn du mir endlich sagst, wo sich Bartholomäus Snape aufhält! Überleg es dir! Dein Vater sitzt schon lebenslang, und bei dir könnte der Aufenthalt ebenso lange dauern!**“

„**WIE OFT SOLL ICH ES DENN NOCH WIEDERHOLEN? ICH WEIß ES NICHT!**“ fauchte er betont zurück und ballte die Fäuste.

Die schwarzhaarige Tonks machte ein fragendes Gesicht, sah ihren Vorgesetzten an, der ihr zunickte. Sogleich drehte sich der Metamorphmagus um und nahm eine kleine Flasche aus dem kleinen Schrank hinter sich an der Wand.

„**Nein! Was...was habt ihr jetzt mit mir vor?**“ Podmore und Shacklebolt ergriffen den sich windenden Gefangenen, hielten ihn auf dem Stuhl sitzend fest, als Tonks mit der Phiole auf ihn zukam. Moody setzte ein hämisches Grinsen auf. Der junge Mann wirkte sichtlich ängstlich, als der dienstälteste Auror zusätzlich höchst süffisant seine Ellenbogen auf dem Tisch abstellte und seinen Kopf auf seinen Händen abstützte, belustigt mit rotierendem Auge zusah.

„**Nun? Ich gebe dir nur noch diese eine letzte Chance, Flint! Rede, oder wir werden dich zum Sprechen bringen!**“ meinte er.

„**FAHR ZUR HÖLLE!**“ schnauzte der junge Mann zurück und spuckte in seine Richtung, verfehlte ihn aber.

Der Blick aller Auroren verfinsterte sich sogleich, der Griff von Podmore und Shacklebolt wurde nun noch sehr viel stärker. „**Mund auf!**“ befahl Tonks. Flint wehrte sich nach Leibeskräften, trat mit den Füßen nach den drei Auroren aus, doch erreichte damit gar nichts.

„**NEIN...! ICH WILL NICHT! LASST MICH LOS! Hnrgh...!**“

Tonks hatte seinen Kopf an den Haaren nach hinten gerissen, seinen Kiefer ergriffen und schaffte es zusammen mit Podmore mühevoll, seinen Mund zu öffnen, während man ihn so gut es ging gleichzeitig an den Armen auf den Stuhl drückte und festhielt. Nun flößte sie ihm das farblose Elixier ein und brachte Flint mit langem Zuhalten der Nase und des Mundes zum Schlucken, ließ ihn erst dann wieder nach Luft schnappen.

„**So! Wollen doch mal sehen, was der gute Tränkemeister uns da Neues zusammengestellt hat!**“ meinte Moody süffisant mit zusammen gekniffenen Augen, stand auf und kam höchst autoritär auf den jungen Mann zu.

„**Nun, Bursche! Willst du mir jetzt immer noch sagen, du wüsstest nicht, wo sich Bartholomäus Snape aufhält?**“ fragte er und verschränkte vor ihm stehend die Arme. „So ist es!“ kam wahrheitsgemäß hervor. „**Wo hast du ihn denn das letzte Mal gesehen oder gesprochen?**“ setzte der Auror hinterher. „In Newcastle, kurz bevor Flatley geschnappt wurde!“ antwortete Flint unter seiner Trance. „**Über was habt ihr gesprochen?**“ Der Todesser sprach: „Wir wollten uns trennen, nach neuen Gleichgesinnten Ausschau halten,

um nach einiger Zeit wieder eine neue Armee zu Ehren des dunklen Lords unter Bartholomäus Snapes Führung aufzubauen. Wir sollten uns in der nächsten Zeit ruhig verhalten und möglichst kein Aufsehen erregen. Er würde uns Bescheid geben, sobald ein neues Treffen mit den neuen Todessern stattfinden würde.“ Moody schnaubte ärgerlich. **„Und? Hast du bereits neue Mitglieder anwerben können?“** „Nein, das war mir bis jetzt noch zu riskant! Überall diese verflixten Auroren und eventuelle Spitzel!“ antwortete Flint sogleich.

Es herrschte einen Moment Ruhe, doch dann stellte Kingsley Shacklebolt eine weitere Frage:

„Mensch, Junge! Bereust du wenigstens einige der Greuelthaten, die du da zusammen mit den anderen Todessern verübt hast?“

Der junge Mann auf dem Stuhl brachte ein breites, hämisches Lächeln hervor, bevor er schlicht und einfach „Nein! Warum sollte ich? So viel dreckiges Pack wie möglich wollte ich von dieser Welt schaffen!“ sagte und danach kalt auflachte.

Jetzt knurrte der ranghöchste Auror laut vor Ärger, sein magisches Auge rotierte wie wild in alle erdenklichen Richtungen. Shacklebolt hatte ihm eine Möglichkeit auf etwas Strafmilderung geben wollen, doch Flint zeigte überhaupt keine Reue und hatte sie damit vertan.

„Ich habe genug gehört! Bringt diesen feigen Mörder schleunigst hier weg, bevor ich mich vergesse!“ fauchte Moody. Podmore und Shacklebolt griffen Flint unter die Arme, schleppten ihn aus dem Büro.

„So ein IDIOT!!!“ fauchte der Abteilungsleiter und nahm wieder hinter seinem Tisch Platz. **„Der bekommt mit Sicherheit nun lebenslänglich wie sein Vater!“** knurrte er hinterher, als die Tür schon wieder zugemacht worden war. Zur flotten Feder gerichtet fauchte er: **„Streich die letzten zwei Sätze!“** Die Feder folgte, bevor er das Schreiben beendete und seine Unterschrift darunter setzte. Dann wandte er sich seinem Metamorphmagus zu, der die Flasche wieder ins Regal gestellt hatte.

„Wie geht es o’Brian und Cassidy?“ wollte er von Tonks wissen. „Liegen noch im St. Mungo, aber nichts allzu Ernstes. Sie sind morgen oder übermorgen wieder fit, so meinte der Heiler!“ gab sie als Antwort. „Gut, dass du mit der Hagemann als Verstärkung rechtzeitig zur Stelle warst! Ich hoffe, es ist nicht allzu schlimm?“ fragte er interessiert und sah auf ihren bandagierten rechten Oberarm. „Ich wurde nur gestreift, alles in Ordnung! Das lasse ich gleich ordentlich verarzten!“ kam zurück. „Nun gut! Und was ist mit der Hagemann? Die ist wie ich gehört habe auch verletzt worden?“ hakte er nach. „Ebenfalls nur ein Streifschuss an der Taille, die ist in den Sanitätsraum gegangen, um sich von Isabelle Dermot verbinden zu lassen!“ meinte Tonks. Moody atmete erleichtert durch.

„Hattet ihr ein Glück! Dieser Junge hat laut Podmore wie ein Wahnsinniger um sich gefeuert! Nun ja, diesen Kampfgeist wird er in Askaban jetzt wohl für eine sehr, sehr lange Zeit brauchen...!“

Der Auror knirschte mit den Zähnen. „So viele junge Leute, die bescheuert genug sind und freiwillig Todesser und damit Mörder wurden! So viele, die von uns getötet werden mussten oder nun in Askaban bis zu ihrem Lebensende sitzen müssen...! Manchmal hasse ich regelrecht meinen Beruf!“ ärgerte er sich und schlug mit der Faust auf seinen Tisch auf. Tonks meinte beruhigend: „Aber die Magierwelt ist doch schon wieder sehr viel sicherer durch unsere Arbeit geworden! Wir müssen nur noch den alten Snape schnappen, dann haben wir es geschafft! Er ist der letzte, Moody, dann können wir endlich ruhiger werden!“

Der Metamorphmagus verwandelte seine Haare unmerklich in ein hoffnungsvolles Tannengrün. Der Auror schnaubte, atmete tief ein und aus. „Du hast ja recht, Tonks. Machen wir uns an die Arbeit! Je eher wir ihn packen, um so eher kann ich meinen längst überfälligen Urlaub bei meinem Bruder und seiner Frau in Portsmouth machen! Mein Holzbein schmerzt vom vielen Laufen und ich bin froh, wenn ich es endlich mal abschnallen kann...!“

Tonks stemmte ihre Hände in die Hüfte, das Grün verwandelte sich in ein Signalrot.

„Mooooment! Erst wird einmal geheiratet! Du musst wenigstens noch so lange in London bleiben, um für mich den Trauzeugen zu spielen! Klar?“ meinte die Hexe hochernst und der Vorgesetzte zog verblüfft seine Brauen nach oben.

„Ich... ich soll bitte was machen?“ fragte er ungläubig nach und rotierte wild mit seinem magischen Auge. Die Haarfarbe glitt hinüber in ein strahlendes Strohblond. **„Bitte Moody, es würde mir sehr viel bedeuten, wenn du das machen würdest! Ich wüsste niemanden, dem ich das lieber machen ließe!“** erklärte sie sehr viel sanfter. Der Auror räusperte sich geschmeichelt und fackelte nicht lange. **„Ähm, danke Tonks! Natürlich mache ich das gerne für dich!“** kam als Antwort. Kurz schwiegen beide, sahen sich dabei wärmstens an. Dann grinste er.

„Du und eine Braut, daran musste ich mich natürlich erst einmal gewöhnen! Aber nicht, dass du mir mit Schweineschnauze und im knallpinken Tütü vor dem Friedensrichter stehst und alle damit zum Lachen bringst! Wenn ich schon für dich den Trauzeugen spielen soll, erwarte ich, wie dein Vater und dein Verlobter bestimmt auch, einwandfreies Benehmen, und Fitzgerald Fox verlangt wie ich gehört habe eine ordentliche, weiße Aufmachung...!“ meinte er tadelnd.

„Ja stimmt, doch du hast mich gerade auf eine sehr gute Idee gebracht!“ gab der Metamorphmagus schelmisch zurück und verließ ohne eine Antwort abzuwarten gut gelaunt das Büro ihres Abteilungsleiters.

Wehe du bringst uns Männer in größte Verlegenheit! drohte dieser mental hinterher und konnte noch Tonks lautes hämisches Gelächter im Flur hören.

Moody freute sich trotzdem über die völlig unerwartete, höchst private Anfrage seiner jüngeren Kollegin und begann, besser gelaunt seine Arbeit zu verrichten...

Auf einem Bett im Sanitätsraum saß währenddessen eine rotblonde Hexe neben ihrem arg beschädigten Pulli und ließ sich gerade unter ihrem BH und um die Taille bandagieren. **„Ough!“** lachte Sarah mit erhobenen Armen und Isabelle machte vor ihr stehend ein mitfühlendes Gesicht. **„Tut mir leid! Zu stramm?“** fragte sie und lockerte nach Sarahs nickender Bestätigung den Verband ein wenig.

KLOPF!* *KLOPF!

„Mo-me-ent! Wir sind gleich fertig!“ rief die jüngere Hexe. **„Ich bin es! Charlie! Shacklebolt meinte, Sarah ist hier zum Verarzten in den Sanitätsraum gegangen?“** fragte er durch die Tür. **„Ja Charlie, ich bin hier! Nur ein Kratzer, mir geht's ansonsten sehr gut!“** rief Sarah.

Von wegen „Kratzer“! dachte Isabelle und klammerte Sarahs Druckverband fest.

„Hab schon gehört, das ihr wieder einen Todesser geschnappt habt! Meinen Glückwunsch!“ meinte er durch die geschlossene Tür. **„Danke! Kann ich dir bei irgendwas helfen oder weshalb suchst du mich?“** fragte sie. **„Ich möchte dich fragen, ob du gleich Zeit hast, mit mir in die Winkelgasse auf einen Cappuccino und ein Eis zu gehen? Ich habe dir was mitzuteilen! Oder hast du soviel Schmerzen, das du gleich nur noch nach Hause möchtest? Weißt du, es ist unheimlich wichtig!“**

Seine Stimme klang höchst bedeutungsvoll dabei, Isabelle und Sarah sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an. **„Nein, ich komme gerne mit!“** meinte die rotblonde Hexe und zog sich ein mitgebrachtes neues Oberteil an. Als sie mit Isabelle den Sanitätsraum verließ, pfiff er durch die Zähne, als er ihren

zerrissenen Pulli in der Hand sah. „Sag mal, hast du wieder einen Alleingang gewagt?“ witzelte er. „Ähm..., nein?“ lachte sie. Den kaputten Stoff ließ sie im Abfalleimer verschwinden, während Isabelle sich still und heimlich entfernte. „Na gut, dann wollen wir mal!“ meinte er mit hochernstem Ton und deutete in Richtung Fahrstuhl.

Im Atrium verschwanden sie gemeinsam durch den Kamin in Richtung Winkelgasse. Dort fragte sie: „Also, Charlie! Was hast du mir denn so Wichtiges zu erzählen?“ Neugierig sah sie ihn an, als beide die belebte Gasse Richtung Gringotts hochgingen. „Nun sei doch nicht so ungeduldig! Erzähl ich dir schon noch, aber erst, wenn du sicherheitshalber sitzt!“ meinte er. Sarah schwieg daraufhin, war aber interessierter denn je.

Als sie das Cafe erreicht und sich an ein Fenster gesetzt hatten, atmete Charlie nach der Bestellung tief durch und rang auf dem Tisch mit seinen Händen.

„Also...! Ich habe vor kurzem mit einem asiatischen Auror zusammengearbeitet, wusste zu dem Zeitpunkt aber nicht, dass er einer der höchsten Personen im japanischen Ministerium ist! Nun ja, er hat seine Beziehungen dort drüben spielen lassen und heute morgen wurde ich von ihm in einem Brief gefragt, ob ich nicht die von ihm bestellten Drachen für deren Zucht in Japan überführen und eingewöhnen könnte, der Minister hätte dafür schon grünes Licht erteilt. Der Auror war ziemlich beeindruckt von meinen Fähigkeiten und meinem Umgang mit den Tieren wie er schrieb, und würde gerne sehen, das seine Leute da drüben etwas von mir lernen könnten! Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie ich mich über das Angebot gefreut habe!“

Charlie machte ein strahlendes Gesicht, doch wurde dieses mit einem Mal hochernst und er sah unter sich.

„Aber... was ist denn auf einmal?“ hakte sie nach. Charlie seufzte.

„Nun, dann bin ich für längere Zeit da drüben, und ich wollte wissen, wie du darüber denkst, wenn wir uns so lange nicht mehr sehen! Ähm..., weißt du Sarah, mir ist in letzter Zeit aufgefallen, dass du mich anscheinend mehr als nur magst und...!“ meinte er, doch wurde er jäh unterbrochen, denn plötzlich schimpfte ein Gast laut direkt hinter ihnen:

„Verdammtes Viehzeug! Kaum ist Frühjahr, da schwirren diese fetten Käfer und anderes ekliges Ungetier schon überall herum!“

Patschend versuchte er etwas mit dem Tagespropheten an der Fensterscheibe zu erwischen. Die Bedienung schnappte sich unverzüglich ein Glas von der Theke, kam herzu und sperrte nach wilder Verfolgung den widerspenstigen Käfer mit einem darunter gehaltenen Deckel ein, beförderte ihn so nach draußen und schloss hinter ihm die Tür. Das große Insekt schwirrte nun aufgeregt am Fenster auf und ab. Sarah sah dem Tier belustigt zu, das irgendwie höchst ärgerlich über den Rauswurf zu sein schien und ihres Erachtens nach eine Öffnung suchte, um wieder hereinzukommen. Die Bedienung bemerkte es ebenfalls und schloss schnell die Fenster.

Charlie tippte Sarah an und holte sie in die Realität zurück. „Nun Sarah? Was hältst du von der Bitte des japanischen Ministeriums?“ **„Wie ich darüber denke? Ich freue mich für dich, und zwar riesig!“** sagte sie betont ehrlich. Ihr Gesicht sprühte nur so vor Begeisterung. „Du... du bist mir also nicht böse, wenn ich mich für zwei Wochen dort aufhalte?“ fragte er verblüfft. „Nein! Wieso sollte ich?“ Charlie räusperte sich verlegen.

„Ich... ich dachte...!“ murmelte er und sah unter sich.

„Was dachtest du?“ hakte sie nach. Er atmete tief durch.

„Sarah, du hast mir so unglaublich gut geholfen wo es mir schlecht ging, bist so oft mit mir zum Essen

gegangen, und auch bei der Ordensverleihung hast du mich gebeten, mit dir hinzugehen! Bist... bist du in mich verliebt...?“

Vorsichtig schaute er hoch in ihr Gesicht, wurde auffällig rot. Sarah ebenfalls, sie war total baff, wusste im ersten Moment nicht, was sie sagen sollte. Charlie sprach weiter „Ich... ich will dich mit meiner Überlegung, nach Japan zu gehen, nicht überfallen, dich nicht verletzen...!“ erklärte er und rang dabei mit den Händen.

„Charlie...!“ sprach sie sanft und erfasste liebevoll seinen Unterarm. „Es... es tut mir leid, aber ich mag dich wirklich nur als einen sehr guten Freund! Du musst deine Entscheidung also nicht von mir abhängig machen!“ sagte sie mit einem netten Lächeln.

Er sah auf, aber es war keinerlei Enttäuschung in seinen Augen zu sehen.

„Und du? Hast du tiefere Gefühle für mich entwickelt?“ wollte sie vorsichtig wissen.

„Ähm..., nein...!“ antwortete er verlegen. Sarah räusperte sich nun auch etwas erleichtert:

„Tschuldige, aber das hörte sich bis gerade so an!“ erklärte sie.

Beide schwiegen einige Sekunden, sahen unter sich, bis sie den Kopf erhob und verschmitzt meinte:

„Schade eigentlich, mit Männern habe ich wirklich nur Pech! Der Tränkemeister will mir nur ein guter Freund sein, Remus ist vergeben, Shawn liebäugelt mit seiner Isabelle, und du schwirrst nun auch in der Weltgeschichte herum!

Mist!

Scheint so, als würde ich wirklich letztendlich doch noch den netten Flitwick erhören müssen! Aber vielleicht ist er ja ein versteckter Glücksfall...?“

Charlies Augen weiteten sich, als sie noch dazu anschließend laut aufseufzte, ihren Kopf auf den aufgestützten Arm ablegte und jetzt schalkhaft in seine Richtung mit den Mundwinkeln zuckte. Keine zwei Sekunden später schüttelte er sich in einem wahren Lachanfall.

„Wie bitte? Flitwick? Der will was von dir?“ keuchte er laut.

Auch sie konnte nicht anders und lachte herzlich mit.

Nach einiger Zeit beruhigten sie sich, tranken sich unterhaltend weiter an ihrem Cappuccino und aßen ihr Eis. Eine halbe Stunde verging, sie standen auf und bezahlten die Rechnung. Charlie half ihr in den Umhang.

„Wann wirst du abfliegen?“ wollte sie beim Zumachen ihres Verschlusses wissen. „Schon Morgen! Und dann werde ich mit Sicherheit keine Zeit haben, mich bei dir zu verabschieden! Die ganze restliche Zeit ist schon bei der Familie und mit den Kollegen für die Vorbereitung des Abfluges verplant! Eigentlich sollte ich auch jetzt bei meinen Leuten sein und meine Sachen zusammenpacken, aber ich hätte dir gegenüber ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn ich so schnell verschwinde! Eben weil ich dachte, du siehst mehr in mir als nur einen Freund...!“ antwortete er mit einem entschuldigenden Lächeln. „Danke, das war überaus rücksichtsvoll von dir! Und was das Verabschieden angeht: Das erledigen wir eben jetzt und ganz in Ruhe! Komm mal her!“ erklärte sie entschlossen und winkte ihn mit dem Finger heran. „Aber sei vorsichtig mit der Stelle hier, da hat es mich während des letzten Einsatzes erwischt!“ meinte sie und deutete auf ihre durch den Pulli verdeckte Wunde.

Charlie schmunzelte und kam augenblicklich etwas näher.

„Und wehe, du schreibst nicht! Dann komme ich persönlich vorbei und heize dir, ob als Drache oder nicht,

ordentlich ein!“ erklärte sie drohend mit hochehobenem Finger direkt vor ihm stehend, wedelte etwas damit.

Er lachte herzlich, und damit zogen sie sich gegenseitig in die Arme. „Ich wünsche dir dort drüben jedenfalls viel, viel Glück, Charlie!“ sprach sie ehrlich in sein Ohr und streichelte lange über seinen Rücken, presste ihm noch zusätzlich einen überaus kräftigen, langen Kuss auf die Wange.

„Danke Sarah!“ meinte er in ihr Haar sprechend, während er die Umarmung verstärkte und seine Nase in ihre Frisur tauchte.

„Ich werde dich ganz schön vermissen!“ nuschelte er an ihrem Ohr, und Sarahs Nackenhaare kräuselten sich höchst angenehm.

„Ich dich auch, Charlie!“ flüsterte sie an seiner Halsbeuge.

Dann lösten sie sich langsam und machten sich wärmstens ansehend wieder zum Ministerium auf...

Höchst ärgerliche Regenbogenpresse

Der Donnerstag (11.05.) hatte eigentlich so schön begonnen. Der Tränkemeister hatte bereits die morgendliche Gelegenheit genutzt und einigen Hufflepuffs ordentlich einheizen können. Auch den Gryffindors hatte er mehrere Punkte abgeluchst. Doch seine bis eben dadurch blendende Laune änderte sich schlagartig, als er nun in der großen Pause im Lehrerzimmer saß und den liegengelassenen Tagespropheten von Flitwick zu sich zog, der vor wenigen Augenblicken höchst sauer dreinschauend den Raum verlassen hatte.

Normalerweise las Snape nie den Klatschteil, doch das Foto, welches ihm sofort von der aufgeschlagenen Zeitung ins Auge stach, ließ seine Stirnfalten schlagartig krausziehen. Schon las er auch die passende Überschrift dazu:

„Heiße Kirschen und Küsse im Eiscafe!“

Snape sah sich nun genauer jenes Foto an, auf dem Charlie und Sarah sich hinter der Scheibe des Eiscafes innig in den Armen lagen und wo sie ihm (das Bild lief vor- und rückwärts) in Intervallen einen langen wie kräftigen Wangenkuss aufdrückte und ihm dabei zärtlich über den Rücken streichelte, mit größter Verachtung an. Darunter war die gesamte Seite mit der Berichterstattung der Rita Kimmkorn bepflastert. Der Artikel wurde nun eingehend von Snape geprüft.

„Charles Weasley erklärte unserer Heldin vorsichtig, er hätte die Gelegenheit bekommen, mehrere Drachen nach Japan zu überführen, was längere Zeit dauern könnte. Aus Angst, ihre Gefühle zu verletzen, wollte er von Miss Hagemann umsichtig wissen, was sie davon halten würde. Der rothaarige junge Mann erklärte nach ihrem fragenden Blick, dass ihm aufgefallen wäre, sie würde ihn seit geraumer Zeit mehr als nur mögen. Leider konnte ich kurz darauf unglücklicherweise ihrer Unterhaltung nicht weiter folgen, doch wie wir sehen hat Mr. Weasley ihr Herz nach Wochen der Umwerbung endlich doch noch erobern können, wie das Foto, was eine halbe Stunde später gemacht wurde, eindeutig beweist...!“

Wieder sah der Tränkemeister knirschend auf das Foto.

War dieser Rotschopf mit seiner guten Freundin nun „richtig“ zusammen? Ärgerlich über diese Vermutung schnaubte er laut und spöttisch durch die Nase, die Kollegen schauten erschrocken in seine Richtung, und davon genervt krallte er sich die Zeitung und stand ruckartig auf.

Snapes düsterer Gesichtsausdruck, als er an diesem Morgen das Lehrerzimmer verließ, erschreckte sogar den armen Filch, als dieser wieder die neueste Sauerei mit dem Wischmob entfernte. Sabberbonbons der Weasley-Zwillinge waren der neueste Brüller unter den Schülern, und er hatte in der letzten Woche schon mehrere Pfützen wegmachen müssen. Ein kleiner Erstklässler stand nun bei Madame Pomfrey unter Beobachtung (und saß nun mit seinem unerschöpflichen Spuckewasserfall aus dem Mundwinkel und einem bereits gutgefüllten 5-Liter-Eimer über den Knien auf einem Bett). Filch schimpfte so lange über die erfunderischen Zwillinge, bis der Tränkemeister plötzlich grollend mit der Zeitung unter dem Arm auftauchte und höchst bedrohlich wie ein mürrischer Kreuzritter mit seinem Umhang um die nächste Ecke wehte.

Anscheinend hatte auch Snape heute einen noch mieseren Tag als sonst, dachte der Hausmeister so bei sich und starrte hinterher, machte dann in seiner Saubermachaktion weiter.

Filch erschrak keine zwei Minuten später noch einmal fürchterlich. Er kannte Snapes Tür-zu-Geknalle, aber heute war es wirklich extrem! Selbst die neue dicke und schwere Eichentür hatte Mühe gehabt, dem kräftigen Schwung standzuhalten, und dem Hausmeister rieselten zu seinem Ärger wieder einige Putzbrocken auf den Kopf...

Der Trankprofessor pfefferte in seinem Büro die Zeitung mit lauten *Knall!* auf den Tisch. Doch

augenblicklich wunderte er sich über sein merkwürdiges Verhalten.

Warum regte er sich eigentlich über diese Verbindung auf?

Merlin! Er war es doch immer gewesen, der nichts von ihr wollte, und sie hatte sich daraufhin verständlicherweise eben anderweitig umgesehen...!

Aber ausgerechnet dieser unverschämt gutaussehende, stämmige Weasley?

Ungewollt stellte er es sich kurz vor:

Eine Bilderbuchfamilie, Sarah und Charles Weasley gemeinsam in einem Haus, beide saßen engumschlungen auf dem Sofa, küssten sich immer wieder, und rundherum spielten und kabbelten sich wie bei Molly und Arthur Weasley über ein Dutzend lebhafter Kinder.

Er ballte bei diesem Bild vor seinem Pult stehend die Fäuste, krallte sich noch einmal rabiat das Revolverblatt und las den Artikel zu Ende.

Ein Satz stieß ihm nun besonders sauer auf, denn Rita Kimmkorn schrieb:

„Wünschenswert für das junge Paar wäre, die junge Aurorin würde ebenfalls ein Arbeitsangebot des japanischen Ministeriums erhalten und könnte damit ihrem Freund schnellstmöglichst nach Japan folgen...!“

„...ihrem „Freund“...!“ schnaubte Snape, und dass betonend spöttisch. Ärgerlich über diese missgünstigen und damit völlig überflüssigen Gedanken, die nun allesamt um Japan, Sarah und Charles Weasley schwirrten und sich nur schwer verscheuchen ließen, versuchte er sich grollend abzulenken und ging zur Rattenfütterung und Überprüfung seiner Experimente in sein Labor (Snape hatte sich nach der erfolgreichen Flucht der alten Testtiere neue besorgt! Mrs. Norris, die Katze von Filch, hatte nach der Vertilgung der geflohenen, mit Zaubertränken gemästeten Nager die witzigsten Reaktionen durchleben müssen, kniff nun bei jedem noch so kleinen mausähnlichen Geräusch ängstlich den Schwanz ein und versteckte sich schleunigst in Filchs Büro).

Aber erst nachdem er die Zeitung mit seinem Zauberstab in Brand gesetzt und hell aufflammend im Kamin hatte verschwinden lassen...

Auch die Freunde standen in der Pause mit dem Tagespropheten in einem der Innenhöfe.

„Schade!“ meinte Ron. „Charlie hat mir ebenfalls davon geschrieben und gesagt, er würde ab morgen für zwei Wochen da drüben bleiben!“ „Dann muss Sarah wohl so lange auf ihn warten!“ meinte Harry mitfühlend. Auch Hermine las sich nun den Artikel der Rita Kimmkorn eingehend durch. „Charlie und Sarah Weasley, hört sich gar nicht mal so schlecht an!“ meinte Draco überlegend. „Ein Drachenhüter und ein Hausdrachen! Passt doch hervorragend! Und ich kann mit ihm als meinem Mitbewohner besser leben als unserem Tränkemeister!“ hängte er betont vergnügt an und Harry lachte augenblicklich wie Ron laut über das Wortspiel auf.

„Hmm, das sieht mir aber nicht so aus, als wenn die beiden zusammen sind, sonst hätte Sarah ihn anstatt auf die Wange doch mitten auf dem Mund geküsst, oder?“ meinte Hermine altklug und sah von der Zeitung hoch zu ihren Freunden. Diese machten sogleich ein verdutztes Gesicht.

„Mal ernsthaft! Was, wenn sich Rita das ganze mal wieder nur aus den Fingern gesaugt hat? Ich meine, ihr kennt das Miststück von Lügen-Reporterin doch, oder? Die macht doch aus einer noch so kleinen Mücke einen riesigen Elefanten!“ Harry überlegte nicht lange und nickte zustimmend, Draco ließ die Schultern sacken.

„Ja, aber schau doch! Könnte es nicht sein, dass sie und Charlie doch...?“ fragte Ron hoffnungsvoll und deutete auf das Foto.

„Tut mir leid, Ron! Ich weiß, wie sehr du dir Sarah als Freundin für deinen Bruder gewünscht hast, aber so hätte ich mich nie von dir verabschiedet, wenn ich wüsste, dass ich dich längere Zeit nicht sehen würde! Ich hätte dich regelrecht abgeküsst und so lange festgehalten, wie es nur irgend geht!“

Ron wurde auf der Stelle und den taxierenden Blicken der anderen verlegen und sah zu Boden, fand die Ameisen dort längere Zeit höchst interessant. Hermine sprach weiter:

„Und morgen steht wahrscheinlich in der Zeitung, dass Sarah und Charlie ein Kind bekommen, wetten?“ kam hinterher. Die Jungs starrten sie entsetzt an.

„Glaubt nicht immer alles, was in dem Käseblatt steht! Vor allem nicht, wenn es von der Kimmkorn kommt! So! Wenn ihr nichts dagegen habt, verschwinde ich noch schnell für zwei Minuten aufs Mädchenklo! Biss gleich bei Flitwick!“ zischte sie mehr als das sie es sagte, drehte sich und verschwand im nächsten Gang.

Die Freunde sahen ihr hinterher. „Meint ihr, sie könnte damit richtig liegen?“ fragte Ron mit melancholischer Stimmlage.

Harry zuckte mit den Schultern, doch meinte er ehrlich. „Ich fürchte! Hermine war schon immer gut mit ihrem Riecher! Und die Kimmkorn hat doch wirklich ständig in ihren Reportagen gelogen. Dennoch hätte ich mich ebenfalls für Charlie und Sarah gefreut!“ antwortete er.

„Echt schade!“ meinte Ron. Draco nickte zustimmend. „Finde ich auch! Wenn ich mir vorstelle, irgendwann anstatt Charlie doch Snape bei uns zu Hause zu haben...! Und wie Sarah mit ihm auf dem Sofa kuschelt...! Brrrr!“

Er schüttelte sich wie unter einer kalten Dusche stehend. Die Jungs lachten herzlich.

„Aber eins sag ich euch: Wenn Sarah im Wohnzimmer gut gelaunt seine und meine Unterwäsche bügelt, während ich ihm die Pantoffeln ans Sofa bringen muss oder seine Ratten in der zum Labor umfunktionierten Küche zu füttern habe, ziehe ich auf der Stelle aus und schlafe lieber ganz alleine in einem von mir verzauberten Pappkarton unter der Lambethbridge...!“

Ron starrte bei der erneuten Vorstellung der kunterbunten Liebestöter des Tränkemeisters, nun gestärkt und gebügelt von einer verträumt verliebten Rotblonden, völlig entsetzt in seine Richtung, doch keine 2 Sekunden später marschierten die Freunde brüllend vor Lachen über die absolute Unmöglichkeit eines emotionalen Tränkemeisters oder die Vorstellung eines im Karton lebenden Dracos vom Innenhof in Richtung Zauberkunstklassenzimmer...

Auch Sarah hatte an diesem Donnerstagmorgen den Tagespropheten in Händen gehalten und ärgerte sich maßlos über die nervige Zeitungszicke. Also war der dicke Käfer, der aus dem Cafe hinausgeschmissen worden war, die Kimmkorn gewesen, und ihr begleitender Fotograf hatte sich gegenüber des Etablissements versteckt aufgehalten.

Die Kollegen hatten sie seit heute Morgen im Flur entweder hämisch breit angegrinst oder ihr so merkwürdige Blicke zugeworfen, und Moody hatte bei der Besprechung für den Plan nächste Woche sogar vor versammelter Mannschaft durch die Blume zu verstehen gegeben, sie solle sich nicht durch Tonks Heiratsabsichten anstecken lassen. Hochrot war sie nach dem Meeting ohne Umschweife zur Belustigung aller in ihrem Büro verschwunden. Allein Charlie hielt das wohl für überaus lustig, als sie ihn zufällig doch noch nach der Mittagspause im Atrium antraf.

„Hallo Sarah! Du schade, aber ich habe keine Zeit, habe mir nur etwas Wegzehrung organisiert! Ich treffe

meine Kollegen gleich vorm Fahrstuhl! Wir fliegen früher als geplant ab!“ meinte er halb außer Atem. „Macht nichts, ich wollte auch gerade in diese Richtung und kann dich noch dieses letzte Stück begleiten!“ gab sie zurück.

Gemeinsam gingen sie durchs Atrium in Richtung Lift und unterhielten sich ärgerlich über Rita Kimmkorn. Mehrere Personen wurden aufmerksam, denn sie hatten beide erkannt und natürlich wurde sofort hinter vorgehaltener Hand lebhaft getuschelt. Doch das war den jungen Leuten schlichtweg egal, als sie nun die kleine Gruppe von Drachenhütern erreichten und sich dort noch einmal zum Abschied herzlich umarmten.

„Pass gut auf dich auf, Sarah!“ meinte er. **„Du auf dich auch, Charlie! Und ich verspreche dir: Die Lügenreporterin von Klatsch-Kimmkorn bekommt schon noch ihr Fett!“** gab sie betont als Antwort. **„Und nicht vergessen: Schreiben!“** hängte Sarah noch fordernd an.

Charlie nickte, umarmte sie ein letztes Mal überaus kräftig, gab ihr einen ebensolchen Kuss aufs Haar und verschwand mit seinen Sachen und seinen asiatischen Kollegen aus ihrem Sichtbereich...

Merlin! Gott sei Dank war dieser Freitag (12.05.) nun auch endlich geschafft! Severus Snape legte sich die Rezepte zurecht und stellte die gezogenen Fläschchen in einen Reagenzglashalter. Kurz kümmerte er sich um seine anderen Experimente und fand, sie müssten anhand der Färbung noch etwas reifen. Sein Schrank war mit Utensilien und Rezeptblättern so dermaßen überfüllt, dass er sämtliche Fläschchen und Reagenzgläser herausnahm, um ein wenig darin aufzuräumen. Er stellte gerade nach erledigter Arbeit den letzten Reagenzglashalter zurück, als ihm durch eine Unachtsamkeit neben vielen Kräutern die Phiole mit der Aufschrift „Erzeuger“ vom Tisch fiel. Er hob beides auf, hielt nun einen ganzen Busch langstieliger Gewächse in seinem linken Arm, als es plötzlich klopfte.

Schnell musste er die geheimen Sachen für den Orden verschwinden lassen. Snape ließ die kleine Phiole in seine Brusttasche wandern um seine rechte Hand frei zu haben.

Rasant schloss er per Zauberstab den Geheimschrank und ließ diesen unsichtbar werden. **„Reinkommen!“** rief er danach in Richtung Tür, Elektra trat in das Büro und kam auch gleich ins hellerleuchtete Labor herein.

„Hallo Severus! Sieht ja schon wieder ganz manierlich bei dir aus!“ bemerkte sie scherzend und sah sich belustigt um.

Von der Explosion war nichts mehr zu erkennen.

„Was kann ich für dich tun?“ wollte er etwas ärgerlich über die Störung wissen. „Nun, die Kollegen wollen wieder in die drei Besen, und da Remus zur Zeit in seiner „Phase“ ist, wollte ich dich fragen, ob du mich anstatt seiner dorthin begleitest?“ fragte sie freundlich.

„Und dazu kommst du persönlich in meinen Kerker? Eine Eule hätte es doch auch getan, oder?“ merkte er im scharfem Tonfall an.

Aha, wieder der alte Querkopf! meine Elektra zu sich selbst.

„Ich mache es deswegen, weil ich dich heute Mittag und heute Abend gar nicht beim Essen gesehen habe. Ich wollte nur mal schauen, ob bei dir alles in Ordnung ist!“ erklärte sie. Snape blickte verblüfft in ihr Gesicht.

Sie hatte sich Sorgen um ihn gemacht?

Früher hätte er solche Leute augenblicklich schärfstens zurechtgewiesen und ihnen eingebläut, er könne gut auf sich selbst aufpassen.

Aber irgendwie hatte ihre Sorge für ihn etwas unheimlich Nettes, Beruhigendes an sich.

Wieder machte sich wohlige Wärme in ihm breit, doch er wollte wie immer sein Gesicht wahren, möglichst keine Gefühle vor anderen zeigen.

„Ich hatte nur ein paar heikle Experimente überprüfen müssen und habe darüber die Zeit völlig vergessen! Mir geht's gut, wie du sicherlich längst bemerkt hast! Du kannst also wieder beruhigt gehen!“ erklärte er frostig und hielt ein Fläschchen prüfend gegen das Licht. Da dieses wie ein halber Rauswurf klang, ärgerte sich die Hexe maßlos.

„Ach ja, was Hogsmeade angeht: Ich begleite dich!“ hängte er noch emotionslos an während er die Färbung des Inhaltes noch verbesserte, vermied aber noch immer unhöflich einen Blickkontakt mit ihr.

Elektra meinte mit Blick auf die vielen Glasbehälter und die Zauberkräuter: „Gut! Danke! Ich geh ja schon und störe dich nicht länger! Gute Nacht, Severus!“

Der patzige Unterton von ihr war dabei nicht zu überhören gewesen. Der Professor hielt noch immer die Phiole gegen das Licht, als er zur Seite sah und beobachten konnte, wie sie kraftvoll die Klinke der Tür in die Hand nahm und herunterdrückte. Der Trankmeister ließ sein Experiment sacken, denn sein schlechtes Gewissen meldete sich plötzlich.

Mist!

Warum war er auch nur immer wieder so unnahbar anderen gegenüber?

„Ähm..., Elektra?“ fragte der Trankmeister vorsichtig aus dem Bauch heraus, und sie drehte sich in der Tür stehend noch einmal zu ihm um. „Ja? Was denn noch?“ fragte sie unwirsch.

„Entschuldige, wenn ich wahrscheinlich gerade so kalt herüber gekommen bin. Ich muss mich bei dir wirklich bedanken...! Ich meine... für deine nettgemeinte Fürsorge...!“

Das kleine, ansatzweise, entschuldigende Lächeln, was vom ihm herüberflog, ließ seine Cousine augenblicklich wieder den Mund etwas hochziehen.

„Schon in Ordnung, ich mache das doch gerne!“ sagte sie.

„Und ich begleite dich mit Vergnügen nach Hogsmeade!“ erklärte er im Anschluss sehr viel wärmer. Elektra nickte dankbar.

„Gut, danke! Arbeite nicht mehr so lange, Severus, sonst hat Filch nachher wieder alle Hände voll zu tun! Der wienert immer noch jeden Tag an einigen Bildern im Erdgeschoss, und flucht dabei wie verrückt!“ feixte sie verschmitzt, öffnete die Tür und verschwand aus seinen Räumlichkeiten.

Snape grinste, und das gute Gefühl in der Magengegend verstärkte sich noch etwas mehr.

Sein Wohlergehen kümmerte sie wirklich, und eben dieses Wissen ließ ihn nun seine Arbeit besser gelaunt beenden.

Doch die Stimmung änderte sich schlagartig, als Snape sein Büro betrat und die Zeitung von heute morgen noch immer auf seinem Tisch aufgeschlagen liegen sah.

Grimmig legte er den Tagespropheten an die Seite, setzte sich, um die heute abgegebenen Arbeiten zu benoten. Als er auch damit fertig war, fiel sein Blick erneut auf den Artikel der Klatschspalte, den er bereits mehrfach eingehend studiert hatte und nun fast auswendig kannte.

Wieder war unter dem Titel „*Ein herzerreißender Abschied!*“ ein etwas kleineres Foto seiner rotblonden, guten Freundin darin zu finden gewesen, und man sah, wie sie zum zweiten Mal mitten im Atrium von Charles Weasley kraftvoll umarmt und von ihm aufs Haupt geküsst wurde.

Ein verächtlicher lauter Schnauber war sogleich zu vernehmen und der Tränkemeister schrieb einen letzten Eintrag zornig in sein Klassenbuch.

Wie nur sollte er das Wochenende überstehen, ohne ständig diese dämlichen Fotos, Berichterstattungen und Gerüchte über seine gute Freundin im Hinterkopf zu haben?

Konnte ihm doch total egal sein, mit wem sie sich abgab!

Soll sie doch Mrs. Charles Weasley werden! dachte er ärgerlich.

Wieder stellte er es sich vor:

Eine riesige Kinderschar rund um Sarah und diesen dämlichen Drachenhüter...!

Sein Herz stach mit einem Mal schmerzhaft in der Brust, wie als wenn jemand ein Messer hineingerammt hätte und es nun genüßlich herumdrehte. Augenblicklich knallte er kraftvoll das Buch zu und pfefferte es in die Schublade seines Pultes, schob diese mit einem lauten ***RUUMS!*** zu.

Ahaaaa! Wir sind also krankhaft eifersüchtig, richtig? neckte ihn unerwarteterweise sein kleiner Kobold im Ohr. Snape wurde unverzüglich über diesen Satz rasend vor Wut und überlegte, sein Tintenfass an die Wand gegenüber zu schleudern, doch was hätte das schon für einen Sinn?

Treffen konnte er den Nervenzweig im Gehörgang damit nicht.

Knirschend saß er vor den benoteten Arbeiten seiner Schüler, das Feuer hinter ihm knisterte, und er überlegte, zum Frustabbau wenigstens nicht die Zeitung dort hinein zu werfen.

So saß er eine ganze Zeit nur da und starrte auf die Tür seiner Wohnung, versuchte, diese völlig überflüssigen Gedanken, die ihn nun regelrecht quälten, loszuwerden.

♪Mrs. Charles Weasley! Mrs. Charles Weasley!...♪

Grundgütiger im Himmel! Die laute Stimme neckte ihn nun auch noch mit überflüssigem Singsang!

Der Tränkemeister hielt sich seine Hände an den Kopf, schüttelte ihn heftigst, damit er den nervenden Giftzweig in seinen Lauschern irgendwie loswurde. Dabei fiel sein Blick erneut auf den Tagespropheten, wo Charlie gerade zum wiederholtem Mal kräftig seine Arme um Sarah legte und sie unerhört stark an sich presste, ihr einen Kuss auf das Haar setzte.

Snape schloss seine Augen, doch es half alles nichts.

Denn nun stellte er sich vor, wie beide begannen sich richtig, ja fordernd zu küssen.

Der Kobold lachte hämisch auf und legte erneut mit dem Lied los: ***♪Mrs. Charles Weasley! Mrs. Charles Weasley!...♪***

ES REICHTE!!!!!!!!!!!!

Das Tintenfass flog nun doch noch mit rasanter Geschwindigkeit durch den Raum und landete mit einem

Unverschuldete Vergeltung

Zwei Stunden später:

Das Anwesen lag direkt vor ihm im Halbdunkel. Durch die helle Nacht sah es noch verwunschener und ausladender aus als bei seinem ersten Besuch vor einigen Tagen. Der Tränkemeister landete, steif und durchgefroren durch den kalten Gegenwind, direkt im Eingangsbereich, lehnte den Besen gegen die Hauswand und schloss mit klammen Fingern die Tür auf. Er musste niesen und nahm sich vor, sich erst einmal im Salon aufzuwärmen, bevor ihn Poppy nachher mit einer saftigen Erkältung wieder in die Finger bekam. Dort angekommen legte er seinen Rucksack in einen Sessel, entfachte mit einem Schlenker den Kamin und hielt seine Hände gegen die sofort auflodernden Flammen. Die Wärme tat gut, und dankbar blieb er einige Minuten dort stehen.

„Ach nein, schaut mal! Der schlammblütige, Verräter-Hausherr ist wieder hier!“ meinte ein Bild leise nuschelnd an der Wand, doch Snape überhörte es absichtlich. Komisch war nur, dass er sich nicht nur durch die Bilder beobachtet fühlte. *Bestimmt ist es nur Cramp, der mich still und heimlich ausspioniert!* dachte er bei sich und verdrängte das eingetretene Unwohlsein. Mit einem Mal bemerkte er, wie müde er doch war. Er wollte nun schnell mit dem Einsammeln der gewünschten Sachen beginnen, bevor ihm das Haus wieder Angst einjagen konnte. Noch war der Adrenalinspiegel hoch genug und überdeckte damit seine Furcht. Also nahm er seinen Rucksack und ging mit hellerleuchtetem Zauberstab in die verschiedenen Zimmer, um die Andenken seiner Mutter, seiner Schwester und seines Bruders einzusammeln.

Noch immer hatte er ab und zu das Gefühl, wie als wenn ihm jemand dabei zusah. Snape lief es wieder und wieder eiskalt den Rücken hinunter, und er nahm sich vor, das Haus gleich so schnell wie möglich zu verlassen, um es hoffentlich nie mehr betreten zu müssen. Nach erledigter Aufgabe schulterte er die prall gefüllte Tasche und ging sogleich in Richtung Treppenhaus. Moment mal! Kam es ihm nur so vor, oder war es mit einem Mal auch sehr viel kälter hier geworden?

Nein, kein Zweifel!

Von irgendwoher kam ein eisiger Luftzug.

Augenblicklich fühlte er, wie die düstere Aura von damals, die er hier als Kind und Jugendlicher viel zu oft auszuhalten hatte, sich breit machte, und ihm stockte der Atem vor Angst.

Nichts wie raus hier, sonst ersticke ich noch! meinte er panisch werdend zu sich selbst und rauschte mit Sturmschritt und seinen hellerleuchteten Stab den Gang entlang. Doch er kam nicht weiter als bis zur Empore der Treppe.

„**EXPELLIARMUS!**“ schrie es hinter ihm und der Zauberstab des Professors flog augenblicklich im hohen Bogen aus seiner Hand. Einen weiteren Fluch später wurde der Tränkemeister hart mit dem Kopf voran gegen die Wandvertäfelung geschleudert, seine Brust schmerzte höllisch und zu seinem Schreck sickerte viel Blut hervor. Snapes Augen rissen weit auf, als er sich benommen dem Angreifer zugedreht hatte.

Ein bis auf den Boden reichender Vorhang war zur Seite geschoben worden, sein Erzeuger kam aus dem dahinterliegenden Geheimraum mit hochoberem Zauberstab zum Vorschein und sah arrogant zu ihm hinunter. Der Hauself schlich hinter ihm her, grinste hämisch dem jüngeren Snape entgegen.

„**Cramp? Du hältst dich da raus! Das ist und bleibt eine Familienangelegenheit!**“ beherrschte Bartholomäus Snape, und das magische Wesen verbeugte sich ehrerbietig, zog sich kalt zum Tränkemeister sehend zurück. Der ältere Magier, ebenfalls mit schwarzer Robe und höchst bedrohlich wirkend, lächelte süffisant auf den Professor hinunter, die Ähnlichkeit mit seinem Sohn war dabei unverkennbar. Die markante Hakennase, die aufrechte Haltung, die hochgewachsene Gestalt und sein kaltes Lächeln taten noch dazu ihr übriges. Anders als bei Snape war sein Haar jedoch dank seines fortgeschrittenen Alters mittlerweile von rabenschwarz zu silbergrau übergegangen. Dennoch wagte es der Tränkemeister nicht, den weit über

70-jährigen in seinen Fähigkeiten und seiner Schnelligkeit zu unterschätzen.

Höchst furchteinflößend war dieser unerwartete Auftritt, und der Professor drückte sich erschrocken zurück an die Wand.

„Hallo, Severus! Mein wertloser, dreckiger, verräterischer Sohn eines unwürdigen, schlammbblütigen Drecksstücks von Muggelweib!“ grinste Bartholomäus Snape herüber.

„**DU!**“ fauchte der Trankmeister und sein Gesicht wurde noch eine Spur fahler denn je.

Der ältere Magier meinte lässig: „War gar nicht so einfach, sich hierher durchzuschlagen! Überall Auroren und auch verdeckte Ermittler, und ich habe im Tagespropheten gelesen, sie haben den dummen Flint nun auch geschnappt?“ Severus Snape zuckte als Antwort für den Bruchteil einer Sekunde belustigt mit dem Mundwinkel. Der Silberhaarige schnaubte verächtlich. „Egal! Ich schaffe es auch allein. Wenn der Meister auch fort ist, werde ich sein Werk fortführen, neue Anhänger suchen und die Welt von solch dreckigem Pack wie dir befreien...!“

„**Du bist ja völlig verrückt, dass schaffst du nie!**“ zischte der Tränkemeister ärgerlich und rappelte sich zum Stehen hoch. „**Voldemort ist tot, unwiederbringlich! Harry Potter hat ihn besiegt und auch vernichten können! Hast du das immer noch nicht kapiert? Nicht mal ein Knochen ist von dem alten Ungeheuer übriggeblieben! Er kann nicht wieder auferstehen! Du bist der Letzte von all seinen Anhängern, und auch du wirst das bekommen, was du verdient hast!**“

Bartholomäus Snapes Gesicht nahm eine fast gesunde Färbung an. „**NENN DEN DUNKLEN LORD NICHT SO!**“ brüllte er.

„Ich nenne ihn, wie ich will!“ gab der Professor zurück.

„Berührt es dich denn nicht im Geringsten, was mit ihm, der dir in der Anfangszeit höchste Ehrungen zuteil werden ließ, passiert ist?“ fragte sein Kontrahent grimmig.

Der Tränkemeister lächelte eiskalt. „Soll ich dir was sagen, alter Mann? Das einzige Gefühl, dass ich in Zusammenhang mit Voldemorts Tod bringen kann, ist grenzenlose Freude! Ich bin froh, dass der menschenverachtende Mistkerl endlich tot und euer ganzer Verein zerschlagen worden ist!“ meinte Severus Snape fast lässig.

Sein Erzeuger wurde nun über die Worte, zu denen sein Sohn nicht das Recht hatte sie auszusprechen, zornesrot. „**Du Verräter! Wechselbalg! CRUCIO!**“ brüllte er, und augenblicklich fiel der Giftmischer zu Boden, wand sich zuckend und aufschreiend wie unter Stromschlägen stehend, während sein Angreifer Welle für Welle größter Qualen über ihn mit dem Stab in der Hand sandte. Erst nach Sekunden ließ der Ältere von ihm ab, grinste richtig fies dabei.

„So! Eine kleine Erholung sei dir gegönnt! Aber keine Sorge: Gleich geht's weiter! Ist lange her, dass ich dich maßregeln musste! Nicht wahr?“ meinte er kalt und sah giftigst hinunter, während Snape junior keuchend nach Luft rang. Sein Brustkorb war seinem Gefühl nach viel zu klein für seine Lungen geworden, und die Verletzung von eben schmerzte auch so schon höllisch.

„**CRUCIO!**“ wurde abermals nach einigen Sekunden gebrüllt, und wieder wurde der Tränkemeister vor den Füßen seines Antagonisten schwer misshandelt. Ein irres Funkeln war dabei in Bartholomäus Augen zu sehen, grinsend schickte er riesige Wellen größten Leids hinunter. Die Schmerzen schienen für seinen Sohn kein Ende nehmen zu wollen, und er krümmte sich gellend während der Folter vor und zurück. Dann endlich zog der Ältere den Stab erneut zurück.

„So, und wieder eine kurze Auszeit für dich! Macht doch Spaß, oder? Keine Sorge, du bleibst noch lange genug am Leben! Ich will es richtig genießen, wenn ich dir zum Finale den Verstand raube!“ flog eiskalt zum Giftmischer hinunter. Dieser saß angelehnt an der Wandvertäfelung.

Seine verletzte Brust fühlte sich an, als würde sie gleich explodieren. Sein Herz raste vor Anstrengung, hatte es doch dem Fluch möglichst viel Widerstand entgegen gesetzt. Auch sein Hirn brannte lichterloh, doch der Hass auf seinen Gegenspieler war enorm, gab ihm eine Art Reservekraft, so dass die Sinne des Professors trotz der großen Körperschwäche scharf blieben. Der Trankmeister wusste:

Einen solch lang andauernden und schweren Cruciatus-Fluch noch, und es wäre vorbei.

Er hatte es schon oft mit ansehen müssen:

Wenn sein Erzeuger folterte, tat er es lange und mit Genuss, ließ seine Opfer leiden, bis sie entweder tot oder vollkommen verrückt wurden. Dann erledigte er sie, wenn er gute Laune hatte, wenigstens als anschließenden „Gnadenakt“ mit dem Avada Kedavra.

Um nicht total hilflos einen solchen unwürdigen Abgang verpasst zu bekommen, überlegte Severus Snape fieberhaft, womit er sich irgendwie doch noch verteidigen konnte, und erkannte, dass seine Lage leider ganz und gar aussichtslos war. Dem Giftmischer war nunmehr alles egal, er nahm sich vor, den Älteren wenigstens noch durch Worte zu verletzen, so gut und tief, wie er es eben nur vermochte. Mit dem Ende rechnend riss sich der Tränkemeister zusammen, beugte sich kalt grinsend trotz seiner tiefen Wunde am Brustkorb vor und flüsterte ruhig, aber mit kaltem, spitzem Unterton in das darüber völlig überraschte Gesicht des älteren Mannes:

„Eins möchte ich noch zu gern wissen, bevor du mich erledigst: Hast du eigentlich inzwischen herausfinden können, warum du mit deinen anderen Frauen keine Kinder bekommen konntest?“

Bartholomäus Snapes Augen weiteten sich völlig überrascht, er starrte hinunter in das Antlitz seines schwer verletzten Sohnes, ahnte wohl schlagartig, dass dieser anscheinend irgend etwas damit zu tun hatte. Das Grinsen des Professors verbreitete sich deutlich.

„Und? Stell dir vor, aber ich war kurz nach dem Tod meiner Geschwister und von Mom schon so gut im Erfinden von Tränken, dass ich dir eines schönen Abends ein passendes, selbstkreatives Rezept unter den Wein gemischt habe!“

Die Schmerzen auf der Brust von Severus Snape verblassten, es wirkte wie eine Befreiung von vielen Fesseln, als er nun die totale Fassungslosigkeit bei seinem Widersacher sah.

„**Was sagst du, hast du mir da angetan?**“ fauchte der Ältere betont.

„Hast du nicht verstanden? Ich habe dir unumkehrbar die Möglichkeit genommen, jemals wieder Kinder zu zeugen, die du dann genauso drangsaliert und misshandelt hättest, wie du es mit mir, Mutter, Aelius und Aurelia gemacht hast! Du bist schon lange ein absterbender, verfaulender Ast, alter Mann!“

Jedes Wort von Severus Snape war blanker Hohn. Die Augen von Bartholomäus glühten diabolisch auf, er vergaß ganz seinen Zauberstab zu benutzen, preschte kopflos wie ein Raubtier auf seinen geschwächten Sohn zu, packte ihn hart an der Robe und am Kragen, zog ihn hoch bis auf die Knie und schüttelte ihn durch.

„**SAG, DASS DAS NICHT WAHR IST!**“ brüllte er.

Dabei presste er den Professor schmerzhaft mit dem Rücken gegen die Wand.

„Doch, es stimmt! Du bist schon seit Jahren ein impotentes, altes Wrack!“ meinte dieser nur belustigt und grinste seinem total entsetzt wirkenden Erzeuger triumphal ins Gesicht.

Bartholomäus verlor völlig die Fassung und knallte dem kraft- und dadurch wehrlosen Tränkemeister mehrere Male heftig die Faust ins Antlitz, brüllte Unverständliches. Doch der nun an der Lippe und an der Schläfe stark blutende Professor grinste auch nach dem letzten Schlag nur kalt mit Siegerlächeln zurück, worüber die Wut seines Angreifers ins Unermessliche stieg. Mit wahnsinniger Miene ergriff der Silberhaarige die Kehle seines Sprösslings, begann nun den Tränkemeister an der Wand zu würgen. Doch Severus Snape sammelte seine letzten, verbliebenen Kräfte, holte aus und befreite sich durch einen gezielten, harten Faustschlag in die Magengrube des Älteren, stieß ihn augenblicklich mit einem weiteren, kräftigen Fußtritt von sich.

Der Betagte rappelte sich leider viel zu schnell vom Boden hoch, während er sich mit seiner auf den Leib gepressten Hand nach vorn krümmte.

„Dafür bezahlst du! Ich hätte dich damals schon umbringen sollen, Severus! Doch den Fehler mache ich wieder wett! Du wirst mich gleich um ein schnelles, gnädiges Ende regelrecht anbetteln! Aber ich verspreche dir, das wird lange, sehr sehr lange dauern...!“ keuchte Bartholomäus wie von Sinnen.

Der Professor lehnte schwer atmend mit dem Rücken an der ihn stützenden Wand, blieb unter Mühe stehen und rieb sich dabei seinen Hals, wo bereits rötliche Würgemale zu sehen waren. Jetzt würde sein Gegner zum letzten Schlag ausholen, ihn töten, und Severus Snape nahm sich vor, seinem Ende wenigstens aufrecht und wie ein wahrer Mann zu begegnen, wollte jedwede Schwäche vor seinem Erzeuger vermeiden. Der ganze Schmerz, ja, jedwedem Gefühl war plötzlich aus ihm verschwunden, machte nun einem anderen, weitaus angenehmeren, viel wärmeren Platz:

Gesichter tauchten vor ihm auf: Die Lupins, Sarah, seine Familie, Professor Dumbledore, seine Kollegen, ja sogar Ellen...!

Sein gesamtes Leben zog an ihm vorbei und er schloss sich aufgebend die Augen, lächelte sogar ein wenig, denn gleich würde er seine Lieben bestimmt wieder in die Arme schließen können...

Der ältere Zauberer hob auch schon bedrohlich den Stab, wollte seinen nächsten Fluch auf seinen Sohn aussprechen, ihm rasend vor Wut erst möglichst qualvoll den Verstand rauben und dann genüsslich den Garaus machen.

Doch zu seiner Verblüffung wurden seine Arme mit einem Mal unglaublich schwer und er musste ungewollt sein Mordwerkzeug wieder sacken lassen. Auch seine Beine fingen plötzlich an, sein Gewicht nicht mehr halten zu können, und irritiert suchte er sich schnell eine Sitzgelegenheit an der hinter ihm liegenden Wandvertäfelung, ließ sich dort auf einem Ledersessel nieder.

Völlig konfus bemerkte der ältere Magier, wie die Kräfte ihn zunehmend verließen und die Koordination wie auch die Sensibilisierung seiner Extremitäten nicht mehr die volle Leistung erbrachten.

Selbst seine Hand wollte ihm nicht mehr länger gehorchen:

Der Stab rutschte ihm durch die kraftlosen Finger einfach so auf den Boden.

Die Verwirrung des älteren Mannes intensivierte sich und er starrte mit geweiteten Augen an sich herunter, dann auf seinen Sohn, der noch immer aufrecht auf den Tod wartend an der gegenüberliegenden Wand stand.

Doch auch Severus Snape hatte gerade das Klappern des Zauberstabes gehört, öffnete vorsichtig die Augen und erkannte verduzt, wie sein alter Herr anscheinend einen plötzlichen Schwächeanfall bekommen hatte!

Der Tränkemeister begann wieder wahrnehmend zu atmen, hielt sich nun die schmerzende Herzstelle, die sich auf Grund der Anstrengung, der Aufregung und der Erleichterung wild pochend bemerkbar machte.

So fühlte er plötzlich, wie sich dort etwas Hartes, Spitzes in seiner Kleidung befand. Noch dazu befeuchtete es seine Robe und seinen Umhang zusätzlich, aber es kam komischerweise nicht von seinem Blut. Er starrte nachdenklich auf den großen Fleck unter seiner Hand und realisierte, dass es sich um den Inhalt der

„Erzeuger“-Phiole handeln musste, die er bei Elektras Besuch in seinen Räumlichkeiten schnell in die Brusttasche hatte wandern lassen. Der Hals der Phiole musste bei Bartholomäus hartem Zugriff abgebrochen worden sein, sie war ausgelaufen und er kam zweifellos mit der Flüssigkeit in Berührung...! Das bedeutete ein Riesenglück für den Professor, Pech für seinen alten Herrn.

Der nun einsetzende, freudige Gesichtsausdruck des Tränkemeisters, der immer breiter und hämischer wurde, fiel dem schwächer werdenden Magier direkt vor ihm ins Auge. Der Professor nahm sich vor, wieder möglichst aufrecht und voller Kraft vor ihm zu stehen, wollte weiterhin keine Schwäche zeigen, obwohl seine Brust zu pulsieren begann und die Schmerzen kaum auszuhalten waren.

„Du hast Probleme, dich zu bewegen, nicht wahr?“ fragte Severus Snape wissend mit zuckersüßer, ruhiger Stimme und nun war er es, der sarkastisch auf seinen Erzeuger hinunter sah. **„Was ist das für ein Zeug?“** fauchte der Silberhaarige und starrte auf den dunklen Fleck, der sich um die Brusttasche seines Filius gebildet hatte, dann auf seine Hand, die mit der Flüssigkeit und Snapes Blut beschmiert war.

Rache war ein Gericht, das am besten kalt zu servieren war, und der Tränkemeister legte es seinem altem Herrn nun Häppchen für Häppchen mit allergrößter Genugtuung vor. Er holte süffisant die Mundwinkel hebend die zwei Teile der Phiole hervor, und hielt sie Bartholomäus mit ausgebreiteten Handflächen vor Augen.

„Dann schau her!“ meinte er mit belustigtem Unterton. Der ältere Magier starrte auf die Hände seines Sohnes, wo er noch immer „Erzeuger“ auf dem Fläschchen lesen konnte. Severus Snape erklärte danach mit tiefer, ja fast stolzer Stimme: „Ich weiß noch nicht, wie ich es nennen soll, aber das Gift ist von mir ganz genau auf deine Gene abgestimmt worden. Was für ein Zufall, dass du selbst es bist, der die Phiole zerbrochen hat! Unweigerlich kamst du mit dem Inhalt und damit deinem sicheren Tod in Berührung! So muss ich mir nicht mehr die Finger dreckig machen! Nächtelang habe ich daran gebastelt, um dir vor deinem Abtreten einen möglichst langen und schmerzvollen Gang zu bereiten.

Erst bist du der Meinung, immer schwächer zu werden, wie du bereits spüren kannst, nicht wahr? Dann, nach einigen Minuten, versagt auch deine Stimme, und zum Schluss, genau eine Stunde später, setzen nacheinander deine sämtlichen Organe aus und damit auch dein Herz. Und mache dir keine Illusion, dass ich ein Gegenmittel dafür hergestellt hätte! Mit dieser qualvollen Agonie bin ich in der Lage, dir all das wiederzugeben, was du mir in den Jahren meiner Jugend, unter Voldemorts Fuchtel und auch nach der Aufdeckung meiner Spionage angetan hast!“

Der ältere Mann wirkte sichtlich entsetzt, als er hörte, auf welch grauenvolle Weise er sterben sollte. Bartholomäus bebte und kämpfte verzweifelt gegen die Schwere in seinen Gliedern an. Er wollte aufspringen und sich erneut seinen Sohn schnappen, der ihn auf so unverschämte Weise angrinste, jedoch schaffte er es nicht.

„Severus, bist du vollkommen verrückt? Du tötest damit deinen eigenen Vater!“ fauchte er, doch der Giftmischer schüttelte nur amüsiert leicht mit dem Kopf.

„Nein, du hast mich nur in die Welt gesetzt, du Ungeheuer! Noch vor einigen Augenblicken wolltest du mich möglichst schmerzvoll aus der Welt schaffen! Du hättest doch auch schon früher mit Sicherheit nie gezögert, mich zu töten, wenn ich deinen oder Voldemorts Vorstellungen nicht genügt hätte, wie es schon so oft mit anderen, „unfähigen“ Todessern geschehen ist! Ich habe damals und selbst bei Dumbledore in ständiger Angst vor euch gelebt, doch jetzt kann ich endlich aufatmen! Voldemort ist bereits von uns in Hogwarts vernichtet worden, sämtliche seiner Gefolgsleute wurden geschnappt, und auch von dir kann ich mich jetzt endgültig befreien! Ich empfinde gar nichts für dich: Keine Liebe, kein Mitleid! Ja, nicht einmal Hass. Nur ein Gefühl der Freude macht sich in mir breit, da ich dich nun in absehbarer Zeit für immer aus meinem Leben streichen kann! Außerdem ist da auch ein Gefühl der Gewissheit, der Sicherheit, denn du wirst niemals wieder jemandem, der mir nahe steht, schaden können!“

„Ich nehme mal an, du denkst da gerade an deine kleine, süße Ellen...?“ keuchte Bartholomäus mit einem eiskaltem Grinsen, und sah, wie sich die funkelnden Augen seines Gegenübers regelrecht in ihn hineinbohrten.

Der Ältere sprach noch weiter: „Nie wirst du sie wiedersehen! Nie wird sie einem Snape mehr gefährlich werden können! Nie wirst du ein Kind mit diesem dreckigen Weibsstück haben!“

Er begann, sarkastisch zu lachen, doch Severus Snape blieb gelassen und sah ihm hochernst ins Gesicht.

„Du hast recht, Ellen ist tot! Doch sie ist immer bei mir, in mir! Sie lebt in mir weiter und niemand kann sie mir mehr nehmen! Eine solche Liebe, wie uns beide verbindet, geht über den Tod hinaus und ist unzerstörbar! Doch ein solches Scheusal, wie du eines bist, wird das niemals verstehen können!“ erklärte der Tränkemeister schlicht um ihm keinesfalls zu zeigen, das ihn die Worte seines Erzeugers wie unzählige Pfeilspitzen getroffen hatten.

„Du hast auf ganzer Linie versagt, alter Mann! Du hast in mir stets nur dein willenloses Werkzeug gesehen, mit dem du durch dein knallhartes Durchgreifen machen konntest, was du wolltest. Das dieses Werkzeug aber ein eigenes Leben hatte und eigene Entscheidungen für sich traf, hast du in deinem blinden Hass und der sinnlosen Ergebenheit zu dem Schreckgespenst Voldemort vollkommen übersehen. Ich habe dich und den Kreis der Todesser immer schon verabscheut! Nur zum Schein bin ich bei euch eingetreten, um euren Nachstellungen zu entgehen und meine Beziehung zu Ellen vor euch geheim zu halten! Nur kurz darauf wurde ich ein Spion für den Orden des Phönix! Jahrelang habe ich euch unterwandert und dadurch mehrere Coups und Ermordungen verhindern können!“

Bartholomäus war außer sich.

„Du... Du bist also von Anfang an ein Verräter gewesen? Du bist derjenige, der viele unserer Pläne immer wieder schon im Vorfeld vereitelt hat, und das über eine so lange Zeit...?“

Der Tränkemeister grinste. „Ganz recht! Professor Dumbledore hat mir gleich nach meiner Einführung bei euch klar gemacht, auf welcher Seite ich zu stehen habe und mir im Austausch für Informationen über euch Amnestie durch den Zaubergamot angeboten. Natürlich habe ich weiterhin Tränke für eure Machenschaften angerührt, dadurch meine Ergebenheit geheuchelt! Doch durch meine Warnungen, passende Gegengifte und andere Tränke konnte ich den Schaden möglichst in Grenzen halten. Lange Zeit habe ich mich erfolgreich verstellt, bis dann meine Aktivitäten doch aufgedeckt wurden!“

Bartholomäus zorniger Gesichtsausdruck wirkte beinahe euphorisch auf seinen Sohn, und dieser sprach dadurch bestärkt kühl weiter: „Während all der Zeit bei euch hat mir der Direktor, wenn ich aus lauter Furcht in meiner Spionagetätigkeit aufgeben wollte, immer wieder Mut zum Durchhalten gemacht. Ich wollte diese letzte Chance von ihm und dem Orden des Phönix unbedingt nutzen, habe mich auf Grund dessen wissentlich immer wieder in höchste Gefahr begeben! Und der Direktor hielt sein Wort:

So war er es, der mir nach meiner Aufdeckung und Flucht ohne zu Zögern sofortigen Schutz gab! Und auch entlastete er mich nach Voldemorts Verschwinden beim Zaubergamot, hielt ihm meine Arbeit vor Augen, so dass ich auf Bewährung frei kam! Sogar eine Stellung in Hogwarts gab er mir, damit ich eine neue Aufgabe hatte! Er war es, der mir immer wieder gezeigt hat, dass ich ihm nicht nur als Spion oder als Kollege wichtig war! Er hat mich ständig aufgebaut und motiviert! Ich sehe ihn als meinen wirklichen Vater an, denn der Professor hat mir in all den Jahren so viel an Zuneigung geschenkt, wie ich sie niemals von dir erhalten hatte!“

Der ältere Magier schnaubte verächtlich.

„Der alte bescheuerte Tattergreis hält große Stücke auf dich! Pah! Was soll's! Sonst hast du ja niemanden da oben im Schloss, und der macht's auch nicht mehr lange! Du sollst ja schon seit Jahren völlig einsam und

griesgrämig im Kerker sitzen, wie ich gehört habe! Glaube ja nicht, dass sich das irgendwann ändern wird! Dein Name, deine Herkunft und deine Vergangenheit wird dich trotz Orden des Merlin noch bis ins Grab verfolgen! Die Leute werden einen weiten Bogen um dich machen!“ sprach sein Erzeuger kalt hinauf in sein Antlitz.

Severus Snape jedoch blieb weiterhin völlig gelassen, ließ sich nicht davon aufziehen. Er wollte seinem Gegenüber zeigen, dass er nicht annähernd so war wie der alte Mann vor ihm behauptet hatte. Noch dazu wollte er ihn mit einer solch negativen Vorstellung von seinem Sohn abtreten lassen.

Jawohl, Bartholomäus Snape sollte mit dem Wissen in die Hölle fahren, dass das Leben des Trankmeisters völlig anders aussah.

„Du irrst dich, alter Mann! Gut, das war vielleicht noch vor einem Jahr so, doch jetzt nicht mehr!“ begann er deshalb schlicht und zog seine Augen zu Schlitz. „Dank einer gewissen Person habe ich mich in den letzten Monaten völlig verändert! Ich habe durch sie neue Freundschaften knüpfen können und komme seit dem besser mit mir, mit meinen Kollegen und meinen Schülern zurecht. Ich habe, obwohl verschiedene Leute wussten, dass ich ein Todesser war, bei Voldemorts Fall massenhaft Dankesbriefe aus der gesamten Magierwelt erhalten! Selbst vom Zaubergamot bekam ich trotz meiner Vergangenheit den Orden des Merlin 1. Klasse! Ich wurde vollkommen rehabilitiert! Außerdem fühle ich mich in Hogwarts sehr, sehr wohl! Ich sehe es als mein wahres Zuhause an, mehr als ich es hier in diesem, düsteren Kasten und auch sonst in deiner Anwesenheit jemals konnte! Ich werde hoffentlich dort noch sehr viele Jahre weiter unter Professor Dumbledore arbeiten! Und dank meiner neugewonnenen Freunde wird mein Leben ab jetzt sehr viel sozialer, sehr viel besser, positiver und freier verlaufen!“

Sein Erzeuger hatte während der Ausführungen weiter gegen die bleierne Schwere angekämpft, doch er konnte seinem Körper nicht länger seinen eisernen Willen aufzwingen. Vor Anstrengung entstanden auf seiner Stirn bereits Schweißtropfen. Sein Sohn grinste hämisch, als er den wehrlosen Mann betrachtete. Das Gesicht des Älteren verfärbte sich nun vor lauter Wut über die Unbeweglichkeit dunkelrot.

Bartholomäus wollte nicht mehr länger verbal zurückbleiben, seinen Sohn ebenfalls mit Worten verletzen. **„Völlig unmöglich! Deine sogenannten „Freunde“ machen dir was vor und lachen hinter deinem Rücken! Schon mal daran gedacht? Denn wer ist schon so verrückt und könnte dich einen „Freund“ nennen? Mit einem ehemaligen Todesser, noch dazu mit einer solch düsteren Vergangenheit, will doch niemand ernsthaft etwas zu tun haben!“** meinte er süffisant in das Antlitz seines Sohnes.

Doch Severus Snape blieb noch immer gelassen, antwortete trocken: „Du willst echt wissen, wer das bereits macht? Okay! Für dich das beste Beispiel: Ich kenne da eine gewisse rotblonde Hexe! Obwohl ich sie zu Anfang immer schärfstens abgelehnt habe, wollte sie nicht aufgeben und drang nach einigem Hin und Her immer weiter zu mir vor! Sie hat mir trotz all der Negativität, die ich ihr gegenüber ständig an den Tag gelegt habe, immer wieder deutlich gezeigt, dass ihr wirklich unglaublich viel an mir liegt! Schritt für Schritt habe ich mich ihr anvertraut, ihr zum Schluss meine gesamte Lebensgeschichte gebeichtet. Durch sie wurde ich von Grund auf neu aufgebaut. Sie hat sämtliche Mauern von mir eingerissen, und wirkte damit wie ein sprichwörtliches Licht am Ende des für mich undurchdringlichen Tunnellabyrinths!“ erklärte Snape mit einem kleinen, dankbaren Lächeln zu ihm hinunter.

Das ärgerliche Flackern in den Augen des älteren Magiers blieb dem jüngeren nicht verborgen, der Tränkemeister fuhr auch gleich in seiner Erläuterung fort: „Du kennst sie sicherlich vom Namen her: Sarah Hagemann!“

Bartholomäus wirkte mit einem Mal vollkommen außer sich.

„Habe ich richtig gehört? Ausgerechnet dieses dreckige Muggelweib mit dem Siegel verhilft dir zu mehr Integration? Du hast deren Geschwister auf dem Gewissen! Weiß sie das?“ keifte der Ältere.

„Ja! Das habe ich ihr bereits im August gesagt! Doch sie hat mir nach einem sehr kurzem, heftigem Wutausbruch Glauben geschenkt, dass ich unter dem Einfluss des Imperius von Voldemort handeln musste und so mit dem Mord nichts zu tun hatte! Zum Beweis habe ich ihr gezeigt, was mir auf seinen Befehl hin als Strafe für meine Befehlsverweigerung durch McNair auf den Rücken gebrannt worden ist! Auch durch den Okklumentikunterricht, den ich ihr gab, konnte sie später sehen, wie es wirklich passiert ist. Sie hatte zu meiner Erleichterung anders als Hass regelrecht Mitleid und Verständnis mit mir!“ erklärte der Trankmeister ruhig. „Aus anfänglich sich ablehnenden, zweckgebundenen Kollegen wurden gute Freunde. Sarah hat sehr viel mit mir geredet, mir zugehört. Sie half mir besser, als der Direktor es jemals zuvor konnte. Sie hatte immer wieder betont, ich könne mich ihr mit allem anvertrauen! Und als ich mich dann auch wirklich auf dieses Angebot einließ, bemerkte ich jedesmal hinterher, um wieviel besser es mir Sturkopf dadurch ging! Sie ist eine bemerkenswerte Frau, und das nicht nur, weil sie diese Kräfte bekam, Besitzerin des Siegels war und half, Voldemort zu vernichten!“ hängte er mit ernstem Unterton an.

Bartholomäus keuchte schwerfällig. **„Wie bitte? Dieses junge, vollkommen verdreckte Schlammbut, die dir in Hogsmeade das Leben gerettet und den dunklen Lord so weit geschwächt hat, das Potter ihn töten konnte, hat für dich einen auf „Bezugsperson“ gemacht? Und mit so einer lässt du dich tatsächlich ein? Nicht einmal ihr ach so berühmter Vater hatte auch nur einen einzigen magischen Vorfahren! Sie mag ja vielleicht ganz gut im Bett sein, aber...!“**

„SPRICH GEFÄLLIGST NICHT SO ABFÄLLIG VON IHR! SIE IST EINE LADY, KLAR?“

brüllte der Trankmeister zornigst zu ihm hinunter, und sein Erzeuger weitete überrascht über die unerwartete, äußerst harte Verteidigung der jungen Frau aus dem Mund seines Sohnes die Augen. Der Professor sprach sogleich beherrschend weiter:

„Wenn Sarah auch muggelstämmig ist: Sie ist etwas ganz Besonderes! Dank ihr fand ich zurück zu mir selbst, habe wieder etwas mehr Freude am Leben gefunden! Ich werde mit Sicherheit durch Ellens Liebe, Sarahs Zuneigung und all meiner anderen Freunde und Kollegen in Hogwarts nie, nie mehr allein sein! Ganz im Gegensatz zu dir, wenn ich gleich gehe und dich deinem Schicksal überlasse, du Scheusal!“

Die Stimme des Tränkemeisters klang eiskalt wie nie, das giftige Gesicht seines Gegenübers beeindruckte ihn in keinerlei Weise.

„Du hast doch nicht etwa vor, mit diesem Weibsstück den gleichen Fehler zu begehen wie damals mit deiner dreckigen Ellen?“ fauchte dieser immer schleppender sprechend, aber genauso boshaft wie ehemals.

Severus Snape erkannte, dass er mit einem Mal einen Ansatzpunkt gefunden hatte, mit dem er seinen Vater am stärksten treffen konnte, und meinte kühl grinsend um ihn aufzuziehen: „Um ehrlich zu sein, daran hatte ich bis gerade noch nicht einmal gedacht! Sarah und ich sind wie gesagt zur Zeit nur sehr gute Freunde, Vertraute, außerdem sie ist über zwanzig Jahre jünger...! Aber... warum eigentlich nicht? Eine Überlegung, ja ein Versuch ist es allemal wert! Danke für den Tipp!“

Die Augen des älteren Mannes formten sich wie gewünscht völlig aufgebracht zu Schlitzeln. **„Nein! Kein Snape wird je ein solches Muggelw...!“**

„DU WIRST DICH NIE WIEDER IN MEIN LEBEN EINMISCHEN!“ wurde er brüllend von seinem Sohn unterbrochen. **„Du bist nicht mehr in der Lage, mir das zu nehmen, an dem mir viel liegt! Ich werde völlig neu anfangen, doch für dich ist hier und heute Endstation! Schau dich doch an, alter Mann! Deine Schwäche ist nun schon so weit fortgeschritten, dass du nicht einmal mehr die Arme heben kannst! Es dauert nicht mehr lange, dann ist es endlich vorbei mit dir! Dein Tod ist mir genauso gleichgültig, wie dir mein gefallener Bruder, der Mord an meiner Mutter, an meiner Schwester und**

meiner Verlobten gewesen ist! Ich bin spätestens seit Moms Tod völlig fertig mit dir!“

Die Augen des älteren Mannes zogen sich zornig zusammen, doch er war nun zu seinem Entsetzen nicht einmal mehr in der Lage zu sprechen, obwohl er nur zu gern etwas Scharfes erwidert hätte. Seinem Sohn fiel das auf, und süffisant grinsend holte dieser zum letzten, vernichtenden Schlag aus:

„Ach ja, ob du es glaubst oder nicht: Mir ist dieses Anwesen überschrieben worden, da ich vom Zaubergamot ja völlig rehabilitiert worden bin. Ich hatte vor einigen Tagen schon einen Makler kommen lassen und bin im Moment dabei, diesen alten Kasten so schnell wie möglich zu verkaufen! Ich überlege, all das Geld aus dem Erlös und das Geld aus dem Kerker bei Gringotts, welches du größtenteils für deine Untaten erhalten hast, einem wohltätigen Verein zu spenden, damit es wenigstens einmal zu etwas Nützlichem gut ist! Ich möchte nichts von deinem Blutgeld anrühren müssen...!“

Ein letztes Mal versuchte sich der ältere Magier, der begierigst wie nie auf Mord aus war, hochzurappeln, doch er schaffte es nicht einmal, seinen schlaffen Hinterkopf aus dem Sessel zu stemmen. Das Gift lähmte ihn immer mehr, sein Atem begann zu rasseln, und er ließ die Arme schlaff links und rechts am Sessel herunterhängen. Severus Snape beugte sich über ihn, legte dabei seine Hände auf den Oberlehnen ab und konnte nun praktisch mit der Nasenspitze die des sitzenden Mannes berühren.

Dieser wirkte höchst panisch über die ungewollte Nähe und zitterte dank der eiskalten Aura, die nun vom Trankmeister aus abstrahlte. Jedes weitere Wort wie einen Pfeil auf ihn abschießend hauchte sein Sohn ihm nun in sein Ohr: „Tja, alter Mann! Alles, was du besessen hast, fällt nun in sich zusammen! Deine Macht, dein Reichtum, deine Lebenskraft, dein Bestreben, alles umsonst! Ich werde dich jetzt verlassen! Und du kannst mir glauben: Du wirst noch genügend Zeit haben, um über alles nachzudenken, was du mir, unserer Familie, Ellen und vielen anderen auch angetan hast! Ich werde dann mal den Auroren Bescheid geben, dass du dich hier in Snape-Manor befindest!“

Severus beugte sich zurück und hängte zum Entsetzen seines sterbenden Erzeugers an: „Ich werde sagen, du liegst hier zusammengesunken im Flur! Kalt! Steif! Tot! Genauso wie ich Ellen damals aufgefunden habe! Mit einem Unterschied: Um dich wird garantiert niemand trauern! Ganz im Gegenteil, wir werden kräftigst feiern...!“

Der Trankmeister machte mit eiskaltem Gesichtsausdruck einen Schritt zurück.

„Fahr denn zur Hölle, Vater...!“

Das letzte Wort war pure Verachtung, jedes Wort ein schneidender Messerstich mit anschließender Umdrehung im Brustkorb, wie es der Ältere für sich empfand. Das Entsetzen auf dem Gesicht von Bartholomäus Snape sprach Bände:

Er hatte Todesangst, denn selbst das Atmen fiel ihm nun Zug für Zug schwerer. Der Anblick des hilflosen Mannes vor ihm wirkte wie regelrechter Balsam für die gequälte Seele des Trankmeisters. Ein fieses, höhnisches Grinsen entstand auf Severus Snapes Gesicht und er starrte belustigt auf den älteren, völlig verzweifelten Magier vor sich hinunter, der nun einen um Gnade flehenden Blick aufsetzte. Doch Severus Snape kippte lediglich den Kopf amüsiert zur Seite.

Der Professor wirkte in den Augen des zum Sterben Verurteilten nun wie ein Verrückter, als er wie ein Vampir wirkend theatralisch den schwarzen Umhang um sich zog und den Kopf fast irre und laut auflachend nach hinten kippte. Dann drehte er sich ruckartig um, damit sein Erzeuger in seinen Augen nicht doch noch den plötzlich frisch aufgewühlten Schmerz aus seiner Vergangenheit sah, nahm seine prall gefüllte Tasche mit den Sachen seiner Angehörigen, wehte mit seinem Umhang die Treppe hinunter und überließ den bewegungslosen, stummen Bartholomäus Snape mit noch immer durch das Treppenhaus schallendem, kaltem Lachen seiner einsetzenden, vollkommenen Panik, seiner aussichtslosen Suche nach irgendeiner Hilfe und seinem unausweichlichen Schicksal...

Am Treppenende angekommen hielt sich der Professor entkräftet und um Haltung bemüht an der

Wandvertäfelung fest. Bis eben hatte er sich zusammengenommen und vor seinem Vater kein bisschen Schwäche gezeigt, doch die viel zu große Kraftanstrengung und die heftigen Cruciatus-Flüche verlangten nun ihren Tribut:

Er stand kurz vorm Umkippen und setzte sich schnell auf eine der Steinstufen.

Laut und autoritär rief er kurz darauf nach seinem Hauselfen, der sich bis jetzt wie befohlen aus der „Familienangelegenheit“ herausgehalten hatte.

„Cramp? Zeige dich...!“

Nur kurz darauf erschien die kleine Gestalt direkt vor dem Trankmeister.

„...hat den hochedlen Herrn mit Gift geschwächt, lässt ihn ganz allein da oben sterben...! Hat keine Moral, hasse den Mörder, den dreckigen Sohn, doch muss ihm gehorchen, muss machen, was der junge schlammbblütige Herr will...!“

Damit haute er seinen Kopf zur Bestrafung über die Beleidigung seines Herrn mehrmals gegen das Treppengeländer.

„Scher dich... sofort zum Zaubereiministerium... und sage einem Auroren, dass ich... meinen Vater hier in Snape-Manor angetroffen... und unschädlich gemacht habe!“ keuchte der Tränkemeister unter Atemnot.

Der Hauself knurrte irgendetwas Unverständliches, Mürrisches, doch verneigte er sich demütig und war sogleich mit einem **„Plopp!“** zur Ausführung der Anweisung verschwunden.

Bis eben hatte Snape alles an Schmerzen verdrängt, doch jetzt waren diese nicht mehr auszuhalten. Er presste die Hand auf seine verletzte Brust und bemerkte erst jetzt das viele Blut, dass er noch immer verlor und seine Robe durchnässte.

„Ellen, Mom, Aurelia, Aelius, ich habe euch endlich, endlich rächen können...!“ murmelte Snape zufrieden. Er lächelte, als er meinte, in der Eingangshalle alle vier vor sich stehen sehen zu können.

Er meinte noch, von seiner besorgt aussehenden Mutter ein „Severus, nicht einschlafen! Du musst durchhalten...!“ hören zu können, doch dann schwanden ihm zur Seite sackend die Sinne...

Kopferbrechen

3.30 Uhr in der Früh (13.05.):

Im Zaubereiministerium köpften die wenigen Auroren an diesem frühen Samstagmorgen nach Zustimmung des ranghöchsten Kollegen blendend gelaunt einige Flaschen Sekt. Überall in den Kabinen der Abteilung und auch auf den Gängen schwirrten überdeutlich mehr Memos sowie kleine Feuerwerke durch die Luft, aufgeregt schwatzten die Kollegen miteinander.

„**Aber es gibt nur eins für jeden!**“ tadelte Moody beim Einschenken seines Glases. Shacklebolt hatte irgendwo noch einen Vorrat Luftschnagen aufgestöbert und verteilte diese gerade hier und da mundausblasend über seine Kollegen. Die Stimmung war ausgelassen und heiter, lachend klopfen sich Theophilus, Podmore und o'Brian gegenseitig auf die Schulter, ließen sich ebenfalls gerade ein Glas Sekt einschenken, als eine gewisse rotblonde Hexe von ihrem nächtlichen Einsatz müde wiederkam und noch nichts von dem Grund für diese spontane Party mitbekommen hatte.

Stauend und amüsiert kämpfte Sarah sich seit dem Fahrstuhl durch die feiernde Menge bis hin zu ihrem Büro.

„**Was ist denn hier los?**“ wollte sie von Isabelle wissen, die gemeinsam mit Franzine Cassidy an der Wand neben ihrer Tür stand und sich bestens gelaunt unterhielt. „**Wir haben endlich Snape Senior gefasst! Weißt du das denn noch nicht?**“ lachte sie und sah sie verdutzt an. „**Alle Todesser haben wir nun geschnappt! Gott sei Dank, es ist vorbei!**“ meinte Cassidy und stieß mit Moody an, der gerade auf sie zugekommen war. Dessen Auge hatte wild rotiert und blieb jetzt völlig ruhig stehen. Der Auror hatte es nun direkt auf die rotblonde Aurorin gerichtet.

„**Echt wahr? Wo und von wem wurde er denn aufgespürt und gefasst?**“ wollte Sarah wissen und machte ein neugieriges Gesicht, als auch Tonks sich mit Sektflasche und schwedenblond zu ihrer Gruppe gesellte. „**Snape Manor! Stell dir vor: Sein eigener Sohn hat ihn fertig gemacht!**“ antwortete Isabelle, während Tonks nun auch ein Glas für die Rotblonde einschenkte. Sarahs Augen weiteten sich sofort. „**Severus? Was wollte der denn dort?**“ fragte sie und nahm unbewusst das Glas entgegen.

„Tja, das würde mich auch brennend interessieren!“ meinte Moody. „A... Aber es ist doch hoffentlich alles in Ordnung mit ihm?“ hakte Sarah sogleich besorgt hinterher. Tonks schüttelte mit dem Kopf. „Nö! Der liegt im St. Mungo auf der Intensivstation! Sah richtig böse aus, wo wir ihn in einer Blutlache unten an der Treppe aufgefunden haben. Er hat innere und äußere Verletzungen davongetragen, muss wohl übelst gefoltert worden sein, wie der erstversorgende Heiler auf Anhieb sagen konnte. Mehr tot als lebendig wurde er abtransportiert...!“ meinte der Metamorphmagus.

KLIRR!

Das Glas war zu Boden gefallen, Sarah wich wie in Trance entsetzt zurück, starrte dabei Schritt für Schritt einzelnd alle vier Kollegen an, dann drehte sie sich und rannte einige Leute anrappelnd den Weg zurück zum Fahrstuhl.

„**Was ist denn mit der los, dass die jetzt so schnell abhaut? Ich denk, wir wollen jetzt so richtig feiern?**“ meinte die kunterbunte Hexe.

„**Meine Güte, Tonks! Du hast ein Einfühlungsvermögen wie die unkontrollierbare, wildumherschwingende Keule eines Bergtrolls!**“ schimpfte Moody und schenkte ihr einen richtig giftigen Blick.

„Wieso? Was hab ich denn jetzt schon wieder falsch gemacht?“ wollte sie mit unschuldiger Mimik wissen. Moody stemmte die Hände in die Hüfte.

„**Nun also: Jetzt stell dir mal vor, Fitzgerald Fox würde plötzlich „übelst zugerichtet“ und „mehr tot**

als lebendig“ auf der Intensivstation liegen, würdest du dir dann keine Sorgen machen, alles stehen und liegen lassen um schnellstmöglichst zu ihm zu kommen?“ kam ärgerlich zurück.

Tonks sah betreten auf den Fahrstuhl, der sich gerade hinter der sichtlich besorgten Rotblonden schloss. Stimmt ja, Severus Snape war doch ein sehr, sehr guter Freund von ihr...!

„Au sch...!“ nuschelte Tonks kaum hörbar.

„Wirklich! Ganz toll gemacht! Ich bin ja mal gespannt, wie die Hagemann gleich nervlich zusteht, wenn ich mich gegen 7.30 Uhr mit Dumbledore im St. Mungo treffe!“

Ihr Abteilungsleiter funkelte wütend zu seiner immer kleiner werdenden Untergebenen, nun mit mausegrauem Haar, höchst bedrohlich hinunter...

Der Samstagmorgen begann herrlich und Professor Dumbledore hatte sich bereits um 7.00 Uhr angezogen. Doch noch während er seine Schuhe schnürte, flatterte eine überaus wichtig aussehende Eule vor seinem Schlafzimmerfenster hinauf und hinunter. Er öffnete das Fenster und nahm ihr den mitgebrachten Brief ab. Doch gerade, als er die Öffnung schließen wollte, kam noch ein Kauz halsbrecherisch durch den Spalt geflogen. Auch er hielt aufgeregt flatternd eine Nachricht im Schnabel. Professor Dumbledore entließ nach der Übergabe auch dieses Tier, setzte sich auf seine Bettkante und begann den ersten zu lesen.

Er erhielt eine überaus dringende Mitteilung aus dem St. Mungo, und er erschrak, dass Severus Snape sich zu seiner Verwirrung nicht im Kerker, sondern auf der Intensivstation des Krankenhauses befinden sollte!

Auch Moody hatte ihm in einem Brief geschrieben, was sich anscheinend im Anwesen der Snapes in Derbyshire zugetragen hatte, und erwartete ihn nun im Krankenhaus.

Mit hochernstem Gesicht stand der Direktor unverzüglich auf, ging in sein Büro und warf ein wenig Flohpulver in seinen Kamin. „**Minerva McGonagall!**“ meinte er laut. Augenblicklich erschien inmitten der Flammen der Kopf der in einen Morgenmantel gehüllten Verwandlungshexe mit offenen Haaren.

„Guten Morgen, Professor! Womit kann ich Ihnen so früh behilflich sein?“ fragte sie höflich, aber mit einem leicht ärgerlichen Unterton.

„Minerva, Sie müssen die Leitung der Schule übernehmen. Professor Snape liegt im St. Mungo und ich möchte sofort dorthin reisen, um zu sehen, wie es ihm geht!“ „**Was? Wie... wie zum Henker kommt er denn dorthin?**“ wollte sie wissen „Keine Ahnung, und ich kann anhand Ihrer Frage entnehmen, dass er sich nicht bei Ihnen während ihres Nachtdienstes abgemeldet hat, oder?“ forschte er nach. „**Nein! Ich habe ihn bei meinem Rundgang nicht gesehen! Wie geht es ihm? Ich hoffe, es ist alles in Ordnung mit ihm?**“ wollte die Hexe sogleich besorgt wissen. „Das erfahre ich dort genauer! Es sieht so aus, als hätte er dort im Alleingang seinen Vater zur Strecke gebracht!“

Die Verwandlungshexe sog lautstark verblüfft die Luft ein.

Der Direktor sprach weiter: „Anscheinend hat er dabei einiges einstecken müssen, wenn man Moodys Brief und den Brief des zuständigen Chefheilers liest! Es steht sehr ernst um ihn, und er bat mich um mein unverzügliches Kommen...! Ich bitte Sie, Minerva, deshalb solange die Schulleitung zu übernehmen!“ „Selbstverständlich mache ich das, Albus!“ meinte sie mit besorgtem Unterton. „Gut, vielen Dank! Dann mache ich mich sofort auf den Weg! Alles Weitere dann später in meinem Büro!“ „In Ordnung, Professor! Und: Viel Glück für ihn!“ kam zurück. „Danke, Minerva! Das wird er wohl brauchen können!“

Damit ließ er die Flammen verlöschen. Der Direktor ärgerte sich gedanklich: ***Warum nur sagt der Querkopf niemandem Bescheid, wenn er mal aus Hogwarts verschwinden will?*** Damit nahm er sich erneut eine Handvoll Flohpulver, stellte sich nun mit ganzem Körper in den Kamin. „**St. Mungo!**“ rief er dieses auf die Scheite werfend, und schon war der Direktor in den grünlichen Flammen verschwunden...

Die Gänge waren bereits gut belebt, Tassengeklapper war zu hören, Tee- und Kaffeegeruch hing in der Luft, und durch eine geöffnete Tür drang die Sonne durch das Krankenzimmer bis direkt auf den Flur, tauchte diesen in ein orangerotes, freundliches Licht. Gerade verteilten die Heilerinnen das Frühstück an die nicht ganz so schlimmen Fälle auf der Station.

Niemand achtete großartig auf die rotblonde Hexe, welche sorgenvoll die letzten Stunden auf der unbequemen Sitzbank vor dem Intensivzimmer Nr. 3 verbracht hatte. Ein freundlicher Heiler hatte ihr eine Decke gegeben, falls sie dort auch etwas schlafen wollte. Sie lehnte nun mit dem Rücken an der Wand und die Decke lag über ihren Beinen. Die junge Hexe war erst vor Kurzem im Sitzen eingeknickt und schlief trotz des regen Verkehrs auf dem Flur solange weiter, bis sie an der Schulter sanft geweckt wurde.

„Hmm? Wassn los?“ nuschelte sie und sah totmüde hoch.

Ihre Augen weiteten sich, als sie in die Gesichter von Professor Dumbledore und Alastor Moody sehen konnte. „Oh! Sie sind’s, Sir!“ meinte sie überrascht. „Guten Morgen, Sarah! Wie geht es ihm?“ wollte der Direktor sogleich mit warmer Stimme wissen und machte ein besorgtes Gesicht dabei. „Ähm, das wollte man mir nicht sagen! Der Chefheiler meinte, nur sie als Arbeitgeber hätten ein Recht, dass zu erfahren, und hat mich gestern einfach so im Flur abblitzen lassen!“ antwortete sie. „Sie waren also seit ihrem Abgang aus der Abteilung die ganze restliche Nacht hier bei ihm vor der Tür, wenn ich das richtig verstehen darf?“ fragte Moody verschmitzt.

Sarah sah sofort errötend unter sich und nuschelte: „Ähm..., ja, also, ich...!“

„Dann wollen wir uns mal die Meinung dieses Heilers zur Gemüte führen! Und Sie wollen doch sicherlich auch dabei sein, oder Ms. Hagemann?“ fragte der Direx seinen Freund vorgreifend, und sie rappelte sich dankbar darüber, dass sie Moody nicht mehr antworten musste, zum Sitzen hoch. „Ja! Gerne Sir!“ „Gut, dann kommen Sie!“

Sie drückte die Decke an die Seite, legte sie schnell zusammen und folgte beiden Männern zum Büro des Chefheilers, wo der Direktor höflich anklopfte.

„**Herein!**“

Vorsichtig öffnete der Professor die Tür. Der Chefheiler begrüßte diesen und den Auroren mit warmen Lächeln und mit einem herzlichen Händeschütteln, bei Sarah zuckte er kurz mit der Braue. „Sie darf wie Alastor Moody ruhig wissen, was Sie mir Näheres über Severus Snapes Gesundheitszustand mitzuteilen haben, Orestes!“ meinte der Direx schlicht. Der Heiler faltete autoritär auf dem Tisch seine Hände. „Nun gut! Wie Sie meinen, Professor! Nehmen Sie doch alle Platz!“ bot er ihnen an, und sie setzten sich auf die angebotenen Stühle vor seinem Tisch. Dann begann er zu berichten:

„Severus Snape befindet sich zur Zeit noch immer auf Intensivzimmer 3. Er hat mindestens zwei äußerst lange Cruciatus-Flüche allerübelster Art abbekommen, noch dazu eine schlimme Verletzung auf der Brust davongetragen. Wo wir von den Auroren gerufen wurden und ihn aufgefunden hatten, war er durch den hohen Blutverlust schon stark geschwächt und seine Atmung sehr, sehr flach durch die verengte Luftröhre! Seine linke Lunge war nach eingehender Untersuchung durch eine Rippe durchbohrt worden, die rechte war angerissen und gequetscht. Wahrscheinlich hat ihn einer der schrecklichsten dunkelsten Flüche gleich nach

dem Avada Kedavra getroffen, die außer den Todessern niemand wagen würde, in den Mund zu nehmen. Er hat auch noch weitere, schwere innere Verletzungen davongetragen, deren Heilung einige Zeit benötigen wird!“

Sarah kaute wieder auf der Unterlippe. Professor Dumbledore fragte: „Aber er wird doch durchkommen?“ Der Heiler atmete tief durch. „Nun, zur Zeit liegt er im Koma, und es ist noch zu früh, um Ihnen Hoffnungen zu machen, Professor! Aber er ist von kräftiger Statur und scheint kämpfen zu wollen! Ich kenne da eine Person, die noch schlimmere Verletzungen abbekommen und diese auch durch seine immense Willenskraft überlebt hat!“ meinte er zur Beruhigung und sah Moody mit verschmitztem Gesichtsausdruck an.

Dieser räusperte sich zur Belustigung der anderen kurz mit rollendem Auge.

„Einen Besuch kann ich leider noch nicht gestatten! Er braucht absolute Ruhe!“ hängte der Heiler an. Damit fiel sein Blick scharf auf Sarah, deren Gesicht aus lauter Enttäuschung noch etwas mehr einfiel. „So, entschuldigen Sie bitte, Professor Dumbledore, aber ich muss mich dann jetzt um meine anderen Fälle kümmern!“ Damit standen die Männer und die Hexe auf. „Danke, Orestes“ meinte der Direx und verabschiedete sich wie Moody und Sarah höflich beim Chefheiler.

„Er schafft das, ganz bestimmt!“ Der warme, ermutigend gemeinte Blick, den Professor Dumbledore zu der nervösen Hexe sandte, ließ die junge, besorgte Frau auf dem Weg zum Ausgang etwas zur Ruhe kommen. Als er ihr noch dazu die Hand auf die Schulter legte und so mit ihr zusammen und Moody durch den Flur ging, verstärkte sich dieses gute Gefühl im Bauch noch. Moody meinte: „Schade, ich dachte, er wäre schon recht bald wieder so weit hergestellt, dass man ihn zum Tathergang befragen könnte. Dieser Hauself von ihm ist mir keine große Hilfe, er schwärmt die ganze Zeit nur von seinem „hochedlen Herrn“, schimpft aber genauso viel über „dessen dreckigen Sohn, der ihn einfach hat sterben lassen“, und so weiter und rammt gleich danach seinen Kopf auf den Tisch, den Stuhl oder gegen die Wand.“

Nun, mich würde anhand dieser Aussage brennend interessieren:

Hat Snape in Notwehr gehandelt oder nicht?

Ich meine, was hatte der Giftmischer zu dieser Zeit in dem Anwesen zu schaffen?

Nicht einmal bei euch abgemeldet hat er sich, wie du erzählt hast, Albus...!“

„Natürlich war es Notwehr, was denn sonst?“ wurde Sarah ärgerlich. **„Ich kenne ihn! Er mag vielleicht früher so abgebrüht gewesen sein, dass er ohne mit der Wimper zu zucken jemanden einfach so über den Jordan schicken konnte! Aber jetzt nicht mehr! Wie auch immer er seinen Vater getötet haben mag, er tat es bestimmt, weil er keinen anderen Ausweg mehr für sich fand! Keine Ahnung, warum er gerade zu dieser Zeit im Anwesen war, doch er ist unschuldig!! Ich weiß es einfach!! Klar?!“** verteidigte ihn die Rotblonde heftigst, und der Auror ließ beide Brauen auf Grund der Schärfe in ihrer Stimme höher rutschen. Dann räusperte er sich wissend und meinte mit kühlem Unterton:

„Nun, wir werden ja sehen! Ich kann hier im Moment nichts mehr ausrichten! Albus? Ich verschwinde wieder ins Ministerium, ich möchte meinen Bericht schreiben und eine Stellungnahme für den Tagespropheten vorbereiten. Ich wünsche dir, dass du deinen Trankmeister bald wohlbehalten wiederbekommst und ich bei ihm dann endlich mit meiner Vernehmung anfangen kann!“ „Danke, Alastor! Das wünsche ich mir auch!“ meinte der Direx mit ernstem Unterton.

Zu Sarah gewandt fragte ihr Vorgesetzter tadelnd: **„Ich will doch für Sie hoffen, dass Sie auf Grund der Geschehnisse in den letzten Stunden nicht vergessen haben, ob Sie dieses Wochenende Dienst schieben müssen oder nicht, Hagemann?“** fragte Moody und Sarah verneinte sofort mit einem Kopfschütteln. „Ich bin erst Montag wieder dran, Sir!“ „Gut! Glück für Sie! Dann können Sie ja auch für die nächsten zwei Tage im Krankenhaus bleiben und im Sitzen vor der Tür Ihres „Kumpels“ übernachten!“ feixte er und zwinkerte bedeutungsvoll mit seinem normalen Auge.

Sarah weitete augenblicklich (wie gewünscht) über die eindeutige, süffisant betonte Anmerkung ihre Augen, sah tief unter sich.

„Also: Bis Montag morgen dann!“ fügte der Auror noch belustigt hinzu.

Damit drehte er sich triumphal wirkend um und verließ mit seinem Holzbein klonkend die Station.

Sarah wurde auf Grund seines Wissens sichtlich verunsichert. Auch Professor Dumbledore lächelte amüsiert, als sie kurz zu ihm aufsaß. Sarah ballte daraufhin die Fäuste und starrte wieder ihrem Chef hinterher, nun wütend, versteht sich. Schlimmer konnte es kaum noch werden, wenn Moody auch Bescheid wusste, oder? Sie sah die täglichen Neckereien schon auf sich zukommen und seufzte diese fürchtend kurz auf. Der Direktor sprach mit der Klinke in der Hand:

„Sarah? Bleiben Sie bei ihm? Ich muss leider wieder nach Hogwarts! Der gute Severus braucht von Ihnen jetzt mehr denn je einen gewaltigen Tritt in den Hintern, um schnell wieder zur Besinnung zu kommen! Und ich denke, Sie können sehr viel besser ausholen als ich!“

Dank dieser saloppen Sätze und der mentalen Vorstellung eines den Tränkemeisters tretenden Direktors drehte sich die Rotblonde zu ihrem verschmutztem Professor um und musste unwillkürlich anfangen zu lachen. Sie nickte ihm zu und der Direktor verließ mit zufriedennem Gesichtsausdruck die Station.

„**Ich – will – nicht - mehr!**“ stöhnte Hermine an diesem Nachmittag, verschränkte ihre Arme über einem ganz besonders dicken Wälzer und vergrub ihren Kopf zwischen ihnen. Ihr Schädel dröhnte, sie hatte die letzten Tage ausnahmslos nach dem Unterricht in der Bibliothek zusammen mit Ron, Harry und Draco verbracht, um für die Prüfungen zu lernen. Ron stutzte über die Erkenntnis, das selbst die sonst so wissensdurstige Hermine irgendwann nicht mehr lernen wollte, und er brachte ein mitfühlendes Lächeln hervor, streichelte seiner Flamme liebevoll über den Rücken.

„Du hast Recht! Schluss für heute! Was meint ihr?“ Er sah zu Harry und Draco. Auch deren Köpfe rauchten und ihre Augen brannten vor Müdigkeit. „**Jaaah!**“ meinte Harry und streckte sich herzlich. „**Das die Lehrer aber auch immer mehr an Hausaufgaben aufgeben müssen! 3 Seiten Pergament für Binns! Gemein! Als wenn es uns in späteren Zeiten nützen würde, etwas über die Feenaufstände des elften Jahrhunderts zu wissen!**“ fauchte Draco sarkastisch und pfefferte einen dicken Schinken auf den bereits geschriebenen Pergamenthaufen für die anderen Professoren, der in der Mitte des Tisches lag. Ron stimmte eifrig nickend zu.

„Okay, für heute Nachmittag ist Schicht im Schacht, doch die paar Seiten machen wir noch heute Abend im Gemeinschaftsraum fertig, klar?“ tadelte Hermine. Die Freunde sahen sie an, nickten ihr zu. Just in dem Moment rauschte ein dicker Kauz durch ein geöffnetes Fenster herein und ließ einen Brief auf die Mitte des Tisches fallen. „Hmm, von Hagrid!“ meinte Draco als er die krakelige Handschrift erkannte, schlitzte ihn auf und las ihn kurz durch.

„Aha! Er hat endlich seine neue Hütte komplett fertig und lädt uns zur Besichtigung mit Tee und seinen ersten, frischgebackenen Kürbisplätzchen ein!“ las er. „**Das passt ja wie die Faust aufs Auge! Wollen wir?**“ fragte Harry begeistert seine Freunde und schaute in die Runde. Hermines Augen leuchteten. Eine gute Idee war das, zum Wildhüter zu gehen. „**Ja! Tee bei Hagrid!**“ meinte sie zustimmend und fing wie die anderen an, ihre Sachen zusammen zu räumen...

Einige Stunden später:

Sarah legte sich an diesem Abend nach ihrem langen Aufenthalt im Krankenhaus hundemüde in ihrer Wohnung ins Bett. Mehrere Lehrkräfte waren im Laufe des Tages auf die Station gekommen, um sich (warum auch immer) nach ihrem Kollegen zu erkundigen, doch sie hatten alle keine näheren Auskünfte oder Verbesserungen in Erfahrung bringen können. Besorgt, wie Sarah war, fand sie bettwälzend keine Ruhe. Sie wollte bei ihm sein, doch das Gebot des Chefheilers stand zwischen ihnen. Auf der Unterlippe kauend dachte sie mit Blick zur Decke lange, lange nach. Dann fand sie irgendwann doch noch die Kurve und schlummerte schließlich ein...

Der Raum war dunkel, und nur eine kleine Lampe auf dem Nachttisch spendete etwas Licht. Erstaunt erkannte sie, dass sie sich erneut auf der Intensivstation befand. Instrumente, die sie vorher noch nie gesehen hatten, waren um das Bett aufgebaut worden. Sarah stand dank der Morpheulestik neben Snapes Bett und sah auf ihn hinunter. Er hatte ein hellblaues Krankenhaushemd an und lag nichtsahnend auf dem Rücken. Unter dem Hemd zeichneten sich die Bandagen ab, welche die Heiler ihm verpasst hatten.

„Severus...!“ sagte sie leise mitfühlend, setzte sich an sein Bett und nahm seine Hand. „Ich bin es, Sarah! Kannst du mich hören?“

Keine Reaktion.

„Warum hast du nur niemanden mitgenommen, dich ganz allein dieser Gefahr ausgesetzt?“ fragte sie. „Du hättest dabei getötet werden können, du dummer Kerl!“ kam etwas schärfer hervor.

Ohne zu wissen, ob er sie hören konnte, machte sie mit ihren Ausführungen etwas sanfter weiter.

„Bitte, wir machen uns alle Sorgen um dich! Was soll denn aus den Quidditchspielen werden, wenn du als Hauslehrer nicht mehr zum Anfeuern deines Hauses im Stadion stehst? Oder aus deinem Besuch bei mir, zusammen mit den Lupins in den Ferien?“

Doch Snape rührte sich keinen Millimeter, atmete dank der merkwürdigen Apparaturen neben ihm immer wieder nur gleichmäßig ein und aus. Was um Himmels willen konnte sie bloß tun, damit er sich von seiner Bewusstlosigkeit befreien konnte? Aus dem Bauch heraus stand sie auf, beugte sich über sein Bett und legte vorsichtig ihren Kopf halb auf seinen Arm und halb auf seinen Brustkorb, schlang ihren Arm um seine Taille.

„Severus, bitte! Ich möchte, dass du die Augen aufmachst! Wie soll ich es ertragen können, wenn du nicht mehr da bist? Du fehlst mir! Also reiß dich zusammen und mach, das du wieder ins Leben zurück findest!“

Ihre Stimme war zum Ende hin sehr viel schärfer geworden.

„**Hogwarts und Professor Dumbledore brauchen dich! Die Lupins brauchen dich! Ich brauche dich, du dummer, blöder Kerl!**“ schimpfte sie verzweifelt.

„Du hast ja keine Ahnung, wie sehr...!“ nuschte sie leise hinterher und drückte dabei schmerzverzerrt ihr Gesicht in sein Nachthemd.

Ohne es zu merken, leuchteten ihre Hände wie bei Theophilus damals erneut für einen kurzen Moment an der Taille des Giftmischers auf. Als Sarah sich nach längerer Zeit erhob, hatte sich sein Zustand aber nicht merkbar verändert.

Auf dem Flur klapperte ein Wagen heran, und anscheinend machte gerade die Nachtheilerin die Runde.

„Severus? Ich muss gehen, eigentlich darf ich gar nicht hier sein! Das würde ein Riesendonnerwetter geben und wahrscheinlich mit einem langanhaltenden Stationsverbot geahndet. Also verdünnisiere ich mich jetzt, doch ich verspreche, jeden Tag hier zu sein und auf ein Zeichen der Besserung von dir zu warten. Ich bin hier.“

Auch wenn ich arbeiten muss: In Gedanken bin ich immer bei dir! Hörst du?“

Kurz zögerte sie, doch dann landete ein kleiner kräftiger Kuss auf seiner Wange.

Jetzt war der Wagen direkt vor seiner Tür stehen geblieben, der Türknauf bewegte sich und Sarah löste sich rasch wieder auf.

Als die Heilerin nach den Instrumenten sah, bemerkte sie, dass der Stoff auf Snapes Arm durch irgendwas zerwühlt worden war. Komischerweise war die Stelle noch dazu etwas feucht. Nach ihrer Überprüfung jedoch war er bestens bandagiert worden, seine Wunden waren dort nicht neu aufgerissen.

Noch einen kurzen Moment über das zerknautschte, klamme Nachthemd stutzend verließ die Hexe das Zimmer, um mit ihren anderen Patienten fortzufahren...

Gefühlsdurcheinander

Ron jubelte und tanzte an diesem Sonntagmorgen (14.05.) nach der Ankündigung von Professor Dumbledore, das der Trankunterricht für unbestimmte Zeit ausfallen würde, beinahe auf seiner Sitzbank herum. Auch er hatte wie viele andere Schüler bereits eingehend das Interview mit Alastor Moody und die anderen ausführlichen Berichterstattungen des Tagespropheten studiert und wusste wie seine Freunde, was der Kesselpanscher im Alleingang Großartiges geleistet hatte. Der Direktor verkündete, er würde so schnell es ging einen hoffentlich nur vorübergehenden Ersatz für Professor Snape suchen, damit die Schüler nicht mit ihren Prüfungsvorbereitungen hinterher hängen konnten.

„Was heißt hier vorübergehend? Wenn, dann für immer!“ juchzte Ron. Hermine eisiger Blick ließ den begeisterten, rothaarigen Weasley augenblicklich in seinem Freudenausbruch innehalten. „Ähm, nun ja, vielleicht übernimmt ja die Raue-Pritsche für ihn den Unterricht?“ fragte Harry zu ihr gewandt, doch Hermine schüttelte mit dem Kopf. „Das glaube ich nicht. Die ist bestimmt nicht für Tränke geschaffen! Ich könnte mir eher vorstellen, das unser Direktor die Arbeit entweder selbst übernimmt oder diese unter allen dafür fähigen Kollegen aufteilt, damit die zusätzliche Belastung nicht allzu groß für jeden wird! So kurz vor den Prüfungen stellt er doch bestimmt niemanden mehr ein!“

„Wahnsinn! Hoffentlich haben wir wochenlang Snape-frei! Das wird das reinste Paradies!“ meinte Ron erneut begeistert und lehnte seinen Kopf verträumt auf seinen aufgestellten Unterarm, während er sich das vorstellte. **„Ron! Hast du denn überhaupt kein Mitleid mit ihm? Er liegt laut Sarahs Brief komatös auf der Intensivstation!“** meinte Draco ärgerlich. Der Weasley machte ein Gesicht, so als wenn er sagen wollte: **„Na und? Soll er doch, es sei ihm gegönnt!“** Hermine schaltete sich sauer ein. **„Draco hat recht! Ein wenig mehr Anteilnahme bitte! Er hat sich doch sehr zum Guten verändert, im Alleingang den letzten Todesser erledigt! Noch dazu seinen eigenen Vater, oder? Ich meine, wer von euch hätte früher je geglaubt, dass er zu den Guten gehört...?“** Ron verschränkte vor sich seine Arme und knirschte ein leises, sarkastisches: **„Ansichtssache! Dann hast du seine täglichen, schnell wechselnden Gemütsschwankungen, die riesigen Punktabzüge und meine stundenlange, mühselige Bettpfannenschruberei vor kurzem ja schon sehr schnell vergessen können! Das sollte mir zu denken geben! Von wegen in mich verliebt und damit mir gegenüber loyal...!“**

Hermine konnte nicht anders:

Sie bebte mit dem Mund und lachte auf Grund seines zornigen Blickes herzlich...

Sarah huschte am nächsten Mittwoch (17.05.) wie die letzten Tage auch in der Mittagspause anstatt ins Atrium wieder zum Krankenhaus, stahl sich unerkannt an den dort wartenden Reportern vorbei, welche wie sie auf Nachrichten vom Trankmeister aus waren, und betrat nach wenigen Minuten erneut die von zwei Auroren gesicherte und von der Presse ferngehaltene Intensivstation, wo sie sich die Kapuze vom Kopf zog. Sie wartete eine kurze Zeit vor der Tür des Pflegedienstes, als ihr ein Heiler über den Weg lief.

„Oh, hallo, Ms. Hagemann! Wieder im Lande?“ meinte er neckisch und brachte einige Gerätschaften in den Raum. „Guten Tag, Sir!“ meinte sie.

„Gehen Sie ruhig durch zum Zimmer von Professor Snape! Er ist unverletzt worden und liegt nun in Raum 23! Die Visite ist gerade bei ihm und sie können den Chefheiler gleich vor Ort fragen, ob er ihnen einige Minuten bei ihm gönnt!“ rief er ohne Umschweife mit verschmitztem Unterton aus dem Hinterzimmer zu ihr herüber.

„Wirklich? Er muss keine Intensivpflege mehr haben? Danke!“ meinte sie hochofrenet nach seiner Kopfverneinung und verschwand im Flur.

Vor dem Raum stehend hörte sie bereits lautes Stimmengewirr, und für einen Moment dachte Sarah allen Ernstes, darunter Snapes Stimme gehört zu haben. Ihr Herz machte einen Sprung. War er etwa auch schon wieder richtig wach?

Die Tür ging auf und drei höchst ärgerliche Heiler kamen zusammen mit dem vor sich hinknirschendem Chefheiler heraus. Verdutzt blieb dieser vor der fragend aussehenden rotblonden Hexe stehen.

„Aha! Sie wollen mich wohl erneut um einen Besuch bei diesem bockigen Kerl..., äh, Professor Snape bitten, nehme ich mal an?“

Seine Stimme wirkte so richtig ärgerlich, doch Sarahs Gesicht begann augenblicklich zu leuchten. Also hatte sie wirklich richtig gehört?

„Ja Sir! Er ist wieder wach? Ich meine, ihn gehört zu haben!“ „Ja, seit heute morgen! **Leider!**“ betonte er sarkastisch, und sie verkniff sich ein Auflachen auf Grund seines dazugehörigen Augenrollens.

„Gehen Sie nur! Lenken Sie ihn ab solange Sie können! Dann kann er aus Langeweile niemanden zu sich bestellen und mit lapidaren Aufgaben nerven! Dieser Querulant hat uns und die Pfleger in den letzten Stunden schon wahrlich genug auf Trab gehalten...!“ grummelte er und stiefelte mit seinen ebenfalls mürrisch dreinblickenden Kollegen ins nächste Zimmer.

Sarahs Leuchten ging in ein Strahlen über.

Er war wach und knurrte schon wieder!

Beherrscht drückte sie die Klinke herunter und öffnete sein Zimmer.

„Was denn jetzt noch?“ fauchte der Tränkemeister auch sogleich.

Dieser saß zu ihrer Freude im Bett und sah giftig in die Richtung der sich erneut öffnenden Tür, als sie vorsichtig den Kopf hereinhielt und zu ihm sah.

„Meine Güte! Gut, dann eben nicht! Ich kann auch wieder gehen!“ meinte Sarah gespielt ärgerlich. Damit drehte sie sich und schloss, ohne dass er es sah, mit einem breiten Grinsen die Tür. Anscheinend stieß dem mürrischen Kerl jedwede Art von Heiler sauer auf.

„Sarah? Nein! Bitte warte!“ rief er, musste aber gleich darauf heftig husten, weil ihm die mit Druckverband bandagierte Brust noch überaus weh tat. Sie kam wieder herein und schloss die Tür hinter sich. Langsam kam sie näher, setzte sich zu ihm auf die Bettkante und starrte auf seine zahlreichen Bandagen.

„Mensch, Severus! Muss man sich denn immer Sorgen um dich machen?“ meinte sie tadelnd mit ernstem Gesichtsausdruck. Beide schwiegen, während sie sich ansahen, doch es war eine richtig angenehme Stille. Sarah bemühte sich, ihre Emotionen unter Kontrolle zu halten, doch sie musste irgendwie ihrer riesigen Erleichterung Luft machen. Augenblicklich fingen ihre Mundwinkel an zu beben, ihre Augen brannten, was ihm gleich sofort auffiel und in seiner so typischen Manier die Brauen hochziehen ließ. Ihre Selbstbeherrschung viel sogleich völlig in sich zusammen.

„Endlich bist du wieder wach!“ gab sie von sich, rückte aus dem Bauch heraus noch ein Stück näher und zog ihn spontan in eine vorsichtige Umarmung. Ihre Nase grub sich dabei in sein wäschebedürftiges Haar und er hörte sie an seinem Ohr heftig aufschluchzen.

„S...Sarah!“ meinte er perplex, ließ sie jedoch gewähren, weil er ihre Präsenz und diesen „Überfall“ augenblicklich als höchst angenehm empfand. „Wir haben uns alle solche Sorgen um dich gemacht!“ nuschelte sie tränenreich in sein Ohr. „Ich bin so froh, dass es dir wieder besser geht!“

Er drückte sie ein wenig von sich, und er konnte sehen, dass ihre Augen voller Freudentränen waren. Ihr Mund schien lächeln zu wollen, bebte aber immer noch total überwältigt, und dieses Mal war es der Trankmeister, der sie zur Beruhigung in eine kraftvolle Umarmung zog und seine Hakennase tief in ihr Haar tauchte.

Also hatte sie sich tagelang Gedanken wegen ihm gemacht und brachte nun ihre große Erleichterung zum Ausdruck.

Bei beiden machte sich ein überaus wohliges Gefühl breit, als sie sich gegenseitig festhalten konnten. Sarahs Kopf lehnte nun an seiner Schulter, und er legte seine Hände auf ihrem Rücken ab. Aus dem Bauch heraus begann er diesen wie selbstverständlich ein wenig zu streicheln. Plötzlich in sein Haar hinein schimpfend meinte sie mit besorgtem Unterton:

„Du dummer Kerl! Warum hast du dich nicht abgemeldet? Warum hast du niemanden um seine Begleitung gebeten? Was zum Henker hattest du ganz allein um diese Uhrzeit im Herrenhaus zu suchen? Nicht nur ich bin wegen dir in den vergangenen 5 Tagen fast vollkommen verrückt vor Sorge geworden!“

Augenblicklich hielt er inne, drückte sie ganz weit von sich und sah auf seine Bettdecke, als er an den Grund dafür zurückdachte. Es war ihm anzusehen, dass er sich mit einem Mal sehr unwohl fühlte. Er kaute sichtbar auf der Unterlippe, sah wieder auf und funkelte sogleich in ihr Gesicht.

„Ich möchte nicht darüber reden!“ erklärte er unwillig.

Sarah schwieg enttäuscht, weil anscheinend wieder ein Geheimnis zwischen ihnen stand, doch sprach sie nach kurzer Pause besorgt weiter: „Severus? Hast du etwa gewusst, dass er, ich meine Bartholomäus Snape, dort anzutreffen ist und hast ihn auf eigene Faust stellen wollen? Wolltest du Rache für Ellen ausüben?“

Er sah auf seine Bettdecke und antwortete: „Nein. Mit dem hätte ich nie dort gerechnet. Er hat mich von hinten angegriffen und entwaffnet, als ich einige Andenken meiner Familie aus dem Haus holen wollte...!“ Snape stockte plötzlich.

„Dann... dann hast du ihn also aus Notwehr getötet, richtig?“ hängte sie vorsichtig an. Das Schweigen währte nur kurz, und er antwortete mit kaum sichtbarem, süffisanten Lächeln:

„Er hat sich sozusagen selbst vergiftet, als er eine kleine Phiole, die ich zufällig in meiner Brusttasche mit mir führte, bei seinem körperlichen Angriff auf mich zerbrach. Dabei muss er mit ihrem Inhalt in Kontakt gekommen sein!“

„Und... und warum bist du dann nicht auch an dem Kontaktgift gestorben?“ wollte sie gleich darauf wissen.

„Ähm, nun, ich muss zugeben, das Gift hatte ich vor Wochen, Monaten, aus einer Laune heraus extra für ihn aus seinen Genen hergestellt. Es wirkt damit nur bei ihm. Aber du musst mir glauben, dass ich es nicht willentlich an diesem Abend einsetzen wollte. Es spielte sich so ab: Als Elektra mich am fraglichen Abend im Kerker besuchen wollte, hatte ich gerade meine Sachen für den Orden aufgeräumt. Weil ich nicht wusste, wer da bei mir anklopfte, habe ich hastig die Sachen versteckt und verstaute schnell die Phiole in meiner Brusttasche. Kurz nach ihrem Besuch und meiner erledigten Arbeit bekam ich den Einfall, zum Snape-Anwesen zu fliegen. Dort erfolgte sein Angriff. Überraschend und feige von hinten. Er folterte mich mehrere Male auf die übelste Weise mit Cruciatusflüchen, packte mich nach einem heftigen Wortwechsel am Kragen und schlug mir ins Gesicht, würgte mich. Doch ich konnte mich befreien. Dann wollte er mich weiter mit dem Zauberstab foltern. Ich hatte schon den Tod vor Augen, doch es passierte nichts! Ich öffnete die Lider, sah, dass er einen Schwächeanfall hatte und erkannte nach dem Auffinden der Glasscherben in meiner

Brusttasche, das er bei seiner körperlichen Attacke auf mich mit dem Gift in Berührung gekommen sein musste...! Es war wirklich eine Aneinanderreihung von irrwitzigen, komischen Zufällen, die mir letztendlich das Leben gerettet haben! Bitte glaube mir das!“

Sarah brachte ein kleines Lächeln hervor, nickte ihm zu, denn sie hörte anhand ihrer Fähigkeiten als Auror die Ehrlichkeit heraus. Nach kurzer Zeit hakte sie sanft hinterher: „Möchtest du wirklich nicht mir darüber reden? Warum gehst du ausgerechnet mitten in der Nacht ins Herrenhaus um dir Andenken deiner Familie zu holen? Gut, vielleicht hattest du tagsüber viel zu tun, aber weshalb meldest dich dann dafür nicht einmal in Hogwarts ab...?“

Snape warf ihr nun einen äußerst zornigen Blick zu. **„Sarah, ich habe gesagt, ich will nicht! Also hör auf!“** fauchte er.

Die junge Frau sah beschämt unter sich. Sie wusste nicht, was an ihrer Frage so schlimm sein sollte, und auch er bekam wegen der scharfen Zurechtweisung ein schlechtes Gewissen. Wieder schwiegen beide für längere Zeit, und sie sah auf eine Uhr.

Sie hätte nur noch 25 Minuten Mittagspause, und wollte diese möglichst zusammen mit ihm nutzen.

„Okay, dann halt was anderes: Du solltest mal das Geschwader an Reportern da unten sehen, die nur darauf warten, endlich ein paar Informationen über dich und den Ablauf des Tatherganges in die Finger zu bekommen! Die Kimmkorn hat wieder Sachen zusammengetragen, also wirklich...!“ versuchte Sarah belustigt einen Themawechsel.

Augenblicklich kreisten die Gedanken des Trankmeisters um den Tagespropheten und um Rita Kimmkorns Berichterstattungen.

Sein Mund verengte sich zusehendst, als er erneut das mentale Bild vor Augen hatte, wie sie und „ihr Freund“ Charlie Weasley sich herzlichst wieder und wieder auf die Wange oder auf das Haar küssten.

Dann seine eigene Vorstellung, wie die Liebkosungen intensiver wurden...!

Augenblicklich verzog sich sein gesamter Magen und Brustkorb, der Blick veränderte sich wie auf Knopfdruck, und die junge Frau zuckte fürchterlich über seine neuerliche Mimik zusammen.

Mörderisch war für seinen jetzigen Gesichtsausdruck noch untertrieben, wie die Rotblonde binnen Sekundenbruchteilen beurteilen konnte.

Er schubste die völlig entsetzte Hexe mit einem Mal rabiab vom Bett, so dass sie zu Boden fiel, und schrie noch zusätzlich **„RAUS!“** zu ihr hinunter, deutete mit dem Arm in Richtung Tür. Sogleich hustete er wieder, da die Verletzung am Brustkorb dabei sehr schmerzte.

Sarah versuchte sich völlig verduzt (für was auch immer) zu entschuldigen.

„Severus, bitte! Habe ich was Falsches gemacht oder gesagt...?“

„RAUS SAGE ICH! SOFORT! UND KOMM JA NICHT WIEDER!“ brüllte er in ihr Gesicht.

Doch sie sah dem Giftmischer ungläubig ins Antlitz. War sie im verkehrten Film, das er sie wieder so grundlos und fies anfauchte?

„BIST DU SCHWER VON BEGRIFF, DU DÄMLICHE KUH? VERSCHWINDE ENDLICH! HÖR AUF, MIR STÄNDIG NACHZULAUFEN UND MICH ÄNDERN ZU WOLLEN! ICH BRAUCH DICH NICHT, WILL DICH HIER UND AUCH SONST NIE, NIE MEHR SEHEN! KLAR, DU

DRECKIGES AURORENWEIBSSTÜCK? HAU AB!!“ brüllte er und hielt sich den schmerzenden Brustkorb.

Erschrocken fuhr sie wie von der Tarantel gestochen hoch, und Sarahs Blick änderte sich schlagartig. Die nun auf sie knallhart hereinbrechenden Beleidigungen schnürten ihr die Luft ab, sie ging wie betäubt einige Schritte zurück, unfähig, noch etwas zu sagen. Ihre Lippen bebten, doch sie unterdrückte die Zornestränen.

Dann drehte sie sich und verschwand mit bauschendem Umhang in der Tür, die sie hinter sich zufallen ließ...

Ein Kissen noch hinter ihr her werfend biss sich der Tränkemeister wütend auf die Unterlippe, starrte auf die Tür.

Doch sogleich meldete sich sein schlechtes Gewissen.

Was fiel ihm nur ein?

Was hatte er sich dabei gedacht, sie so dermaßen und für sie grundlos aussehend anzuschreien?

Sein Magen drehte sich um, da sie nun irgendwo durch die Gegend stiefelte und mit Sicherheit mehr als nur schlecht von ihm dachte.

****Du bist ein Riesen-Vollidiot, und ich hoffe, du weißt das! Glaubst du ernsthaft, die will jetzt noch irgendwas mit dir zu schaffen haben? Wirklich: Ganz, aber auch ganz toll gemacht, du Hohlkopf!**** meinte der nervende Kobold mit schärfstem Ton in seinem Gehörgang.

Snape ballte die Fäuste, presste in Gedanken mit sich schimpfend die Zähne aufeinander und bemühte sich, diese überflüssigen, richtig miesen Gefühle zu bekämpfen, wenn er an die Zeitungsartikel und die dazu gehörigen Fotos mit Charles Weasley dachte...

Mit brennenden Augen hatte Sarah die Station verlassen und ging mit Sturmschritt die Treppen hinunter. Wieder stahl sie sich unerkannt an den Reportern vorbei und verschwand durch den Kamin ins Zaubereiministerium. Dort angekommen lief sie wie ein Schatten an ihren Kollegen vorbei durch den Gang der Aurorenabteilung und schloss in ihrem Büro angekommen die Tür hinter sich etwas lauter als sie wollte.

Lucky erschrak aus seinem Schlaf und klackerte entrüstet mit dem Schnabel.

Sarah war furchtbar sauer.

Sauer auf sich, sauer auf den Tränkemeister.

Noch einen Moment hing gedanklich die Frage im Raum, ob er vielleicht etwas später bei ihr eine Entschuldigung loswerden wollte.

Doch sich selbst eingestehend entschied sie, seine tief verletzenden Worte dieses Mal nicht ohne konsequente Folgen zu lassen.

Ärgerlich nahm sie im Regal das Foto von Halloween heraus und pfefferte es umgedreht in eine Schublade, nahm danach hinter ihrem Schreibtisch Platz.

„Nicht mit mir! „Dämliche Kuh!“ „Dreckiges Aurorenweibsstück!“ „Ihm nachlaufen!“ „Ihn ändern wollen!“ „Braucht mich nicht!“ schimpfte sie laut durch ihren Raum und ballte die Fäuste.

Sie wollte keinen einzigen Gedanken mehr an diesen blöden Kesselschmelzer verschwenden und sich ab heute nur noch gleichgültig um ihre Aufgaben kümmern.

Knirschend zog sie demonstrativ zur Bearbeitung ein Pergament heran, blieb aber nach kurzem Überfliegen bereits wieder vor sich hinstarrend davor sitzen.

Ihn zu vergessen hatte schon damals nicht geklappt...!

„...will mich nie, nie mehr sehen...!“ nuschselte sie wie in Trance vor sich hin. Die Verzweiflung darüber war überaus heftig und durchbrach die Oberfläche ihrer bis gerade aufrechten Haltung.

Sarah warf das Pergament zur Seite, verschränkte auf dem Tisch liegend die Arme und vergrub schmerzhaft aufschluchzend ihren Kopf darin...

Harry, Ron, Hermine und Draco hatten in dieser Woche, wo der Giftmischer nicht da war, die wohl schönsten Stunden ihres Lebens in Zaubertänke erhalten. Da die anderen Professoren auf Grund der bevorstehenden Prüfungen gestöhnt hatten, sich Mehrarbeit aufhalsen zu müssen, war der Direktor ausnahmsweise persönlich eingesprungen.

Die Gryffindor- und Slytherin-Schüler hatten am Dienstag herzlich lachen müssen, als der ältere Magier bei der Farbbeurteilung von Seamus Trank das gezogene Reagenzglas vor sich hochhielt und einige Tropfen der darin enthaltenen Flüssigkeit auf seinen Bart getropft waren. Dieser begann augenblicklich auf Grund der einsetzenden chemischen Reaktion orangefarben zu qualmen. Als der Professor diesen verzweifelt und wüst vor sich her schimpfend löschen wollte, half ihm Hermine geistesgegenwärtig mit einem Löschauber. Gleich im Anschluss machte der Direx einen erleichterten Seufzer, nahm seinen ellenlangen Bart und stopfte ihn zum Schutz vor weiteren Tropfen in seinen Talar.

„Danke für's schnelle Retten, Ms. Granger. 5 Punkte für Gryffindor! Den habe ich jahrelang herangezuchtet, gehegt und gepflegt, und möchte ihn noch ein wenig behalten können! Er ist zusammen mit meiner Brille mein wichtigstes Markenzeichen und jagt alles und jedem gehörigen Respekt ein, verstehen Sie? Außerdem spart man jeden Morgen einiges an Rasurzubehör und erst recht an Zeit! Ich muss ihn nur kämmen!“ sprach er dabei, die Jugendlichen grinsten, während er sein Barthaar ordnete.

„Oh, was ist das denn...?“ meinte er plötzlich und fischte sichtbar für alle gleich unter seinem Kinn das leere rosa Papier eines Erdbeer-Sahnebonbons aus seinem Bart. „Ach, ich erinnere mich! Muss wohl von gestern Abend von meinem heftigen Naschanfall übrig geblieben sein...!“ meinte er mit trockenem Humor und warf das Papier in einen Abfalleimer.

Natürlich bog sich die gesamte Klasse vor Lachen, und Professor Dumbledore konnte ebenfalls nicht an sich halten.

Die Schüler lernten nichtsdestotrotz schnell und viel bei ihm. Doch als die Ankündigung kam, dass der Tränkemeister schon am Samstag entlassen werden würde und schon ab Montag wieder den Unterricht übernehmen wollte, seufzte der gesamte Saal zu seiner stolzen Belustigung enttäuscht laut auf.

Nie zuvor war es im Kerker so lustig gewesen wie mit dem weisen Magier...

Auffälligkeiten

Dann war es wirklich Samstag (20.05.), und bereits zum Frühstück hieß der Direktor seinen Tränkemeister unter Applaus (nun ja, das Klatschen war nicht sonderlich stark) der Schüler herzlich zurück in Hogwarts willkommen (Die Heiler wollten ihn so schnell wie möglich loswerden, AdR). Dieser machte ein Gesicht, als wenn er gerade drei Liter Buttermilch auf Ex getrunken hätte, wie Ron feixend als Randbemerkung anmerkte und damit seine Leute zum Lachen brachte.

Es war unübersehbar:

Snapes Stimmung war tiefer als eh und je.

Der Tränkemeister grollte auch während des Essens in die Gegend. Selbst als ihm Elektra Lupin vorsichtig in ein Gespräch über den Verlauf seiner Vernehmung durch die Auroren verwickeln wollte, reagierte er regelrecht zornig und abweisend.

„Was hat er denn nun schon wieder?“ fragte Harry zu Hermine gewandt. „Keine Ahnung!“ kam zurück. „Vielleicht ärgert er sich, das Dumbledore seinen Unterricht übernommen und sein Klassenzimmer durcheinander gebracht hat?“ feixte Ron. Das Essen erschien und sie taten sich alle ordentlich auf.

Die nächste Woche begann wie Harry für sich im Stillen befürchtet hatte, mit noch mehr Hausaufgaben und noch weniger Freizeit. Bücherwälzend verbrachten die Freunde ihre Stunden entweder in der Bibliothek oder mit Gleichgesinnten im Gryffindorgemeinschaftsraum.

Auch an diesem Donnerstag (25.05.) hatte er wie die anderen keine große Lust, in den Unterricht zu gehen. Noch mehr Pergamente fürchtend nippte er widerwillig an seinem Kürbissaft. Die Eulenpost kam und ließ die Schreiben in die Hände der begierig wartenden Schüler gleiten. Auch Draco bekam endlich nach Tagen wieder einen Brief seines Vormundes durch Lucky. Ron entfaltete gerade seinen Tagespropheten, als Harry den Blick des strohblonden jungen Mannes auffing, der nachdenklich auf die Zeilen sah und plötzlich seine Brauen immer ärgerlicher zusammenzog.

„Von Sarah?“ wollte Harry wissen. „Ja!“ antwortete Draco knapp mit mürrischem Unterton. „Was schreibt sie denn? Ich will ja nicht neugierig sein, aber du siehst auf einmal so richtig sauer aus, Draco!“ Einen Moment überlegte dieser, doch kurz darauf meinte er: „Nicht hier am Tisch, gleich in der Bibliothek, okay?“ Damit schickte Draco einen richtig giftigen Blick in Richtung Tränkemeister, der heute wie auch in den letzten Tagen keinen Brief erhalten hatte. Harry folgte seinem Blick, stutzte, und war interessierter als je zuvor.

Nach Beendigung des Frühstücks ging der Trankprofessor im vielbenutztem Flur wie ein Raubtier auf Nahrungssuche mit fliegendem Umhang an ihnen vorbei, ließ dank seiner eiskalten Aura die Schüler an die Wand zurückweichen, damit er in Ruhe und schnurgerade seinen Weg antreten konnte.

„Meine Güte!“ meinte Hermine.

„Seine Aura ist ja noch schlimmer als sonst! Brrr! Sogar mir läuft's jetzt eiskalt den Rücken hinunter!“

„Ooooch, dem kann sofort abgeholfen werden!“ meinte Ron verschmitzt, kam näher und zog sie an seine Brust. Er rubbelte vor ihr stehend und sie umarmend mit den Händen ihren gesamten Rücken ab, wirkte dabei über beide Ohren verliebt.

„Ron! Lass das! Nicht so und erst recht nicht hier!“ fauchte sie leise und funkelte errötend in sein Gesicht, lächelte gleich darauf aber glücklich. Ron küsste sie darauf zärtlich auf den Mund.

Harry und Draco verkniffen sich ein Auflachen, als sich beide anstrahlend lösten.

„Hallo ihr Rabauken!“ kam die freundlich brummende Stimme von Hagrid daher. Die Augen der Freunde weiteten sich sofort. Wieder hatte er sich ihrer Ansicht nach so herausgeputzt, wie er nur konnte. Ein zotteliger Anzug und eine gelbrotgepunktete Krawatte gaben seiner massigen Erscheinung eine zum Brüllen komische Note. Doch der Halbriese störte sich nicht an den zuckenden Mundwinkeln seiner jungen Freunde, er war mit den Gedanken anscheinend schon ganz wo anders...!

„Oh, toll! Du hast gleich ein Date mit Madame Rosmerta in Hogsmeade, richtig?“ fragte Hermine aus dem Bauch heraus, ohne sich lustig machen zu wollen, selbstverständlich.

Der Wildhüter, heute ausnahmsweise mal wieder frisch gekämmt, wurde auffällig rosa und wollte ablenken. „Ähm..., ja! Hab heut' frei! Übrigens: Montag habe ich eine Wahnsinnsüberraschung für euch! Habe persönlich beim Zaubereiministerium angefragt und doch glatt eine Sphinx für euch bestellen können! Mit Wächter und allem! Wird `ne tolle Stunde! Versprochen!“ trällerte er fröhlich.

Die Freunde weiteten entsetzt über das mentale Bild, das riesige Fabelwesen neben Hagrids Hütte sehen zu können, ihre Augen. „Und ihr? Wollt ihr am Samstag wieder ins Dorf?“ setzte der Halbriese hinterher. Harry zuckte mit den Schultern. „Mal schauen, wie weit wir kommen! Wir müssen noch so viel für die Hausaufgaben nachschlagen, wir gehen gleich erst mal in die Bibliothek! Mannomann, nicht nur die Hausaufgaben von McGonagall haben's in sich!“ stöhnte er. Der Wildhüter machte ein mitleidiges Gesicht.

„Hagrid? Kommen Sie? Madame Hooch und ich warten dann am Tor!“ rief Lemuel. „Oh, ja, ich will dann mal! Sitzt die auch richtig?“ fragte der Halbriese sichtlich rot werdend und nestelte nervös am Knoten seiner Krawatte. „Ja, spitze!“ meinte Hermine zustimmend. Der Wildhüter drehte sich strahlend um und hielt mit den Rücken zu ihnen dankend seine Hand mit erhobenem Daumen hoch, weil er von Harry noch ein „Viel Glück dann mit Rosmerta, Hagrid!“ zu hören bekommen hatte.

Die Freunde setzten sich nach Beendigung des Unterrichtes an diesem Nachmittag in der Bibliothek in eine stille Ecke. Nur wenige Schüler waren im Schloss geblieben, die anderen genossen lieber das schöne Wetter draußen als die verstaubten Wälzer hier im Schloss zu durchstöbern. Somit glaubten sich die Freunde außer Madame Pince allein.

„Nun sag schon, Draco! Was war heute morgen mit dir los? Was hat Sarah dir geschrieben, dass du so sauer geworden bist?“ wollte Harry wissen, als er den dicken Schinken über Zauberkräuter an die Seite gelegt hatte.

Draco machte sofort ein erneut saures Gesicht, doch auch Hermine und Ron starrten ihn nun höchst interessiert an.

„Nun gut, ich sag's euch: Wie sollte es auch anders sein! Snape!“ grummelte er und zog den Brief hervor.

„Snape? Was ist mit dem?“ fragte Hermine nach.

„So was von bescheuert ist dieser Kerl! Sarah hat mir in der letzten Zeit nur total lustlose, ja richtig traurig wirkende Briefe geschrieben. Daraufhin habe ich mir Gedanken gemacht und sie vor ein paar Tagen vorsichtig nach dem Grund dafür gefragt. Zuerst wollte sie in ihrer Antwort nicht damit herausrücken, doch nach meinem nächsten Brief, indem ich sie auf meine Sorgen für sie hinwies und noch dazu eine Vermutung hinterher setzte, schrieb sie mir dann diesen hier!“ Draco hielt das Schreiben erneut hoch. **„Anhand der Schrift muss Sarah beim Schreiben total aufgelöst gewesen sein! Total**

verschmiert, die Tinte!“ meinte er mit grimmiger Stimme, vom Gesicht her wirkte der junge Mann nunmehr stocksauer. **„Ich hatte richtig gelegen! Snape! Mal wieder!“**

„Aber worum geht es denn jetzt in dem Brief, Draco?“ wollte Ron neugierig wissen, zuckte sofort zusammen, da er Hermines Groll fürchtete. Doch diese machte wie Harry ein überaus gebanntes Gesicht zu ihrem strohblonden jungen Hausgenossen hin gerichtet.

„Okay, hört zu, was er dieses Mal gemacht hat! Sie hat, wo er bewusstlos war, wann immer sie Zeit hatte im Krankenhaus nach ihm gesehen, und als er endlich wach wurde, hat er sie als Dankeschön bei ihrem Besuch zusammengeschrien und aus dem Zimmer geworfen! Sie weiß nicht mal den Grund dafür! Nun ja, ihr fällt deswegen zu Hause die Decke auf den Kopf, weil sie sich ständig fragt, was sie falsch gemacht haben könnte um ihn so zur Weißglut getrieben zu haben! Sie denkt, die Freundschaft mit ihm ist nun ein für allemal kaputt! Wenn er ihr wenigstens die Ursache für seinen Wutausbruch genannt hätte, wenn auch nur schriftlich, würde sie sich für was auch immer versuchen zu entschuldigen! Doch da nichts von ihm kommt, fühlt sie sich dementsprechend hundsmiserabel!“

Die Freunde sahen sich an.

„Er hat sie grundlos aus dem Krankenzimmer geworfen? Sie hat sich doch nur Sorgen um ihn gemacht! Was fällt dem griesgrämigen Kesselpanscher ein?!“ fragte sich Ron sauer.

„So ein widerlicher Fiesling! Ich habe richtig Mitleid mit Sarah!“ sprach selbst Hermine betont entrüstet.

„Ich auch! Mistkerl!“ kam knirschend von Harry.

„Er ist und bleibt halt ein Riesenekelpaket! Er schafft es jedes Mal, sie fix und fertig zu machen! Scheint so eine Art Hobby von ihm geworden zu sein!“ fauchte Draco laut und sauer.

Harry nickte zustimmend. Sein Blick richtete sich zufällig zu Boden, und sogleich weitete er erschrocken über eine Bewegung knapp zwischen Regal und Fußboden seine Augen. Schnell beugte er sich vor und würgte Draco ab, der noch weiter über den Tränkemeister herziehen wollte (**„Er hat sie nicht verdient, dieser arrogante, selbstgefällige...!“**).

„Leute, seid ruhig! Wir werden belauscht!“ flüsterte Harry leise zu den anderen. Hermine machte ein neugieriges Gesicht. „Wer denn? Ich dachte, wir seien allein?“ wollte sie wissen.

„Snape, er steht gleich hinter dem Regal, ich habe ihn an seinem Umhang erkannt...!“ hängte er noch flüsternd an und deutete auf die Stelle.

Sogleich zogen die nun zutiefst erschrockenen Freunde verschiedene Bücher zu sich und taten, als würden sie bis zum Hals tief in der Arbeit stecken.

Snape stellte mit engem Mund das herausgezogene Buch zurück. Er hatte die vier Gryffindors nicht belauschen wollen, es war vielmehr ein dummer Zufall gewesen, dass ausgerechnet hier die Lektüre zu finden war, die er nachzuschlagen dachte. Sein schlechtes Gewissen hatte sich Satz für Satz trotz der vielen Beleidigungen für ihn enorm vergrößert.

Sarah machte sich wegen ihm Vorwürfe?

Die Vorwürfe, die er sich eigentlich machen sollte?

Lauschend wartete der Professor, ob er noch mehr von seinen Schülern erfahren konnte, doch er nahm nur

noch das Geräusch von fleißigen, kratzenden Federkielen auf Pergamentbögen wahr. Auf der Unterlippe herumkauend wollte er nun mit engem Gefühl in der Magengegend die Bibliothek verlassen.

Madame Pince fragte „Severus! Nichts Passendes gefunden?“ bei seinem Vorbeirauschen, doch er verschwand unhöflich und grummelnd ohne Antwort bedrohlich aussehend im Flur. Die Hexe zuckte mit den Schultern, kannte sie doch sein griesgrämiges Gebaren nur zu genau, kümmerte sich nicht weiter darum und machte mit ihrer Einsortierung weiter...

„Und weg isser!“ feixte Ron, als er den Giftmischer im Gang hatte verschwinden sehen. Hermine und Draco sahen sich an.

„Und? Denkst du das gleiche wie ich?“ fragte sie ihn. „Ich denke, ja!“ kam zurück. „Was denkst du?“ wollte Ron ärgerlich wissen. Hermine grinste breit. „Nun Ron, ich könnte mir denken, unser guter Trankmeister hat bereits wegen der ganzen Geschichte ein richtig schlechtes Gewissen bekommen!“ meinte seine Freundin altklug. „Nicht mal bestraft hat er uns für all die Beleidigungen, die er doch bestimmt von uns gehört haben muss...!“ fügte Draco an.

Der rothaarige Weasley stutzte.

„Schlechtes Gewissen? Snape? Nein! Ich denke eher, der hat Probleme mit seinem Magen! Hoffentlich hat ihm einer mit Erfolg ein Rache-des-Montezuma-Toffee untergejubelt! So krampfhaft, wie er sich gerade seinen Bauch gehalten hat, geht der jetzt bestimmt schleunigst für eine längere Sitzung aufs Klo...!“ feixte Ron äußerst gehässig.

Hermine tadelte ihn nicht, lächelte nur und verunsicherte ihn dadurch völlig. „WAS?“ wollte ihr Freund wissen. „Nun, jetzt bin ich mir erst recht sicher, dass er sich total unwohl fühlt!“ kam ohne Umschweife daher, und auch Draco nickte zustimmend.

Der rothaarige Weasley stutzte, sagte aber nichts weiter und machte wie die anderen auch nach kurzer Zeit mit seinen Aufgaben weiter.

In seiner Kerkerwohnung hatte der Giftmischer eigentlich vorgehabt, zur Ablenkung ein wenig in seinen Büchern zu stöbern. Da Voldemort vernichtet und seine Untergebenen restlos zerschlagen wurden, waren seine Experimente überflüssig geworden.

Es fiel ihm schwer, seine neugewonnene Zeit mit völlig untypischen Aktivitäten als mit Lesen und Experimentieren zu nutzen.

Doch das miese Gefühl in der Bauchgegend ließ sich dadurch nicht verdrängen.

Sie, ausgerechnet sie, hatte Schuldgefühle, weil er sich so fies ihr gegenüber aufgeführt hatte?

Snape schnaubte verächtlich. Warum nur interessierte es ihn so sehr, was Sarah nun über ihn dachte?

Doch dann stellte er es sich vor:

Wie die Rotblonde auf einem Sofa saß und gedankenverloren, ja melancholisch vor sich her starrte, sich wieder und wieder fragte, was sie bei ihm falsch gemacht haben könnte, so dass er sie achtkantig aus seinem Zimmer geworfen hatte.

Dann wie sie zum Schluss ihren Kopf weinend über ihr Unwohlsein in ein Kissen vergrub!

Der Übelkeit verursachende Druck im Magen verstärkte sich mit jeder Sekunde, die er daran dachte.

Merlin! Konnte er diese ihn quälenden, mentalen Bilder nicht mal für fünf Minuten vergessen?
Warum ließ ihn der Gedanke an Sarahs miesen Zustand nicht los?
Verächtlich kaute er auf der Unterlippe, verengte ärgerlich seine Augen.

Nein, sie war ihm völlig egal!
Sarah war doch mit Charles Weasley liiert!
Sollte er ihr doch Halt geben!

Spöttisch brachte er ein „**Hah!**“ hervor um sich selbst zu bestätigen.

Doch mit dem neuentstandenen Bild eines sich Trost gebenden Pärchens vor Augen pfefferte er sogleich ärgerlich den Wälzer neben sich auf das Sofa.

Wieder dachte er an die Situation, wo er sich im Krankenhaus an die Pressefotos erinnert hatte, wo dieser Weasley und sie sich umarmten und auf die Wange oder auf das Haar küssten. Dann seine eigene Vorstellung, wie beide sich richtig küssten und sich überhaupt viel zu nahe kamen. Den dadurch ausgelösten rabiaten, verbalen Rauswurf durch ihn, für den sie doch gar nichts konnte.

Ohne es zu wollen passierte es:

Kurz schoss ihm die Vorstellung ins Hirn, wie nun er anstatt des Weasleys vor der Rotblonden stand, sie filmreif an sich presste und ihr einen feurigen Kuss aufdrückte, nicht wusste wo seine Hände dabei waren.

Und wie sein Handeln ohne zu Zögern leidenschaftlichst erwidert wurde...

In ihm begann es höchst angenehm zu kribbeln, ein gewisses Ziehen machte sich im Unterleib bemerkbar, doch sogleich veränderte sich sein Gesicht zu einer äußerst wütenden Fratze.

„Merlin! Reiß dich zusammen! Du warst ihr Lehrer und bist außerdem über zwanzig Jahre älter als sie! Was denkst du dir?“ fauchte er.

Ja, na und? Ihr war dein Alter doch damals im Wald, über den Gewächshäusern oder bei dir in der Wohnung doch auch vollkommen egal, oder? neckte ihn der Kobold im Kopf.

Snape wurde nun sichtlich sauer, ließ augenblicklich seine Knöchel knacken, er ärgerte sich maßlos über den kleinen Nervenzweig.

„Du blöder, bescheuerter Volltrottel! Du willst nichts von ihr, kapiert?“ schimpfte sein Alter Ego streng zu sich selbst, dabei sprang Snape wütend auf. Knirschend ballte er die in seinen Rücken gelegten Fäuste.

Er hatte nach dem Tod seiner Verlobten einen feierlichen Schwur getan! Niemals wieder wollte er jemanden so nah an sich herankommen lassen, nie wieder wollte er jahrelang so sehr unter einem solch großen Verlust leiden müssen!

Nun gut, Voldemort war wie viele seiner Anhänger tot, er brauchte keine solche Befürchtung mehr zu haben, das seinetwegen ihm nahestehende Personen zu Schaden kamen. Trotzdem wollte er seinem Versprechen Ellen gegenüber treu bleiben, niemandem außer ihr sollte seine Sehnsucht, seine Liebe jemals wieder zustehen.

Und doch war die Rotblonde ohne das er es bemerkt hatte durch all seine Mauern viel näher zu ihm durchgebrochen als er es wissentlich jemals zugelassen hätte.

Viel zu nah.

Diese junge Hexe hatte sich doch tatsächlich erdreistet, sich in sein Herz zu schleichen...!!!!

Himmel!! Wann genau ist das passiert? fragte er sich völlig entsetzt über diese Feststellung, aber konnte auch nach längerer Überlegung keine rechte Antwort darauf finden.

Auf seiner Lippe herumkauend gestand er sich selbst ein, dass er sich im Krankenhaus doch tatsächlich wie ein bescheuerter, neapolitanischer Hitzkopf benommen hatte. Er war damit nichts besser als einer seiner verklemmten, unter Hormonstau stehenden und manchmal tierisch nervenden Schützlinge!

Nein!

Er war nicht, durfte nicht eifersüchtig sein!

Eifersüchtig auf diesen breitschultrigen, unerhört gut gebauten Drachenhüter-Schönling Charles Weasley, mit dem Sarah in der letzten Zeit viel zu oft zusammen hing und den sie offensichtlich mehr als nur gern hatte...!

Snape sah zu Boden, ihn umgab eine eiskalte Grabesstille, und er bemerkte in Gedanken, wie kalt, leer und trostlos es doch hier unten im Kerker war, in dem er nun schon so lange lebte und wohl auch noch eine lange Zeit verbringen würde.

Und doch wusste er, dass es hier auch äußerst warm sein konnte.

Allerdings hatte er diese Wärme nur in Sarahs Gesellschaft empfunden.

Himmel, er vermisste sie!

Er vermisste sie sogar wahnsinnig!

Snape schnaubte verächtlich, und doch biss er sich gleich im Anschluss wieder fest auf die Lippe.

Es hatte ihm doch früher auch nichts ausgemacht, allein zu sein!

Und doch war sofort wieder dieses Unwohlsein vorhanden, denn ob Eifersucht oder nicht, er hatte die junge Hexe verbal sehr stark gekränkt.

Nach allem, was sie für ihn getan hatte, kam ihm nichts Besseres in den Sinn, als sie erneut mit allerschlimmsten Kraftausdrücken zu beplastern...!

Doch jetzt stürzte all die negative, angesammelte, grimmige Energie auf ihn herein und bescherte ihm mehrmals nacheinander ein starkes Magenziehen!

Er vermisste auf Grund dessen Sarahs Herzlichkeit, ihr freundliches Wesen, allein das Privileg, sich von ihr bei Bedarf in die Arme nehmen zu lassen, ein kleines, gut gemeintes Wort, nur um sich ein wenig besser zu fühlen...!

Eben all das, was nun anscheinend dieser penetrante, rothaarige Weasley für sich allein beanspruchen durfte...

Widerum ärgerte er sich maßlos, doch gleich darauf glaubte er erneut, Sarahs leises, verzweifeltes Schluchzen vernehmen zu können.

Der Magendruck wurde sogleich zu einem regelrechten Krampf, sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen, wie als wenn es viel zu stramm mit Paketklebeband eingeschnürt worden wäre, und er bewegte sich gehend ein wenig im Zimmer, damit es irgendwie auszuhalten war.

An seinem Fenster angekommen fragte er sich mit gesenktem Kopf, ob ihm nicht zum Ausgleich ein Spaziergang gut bekommen würde. Hier im Schloß erinnerte ihn wirklich alles an die rotblonde Hexe, und seine Gewissensbisse waren durch die Ausführungen der Gryffindors in der Bibliothek noch einmal um ein Vielfaches angewachsen...

Die Freunde ackerten bis Spätnachmittags über ihren Büchern und nahmen sich vor, noch ein wenig zu Hagrid zu gehen. Die Neugierde, wie sein Date mit Madame Rosmerta ausgegangen sein mochte, war einfach zu groß. Sie hatten bereits die Menhire hinter sich gelassen, als Ron auf Hagrids Hütte deutete und zu stottern begann.

„Schau...Schaut mal dort! Da..., da..., da...!“

Harry wie die anderen folgten seinem Blick und deutenden Finger, und so sahen sie den Trankmeister, der sich scheinbar unbeobachtet fühlte und sich völlig gedankenverloren mit den Unterarmen an dem Hippogreifgatter auflehnte. Seinen Kopf stützte er auf diesen ab und sah seine Umwelt vergessend den Tieren zu. Ohne die Gryffindors zu bemerken, seufzte er kurz hörbar laut auf, knirschte aber sogleich in derselben Tonstärke und machte nun ein mehr als nur zorniges Gesicht.

„Nein! Und wenn sie noch so oft bei mir im Krankenhaus gewesen ist! Sie kann mir doch vollkommen egal sein!“ fauchte er noch dazu, stellte sich aufrecht hin, patschte mit der Hand ärgerlich und kraftvoll auf das Holz, so als wollte er sich selbst bestätigen.

Doch gleich im Anschluss ging er erneut nachdenklich, ja richtig brütend aussehend mit verschränkten Händen auf dem Rücken Richtung See hinunter.

Hermine wandte sich mit einem wissenden Lächeln ihrem strohblonden Freund zu. „Ähm, Draco? Denkst du wieder das gleiche wie ich?“ feixte Hermine mit geweiteten Augen und der junge Mann machte ein sichtlich ernsthaftes Gesicht. „Ich fürchte ja!“ kam trocken zurück. „Aber ihr zuliebe würde ich mich trotzdem schon irgendwie damit anfreunden können!“ hängte er noch an.

Ron und Harry verstanden nur Bahnhof.

„Wem zuliebe würdest du dich mit was schon irgendwie anfreunden können, Draco?“ wollte der Weasley wissen. **„Redet nicht immer so geschwollen und geheimniskrämernd, da bekommt ein normaler Mensch ja nie was mit!“** kam noch sauer daher.

Auch Harry wollte wissen, was los war und nickte zustimmend.

Hermine grinste amüsiert. „Okay! Nun, ich bin mir jetzt mehr als nur sicher, das sich unser guter Professor in Sarah verliebt hat, seine Gefühle für sie aber weit von sich weisen möchte!“ meinte sie fröhlich.

„WAAAAAAAAAAS?????!!!!!“

schrie Ron laut auf, und viele dadurch aufgeschreckte Vögel stieben sogleich kreischend aus den Baumkronen. Das Echo hallte den Hügel bis zum See hinunter, und auch andere Tiere zeterten entrüstet über die unübliche, lautstarke Ruhestörung den Hügel hinauf. Hermine und Draco lachten herzlich darüber, erst recht über Rons nun vollkommen entsetztes Gesicht.

Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte, stand nur mit halboffenem Mund da.

„Er vermisst sie, das war doch gerade wohl offensichtlich!“ erklärte Hermine und deutete auf das Hippogreifgatter. „Oder habt ihr ihn jemals zuvor so zu Gesicht bekommen, so nachdenklich und in sich

gekehrt? Ausgerechnet hier, wo er auf einem Hippogreif mit ihr geflogen ist, der tiefe Seufzer, seine Meinung „Nein, sie wäre ihm vollkommen egal!...! Dann stiefelt er erneut melancholisch von dannen...? Nein, gar kein Zweifel!“ erklärte sie gut gelaunt.

Ron machte ein Gesicht, als wenn die Welt gleich untergehen würde.

„Ssssssssnape? IssinSarahvvvvvvverliebt?“ stotterte er, und sah so aus, als wenn die nächste Ohnmacht nicht lange auf sich warten ließe.

„Komm Ron! Ich glaube, was du jetzt brauchst, ist der starke Kräuterschnaps von Hagrid!“ feixte Draco.

Hermine böser Blick sprach Bände.

„Nur zum Dranriechen, Hermine! Und wenn das nicht hilft, bekommt er von uns wieder eine eiskalte Dusche verpasst...!“

Harry lachte wie seine gute Freundin drauflos als Draco sich hämisch grinsend die Hände rieb.

Die Jungs nahmen den sichtlich irritierten Weasley in die Mitte und stiefelten den steilen Weg zu Hagrids Hütte hinunter.

Doch dieser war nicht da.

Die Freunde grinnten.

Anscheinend dauerte sein Date mit Madame Rosmerta noch an.

„Es sei ihm gegönnt!“ meinte Harry nur. **„Dann ab in den Gryffindorturm, abbrausen!“** feixte Draco mit vorfreudigem Unterton. Harry rieb sich ebenfalls in Gedanken die Hände. „Aber treibt es nicht zu weit! Nur kurz wachshocken, dann aufhören!“ meinte Hermine mit fürsorglichem, leicht tadelndem Unterton. Draco nickte, doch dann zwinkerte er (ohne das es seine gute Freundin sah) Harry frech zu...

10 Minuten später: Mehrere hohe, sehr lange, spitze Aufschreie später, die um die ganze Burg hallten, ging es Ronald Weasley wieder bestens.

Hermine hatte in der Zwischenzeit, während die Jungs sich wieder trocken legten, in eine stille Ecke des Gemeinschaftsraumes verzogen. Dort las sie etwas, womit keiner ihrer Hausgenossen jemals bei ihr gerechnet hätte:

Einen für sie völlig untypischen Muggel-Liebesroman.

Ron kam dunkelrot aus dem Jungenschlafsaal und riss ihr wütend den Schmachtfetzen aus der Hand.

„Du hättest die beiden aufhalten sollen! Die hatten richtig Spaß, mich mit eiskaltem Wasser abspritzend durch die extra von innen verbarrikadierte Dusche zu scheuchen!“ fauchte er, nun in neuen Klamotten, und mehrere Gryffindors sahen belustigt zu ihnen herüber.

„Dabei habe ich beiden gesagt, die sollen dich nicht so lange leiden lassen! Kindsköpfe!“ fauchte sie mit Blick zu Harry und Draco.

Diese verteidigten sich möglichst unschuldig aussehend: **„Der stand völlig neben sich, wir mussten ihn**

deshalb etwas länger bearbeiten!“

Das Gelächter der Hausgenossen war laut und herzlich. Ron machte ein Gesicht als wolle er beide auf der Stelle killen. Seine Freunde hatten die ganze Zeit über während ihrer „Aktivität“ sichtlich ihren Spaß gehabt...!

„Fieslinge! Ihr könnt mich mal! Und zwar kreuzweise!“ zischte Ron, verschränkte seine Arme. Daraufhin fauchte seine Flamme: **„Hätte ich dich vielleicht unter die Dusche stellen sollen? Bei mir wäre das Wasser auch nicht viel wärmer gewesen!“**

Ron verzog sichtbar den Mund. Dann wurde sein Gesicht plötzlich weicher, als er sich das vorstellte. „Mit dir zusammen wäre mir das auf jeden Fall viel lieber gewesen...!“ gab er nach zwei Sekunden leise zu. Ein kleines verschmitztes Lächeln flog mit hinunter und Hermines Blick sprach zusammen mit ihrem hochrot anlaufenden Kopf Bände.

„Ähm...ja! Komm, setz dich zu mir!“ meinte sie, klopfte auf den Platz neben sich und winkte auch Draco und Harry heran. Ohne das die anderen Gryffindors erkennen konnten, von wem sie da sprach, meinte sie: „Wegen ihr und ihr-wisst-schon-wem: Ich habe mir in der Zeit, wo ihr mit „Wasserspielen“ beschäftigt ward, so meine Gedanken gemacht. Erinnert ihr euch, vor knapp zwei Jahren, wo wir uns überlegt hatten, ihn und sie miteinander zu verkuppeln?“

„Ja, war eine echt saublöde Idee!“ meinte Harry.

„Die hat nach ihrem Abschluss zu Hause in Worthing und London Rotz und Wasser geheult! Ich konnte es mehrmals durch die Wand hören!“ knirschte Draco säuerlich, der schon vor Monaten die ganze, komplette Geschichte von Harry erfahren hatte.

„Nein, mal ernsthaft! Was wäre so schlimm daran, wenn die beiden mit ein wenig Hilfe nun doch noch zusammenkommen? Okay, wir machen es dann nicht mehr wegen Voldemort. Aber hat er sie sich nicht redlich verdient? Immerhin hat er sich doch sehr geändert, Dumbledore stets die Treue gehalten und sogar Harry Mut gemacht, als es darauf ankam! Und hat sie ihn sich nicht verdient, nach allem, was sie für Hogwarts riskiert und erreicht hat?“

„Her...Hermine, du hast doch nicht etwa wirklich noch einmal vor, den fiesen, hinterlistigen Kerl und sie...?“ stotterte Ron, doch wurde jäh unterbrochen. „Doch, habe ich! Ein zweiter Anlauf, und dieses Mal gehen wir gleich in die Vollen! Irgendwelche Vorschläge wie wir ihn dazu bringen könnten, dass er sich seinen Gefühlen und seiner Sehnsucht nach ihr endlich klar wird und auch nachgibt?“ Zuerst waren die drei jungen Männer vollkommen baff (besonders Ron), doch nach kurzer Überlegung meinte Harry entschlossen:

„Hermine hat recht! Er hat mir allein im letzten Jahr zweimal den Hals gerettet, einmal beim Quidditch und einmal während des Kampfes gegen Voldemort, wo er mich an die Seite gerissen hat! Zusätzlich hat er mir erst kurz vor dem Duell unter vier Augen und auch als es darauf ankam Mut gemacht! Ohne ihn hätte ich Voldemort niemals töten können! Er hat damit unser aller Leben gerettet! Also: Ich bin dabei und helfe dir, Hermine!“

„Ich auch! Sie war immer für mich da wenn ich sie brauchte! Jetzt kann ich mich endlich dafür revanchieren!“ meinte Draco sogleich.

Sechs Augen waren nun erwartungsvoll auf den rothaarigen Weasley gerichtet. Dieser zögerte, doch wollte nicht länger hinter seinen Freunden zurückbleiben. Damit meinte er nur betonend:

„Okay, ich helf mit! Aber ich mache es nur **dem Hausdrachen** zuliebe! Außerdem stehen wir durch ihn punktemäßig weit im Rückstand! Er hat `ne Freundin und dadurch ein wenig Ablenkung von uns Gryffindors echt nötig!“

Er erntete dafür ein herzliches Lachen und einen anerkennenden Schulterklopper seiner Freunde. Im Stillen dachte Ron aber schelmisch: *Das klappt ja doch nie!*

„Dann mal her mit euren Vorschlägen!“ kam von Hermine. (Man stelle sich nun vier nachdenkliche Gesichter vor, im Hintergrund dudelt dabei Hans Rosenthals-Dalli-Dalli-Melodie) So verging eine geraume Zeit, mehrere Vorschläge wurden gemacht und auch gleich wieder verworfen. Der Gemeinschaftsraum leerte sich zunehmend, und erst nach einer guten Stunde schnippte Harry erneut mit dem Finger.

„**Leute? Ich glaub, jetzt hab ich's!**“ Ron, Hermine und Draco starrten ihn interessiert an. „**Der Spiegel Nerhegeb! Dumbledore hat mir mal gesagt, das er demjenigen, der davor steht, das zeigt, was er sich am meisten wünscht! Er wäre ideal dafür!**“ Hermine war sofort begeistert. „**Eine super Idee!**“ lobte auch Draco.

„Nur, wie kriegen wir den argwöhnischen Kerl dazu, dass er sich vor den Spiegel stellt?“ wandte Ron nach kurzem Überlegen ein. (Erneute Dalli-Dalli-Melodie im Hintergrund, während die Gehirnzellen vor lauter Anstrengung anfangen zu schmerzen) Es war Hermine, die einen passenden Vorschlag machte.

„Die Nachtwache! Wenn er den zweiten Stock betreten hat, macht der Gang doch einen Knick nach links und endet nach längerer Zeit in einer Sackgasse beim Mädchenklo! Er muss also den gleichen Weg zurückkommen! Sobald er hinter der Ecke verschwunden ist, können wir den Spiegel am Eingang des Flures so aufbauen, das er auf seinem Rückweg nicht drum herum kommt, hineinzuschauen!“ Draco klatschte erfreut einmal kurz in die Hände, auch Harry und Ron hielten das für eine sehr gute Idee. Euphorischer Tatendrang erfüllte die Gryffindors.

„Also gut, wann hat er seine nächste Nachtwache?“ fragte Harry. „Soviel ich weiß, morgen ab 18 Uhr!“ antwortete Draco. „Weiß jemand, wo der Spiegel momentan steht?“ wollte Hermine wissen. „Im dritten Stock, ich habe ihn dort unter einem halbverdeckenden Tuch in einem verlassenen Klassenzimmer mal gesehen! Als Vertrauensschüler musste ich da drin vor kurzem zwei Drittklässler beim zügellosen wilden Rumknutschen maßregeln!“ meinte Ron und wurde rot. „Sehr schön, den bringen wir noch heute in einer Nacht- und Nebelaktion an den Lehrern vorbei runter in Sarahs ehemaliges Klassenzimmer im zweiten Stock! Hilfst du mir dabei, Draco?“ fragte Hermine. „Logo!“ meinte dieser. „Harry? Hältst du solange mit Ron Schmiere?“ fragte die junge Hexe erneut. Nickend stimmten beide zu.

Ron grinste verschmitzt und meinte (nun ja, etwas fies auch):

„Hehe, das wird wohl der größte Streich mit den langanhaltendsten Nach- und Nebenwirkungen, dem ihm jemals ein Weasley gespielt hat! Wenn's funktioniert, kann ich mich locker mit George und Fred auf ein Podest stellen!“

Die Freunde lachten natürlich herzlich.

„Ich hole dann schon mal meinen Tarnumhang und die Karte des Rumtreibers!“ meinte Harry, und rauschte die Treppe hinauf in Richtung Jungenschlafsaal...

Ein „folgeschwerer“ Streich

Am nächsten Morgen fiel jedem auf, das die vier Gryffindors einander so merkwürdige Blicke austauschten. Auch Professor Dumbledore sah schon eine ganze Weile zu Harry Potter und seinen Freunden, und fand dank seiner Fähigkeiten schnell heraus, was sie diese Nacht bereits angestellt und was sie noch vorhatten. Eine bessere Idee hätte selbst er nicht bekommen können, meinte er hochachtungsvoll in Gedanken, und nahm sich vor, den jungen Leuten heute Abend bei eventuell aufkommenden Problemen im Verborgenen ein wenig zu helfen. Der Blick des weisen Magiers traf unwillkürlich den des schwarzhaarigen jungen Mannes mit der Brille, und Harry sah schnell unter sich, als der Direktor seinen Kelch erhob und ihnen zuprostete.

Dann schwenkte der ältere Magier seinen Blick zum Tränkemeister, der auch heute morgen wieder lustlos und grollend in seinem Essen herumstocherte.

Sein Schuldgefühl hatte ihn fast die ganze Nacht nicht schlafen lassen, all seine Gedanken kreisten nur noch um Sarah (was ihn sehr ärgerte), und er war dementsprechend noch mieser drauf als sonst.

Albus Dumbledore lächelte wissend.

Vielleicht hatten die jungen Leute ja Glück mit ihrer Idee, und er würde seinen Professor für Tränke bald so richtig aufgeräumt sehen können...?

Schnell schwenkte der Direktor seinen Blick zur Seite, denn Snape funkelte mit zusammengekniffenen Augen herüber.

Anscheinend hatte dieser den schelmischen Blick seines Mentors auf sich bemerkt, denn er zog höchst ärgerlich die Brauen zusammen...

Der weise Magier hatte eigentlich nicht viel Grund zum Lachen, denn irgendein Ulkvogel hatte seinen Kamin während einer Besprechung im Lehrerzimmer mit Spezial-Weasley-Kleber für Tage außer Gefecht gesetzt und war bis jetzt noch nicht aufgespürt und zur Rechenschaft gezogen worden. Jeder, der ihn per Flohpulver erreichen wollte, stand augenblicklich und wortwörtlich bis zum Hals im dicksten rosa Kaugummi.

Cornelius Fugde hatte ein herrlich komisches, total verklebtes Bild abgegeben, und man brauchte lange, um ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien.

Sicherheitshalber nahm Dumbledore daraufhin seine offene Feuerstelle vom Netz. Nun ja, den waghalsigen humorvollen Schlaumeier (wie war der nur an sein Passwort gekommen?) würde er sich schon noch zur Brust nehmen, und wenn auch nur um zu erfahren, ob es außer Erdbeer- auch Zitronen- oder Kirschgeschmack gab...

Die Sonne knallte an diesem Tag auf Hogwarts hernieder, und es wurde so richtig heiß. Im Kerker jedoch herrschte eine angenehme Kühle. Nichtsdestotrotz war der heutige Unterricht beim Giftmischer die Hölle pur, und sämtliche Jahrgangsstufen, die bei ihm die „Ehre“ hatten seine Launen ertragen zu dürfen, kamen nach durchstandenen Stunden entnervt aus seinem Klassenzimmer.

Crabb und Goyle mussten sogar nachsitzen, weil diese einen Trank so dermaßen versaubeutelt hatten, das für Snape die schlechteste Benotung „T“ für „Troll“ noch untertrieben war.

Die vier Freunde nickten sich einander zu. Es war nicht zu übersehen: Snape war noch fieser drauf als ehedem, ihr Gryffindor-Punktekonto lag allein durch ihn bei annähernd Null, und damit wurde der Entschluss, ihn mit einer „Ablenkung“ zu versorgen, sprich einer festen Freundin, nur umso dringender.

Der Nachmittag wurde natürlich mit Lernen verbracht, doch fiel McGonagall bei ihrem Rundgang zwischen den Tischen auf, das die vier Gryffindors nicht so richtig bei der Sache zu sein schienen. Mehrere Male musste sie Tuscheleien zwischen ihnen unterbinden, und zog Ron aufgrund eines überaus störenden, hämischen Auflachens sogar noch mehr kostbare Punkte ab.

Endlich war es 18 Uhr und Snape begann wie gewöhnlich mit seiner Nachtwache. Harry hatte vorgesorgt und zog in einer uneinsehbaren Ecke hinter einer Statue seinen Tarnumhang hervor. Hermine sprach:

„Also noch einmal: Sobald der Giftmischer den zweiten Stock betritt, lassen Draco und Harry den in Sarahs altem Klassenzimmer versteckten Spiegel an Ort und Stelle wandern! In der Zeit behalte ich Snape im Auge, und Ron passt auf, dass uns vom Treppenhaus her niemand überrascht! Klar?“

Die Freunde nickten, breit grinsend, versteht sich. Bis 20 Uhr hatten sie Ausgang, und abwechselnd warteten die Gryffindors im Treppenhaus, darauf hoffend, das der Giftmischer endlich den zweiten Stock betrat.

Die Sperrstunde kam und ging, und nun unter dem Tarnumhang wartend sahen die jungen Leute erwartungsvoll dem Tränkemeister entgegen, der endlich aus dem dritten Stock in den zweiten wechselte.

„Und los!“ flüsterte Harry, als Snape um die Ecke gegangen war. Ron hielt am Treppenhaus Schmiere, Hermine sah Snape unter dem Tarnumhang hinterher, während Draco und Harry den massigen Spiegel schwebend in den Flur bugsierten. „**Er kommt zurück!**“ warnte Hermine zu ihnen zischend nach zwei Minuten, doch stutzte augenblicklich:

Professor Dumbledore war hinter den Jungs im Gang aufgetaucht.

Sein strenger, mahnender Blick ließ alle vier Gryffindors sofort erstarren und das Schlimmste fürchten. Doch sogleich lächelte er wieder.

„Schon gut! Ich weiß, was ihr vorhabt, und ich halte es für eine sehr gute Idee! Hätte beinahe von mir sein können!“ lobte er verschmitzt. „Sir...!“ stammelte Harry verduzt über die nicht erwartete Wärme in seiner Stimme.

„Geht jetzt! Um den Professor kümmere ich mich weiter! Nun los, bevor er euch sieht!“

Draco seufzte. Zu gerne hätte er Snapes Reaktion nach einem Blick in den Spiegel gesehen.

„Eben deshalb möchte ich, dass Sie jetzt gehen!“ meinte der Direx streng, welcher Dracos Gedanken gelesen hatte. Dieser stutzte, nickte aber.

„Mist! Ich dachte, es gäbe was zu lachen...!“ war noch ein leises Knurren von Ron zu vernehmen, der ebenfalls darauf neugierig gewesen war. Schnell verschwanden die Freunde wieder gemeinsam unter den Umhang.

„Und jetzt ab mit euch in den Gryffindorturm!“ kam etwas schärfer vom Direktor. Die Freunde gehorchten und ihre Schuhe rannten so leise sie konnten nach oben. Der weise Magier lächelte, dann machte auch er sich auf der Stelle unsichtbar.

Keine zwei Sekunden später rauschte Snape mehr als das er ging um die Ecke, denn hatte er hier nicht gerade verdächtige Geräusche vernommen?

Augenblicklich stutzte er, als auch tatsächlich völlig untypisch der riesige Spiegel Nerhegeb wegversperrend im Gang stand.

„Was zum...?“ fauchte er und wollte wettern, doch gleich darauf biss er sich auf die Lippe und sah sich fürchtend woanders hin.

Was machte der Spiegel nur hier?

Wer zum Henker versuchte ihm da einen solch schlechten Streich zu spielen?

Vorsichtig ging der Tränkemeister mit gesenktem Kopf weiter.

Er wusste nur zu gut, was er zu sehen bekommen würde, wenn er doch einen mutigen Blick hineinwarf.

Seine Ellen, jung, schön, und sie würde direkt neben ihn stehen, wie er damals kurz hatte sehen können, als Dumbledore den Stein der Weisen darin versteckt hatte.

Aber Ellen war tot, und er wollte sich diesen gewaltigen Schmerz, sie zu sehen und doch nicht erreichen zu können, nicht noch einmal antun.

Warum auch immer, aber plötzlich fiel sein Auge doch auf die glatte Oberfläche.

Da stand sie auch schon, direkt neben ihm und lächelte ihn warm an.

Hypnotisch von ihr gefesselt stoppte er seinen Gang und blieb nun 5 Meter direkt vor dem Spiegel stehen.

„Ellen...!“ murmelte er leise.

Das Lächeln im Gesicht seiner Verlobten verbreiterte sich, bevor sie von sich aus nach rechts schaute und ihre Hand zu jemanden ausstreckte. Diese wurde sogleich ergriffen und neue Personen betraten das Spiegelbild. Snape kam staunend näher. Seine Mutter, schlank, mit rabenschwarzem Haar und hochgewachsen, trat hinzu, strahlte warm zu ihm herüber. Ebenso seine Schwester, die überaus hübsch war, nur ihre Nase konnte die Verwandtschaft mit Severus Snape nicht leugnen. Sein älterer Bruder, der zwar mürrisch dreinsah, aber doch ein warmes Zucken der Mundwinkel und ein Zunicken für den Giftmischer übrig hatte...

„Mom, Aurelia, Aelius...!“ stammelte der Trankprofessor.

Alle sahen ihren Betrachter nun mehr oder minder eine lange Zeit wärmstens an, bevor Ellen noch einmal ihre Hand zur Seite ausstreckte. Wieder wurde sie ergriffen und seine Verlobte zog eine junge Frau hinzu. An den Schultern festhaltend wurde diese von Ellen auf die andere Seite neben das Spiegelbild von Snape gestellt.

Der Giftmischer wirkte überaus konfus, als er die Person sofort beim Eintreten erkannt hatte.

„Sarah!“ sprach er erstaunt.

Sie stand nun neben ihm, auf der anderen Seite stand seine Verlobte. Seine Familie hatte sich hinter ihnen aufgestellt, und alle sahen strahlend in sein Antlitz.

„Ellen..., warum hast du sie...?“ Doch die junge Frau schüttelte mit dem Kopf, dann nickten sich seine Familienmitglieder zu und verließen nacheinander den Spiegel. Auch Ellen wandte sich zum Gehen um. Nur Sarah blieb stehen.

„Ellen! Bitte! Bleib!“ rief er verzweifelt.

Doch seine Verlobte schüttelte erneut mit dem Kopf, deutete auf Sarah und nickte ihm sanft lächelnd zu. Damit verschwand auch sie.

„Bitte! Komm zurück!“ rief er, doch auch als er dicht vor dem Spiegel stand und seinen Kopf gegen die glatte Oberfläche presste, konnte er nicht erfahren, wohin genau sie alle verschwunden waren.

Langsam rutschte er am Spiegel heruntersinkend auf die Knie, setzte sich deprimiert und völlig verzweifelt auf seine Fersen. Er wusste ganz genau, dass es unmöglich war, seine große Liebe jemals zurückzubekommen, sie zu berühren, festhalten zu können, und es stach ihm höllisch in der Brust.

Nach einiger Zeit, als er sich etwas beruhigt hatte, sah er, warum auch immer, erneut in den Spiegel.

Sarah stand noch immer hinter ihm, und auch wenn er ihre Berührung nicht fühlen konnte, hatte sie sich zu seiner Reflexion gehockt, eine Hand auf seiner Schulter abgelegt und fuhr ihm mit der anderen liebevoll kraulend durchs Haar. Sie schenkte ihm zur Beruhigung einen warmen, mitfühlenden Blick.

Snape fuhr herum, aber außer ihm stand im Korridor niemand. Er erhob sich und sah wieder zu seiner Spiegelung.

Auch Sarah hatte sich erhoben, ihr sanftes Gesicht wirkte mit einem Mal sehr melancholisch, dann wandte auch sie sich zum Gehen.

„Sarah...!“ flüsterte er, und sie blieb augenblicklich mit der Seite zu ihm stehen, wie als wenn sie ihm lauschen wollte.

„Bitte, geh du nicht auch noch!“ hängte er an.

„Bitte, bleib!“ flüsterte er kaum hörbar.

Die junge Hexe drehte sich ihm zu, kam wieder näher an sein Spiegelbild heran und stellte sich direkt neben ihn, erfasste seine herunterhängende Hand, und wieder hoffte er, diese spüren zu können. Der warme Blick von ihr erfüllte ihn mit einem unbeschreiblichen Gefühl in der Magengegend, gab ihm und auch seinem Brustkorb eine lange nicht mehr gekannte Wärme.

Doch sogleich stach es ihn erneut heftig in der Brust. Der Tränkemeister schloss die Augen, ballte die Fäuste, drehte sich entschlossen und verließ den Spiegel Nerhegeb so schnell wie möglich mit wehendem Umhang in Richtung Treppenhaus.

Professor Dumbledore manifestierte sich wieder im Gang. Die Hexe, die dem Tränkemeister während der wenigen Minuten zugesehen hatte, machte schon lange ein höchst interessiertes Gesicht.

„**Meine Güte, hoffentlich hat er’s endlich kapiert!**“ bemerkte der Direktor, der mental mitverfolgen konnte was Snape zu sehen bekommen hatte, und die Frau auf dem Bild wirkte verduzt, wusste nicht, was der weise Magier damit gemeint hatte.

Dann nahm er schwebend den Spiegel mit sich und brachte ihn zurück an einen sicheren Ort...

Die lachende Hexe

Die Gaststätte war nicht sonderlich gut besucht, als der Trankmeister mit finsterer Miene eintrat.

Er hatte es einfach nicht länger im Schloss ausgehalten, dem knirschend zusagenden Flitwick ausnahmsweise um die Übernahme seiner Wache gebeten, war danach ins Dorf appariert, ziellos durch ganz Hogsmeade geirrt und irgendwie nun hier gestrandet.

Außer dem Barkeeper hatte nur ein Mann an der Theke Stellung bezogen, besser gesagt, er hing mehr als das er dort saß.

Ein anderer saß zusammengesunken vor seiner Flasche in einer Nische der Wirtsstube.

Anscheinend waren beide schon ziemlich angeschickert, der eine schaute glasig mit dem Schnaps in der Hand auf irgendeinen imaginären Punkt über den Tresen, der andere starrte unentwegt auf das volle Whiskeyglas vor sich, während der Barkeeper den Tresen säuberte.

Eine rundliche Frau hinter dem Wirt räumte gerade einige Gläser in den oberen Schrank ein.

„Was darf's sein?“ fragte der Inhaber. **„Egal! Hauptsache gut, stark und viel!“** knirschte Snape und setzte sich auf einen Barhocker, drei Meter von dem anderen Gast entfernt.

Der Mann hinter der Theke machte ein skeptisches Gesicht. Er taxierte seinen neuen, höchst düster aussehenden Gast ganz genau.

War das nicht der mürrische fahlgesichtige Kerl, der sich im September beim Tanzabend regelrecht zugeschüttet hatte?

Kein Zweifel, ja, das war einer der Professoren von Hogwarts!

Professor Severus Snape, so hieß er doch, wie er sich jetzt in Gedanken ein Foto des Tagespropheten ins Gedächtnis rief, und als dieser hatte er den Orden des Merlin 1. Klasse für seine Unterstützung bei der Vernichtung des dunklen Lords überreicht bekommen!

Eine solch berühmte Persönlichkeit bewirten zu dürfen, ließ den Mann mehrere Male schlucken, jedoch erledigte er routiniert seinen Job. Er stellte ein Glas auf die Theke und schenkte mit bestem, starkem, schottischen Whiskey ein.

Der Besitzer des Etablissements, Marvin McDougall, hatte schon viele kaputte Typen mit den verschiedensten Problemen gesehen, und egal wie dieser Zauberer vor ihm auch gegenüber auftreten mochte, er vermutete sofort, das anscheinend eine Frau dafür verantwortlich war.

Das Glas war nun voll und er wollte den Whiskey zurück ins Barfach stellen.

„Stehen lassen!“ meinte Snape autoritär, hielt den Arm des Barkeepers mit der Flasche in der Hand fest, bis dieser sie wie gefordert beim Trankmeister abstellte. Diese war noch halbvoll. Der schwarzgekleidete Magier umfasste das Glas und nahm den Inhalt auf Ex. Nach einem kurzen, tiefen Atemzug (denn das Zeug hatte es wahrlich in sich) schenkte er sich sofort nach.

Der Barkeeper wusste nicht was er sagen wollte. Einerseits schien dieser mürrische Kerl nicht den Eindruck zu machen, auf ein Gespräch aus zu sein, andererseits schien er es dringend nötig zu haben.

Snape setzte inzwischen schon zum dritten Glas an.

„Junge, junge! Hatten Sie Streit mit einer Kollegin, dass sie sich so dermaßen zuschütten?“ fragte der Inhaber mit sanfter Stimmlage, hatte sich dabei auf die Theke auflehnd zu ihm gesellt und versuchte, einen möglichst interessierten und mitfühlenden Blick aufzusetzen. „Ja, ja, die Frauen...!“ fügte er noch an um ihn zum Reden zu bringen und seinen Verdacht auf ein solches „Problem“ bestätigt zu wissen.

Snapes mörderischer, eiskalter Blick, den er sofort herübersandte, wirkte wie ein starker Stromschlag. Der

Barkeeper wich darüber entsetzt zurück.

Der andere Gast meinte: „Ach, iss doch imma das gleiche, Marv! Weissu, Weiber...! Die machen uns Männa doch mit Hinjabe kaputt!“ Der Inhaber grinste zu dem älteren Zauberer, doch Snape schnaubte höchst verächtlich, stellte das nächste leere Glas auf dem Tresen.

„**Haben Sie noch eine Flasche?**“ fragte er mit gefährlich knurrigem Unterton. „Schon Sir, aber wird Ihnen das nicht zuviel? Auch wenn morgen Samstag ist, Sie als Professor müssen doch immer ein gutes Beispiel vor Ihren Schülern abgeben...!“

„**Nicht quatschen! Machen!**“ forderte der Tränkemeister autoritär mit giftigem Blick.

„**Hat man Ihnen etwa auch die Hölle heissemacht?**“ lallte der andere betrunkene Gast neugierig und sah mit glasigen Augen herüber, doch Snape beachtete ihn nicht. Der Barkeeper stellte sich zum älteren Magier und putzte die Theke mit einem Tuch ab. „Ach Marcellus, lass Ihn erst mal Frust abbauen, vielleicht redet er nachher mit uns!“ meinte der Inhaber. „Wennu meinst! Weissu Marv, ich bin richtig froh, hier su sein und meiner Frau und ihren Marschbefehlen entkommen su sein! Ob dues glaubst, oder nicht: Schwölf Jahre bin ich nun schon mit `nem richtigen Dragoner verheiratet!“

Der Barkeeper zog belustigt die Brauen hoch und meinte: „Ach was! Zwölf Jahre sind doch gar nichts! Schau mich an! Anscheinend habe ich mit meiner Nesta den Hauptgewinn gezogen! Wir sind seit 23 Jahren so richtig glücklich, nicht wahr, mein Spatz?“ Dabei sah er zuzwinkernd die Gläser einräumende stämmige Frau hinter sich an, die kurz zu ihnen sah und ihm nun ebenfalls zuzwinkerte. Mit einem liebevollen Klaps auf den Po ihres Mannes verschwand sie in der Küche.

Der Betrunkene lallte weiter: „Dann bissu die grosche Ausnahme! Doch mit den 23 Jahren kann ich locker mithalten, Marv. Erschrick nich, aber ich war bereits schon schweimal viiiiieel su lange verheiratet! Beide Male ebenfalls schwölf Jahre lang und beidesch fortwährend keifende Schimtschicken!“ meinte der ältere Gast nur, und McDougall pfiif durch die Zähne, machte ein mitleidsvolles Gesicht. „Tja, hab halt nur Pech, bin jetzt schum dritten Mal mit einer solchen Schanthippe schuschammen! Ich pick mir anscheinend imma die falschen Frauen raus! Erst schind schie total schanft und einfühlscham, und hinnerher fühlst du dich regelrecht wie vom Zuch überrollt!“ fügte er hinzu und tippte mit dem Finger auf sein leeres Schnapsglas, damit es schnell wieder voll wurde. „Ich hoff` ja, dass mir die Schahl Schwölf endlich auch mal Glück bringt, denn ich warte nur darauf, dasch meine Olle ihre Drohung endlich wahr macht und wie die anderen ihre Koffer packt! Dann bin ich endlich wieder frei und kann mal wie früher scho richtig die Schau rauslaschen, kegeln, Karten spielen, Quidditch, Raufereien, weiß der Geier! Und Weibsbilder? Ich guck keine mehr an! Nie mehr! Ich schwörsch...!“

Der ältere Magier machte ein dementsprechendes Handzeichen und vergrub, beschickert wie er war, müde seinen Kopf in den Armen. Der Barkeeper lachte laut auf, doch der nun ebenfalls stark angetrunkene Snape sah giftig herüber.

Der ältere Magier erhob sich wieder nach einer Weile, bemerkte seinen Blick und fragte zu ihm hin gewandt: „**Schie schind doch bestimmt `n Leidenschaftgenosche, Schör? Haben Schie sich etwa auch so`nen Hausdrachen geangelt oder woll`n Schie schich `ne Kollejin schönsaufen?**“

Snape stutzte über das beleidigend gemeinte Wort, dann knallte er unverzüglich das leere Glas auf den Tresen.

„**Sie issn Hausdrachen, aber im positiven Sinn!**“ fauchte er und zog den Mund zu einem Schlitz.

Der Barkeeper dachte stolz zu sich: Also doch ein Frauenproblem bei dem Kollegen hier, sein Riecher hatte mal wieder richtig gelegen.

„Ein positiver Hausdrachen? Wie scholl'n das jeh'n? So was jibt esch bei den ollen Giftspritschen nich!“ hakte Marcellus lallend interessiert nach.

„Sie issn Universmagus, kann sich also in verschiedene Tiere und damit auch in einen Drachen verwandeln! Doch auch wenn sie mir mal härter als nötig den Kopf waschen musste, weil ich Sturkopf wieder nicht so wollte wie ich eigentlich sollte: Sie iss und bleibt `n richtiger Engel, und ich verbitte mir weitere höchst überflüssige Beleidigungen für eine solch bemerkenswerte Frau, kapiert?!“ fauchte Snape.

Der Zauberer erschrak über die scharfe Tonlage, die der Schwarzgewandete herübersandte.

Der Barkeeper stutzte.

Universmagus?

Davon gab es doch nur einen einzigen in ganz England!

Sarah Hagemann, die hier auf Hogwarts erst als Schülerin und dann als Aurorin ansässig war und gemeinsam mit ihm, Harry Potter und Professor Dumbledore den dunklen Lord unschädlich machen konnte!

Und die war weit mehr als zwanzig Jahre jünger als dieser unnahbare Kerl hier!

Moment mal!

War sie nicht auch damals während des Tanzabends hier im Saal nebenan wild mit dem schwarzen Professor über das Parkett gefegt...?

Währenddessen erhob auch der Zauberer in der Nische seinen Kopf und beteiligte sich nunmehr an ihrer Unterhaltung, da ihm ein Witz zu der Bezeichnung „Engel“ eingefallen war: „**Schör, Schie schag'n, schie ischn richtiger Engel? Mann, haben Schie ein Schwein, meine Alte lebt noch!**“ kam feixend herüber.

Snapes mörderischer Blick ließ ihn augenblicklich zusammenfahren, wieder zog der Magier die Flasche zu sich und schenkte sich nach, tat so als hätte er nichts gesagt. Marvin McDougall konnte nicht anders und hielt sich den Bauch vor Lachen. Snape stürzte währenddessen den nächsten Whiskey hinunter.

Der Barkeeper sah belustigt in die Runde. Ein herrlicher Abend würde das werden, lange hatte er kein so komisches, zusammengewürfeltes Trio mehr bewirten dürfen. Seiner Meinung nach hätte er heute Abend als Kummerkasten für alle drei Männer zu dienen:

Da waren zwei, die den Frauen abschwören wollten, und einer, der sich anscheinend zu einer sehr viel jüngeren Frau hingezogen fühlte...

Ein langes, intensives „Männergespräch“

Eine halbe Stunde später, die beiden älteren Magier schliefen in ihren auf den Tischen verschränkten Armen, ging erneut die Eingangstür der Wirtsstube auf:

„**Severus! Hier finde ich dich also!**“ rief Remus, der plötzlich im Rahmen stand.

Marvin McDougall betrachtete den neuen Gast, der seine Räumlichkeiten betreten hatte. Der hochgewachsene Mann wirkte etwas kränklich, weiß wie er war, und hatte zudem ärmlich wirkende Klamotten an.

„**Sag mal! Was drückst du Flitwick einfach so deinen Nachtdienst auf und verschwindest danach nach Hogsmeade?**“ kam noch von Lupin tadelnd hinterher.

Der Tränkemeister verharrte überrascht über die bekannte Stimme in der Bewegung und stellte das zum Mund geführte Glas zurück auf den Tresen, drehte sich zu seinem Freund um und meinte nur lapidar: „**Will mich volllaufen lassen! Was dagegen?**“

Ein verdutzter Verteidigungslehrer zog die Tür hinter sich zu und kam näher. „**Und was willst du hier?**“ wollte der Giftmischer bissig wissen.

„Professor Dumbledore hat mich gebeten, nach dir zu sehen. Er meinte, du hättest Hals über Kopf das Schloss verlassen und wärest ins Dorf verschwunden. Ich sollte dich suchen und mit dir worüber auch immer reden!“

„**Aha, du sollst also für mich `ne Art Babysitter spielen? Danke, ich komm gut allein klar!**“ knurrte Snape höchst gefährlich.

Doch Remus wollte sich nicht durch seine fiese Art verunsichern lassen, seinem Freund irgendwie bei seinem Problem helfen.

„Komm schon! Warum schüttetest du dich so zu, Severus?“

„**Hab halt `nen guten Grund dafür! Jetzt lass mich allein!**“ lallte Snape schon ein wenig.

Doch Lupin ließ nicht locker. „Und welchen?“ fragte der Werwolf hinterher und zog einen Barhocker zu sich, setzte sich direkt neben ihn.

Auch der Barkeeper kam näher, spitzte seine Ohren.

Snape rollte mit den Augen.

Grundgütiger!

Warum konnte man ihn nicht einfach in Ruhe brüten lassen?

Doch der Alkohol hatte die Zunge des Giftmischers schon sehr viel mehr gelockert, als er eigentlich wollte. „**Weil ich`n oberflächlicher, egomanischer Vollidiot bin!**“ rutschte ihm fauchend heraus und er knallte nach der schnellen Leerung sein Glas auf den Tresen.

„**Vollidiot? Du? Ein Meister für Tränke? Der beste Mann von Dumbledore, wenn man dem Tagespropheten glauben darf? Gibt's nicht!**“ erklärte Remus schlicht und einfach, während Snape sein Glas schnellstens wieder auffüllte.

„Nun mal raus damit, Severus! Was ist in letzter Zeit mit dir los? Du führst dich fast wieder so fies auf wie

letztes Jahr!“ merkte Remus vorsichtig an, doch auch nach längerer Zeit bekam er außer einem gefährlichen Funkeln keine Antwort.

Der Barkeeper wollte die stockende Unterhaltung der beiden irgendwie „richtig“ zum Laufen bringen, lehnte sich über den Tresen und raunte leise zu Lupin herüber: „So viel habe ich schon in Erfahrung bringen können: Er hat ein typisches Frauenproblem!“

„Gleich haben Sie ein Problem wenn Sie sich weiterhin in mein Privatleben einmischen! Iss und bleibt allein meine Sache, klar? Und jetzt subtrahieren Sie sich gefälligst!“ fauchte der Tränkemeister wieder höchst gefährlich und sandte nebenbei einen tödlichen Blick zum Inhaber hinüber.

Dieser nahm augenblicklich wie gewünscht mehrere Meter Sicherheitsabstand ein.

Remus stutzte über diese Erklärung, wollte sanft weiterfragen: „Nun, wie auch immer, Severus! Du bist schon wieder so eigentümlich, so unausstehlich geworden! Und das gefällt mir und deinen Kollegen ganz und gar nicht! Was ist mit dir los?“

Wieder herrschte eisige Stille im Raum, nur das Knirschen von Snapes Zähnen war deutlich zu vernehmen.

Erneut war es der Barkeeper, der die ganze Zeit zugehört hatte und immer neugieriger über den schwarzgekleideten Mann geworden war. Sein Interesse ging soweit, dass er die stockende Unterhaltung ein weiteres Mal in Gang setzen wollte, dafür mutig näher kam. Vorlehnend winkte er Remus heran und flüsterte, er solle es mal mit „Sarah Hagemann“ probieren.

„W-I-E---B-I-T-T-E?“

brüllte der Werwolf sogleich über den Tresen und starrte dem Tränkemeister völlig fassungslos ins Gesicht.

Dieser warf beiden Männern nun in einem Totalschlag vernichtende Blicke zu.

„HAB ICH IHNEN NICHT GESAGT, SIE SOLLN SICH RAUSHALTEN?“ zischte er dem Inhaber mit einer Tonlage zu, die rasende Mordlust andeutete, und Marvin McDougall begab sich schleunigst sicherheitshalber ans andere Ende der Theke.

Remus begann zu stottern: „Severus...! Du... du haust dir also wegen Sarah so dermaßen die Rübe zu?“

Augenblicklich nahm das Gesicht des sonst so fahlen Professors eine fast gesunde Rotfärbung an, jedoch passierte es mehr aus lauter Wut.

„Meine Sache! Klar? Lass mich jetzt alleine meinen Frust ertränken!“ fauchte er und schenkte sich neu ein.

Lupin starrte seinen Freund fassungslos an.

Anscheinend hatten sich die beiden sich fürchterlich gestritten, und er wollte eine gewisse Zeit neben ihm ausharren, falls Severus nicht doch noch von sich aus über „dieses Problem“ reden wollte. „Für mich auch so einen!“ bestellte Remus beim Wirt und deutete auf Snapes Whiskey.

Der Barkeeper grinste breit, kam wieder näher und gab ihm ein Glas, schenkte ein.

Er konnte sich denken, das der ärmlich gekleidete Mann hier nicht so schnell aufgeben und seinen mürrischen Kollegen in diesem schlechten, emotionalen Zustand alleine sitzen lassen wollte.

Das Ansehen Lupins stieg in seinen Augen deswegen gleich um mehrere Etagen höher.

Die Taktik des Werwolfes schlug auch nach kurzer Zeit bereits positiv an, denn nach drei weiteren, stummen Gläsern hielt der Giftmischer die Stille zwischen Ihnen nicht mehr aus.

„Willst du denn gar nicht wissen, warum wir uns nicht mal mehr schreiben?“ fauchte er schon ziemlich lallend, doch Remus machte nur ein unergründliches Gesicht, zuckte mit den Schultern, obwohl ihm das Ausbleiben von Post für seinen Freund schon mehrfach morgens aufgefallen war.

„Weil ich sie grundlos aus dem Krankenzimmer jebüllt habe!“ kam lautstark hinterher. **„Ich Idiot hab sie aufs Allerübelste beschimpft, obwohl sie ja nichts dafür konnte! Ganz im Gegenteil! Wie ich von Malfoy gehört habe, war Sarah wann immer sie Zeit hatte, bei mir im Krankenhaus, um nach mir zu sehen!“**

Seine Finger umschlossen fest das dicke Glas mit dem Whiskey darin.

„Zuerst hab ich mich wirklich über ihren Besuch gefreut, doch dann kamen mir die Scheitungsartikel von ihr mit diesem Scharles Wischlie wieder in den Sinn...!“

Snape stürzte den Alkohol hinunter, als hinge sein Leben daran.

„Ich blöder Othello!“ fauchte er, knallte das Glas auf den Tisch und füllte sogleich nach.

Othello?

Hatte Remus da gerade richtig gehört?

Snape war doch nicht etwa eifersüchtig wie dieser Mohr von Shakespeare und hatte sich deswegen Sarah gegenüber so aufgeführt?

Geschahen wirklich noch Zeichen und Wunder?

Auch der Barkeeper hatte in sicherer Entfernung gelauscht. Die Unterhaltung beider Männer war spannender als jede Telenovela im Muggel-Fernsehen., und er lehnte interessiert mit geweiteten Augen seinen Kopf auf den aufgestellten Unterarmen ab. Zusätzlich machte Marvin McDougall nun ein selbstzufriedenes Gesicht. Stolz meinte er, sich auf seine gute Menschenkenntnis halten immer verlassen zu können.

Der schwarze, mürrische Kerl hier war bis über beide Ohren in die Hagemann verliebt!

Jetzt meinte ein strahlender Lupin gerade: **„Mensch, Severus, ich glaub`s ja nicht!“** und klopfte ihm anerkennend auf den Rücken.

Snape biss sich auf die Unterlippe, um ja nicht ausfallend zu werden, schnaubte höchst gefährlich durch die Hakennase. Seinen (den Inhaber wieder näher heranwinkenden) Freund musternd fragte sich Snape: Remus würde doch jetzt nicht den Fehler machen und ein „ausführliches Männergespräch“ mit ihm anfangen wollen?

Doch zu spät:

„Herr Wirt? Für uns beide das Stärkste, was ihr Schrank in petto hat!“ feixte Remus laut mit einem mehrfachen Aufpatschen der Fingerunterseiten auf den Tresen.

Der Werwolf zog den Barhocker noch etwas näher zum Giftmischer, während der amüsierte Kneipier seine ‚spezielle Hausmarke‘ aus dem Barfach holte und breit grinsend meinte:

„Aber Vorsicht! Ist ein Selbstgebrannter! Der hat's in sich! Mein sogenannter „Seelentröster“, den gibst du nur für ‚ganz spezielle Fälle‘! Ich denke, dass hier ist so einer!“

Belustigt mit Blick zu einem ihn anfunkelnden Snape stellte er eine große Flasche auf den Tisch. Der Inhalt war farblos, und als Remus sich ans Öffnen machte, entwich dem Behälter ein besonders starker Alkoholgeruch.

„Meine Güte! Also, der hat seine Umdrehungen! Aber genau das, was wir heute Abend brauchen!“ meinte Lupin nur gut gelaunt und schenkte sich und seinem Freund ein. Dieser grollte höchst bedrohlich in die Umgebung.

„So, auf dich, Severus! Heute gießen wir beide uns mal ordentlich die Lampe zu! Das muss gefeiert werden!“ meinte Lupin und hielt ihm sein Glas entgegen.

„Remus, ich weiß genau, wassu vorhass! Ich hab nich vor, mit dir über mein „seelisches Ungleichgewicht“ zu reden!“ knurrte der Tränkemeister herablassend.

Remus stellte das Glas zurück. „Und warum nicht, wenn ich mal fragen darf? Mit Sarah hast du doch auch immer geredet, wenn es dir schlecht ging! Doch jetzt geht es mal um sie selbst! Warum wendest du dich dann nicht mir zu, einem guten Freund? Oder möchtest du lieber mit Elektra über so was quatschen? Dann doch lieber Mann zu Mann, oder?“

Snape knirschte hörbar.

Die Freundschaft mit Lupin war ja ganz gut und schön, aber sollte er sich wirklich auf das Angebot des ziemlich nervenden Werwolfes einlassen?

Das Glas mit dem starken Inhalt wurde längere Zeit nachdenklich in der Hand hin und hergeschwenkt. Ein mürrisches, kleines Knurren war währenddessen zu hören und ließ Lupin mutiger werden.

„Wenn ich das alles richtig verstehe, hast du dich letztendlich also doch noch in Sarah verliebt?“ begann Remus mit begeisterter Stimmlage.

Im ersten Moment fuhr Snape mit einem mörderischen Gesichtsausdruck herum und wollte Lupin heftigst zusammenschreien, doch er nahm sich sogleich zusammen, als dieser ihn völlig entsetzt darüber anstarrte und ein wenig zurückwich, schnaubte nur erneut höchst gefährlich und senkte den Kopf tiefer zum Tresen hin gerichtet.

Remus meinte mit warmer, ernster Stimme vorsichtig hinterher: „Verstehe mich nicht falsch, Severus! Ich würde mich wahnsinnig darüber freuen!“

Der Mund des Tränkemeisters wurde zu einem gefährlichen Schlitz, fing an zu beben.

„Also?“ Der Werwolf starrte seinem Freund längere Zeit aufs Haupt, jederzeit eine heftige verbale und körperliche Attacke fürchtend.

Doch zu seiner Erleichterung kam doch tatsächlich ein leichtes, kurzes Nicken zum Vorschein!

Der Tränkemeister rechnete nun mit handfestem Gelächter, doch Remus machte überhaupt keine solche Anstalten. Vielmehr griff dieser erneut zum Glas und wollte mit ihm auffordernd anstoßen.

„Komm Severus, stoßen wir an! Auf dich, Sarah und unseren Männerabend!“ meinte er mit fast sangesfreudiger Stimmlage.

Er machte sich kein bisschen über ihn lustig, wie Snape nach einem vorsichtigen Blick zu Seite hin erkannte, und fragte sich sogleich in Gedanken: Sollte er wirklich den Versuch wagen und sich mit ihm über seinen inneren Konflikt unterhalten?

Warum eigentlich nicht? Er meint es doch wirklich aufrichtig gut mit dir! Jetzt greif schon zum Glas und stoße mit ihm an, du sturer, bockiger Kerl! meinte der nervende Kobold in seinem Ohr.

„Worauf wartest du noch, Severus? Los, hoch die Tasse! Heute hauen wir uns mal so richtig die Hucke voll!“

Der Giftmischer fällt schnaubend nach langer Überlegung seine Entscheidung: Er würde seinem Freund alles vorhalten, was gegen eine solche Verbindung sprach. Mit grimmigem Gesicht stieß er nun endlich bei Lupin an. Dann stürzten sie auf Ex den „Seelentröster“ hinunter.

Der Barkeeper grinste hämisch und wissend, denn sogleich weiteten sich wie erwartet die Augen beider Männer.

„**Potz... *Keuch!* Potz blitz!**“ schnaufte Remus, und auch Snape hustete wie verrückt, knallte wie Lupin das Glas auf den Tresen, griff sich reibend an die Kehle.

Beide hatten das Gefühl, als stünde ihr Rachen in Flammen.

Snape kannte das Gefühl nur zu gut...!

Der Inhaber meinte lachend: „Tja, das Rezept habe ich von ihrem Wildhüter, Hagrid. Der war ab und zu hier und hat mir irgendwann die Zubereitung für seinen „Rachenputzer“ verraten. Aber sein Gebräu war mir doch etwas zu stark, so dass ich meine Mischung etwas verdünnt habe. Trotzdem fegt es einem die Nebenhöhlen und den Hals mal so richtig frei! Gut, oder?“

Sichtlich amüsiert putzte er währenddessen den Tresen weiter ab.

Er wollte das Männergespräch der noch immer keuchenden und nun nicht mehr fahlen, sondern hochroten Professoren wieder auf das richtige Gleis bringen und meinte gespielt nachdenklich hinterher:

„Warum er aber die Warnung losließ, niemals, unter keinen Umständen, Ms. Hagemann davon trinken zu lassen, habe ich bis heute nicht verstanden...!“

Remus Augen weiteten sich prompt, sogleich lachte er herzlich und laut auf, und auch der Tränkemeister konnte nicht anders, machte ein höchst amüsiertes Gesicht, als er an eine feuerspuckende Sarah in Hagrids Holzhütte denken musste.

Nach kurzem Durchatmen war es Snape selber, der die Unterhaltung wieder in Gang setzen wollte. „Remus? Eben deshalb werd ich mich in Sukunft nicht mehr mit ihr treffen oder ihr schreiben!“ erklärte der Tränkemeister schlicht.

„**Wie bitte? Und warum nicht, wenn ich mal fragen darf, du Holzkopf? So eine tolle Frau findest du nie, nie wieder!**“

Sauer knallte Lupin sein Whiskey-Glas nach dessen Leerung auf den Tresen, griff erneut zum Seelentröster und schenkte sich und seinem Freund ein.

Der Barkeeper lauschte seine Gläser polierend in allernächster Nähe weiter neugierig mit.

Snape sah nachdenklich auf sein Getränk, dann antwortete er ehrlich: „Ich... ich hab Ellen nach ihrem Tod `n Versprechen gegeben, und das will und werd ich halten!“

„Und was für ein Versprechen soll das sein?“ hakte Remus ärgerlich nach.

„Ich versprach ihr, nach ihr niemals wieder `ne Frau an mich ransulassen, nur sie schu lieben!“ erklärte der Giftmischer. „Ich hab wegen diesen Jefühlen für Sarah `n richtig schlechtes Jewissen Ellen gegenüber!“ hängte er noch an.

Der Werwolf schüttelte mit dem Kopf. „Mensch Severus! Überleg mal! Hätte Ellen das wirklich von dir verlangt?“ Der Tränkemeister schwenkte wieder mit steinhartem Antlitz sein Glas hin und her.

Remus fiel etwas Beispielhaftes ein und stieß erneut mit Snape an.

Beide tranken ihren nächsten Schnaps (diesmal in mehreren vorsichtigen Schlucken) aus und der Werwolf sprach sogleich weiter:

„Erinnerst du dich an den Abend, als du damals mich und Elektra vor dem Angriff Voldemorts gebeten hast, sicherheitshalber nach London zu gehen?“

Snape nickte leicht.

„Was du nicht weißt: Wir hatten nach deinem Auftritt in unserer Wohnung noch ein sehr langes Gespräch. Wir sprachen darüber, was passiert, wenn einer von uns beiden wirklich sterben sollte. Elektra und ich kamen überein, dass wir beide uns einen neuen Partner gönnen würden. Was hättest du deiner Ellen gewünscht, wenn du anstatt ihrer gestorben wärest? Das sie sich zurückzieht, arrogant und unnahbar wird, einsam bis zu ihrem Lebensende ihr Dasein fristet und aus Trauer um dich zerfließt? Oder hättest du ihr nicht auch grünes Licht für das Glück mit einem neuen Mann, einer Familie gegeben?“ Remus schwieg daraufhin, ließ seine ernsthaft gemeinten Worte auf den Tränkemeister einwirken.

Dessen Augen wirkten wie gewünscht nachdenklich, er sah starr vor sich her.

Nein, ein Leben wie er es bislang geführt hatte, würde er Ellen nie abverlangt haben.

Ihr Glück lag ihm immer am Herzen.

Selbst jetzt noch.

Remus nahm die Flasche und schenkte sich und ihm neu ein, sprach dabei weiter: „Durch Sarah hattest du dich nach Jahren sehr zum Positiven verändern können! Aus einem tyrannischen Griesgram wurde sogar mein bester Freund! Was würde sie sagen, oder besser, was hätte Ellen wohl gesagt, wenn sie dich nun schon wieder in dem selben Zustand wie vor einem Jahr hier sehen könnte? Kalt, arrogant, launisch, alles und jeden anfauchend, total abweisend? Und würde es Ellen wirklich gutheißen, das du ihretwegen auf ein neues Glück mit Sarah verzichtest? Sie ist ganz genau das, was dir, mir und Hogwarts schon so lange gefehlt hat!“

Wieder sah der Tränkemeister hinüber zum Regal mit den Flaschen, kaute dabei auf der Lippe herum, sagte aber noch immer nichts. Lupin wollte es deswegen mit etwas anderem versuchen.

„Severus? Mal ganz im Ernst: Als ich mit Sarah befreundet war und ich mit ihr zusammen in London Silvester verbracht habe, glaube ja nicht, ich hätte mich nie gefragt, wie es mit ihr als meiner Lebensgefährtin sein könnte! Ja, ich glaube, ich war durchaus ein klein wenig interessiert!“

Das heftig aufflackernde eifersüchtige Funkeln in Snapes Augen ließ ihn sogleich noch ein wenig mutiger werden. Lupin wollte ihn irgendwie endlich aus der Reserve locken und zum Sprechen bringen.

„Nein, wirklich! Sie hat mich wie einen ganz normalen Mann behandelt, gab mir seit Jahren zum ersten Mal das Gefühl, respektiert, gebraucht und gemocht zu werden, und das obwohl sie wusste, das ich ein Werwolf bin! Erst durch sie zog ich überhaupt erstmals in Erwägung, an eine solche Möglichkeit, des Zusammenseins mit einer Frau, zu glauben! Ich blühte regelrecht durch ihre ehrliche Freundschaft und ihren Besuch bei mir im Haus auf!“

Snape zog noch ein wenig mehr verächtlich den Mund zusammen, als er sich das vorstellte:

Lupin und Sarah, verheiratet und mit Kindern.

Nein danke.

Sein Magen zog sich zusammen als er daran zurückdenken musste, wie er mehrfach versucht hatte, beide auseinander zu bringen, und dass nur um Professor Dumbledores Ansehen zu schützen.

Dabei waren beide immer nur Freunde gewesen!

Wie dämlich hatte er sich doch nur aufgeführt...!

Remus durchbrach seine Gedanken.

„Tja, und dann letztes Jahr im Frühjahr, als Professor Vector aus Angst die Schule verlassen hat, kam Elektra nach Hogwarts! Das wäre mir früher nie passiert, doch Hals über Kopf habe ich mich sofort in sie verliebt...!“ schwärmte Lupin. „Hätte Sarah mir zusätzlich nicht kurz vor Valentinstag Mut gemacht, ihr meine Gefühle zu gestehen, dann wäre ich höchstwahrscheinlich immer noch solo, und kein glücklicher Familienvater von Zwillingen!“ erklärte er weiterhin, nun hörbar stolz.

Der Giftmischer schnaubte kurz, als er an den Vorfall zu Valentinstag im vierten Stock hoch über den Gewächshäusern denken musste.

Sarah hatte Remus im Stillen die Daumen gedrückt, als sie ihn und Elektra zufällig unten in Nr. 3 erspäht hatte.

Dann wie er selber und die Rotblonde sich am Fenster immer mehr in einen Streit hineingesteigert hatten, und wie Sarah von ihm blöden Kesselpanscher rabiat zurückgewiesen wurde, als sie ihn erneut mutig umarmt und geküsst hatte...!

Ein filmreifer Kuss war das gewesen, wie er jetzt im Nachhinein fand.

Es begann angenehm zu kribbeln als er sich daran erinnerte, doch sein Gewissen funkte ihm erneut dazwischen.

Auf der Lippe kauend senkte er augenblicklich die Augen aufs volle Glas, stürzte es hinunter und keuchte laut auf. Er hatte vor lauter Grübeleien ganz vergessen, wie scharf das Zeug doch war.

Remus grinste, trank ebenfalls, aber sehr viel vorsichtiger, doch da er sonst kaum Alkohol zu sich nahm, machte sich nun auch beim Werwolf das bereits Getrunzene überaus schnell voranschreitend bemerkbar.

„Severus? Hälssu es etwa für Sufall, dass Sarah, erst erwachsen wie sie bereits war, nach Hogwarts jekommen iss? War’s Sufall, dass ausgerechnet sie diese Kräfte bekam, das Siegel zusammenjesucht hat und dadurch Vollemort unschädlich machen konnte? Sie hat so vieln hier geholfen, mächtich viel bewegt, und ganz nebenbei hat sie dein und mein Leben komplett umjekrempelt, positiv, versteht sich!“

Snape kaute noch immer auf der Unterlippe. Wenn er so weitermachte, würde der Trankmeister mit Sicherheit morgen Herpes haben, feixte der Barkeeper für sich in Gedanken, der sich nun auf seinen Ellenbogen stützte und der Unterhaltung beider Männer interessiert lauschte.

„Severus? Ich halt das alles für Bestimmung, auch dass sie sich ausgerechnet in dich verliebt hat! Ihr jehört zusammen, janz klar!“

Der Blick des Kesselrührers schwenkte zur Seite, jedoch war kein Funken Verachtung mehr für seinen Freund darin zu sehen, eher sein richtig schlechtes Gewissen.

„Aber sie hasst mich!“ sprach der Trankmeister endlich und sah gequält zurück auf die Flaschen im Regal vor sich.

„Das glaub ich nich! Nie und nimmer!“ wollte Lupin ihn aufbauen.

„Bei den Sachen, die ich ihr im Krankenhaus annen Kopf jeschmissen hab, mussie mich hassen!“ fauchte Snape, doch sein Freund wollte ihn beschwichtigen.

„Ach was, die iss höchstens stocksauer auf dich! Lass dich von mir altem Ehehasen beruhigen, ich kenn mich da aus! (Der Barkeeper unterdrückte ein jähes Auflachen. Wie sollte der schäbig aussehende Mann nach nur einem Jahr Ehe so etwas beurteilen können?). Außerdem bin ich mir bei ihren Jefühlen für dich mehr als nur sicher, weil...!“

Remus geriet ins Stocken, und der Giftmischer sah ihm darüber nun überaus interessiert ins Gesicht.

„Ähm, Scheverusch? Eijentlich darf ich dir das ja gar nicht erzählen! Großes Jeheimnis! Also Psssst!“

Er machte ein entsprechendes Handzeichen vor dem Mund und winkte ihn heran.

Auch der Barkeeper kam ohne Überlegung mit seinem Kopf lauschend noch etwas näher, wurde aber dabei weiterhin (glücklicherweise) von beiden nicht wahrgenommen. Remus meinte:

„Aber ich denke, es iss richtig, wenn iches dir doch verrate! Elektra war vor einijen Tagen auf `nen Besuch bei Scharah!“

„Ja, und?“ fragte der Tränkemeister etwas schnippisch zurück.

„Nun ja, Elektra hatte ihr `ne Andeutung jemacht! Ihr wär während des letschten Jahres aufjefallen, dass Scharah in dich verliebt ist. Nun ja, meine Frau will bei ihr eindeutige Signale gesehen haben, was immer das heißen mag...! Was sie dann zu hörn bekam, hat meine Frau tief beeindruckt. Und mich auch. Scharah liebt dich wirklich immer noch, wagt es aber nich, es dir zu sagen. Sie hat Angst, bei einem erneuten Annäherungsversuch wieder von dir surückjewiesen zu werden und damit die schwer aufjebaute, tiefe Freundschaft zwischen euch ein für allemal kaputt su machen!“

Völlig perplex sah der Giftmischer mit halboffenem Mund ins Gesicht seines Freundes.

Konnte das sein?

Hatte Sarah wirklich immer noch Gefühle für ihn?

Hatte er all ihre „Signale“ dafür übersehen?

War er so blind gewesen?

Aber... die junge Hexe war doch nun mit diesem Drachenhüter zusammen, oder?

„**Hörssu? Sie liebt dich, nich diesen Charles Weasley!**“ hängte Remus noch betont hinterher, wie als hätte er Snapes Gedanken lesen können. „Sie schweigt, nur um bei dir sein zu können, wennu mal wieder Probleme hass! Tolle Frau mit einem Wahnsinnswillen! Kann einiges aushalten, nimmt so einiges auf sich, nur um dir nahe sein zu können! Also: Ich denke, wenn du mit ihr redest, dein Verhalden im Krankenhaus erklärst und dich dafür entschuldigst...!“

Augenblicklich schnaubte Snape wieder höchst gefährlich, gerade hatte er beider Gläser neu aufgefüllt und knallte die Flasche laut auf den Tresen, verschüttete einige Tropfen.

Remus erschrak, wollte aber nicht in seinen Bemühungen aufgeben.

Der Jargon des Werwolfes wurde schlimmer.

„Mal Butter bei di Fische, Scheverusch! Wie oft hat se dir schon jesagt und jezeigt, dass sie dich mehr als nur mag? Nun, ich weiß bereits von drei direkten Anläufen ihrerscheits, wo sie noch hier sur Schule jing!“

Der Werwolf machte trotz glasiger Augen ein höchst interessiertes Gesicht, doch der Tränkemeister sah weiterhin nur stur auf sein Glas, schwenkte es wieder mit der Flüssigkeit darin hin und her.

Der Barkeeper, der gefahrlos ihrer Unterhaltung gefolgt war, lauschte mit gespitzten Ohren.

Mindestens drei Mal hatte es diese berühmte junge Frau gewagt, ausgerechnet diesem mürrischen, unnahbaren Kerl ihre Liebe zu gestehen?

Kann nicht sein...!

Nach einer Weile hielt es Remus nicht mehr aus. „**Scheverusch?**“ hakte er etwas ärgerlich nach.

Die Antwort kam prompt:

„**`Nen Moment Jeduld, ich überschlage noch!**“

Lupin stutzte augenblicklich über den feixenden, aber doch irgendwie ernst wirkenden Unterton seines Freundes, und er hatte gemeinsam mit dem Inhaber seinen Mund halbgeöffnet dem schwarzen Tränkemeister zugewandt, der darüber ein kurzes Zucken der Mundwinkel andeutete. Dann stellte Remus ungläubig und betont die Frage:

„Wie, scho oft?!“

Der Barkeeper schüttelte mit dem Kopf und wirkte höchst verwundert.

Der Giftmischer dachte sogleich jedoch mit Gewissensbissen wieder an seine Ellen, sah erneut mürrisch drein, knurrte vor sich hin.

Remus jedoch ließ in seinem Bestreben, die beiden irgendwie doch noch zusammen zu bringen, nicht locker:

„Scheverusch, bitte! Sie iss `ne bejehrenswerte, hübsche junge Frau, die sich nur nach dir verzehrt. Sie iss meine beste Freundin gleich nach Elektra, und ich wünsche ihr wirklich, das sie mit dem Mann glücklich werden kann, den sie von janzen Herzen liebt!“

„Eben! Du sagst es!“ wurde der Giftmischer gefährlich lauter. **„Sie iss `ne junge, hübsche und bejehrenswerte Frau! Und ich?!“** Snape hatte dabei ärgerlich in den Spiegel des Regals gesehen, dann drehte er sich abrupt seinem Freund zu und brüllte mit mörderischem Gesichtsausdruck:

„Ja sieh mich doch an!!“

Zuerst war Remus über die Heftigkeit in seiner Stimme total erschrocken, doch ruhig meinte er gleich im Anschluss:

„Wie du`s auch sehen magst: Du scheinst ihr totaler Traumprinz zu sein! Erwinnere dich doch mal annen Halloweenball, wo du sogar `nen Preis jewonnen hass! Anscheinend sieht Scharah in dir das, was Elektra in mir sieht! Vergiss nich: Auch meine Frau iss über 18 Jahre jünger, und sie liebt mich trotz der Gefahr die von mir ausgeht. Elektra passt wie `n Schießhund auffe Mondphasen auf! Wir erjätzen uns großartig, und ich bin so richtig glücklich mit ihr! Erst durch sie weissich, wie schön das Leben sein kein! Es würd mich wirklich unheimlich freuen, wenn ihr beiden nu auch susammen kommt! Verjiss einfach den ollen Aldersunnerschied! Sarah jehört su dir! Schluss! Aus! Ende!“

Die Sätze kamen überaus ehrlich hervor, und der Schwarzhaarige weitete darüber nachdenklich geworden seine Augen.

Dann stellte er es sich ein allererstes willentlich Mal vor:

Er und Sarah lebten gemeinsam in den Kerkern von Hogwarts.

Seine Räumlichkeiten wirkten durch ihre Anwesenheit sehr viel wärmer, freundlicher, einladender.

Zwei Kinder spielten mit Sarah abends zu seinen Füßen mit Bauklötzen, und er sah ihnen vom Sofa her zu.

Ein unbeschreibliches Wohlgefühl erfüllte ihn auf Grund dieses mentalen Bildes, dennoch war immer noch ein gewisser Druck im Magen.

„Remus, ehrlich, also ich weiß nich...! Ich bin doch viel su alt für schie! 23 Jahre! Und überhaupt! Wo immer schie auftaucht, strahlt schie eine solch immensche Lebensfreude aus. Und wie wirke ich da neben ihr?“

Finster, eischig, unsympathisch und einfach nur alt! Nein! Schie wird durch mich nur optisch unterpräshentiert! Wir passen absolut nicht susammen, und jeder der uns schieht weisch dasch!“ meinte Snape.

Remus verzog das Gesicht und patschte ärgerlich mit der flachen Hand auf den Tisch.

„**So ein Stuss!**“ fauchte er dabei und funkelte seinem nunmehr verdutzten Sitznachbarn ins Gesicht. „**Was kümmert dich auf m Mal die Meinung anderer? Schon mal was von dem Satz jehört: Gegensätze ziehen sich an? Scharah stand und steht immer noch fest su dir, also stehe auch su ihr! Mach endlich diesen letschten Schritt und sag ihr, wassu für sie empfindest, bevor dir `n anderer suvorkommt! Davon gibt's mehr als jenuch!**“

Der Tränkemeister knurrte mürrisch mit Blick auf sein Glas. Lupin merkte das und hängte noch an:

„Scheverus? Ich geb' dir hiermit den gleichen Tipp, den Scharah mir damals mit Elektra jegeben hat!“

„Und der wäre?“ wollte der Giftmischer grummelnd wissen, gefolgt von einem: *Hicks!*

„Schreib ihr `nen Brief. Sag ihr darin alles, wassu für sie empfindest. Und dann triffssu dich mit ihr irgendwo janz swanglos. Zum Beispiel in irgendeinem x-beliebigen Restaurant. Der Rest kommt von dann von janz allein!“

Snape schnaute spöttisch.

„**Ich? Und `n Liebesbrief? Ein romantisches Candle-light-Dinner? Für wen hälssu mich? Casanova?**“ machte er sich lustig.

Doch Lupin gab einfach nicht auf, denn er meinte: „Scharahs genauer Wortlaut, wo schie mir für Elektra Mut jemacht hat, war: „Mehr als abweisen kann sie dich nich'!“ Und das gleiche trifft auch auf euch beide su! Versuch es doch wenigstens mal! Entweder pro oder contra! Was hassu su verlieren?“

Lupins Stimme beinhaltete einen gewissen erwartungsvollen Unterton. Noch dazu waren beide Augen des Werwolfes durchdringend auf den Giftmischer gerichtet.

Dieser wirkte höchst nachdenklich, bevor er anfang, bruchstückhaft zu sprechen.

„Remus, ich weiß, du meinsses nur gut! Aber... ich... ich bin nich der Typ für sowas...!“

„Jetscht mach hier nich einen auf schüchtern! Du bis doch sons' auch mittem Kopf durche Wand jegangen, wennes schein musste!“ neckte der Werwolf mutig und zwinkerte ihm aufmunternd zu.

Der Barkeeper grinste immer breiter, wurde aber weiterhin glücklich übersehen.

Snape schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, das mein ich damit nich...!“ kam leise vom Tränkemeister hervor. „Nur..., ich wüsste nich', wie iches anjehen soll, oder was ich su ihr sagen könnte...! Romantik! Auf dem Jebiet bin ich `n hoffnungsloser Fall, schlimmer noch als jeder Bergtroll...!“ Damit stockte er und sah unter sich.

„Dann grabe mal tief inner Schublade und hole dir die alten Anbaggersprüche für Ellen raus!“ flutschte Remus über die Lippen, und er ärgerte sich sofort über sein loses Mundwerk.

Snapes Augen wurden auch gleich wie erwartet über diesen Satz so richtig sauer, doch nach keinen fünf Sekunden wurde sein Antlitz wieder weicher. Stockend begann er zu sprechen.

„Das... das mit Ellen hat sich über Jahre aufgebaut. Denk ja nicht, wir wären von Anfang an zusammen gewesen!“ kam hinterher. „Wir waren in Hogwarts zuerst nur Freunde, haben uns gegenseitig bei verschiedenen Sachen wie Hausaufgaben oder Szsssaubersprüchen geholfen und uns so immer weiter angenähert, bis es eines Tages eben schwischen uns inner Bibliothek jefunkt hat...!“

Seine Stimme war zum Ende hin kaum noch hörbar und er sah zurück auf sein Glas, ertrank im Anblick der goldenen Flüssigkeit darin. Sein Blick wirkte auf einmal äußerst traurig. Remus überlegte.

„Hmmm, halt mich für bescheuert, aber genau das gleiche könnte man su deinem schwierigen Beziehungsaufbau mit Scharah sagen...!“ kam betont daher.

Snapes Augenbrauen rutschten überrascht über diese äußerst richtige Feststellung nach oben.

Lupin hatte Recht!

Gleich darauf entstand der Anflug eines kleinen zustimmenden Lächelns auf Snapes Gesicht.

Remus erwiderte es und meinte: „Siehssu? Genau wie bei deiner Ellen, oder? Nur, das die Zeit, die Scharah gebraucht hat, etwas kürtscher war!“ Wieder folgte ein zustimmendes, kleines Nicken, der Werwolf war daraufhin bestens gelaunt.

„Knapp schwei Jahre hat sie mich bearbeitet!“ erklärte der Tränkemeister nachdenklich und Lupin räusperte sich amüsiert. Dann herrschte kurzes Schweigen, Snape atmete tief durch, bevor er von selbst mit der Unterhaltung fortfuhr.

„Ähm...Remus? Wie scholl ich mir denn `ne Frau surückerobern können, die ich gleich mehrfach auf gröbste, widerlichste Art und Weise behandelt und äuscherst fies abjewiesen habe?“

Lupin stutzte über die untypische Anfrage, doch von jetzt auf gleich flutschte ihm folgendes über die Lippe:

„Soll ich dir jetscht doch "aktiv" bei deinem ‚seelischen Ungleichgewicht‘ helfen, Scheverusch?“

Wieder biss sich Lupin über sein loses Mundwerk hart auf die Zunge. Doch ohne Grund, denn mit beiden Händen an seinem Glas festhaltend rang sich der Giftmischer zu einem zögerlichen, knappen „Ja!“ durch.

Lupin patschte sich geistig mehrmals stolz auf den Rücken, hatte er doch tatsächlich seinen störrischen Freund endlich so weit gebracht das er sich zu ihr bekannte und Sarah zurückerobern wollte, ließ es sich aber so gut es ging nicht anmerken.

Remus lächelte hochzufrieden, als er den sonst so hochernsten Kollegen jetzt dabei beobachten konnte, wie dieser verlegen mit dem Zeigefinder der rechten Hand die Umrandung des Glases mehrere Male entlangfuhr.

Auf einmal startete der Giftmischer wieder nach vorn in den Spiegel des Regals. Sein Gesicht wurde erneut steinhart.

„Was, wenn sie sich schwischenzeitlich doch für jemanden anderen interessiert? Was, wenn ich ihr nun doch su alt bin und sie mich nicht mehr haben möchte...?“ fragte er, doch Remus schnitt ihm das Wort ab.

„So’n Quatsch! Jetzt hör aber auf! Und wie sie dich möchte!“ fauchte er ärgerlich und schlug mit der Faust wie zur Bestätigung auf den Tresen.

„Also: Das mit dem Erobern, das erledigscht du noch diesen Monat! Und wennich dich persönlich zu ihr hinschleifen muss! Das klärst du! Klar?“ kam noch befehlstonartig hinterher.

Snape hatte sich erschrocken über Lupins scharfe Tonlage zu ihm gedreht und starrte nun dem für die angedrohte Vorgehensweise festentschlossenem Werwolf ins Antlitz, ohne über die Bevormundung sauer zu werden. Remus Gesicht wurde sogleich wieder weicher, und mit einem kumpelhaften Rückenklöpfer meinte er:

„Komm Scheverusch! Lass uns austrinken! Wir solltn langsam wieder surück nach Hogwartsch! Schlaf `ne Nacht drüber! Und wennu wills, helf ich dir morgen oder wann auch immer mittn paar Vorschlägn fürs Surückerobern, okay?“

Seine Stimme lallte schrecklich, war aber sehr, sehr ehrlich dabei. Snape brachte ein kleines, dankbares Nicken zustande, bezahlte für sich und seinen Freund und kämpfte sich am Tresen festhaltend vom Barhocker.

Beide Männer ließen beim Verlassen des (für sie wie auf stürmischer See schwankenden) Etablissements einen sichtlich irritierten Barkeeper zurück.

Die Hagemann liebte diesen mürrischen, viel älteren Kesselpanscher?
Und er liebte sie auch, er wollte sie sich zurückerobern?

Das enttäuschende Gefühl, das Ende dieser wirklich spannenden Love-Story nicht erfahren zu können, war überaus stark.

Nur zu gerne hätte er weiterhin Mäuschen gespielt.

Er griff daraufhin zum Seelentröster, schenkte sich selbst ein Glas ein.

Der Magier nebenan kam zu sich, als die Tür hinter den Professoren ins Schloss gefallen war.

Verdutzt sah er den Barkeeper an, der sein Glas gerade auf Ex nahm.

„Marv? Wassn das fürn spezielles Zeuch? Stinkt ja wie Hölle!“ wollte er wissen und deutete auf die fast leere Flasche, als der Inhaber sich den gesamten Rest einschenkte.

„Genau das, was ich jetzt brauche!“ erklärte er, und stürzte auch dieses zweite Glas hinunter.

„Willsu auch? Ich hab noch `ne Flasche in Reserve!“

***Filmklappenknall!* Auf nach London, die Zweite!**

Beide Männer hatten sich sicherheitshalber eine Kutsche genommen und waren bereits gegen halb zehn (sichtlich stockbesoffen) in Hogwarts eingekehrt und nur unter Mühe aus dem Fahrzeug geklettert.

Snape war mit seinem Mantel halb und halb in der Tür hängen geblieben, so dass Remus ihm helfen musste.

Eine nur zu bekannte Hexe hatte sie anhand des daraufhin belustigt erfolgten, lauten Gelächters erspäht und sie wurden bereits an der Eingangstür von ihr abgepasst:

„Pssst! Nich so laut, Scheverusch! Sonst erwischt uns Dummeldore! Irgendwie hab ich bei ihm das Jefühl, der kann wie Moody durch Wände sehn und hörn!“ zischte Remus gerade und warf hinter seinem Freund die Tür der Kutsche zu (***Wumm!***), die sich daraufhin magisch gesteuert entfernte. **„Ich und laut! Mussu grade sagn! Häddest du auch leisa sumachen können!“** nörgelte der Tränkemeister grölend. Eine giftig dreinblickende McGonagall starrte mit verschränkten Armen auf die torkelnden, wie Kinder nun kichernden, sichtlich amüsierten Professoren, die sich Arm in Arm Halt gebend die Treppe mehr schlecht als recht nach oben bemühten.

„Das gibt’n tiiiiierischen Kader morgen!“ lallte Remus. **„Macht nix! Dann kommsu aufn Sprung bei mir vorbei, ich hab mir nämlich für alle Fälle was gaaanz besonderes susammenjemischt! Hab noch kein Namen dafür, iss aber so `ne Art Alkasettscher...!“** gab Snape als Antwort. **„Sowas braust du diär also auch susammen?“** feixte Remus, und Snape lachte laut auf.

Die Nasen und Wangen beider waren trotz schlechter Beleuchtung sichtbar gerötet, und die Fahne, die ihr mit dem leichten Aufwind die Stufen entgegenwehte, verursachte bei McGonagall Übelkeit. Beide hatten die Verwandlungslehrerin nicht bemerkt, doch das änderte sich schlagartig.

„Ich hoffe, die Herren hatten Ihren Spaß in Hogsmeade?“ schnaubte die ältere Hexe wütend, und beide fuhren erschrocken über die scharfe Stimmlage einen Schritt zurück. **„Sie wissen, dass Sie als Angestellte von Hogwarts zu jederzeit ein gutes Beispiel vor den Schülern abgeben müssen? Sternhagelvoll! Und das bereits Freitag abends um halb zehn!! Außerdem haben Sie anstatt Flitwick Nachtwache, Severus! Schämen Sie sich! Nun, ich sehe mich gezwungen, Professor Dumbledore über ihr ‚Saufgelage‘ und ihre Pflichtvernachlässigung zu unterrichten!“** kam überaus spitz hinterher.

„Der hat mich doch schelbst nach Hogsmeade geschickt, um Scheverusch abzuholen!“ lallte Remus beleidigt zur Verteidigung.

„Hat er dabei auch gesagt, Sie sollen sich ebenfalls bis Oberkante Unterlippe zuschütten, Professor? Ihre Alkoholfahne reicht bis drei Kilometer gegen den Wind!“ entgegnete sie nur kalt und schenkte Remus einen richtig einschüchternden, strengen Blick.

Der Tränkemeister meinte mit sanfter Stimme: „Schei nich so streng, Minerwa! Ich hatte `n riesijesch Problem, und er war scho nett, mir dabei su helfn! Wir hatten nur `n ausführliches Männerjespräch inner lachenden Heksche!“ Snape kam näher, zog die total davon überraschte Verwandlungshexe an sich und gab der nunmehr stocksteif gewordenen Frau ein kräftiges Küsschen auf die Wange, drückte sie kurz darauf wieder zurück, sah sie forschend an.

„Wassich dir schon imma mal schagen wollte, Minerwa: Du schiehst so was von schnuckelich aus, wenn du so richtig sauer biss!“ feixte er noch mit warmen Lächeln hinterher.

Minerva McGonagall starrte ihren Kollegen für Tränke um Fassung bemüht an.

Ihr Gesicht wurde kalkweiß.

Ein Männergespräch?

Ausgerechnet mit dem früher sonst so von ihm verhassten Werwolf hatte er ein Problem besprochen?

Und... und hatte er sie gerade auf die Wange geküsst und als „schnuckelig“ bezeichnet?

Lächelte er sie noch dazu gerade an?

Merlin! Unfassbar!

So starrte ihn die Hexe kurze Zeit völlig verdattert ins Antlitz. Sie bekam nicht mit, das sich nun auch Remus annäherte und Snape „abklatschte“.

„Ich darf doch auch mal?“

Der Tränkemeister machte bereitwillig und grinsend einen Schritt zur Seite, Lupin zog die Hexe nun auch an sich und küsste seine nunmehr wieder stocksteif gewordene Kollegin ebenso kräftig wie sein Freund, nur eben auf die andere Wange. Danach meinte er:

„Und du wirkst noch mal so schnuckelich, wenn du nun so lieb biss und uns nich verpfeifst, Minerwa!“

Als auch Lupin sie nun losgelassen hatte, fiel die ernsthafte Haltung der sonst so strengen Hexe völlig in sich zusammen.

Tief errötend starrte sie beiden Männern fassungslos entgegen, stammelte etwas mit „**Gib'ts nicht!**“, „**Dumbledore!**“, „**Wunder!**“ und „**St.Mungo!**“, machte einige Schritte rückwärts, fiel dabei beinahe über die Schwelle der Eingangstür, drehte sich und entschwand mit fliegendem Schottenrock in ihre Räume.

„Anscheinend isse jar nix mehr jewohnt, sollten wir eventuell öfter machen!“ meinte der Werwolf gerade. „Oder Dumbledore auf se ansetschen!“ feixte er noch hinterher und sah verschmitzt zu seinem Freund herüber.

Doch dieser lachte nicht über den schalkhaften Kommentar oder die Vorstellung eines die Verwandlungslehrerin küssenden Direktors, sondern weitete nur erschrocken seine Augen.

„**Scheverusch, was issen los? Du verziehst dein Jesicht schon wieder so eijenartig, so als hättest du inne frühreife Schitrone jebissen!**“ wollte Lupin wissen.

„Nix, nur..., ich hab jerade die olle Minerwa geküsst...!“ stammelte dieser wie unter Trance stehend, als noch ein lautes „**Himmel! Was iss nur in mich jefahrn?**“ hinterher flog und sich der Tränkemeister mehrfach an seinem Ärmel angewidert den Mund abwischte.

Das folgende einsetzende laute Auflachen der beiden total betrunkenen Männer, die sich nun Richtung Treppenhaus aufmachten, war wieder laut und herzlich, ließ allerdings mehrere Bilder an der Wand um ihre ehrlich verdiente Nachtruhe bitten.

Wie die Kinder! dachte sich Professor Dumbledore, der durch die Augen seines Phönix, der in der Eingangshalle in einer versteckten Nische saß, dem munteren Treiben zugesehen hatte.

Jedoch freute er sich sichtlich über den wieder besseren Gemütszustand seines Tränkemeisters.

Doch dieser hielt nicht lange an: Unten im Kerker angekommen, stürmten die Gedanken dank des

Gespräch mit Remus nur so auf den Giftmischer ein, und er konnte überhaupt nicht zur Ruhe kommen.
Ganz im Gegenteil.

So lehnte er sich mit beiden Armen und dazwischen herunterhängenden Kopf auf den Vorsprung seines Kamins auf, starrte hinunter auf die Holzscheite.

Wieder plagte ihn sein schlechtes Gewissen, denn sobald er die Leere seiner Räume verspürt hatte, wünschte er sich auf Grund dessen erneut, das Sarah bei ihm war und ihm mit ihrer Anwesenheit Milderung verschaffte.

„Ellen...!“ flüsterte er. „Ich hab nich jewollt, dass das paschier! Ich hab’ dir doch versprochen, nie mehr `ne Frau an mich ransulassen! Aber..., ich... ich fürchte, Remus hat Recht! Scharah bedeutet mir schon lange mehr, als ich mir schelbst einjestehen wollte...!“

Der Kopf sackte noch tiefer, die Finger krallten sich in den grauen Stein.

„Ich liebe dich über alles, Ellen. Und ich werde dich immer lieben! Aber, verscheih mir, ich... ich lieb’ schie auch!“ hauchte er zu den verkohlten Holzstücken hinunter. „Schie war imma für mich da, hat mir immer wieder bewieschen, wie viel ihr an mir liegt, mir jescheigt, wasses heisst, wieder leben su wollen. Mir mehrmals den Kopf surecht jerückt! Und..., schei mir nicht bös, aber ich vermiss’ schie so sehr! Ich... ich brauche schie!“

Seine Augen brannten, aber seine Tränen wollten nicht wirklich hervorkommen.

„**Dann hol sie dir zurück!**“ konnte er plötzlich hören, und sein Kopf horchte auf.

War er so extrem betrunken?

Hatte er sich die bekannte Frauenstimme gerade eingebildet?

Er drehte sich wirbelnd um die eigene Achse im Zimmer herum, und am mit Pergamenten befüllten Sekretär konnte er doch tatsächlich die strahlende, farbliche, ja fast greifbar wirkende Erscheinung seiner Verlobten bewundern. Rundherum war sein Raum in helles Licht getaucht.

„Ellen...!“ sprach er mit stockender, verwunderter Stimme und kam sogleich etwas näher.

„**Nun geh schon zu ihr Severus!**“ sprach sie, und er meinte doch tatsächlich sehen zu können, wie sich ihre zwar durchschimmernden, aber rötlichen Lippen dabei bewegten. „**Sie braucht dich mit Sicherheit genauso sehr wie du sie, und ich möchte wie Remus gesagt hat, dass du mit ihr glücklich wirst!**“

Ein warmes Lächeln flog von ihr herüber, doch gleich danach verebbte das Strahlen, und Ellen verschwand, ohne das er auch nur einmal geblinzelt hatte.

Der Raum sah nun so aus wie vorher.

Snapes Brust schmerzte, er sog die dringend benötigte Luft ein und hielt sich, wie als wenn er von einem heftigen Schlag am Kopf getroffen worden wäre, an einem seiner Sessel fest.

„**Ich werde trotzdem immer bei dir sein, Severus! Auch wenn du mich nicht sehen kannst! Immer! Hörst du? Hab also keine Angst deswegen!**“ konnte er noch hören.

Ganz langsam hoben sich seine Mundwinkel, doch er stand völlig unentschlossen da.

„**Los, worauf wartest du noch?**“ hakte sie hinterher.

„Ellen? Meinst... meinst du das wirklich? Du bist mir dann nicht böse?“ hielt er Zwiesprache mit ihr.

„*Nein! Bestimmt nicht! Ich würde mich wirklich darüber freuen!*“ kam sanft zurück.

Snape brachte ein breites Lächeln zustande.

„Ich... ich danke dir! Ich hol sie mir zurück! Am besten sofort, bevor mir doch noch dieser Weaschle daschwischen funkt!“ sprach er zu der Stelle, wo sie eben noch gestanden hatte, nahm einen großen Schluck aus seiner speziellen Flasche, um den Alkoholpegel möglichst zu drosseln und machte sich gleich darauf mit fliegendem Umhang auf den Weg zurück in Richtung Treppenhaus.

„*Viel Glück!*“ meinte er noch dabei von Ellen hören zu können.

Die erdrückende Schwüle des Tages hing auch zu dieser späten Stunde noch schwer in den Gängen. Noch immer schob ein mürrischer Flitwick für Snape Nachtwache, es war erst kurz nach zehn, und der Tränkemeister war wenigstens so schlau zu warten, bis der kleine Zauberkunstprofessor aus dem Eingangsbereich wieder verschwunden war.

Nun konnte er sich beflügelt nach draußen stehlen und hatte vor, gleich hinter dem Tor nach London zu desapparieren.

Doch seine Euphorie verpuffte schlagartig, denn als er es fast erreicht hatte, wurde er doch noch von einer nur zu bekannten Person erwischt und aufgehalten. Snapes Augen rissen erschrocken auf.

„Wollen wir wieder einen Alleingang wagen?“ erklang die warme Stimme von Professor Dumbledore, der hinter der Mauer am Tor aufgetaucht war, doch Snape hatte den streng tadelnden Unterton spielend leicht herausgehört. Beschämt sah er unter sich.

„Ich muss mich doch sehr wundern, Severus! Ich dachte, Sie würden sich in Zukunft abmelden, wenn Sie Hogwarts verlassen möchten...!“ Ein durchdringender Blick erfolgte zusätzlich über die markante Halbmondbrille, jagte dem Giftmischer sofort gehörigen Respekt ein. Das Unbehagen von Snape vergrößerte sich, doch er wollte den Grund für sein Handeln nennen.

„Schör, ich hab `n riesigen Fehler gemacht, und will dieschen scho schnell wie möchlich ausbügeln! Bidde, lassn sie mich jehen!“ lallte Snape, und ärgerte sich sofort.

Jetzt würde ein Riesenrüffel über ihn hereinbrechen.

Nicht nur, das er versucht hatte, wieder ohne Abmeldung zu verschwinden. Nein, noch dazu war er wieder einmal sturzbetrunken, und das zu einer Zeit, in der eigentlich er anstatt Flitwick Nachtdienst zu schieben hatte.

Vorsichtig sah er hoch in das Gesicht seines Mentors, ein gewaltiges Donnerwetter fürchtend. Doch dieser sah nach einem kurzen messerscharfen Blick warm und freundlich herüber.

„Ich weiß, was Sie vorhaben, Severus! Holen Sie sich zurück, was Ihnen schon lange gehört!“ meinte er mit unglaublich einfühlsamer Stimme, und Snape starrte ihn daraufhin völlig verblüfft ins Antlitz.

Woher wusste er schon wieder...?

„Aber in diesem Zustand apparieren Sie mir nicht nach London! Sie würden mir dort nur in Stücken wieder auftauchen!“ tadelte der Direx sogleich hinterher. „Hmm, mit dem Besen geht auch nicht, Sie kennen doch die Flugrichtlinien? Kein Alkohol im Luftverkehr! Nachher hängen Sie mir in irgendeinem Baum fest! Außerdem verschlechtert sich das Wetter zunehmend! Es scheint ein Gewitter aufzukommen!“ meinte er fürsorglich mit Blick zum stark bewölkten Himmel.

Snapes Augen wurden immer größer.

„Und mit meinem Kamin geht auch nicht! Der hängt immer noch voller Kaugummi!“ hängte der Direx jetzt etwas knirschend an.

Der Tränkemeister war gar nicht damit einverstanden, falls jetzt ein nüchternes ‚Also: Ab ins Bett! Warten Sie bis morgen!‘ erfolgen sollte, doch er schätzte seinen Vorgesetzten total falsch ein.

„Nun also? Was machen wir beide da...? Ah ja!“ erklärte Dumbledore und hob seinen Zauberstab, winkte kurz damit, und meinte daraufhin feixend und laut betont:

„Sie nehmen ganz einfach den Bus!“

Snape starrte völlig von den Socken zu seinem Arbeitgeber. „P...Proffeschor!“

Der fahrende Ritter rauschte Augenblicke später am Wald entlang heran, blieb ruckartig vor dem Tor von Hogwarts stehen und Stan stieg aus, stellte sich vor, begrüßte beide Männer. „Schör...!“ stotterte Snape erneut völlig fassungslos, sah ebenso zu seinem Mentor.

Ein gutes Gefühl stieg aus den untersten Etagen seines Selbst empor:

Respekt war ein großer Teil davon.

Aber auch Dankbarkeit.

Und ja, sehr viel Zuneigung.

Er wusste später nicht, was ihn genau dazu verleitet hatte, dennoch passierte es:

Aus dem Bauch heraus drückte er seinen Direktor kurz umarmend herzlich an sich.

„Danke! Schie schind mir in all den Jahren mehr ein Vater jewesen, als es mein Erzeuger jemals schein wollte...!“ meinte der Giftmischer mit einem ehrlichen Rückenklöpfer dabei.

Dumbledore war völlig von diesem untypischen Verhalten überrumpelt, räusperte sich aber gerührt und erwiderte nach anfänglicher Starre diese überaus nette, ehrliche Geste. Nach einigen Sekunden aber schob er seinen Trankmeister wärmstens ansehend von sich, klopfte ihm nett gemeint auf die Schultern.

„Nun mal los, Severus! Jetzt rein mit Ihnen!“ meinte der weise Magier leicht tadelnd und machte eine Handbewegung, dass sich Snape endlich in den Bus bewegen sollte. „Aber zu Montag sind Sie passend wieder zum Unterricht hier! Haben wir uns da verstanden?“ Ein warnender Blick rutschte über die Halbmondgläser,

Snape nickte, und mit einem weiteren Schulterklöpfer bugsierte ihn der Direktor zusammen mit Stan die wenigen Stufen hoch in den fahrgastleeren Bus.

„Stan? Er muss in die Oxfordstreet 3 ¾!“ meinte Professor Dumbledore noch und bezahlte sogar für den Tränkemeister die Fahrt. Der junge Mann nickte dienstbeflissen und half dem wankenden Giftmischer danach erneut tatkräftig unter die Arme. Der Direktor trat die Hand hebend einige Schritte vom Bus zurück und sah noch, wie der Schaffner den schwarzen Professor auf ein Bett hievte, dann war der Bus von jetzt auf gleich verschwunden.

„Viel Glück, Severus!“ meinte Albus Dumbledore noch winkend hinterher. Dann drehte er sich lächelnd um und ging gerührt über Snapes Gebaren von dannen, während er ein Kirsch-Sahne-Toffee entfaltete und genüsslich einwarf...

„Kennen wir uns nicht?“ wollte Stan im dahinflitzenden Bus wissen, der Haken wie ein Hase schlagen konnte. „**Nich, dassich wüsste!**“ lallte Snape knurrend.

Doch Stan erkannte aufgrund der scharfen Tonlage den Mann wieder, der damals um etwas mehr Schnelligkeit als üblich gebeten hatte.

„**Ernie? Weißt du, wer das ist? Du darfst heute wieder ein wenig mehr das Pedal durchdrücken! Schnelle Kundschaft!**“ feixte der Schaffner.

„**Hehe! Da wird gleich einer wieder ziemlich grün im Gesicht aussehen...!**“ kam sarkastisch vom Schrumpfkopf, der neben dem Fahrer baumelte.

Ehe Snape noch ein „**Nein, bitte! Diesmal nich so schnell...!**“ schreien konnte, fiel er schon durch den erneuten Temposchub mit dem Rücken auf das Bett...

Ein unvergessliches Sommergewitter in London

Lucky saß dösend auf seiner Stange während Sarah die Haustür schloss und herzlich gähnte. Weit entfernt ließ sich Donnerrollen vernehmen. Anscheinend war ein Gewitter in Anmarsch.

„**Huuuuuargh, ab ins Bett!**“ meinte sie und streckte sich. Bis eben war Charlie hier gewesen und hatte ihr sehr viel über seinen Aufenthalt und seine Erlebnisse in Japan erzählt. Die Schwüle des Abends machte ihr zu schaffen, die Sachen am Körper klebten regelrecht: Sarah wusch sich schnell, zog sich wegen der Hitze nur ein dünnes, kurzes Satin-Nachthemd an und lag bereits seit fünf Minuten im Bett, als es noch einmal an der Haustür klingelte.

Sie schaltete erneut das Nachttischlicht ein.

Charlie hatte anscheinend noch was vergessen!

Belustigt warf sie sich ihren Morgenmantel über und lief barfuss im nun beleuchteten Flur zur Tür.

BUMM!* * BUMM!* * BUMM!* * BUMM! wurde bereits wild dagegen gehämmert.

„**Ja, ja! Ich komm ja schon!**“ maulte sie, doch das Klopfen riss nicht ab.

BUMM!* * BUMM!

„**Charlie! Hast du bei mir noch was liegen lassen?**“ fragte sie laut belustigt, während sie den Morgenmantel halb zuzog.

Das Hämmern verstummte.

Sie drückte die Klinke hinunter und meinte dabei feixend: „**Du solltest aufpassen, dass du irgendwann nicht deinen Kopf verlier...?**“

Sofort sah sie irritiert hoch, öffnete den Mund halb, brachte keinen weiteren Laut hervor.

Severus Snape stand vor ihr, das Laternenlicht der Straßenbeleuchtung hinter ihm und das in der Nähe aufflackernde Wetterleuchten gab seiner Erscheinung eine noch bedrohlichere, furchteinflößendere Wirkung, und sie wich unbewusst zurück. Hier und da fielen bereits dicke Tropfen auf den noch warmen Asphalt.

Der Blick des Tränkemeisters wurde von jetzt auf gleich noch um eine Spur härter, als er die rotblonde junge Frau, im zarten Nachthemd und schlecht zugemachten Morgenmantel vor sich sah. In ihm kochte unwillkürlich wieder die pure Eifersucht hoch, als er auf Grund dessen eine völlig falsche Schlussfolgerung zog.

Merlin! Wie konnte er auch nur denken, dass sie einen alten Trankmeister anstatt eines jungen Kerls wie diesem rothaarigen Drachenhüter vorziehen würde?!!!

„**Scharlie Wischlie war also heut Abend bei dir, hä?**“ spuckte er giftig aus, und ärgerte sich tierisch über sich selbst. Sarah wich ungewollt noch etwas mehr zurück. „Severus, w...was machst du hier?“ fragte sie stotternd.

„**Ja, was mach ich hier eigentlich?**“ kam mit zu Schlitzen verengten Augen, schneidend und kalkweiß daher. „**Eine sehr jute Frage! Könnt ich mir selbst stellen!**“ meinte er sarkastisch. Sarah wirkte von jetzt auf gleich verunsichert.

„Du musst doch irgendeinen Grund haben, mich um diese Uhrzeit hier in London besuchen zu wollen!“

versuchte sie es vorsichtig.

„Ich? Dich besuchen? Pah! Du hast schon jenuch Männerbesuch gehabt heute Abend, da brauch ich nich auch noch su stören!“ zischte er und machte auf dem Absatz kehrt. Sarah starrte seinem Rücken hinterher.

Er hatte wieder einmal getrunken!

Und da war irgendwas in seiner Stimme, was ihren Magen zusammenziehen ließ.

Bevor sie wusste, was sie da tat, hatte sie ihre offenstehende Wohnung verlassen und lief ihm barfuss durch den Vorgarten nach.

„Severus, jetzt bleib doch verflixt noch mal stehen!“ rief sie. **„Nein! Es war`n Fehler, hersukommen! Mach ruhig mit deinen Schäferstündchen weiter, und vergiss einfach, dassich hier war!“** fauchte er halb und stiefelte durch den einsetzenden Regen weiter, um auf der anderen Straßenseite den Bus zurückzurufen. Doch sie hatte ihn rasch eingeholt und hielt ihn kraftvoll am Oberarm auf.

„Severus! Was ist mit dir los? Warum behandelst du mich nur so mies? Und wieso möchtest du mir unbedingt Schäferstündchen andichten?“ Ihre Stimme hinter ihm hatte etwas Scharfes, aber auch Verzweifertes, Weinerliches an sich, was ihn abrupt stehenbleiben ließ. **„Bitte! Sag mir wenigstens, wieso du wieder so gemein zu mir bist! Ich kann alles ertragen, nur nicht, dass du mich weiterhin wie Luft behandelst, mich ohne jegliche Erklärung einfach dumm in der Tür stehen lässt! Also! Dreh dich um und sag mir endlich, was der Grund für dieses fiese Verhalten von dir ist! Habe ich was Falsches gemacht oder gesagt?“**

Doch der Tränkemeister machte keine solchen Anstalten, sondern senkte einfach nur mit grimmiger Miene seinen Kopf. Wieder wurde ihm bewusst, das sich die rotblonde Hexe selbst die Schuld an ihrem Zerwürfnis gab, und das schlechte Gewissen meldete sich bei Snape zurück.

Sarah war die Nichtbeachtung leid, begab sich um in herum auf die andere Seite, baute sich direkt vor ihn auf. Er erhob etwas seinen Kopf, und jetzt konnte er sehen, dass sich ihre Augen mit Tränen füllten.

„Sarah...!“ brachte er mühselig hervor, doch sogleich schwenkte er den Blick wieder zur Seite. Der Morgenmantel war durch den stärker werdenden Wind aufgeweht und ihre femininen Konturen sowie ihre Wäsche zeichneten sich stark unter dem zarten Nachthemd ab, so dass man für den Rest nicht mehr viel Fantasie brauchte.

Snape war auch nur ein Mann, ein lange nicht mehr verspürtes, ja tot geglaubtes Gefühl stieg in ihm auf, entfachte ein ungeheures Feuer in ihm.

Doch leider schoss ihm auch gleichzeitig in den Kopf, wie Charles Weasley die junge Frau ebenfalls in dieser aufreizenden Aufmachung gesehen und bestimmt auch angefasst haben musste...!

Schnaub!

„Du biss also jetzt doch mit diesem Wischlie susammen, oder?“ kam zornig zischend, ja, mit einer unglaublichen Wut hervor, und sie starrte völlig perplex mehr über die Tonart als über die Frage zu ihm hinauf. Noch dazu war ihr die unnatürliche Röte des Tränkemeisters aufgefallen, und sie bemerkte anhand seines erneuten Blickes weshalb.

Schnell schloss sie daraufhin den Morgenmantel, zog ihn nun richtig zu. Sie hatte aufgrund seines merkwürdigen Verhaltens augenblicklich eine Vermutung gezogen, doch war sie sich ihrer Sache ganz und gar nicht sicher. Sarah sprach deshalb erst einmal belanglos weiter:

„Nein, wie kommst du denn darauf...? Ach, du meinst, weil Charlie heute Abend hier war? Nein, er ist

heute Nachmittag wieder aus Japan zurückgekommen und musste mir erst mal alles über seine Erlebnisse dort erzählen! Der platzte ja fast vor lauter positiven Eindrücken! Außerdem wollte er als erstes mein Gesicht sehen, wenn er mir sein humorvolles Mitbringsel überreicht!“

Sarah verkniff den Mund.

„Sehr, sehr komisch!“ meinte sie sarkastisch. „Ein reißfestes Halfter mit garantiert unschmelzbaren Maulkorb für Feuerdrachen! Wohl damit ich in Zukunft nicht mehr so viel Feuer spucken kann! Sprich: Zuviel rede!“ knurrte sie, dann sah sie hoch zum Giftmischer.

Ihr kleines verschmitztes Lächeln ließ einen Mundwinkel von ihm zucken. Sarah wollte ihre Vermutung noch ein wenig mehr untermauert wissen und fragte:

„Severus? Du hast bestimmt auch die vielen Klatschgeschichten über mich und Charlie in der Zeitung gelesen, nicht wahr? Ich kann dich beruhigen: Da ist nichts Wahres dran!“

Snapes Gesicht wurde mit einem Schlag zornesrot.

„Ach nein? Du küsst und umarmst ihn in der Eisdiele, und auch im Atrium des Ministeriums habt ihr euch innig in den Armen gelegen! Und jetzt tauchst du in diesem... in diesem Nichts von Stoff vor mir auf und erzählst mir, dass er bis eben noch bei dir war!“ fauchte Snape sogleich laut und giftig.

Sarahs Mundwinkel hoben sich nun sichtlich.

Ruhig versuchte sie gleich sofort zu erklären:

„Der Artikel, wo wir in der Eisdiele waren, stimmt nur am Anfang. Charlie hatte mir seine Absichten in Bezug auf Japan erzählen wollen, und da er der Meinung war, ich hätte mich in ihn verliebt, wollte er es mir möglichst schonend beibringen. Doch er war mehr als nur erleichtert, dass ich genauso wie er nur Freundschaft empfinde! Da er am nächsten Tag abfliegen und keine Zeit mehr haben würde, habe ich ihn halt in der Eisdiele zum Abschied umarmt und viel Glück gewünscht! Am nächsten Tag habe ich ihn zufälligerweise doch noch einmal im Atrium angetroffen, und natürlich haben wir uns erneut wie gute Freunde getrennt, die sich lange nicht mehr sehen werden! Und dieses „Nichts“ habe ich mir erst angezogen, nachdem Charlie meine Wohnung verlassen hat und ich mich heute dank dieser drückenden Hitze zum erneuten Male waschen musste! Das ist alles!“

Ihre Stimme war möglichst ruhig geblieben, und ihr Blick sah forschend ihr Gegenüber an. Severus Snape hielt diesem nicht stand, senkte daraufhin seinen Kopf und sah sichtlich beschämt unter sich.

Merlin!

Er hatte sich doch tatsächlich gerade wie einer seiner kopflosen, pubertierenden, hormonfehlgesteuerten, halbstarken, komplett durchdrehenden Zöglinge benommen!

Er kam sich augenblicklich so was von bescheuert vor! Bescheuert und besoffen!

Eifersucht war ein so unglaublich mieses, krankes Gefühl, seine Unbesonnenheit hatte ihn seine sonst so felsenfeste Selbstbeherrschung komplett vergessen lassen, und er konnte nur noch hoffen, dass ihn seine verräterische Tonlage eben nicht vor Sarah hatte auffliegen lassen...!

Doch da täuschte er sich gewaltig.

„Severus? Warst... ich meine, bist du etwa auf Charlie eifersüchtig?“

Die Frage war zwar sehr vorsichtig, leise, und besonders sanft von ihr gestellt worden, und trotzdem donnerte sie dem Tränkemeister nun so richtig eins in den Magen. **Merlin!**

Sie hatte ihn doch erkannt!

Er bekam auf Grund eines entstandenen Kloßes im Hals nicht richtig Luft, rang trotzdem um möglichst viel Haltung und ballte vor ihr stehend die Fäuste, das die Knöchel nur so knackten und weiß wurden.

Der leichte Landregen wurde stärker, während Sarah lange auf eine Antwort oder irgendeine Reaktion von ihm wartete. Doch er starrte nur völlig ausdruckslos an ihr vorbei, wünschte sich, er wäre niemals hergekommen, da er bestimmt im Augenblick wie ein komplett durchgedrehter Dorftrottel vor ihr wirken musste! Gleich würde sie anfangen, ihn auszulachen, als eine Art Rache, weil er sie doch auch so oft hatte abblitzen lassen. Doch wieder irrte er sich. Sarah erhob ihre Stimme.

„Bitte! Antworte mir! Hast du Gefühle für mich entwickelt? Wenn auch nur ein wenig? Ja oder Nein?“

Unerwartete Hoffnung flog in ihrer zittrigen Frage mit, und seine Brust zog sich schmerzhaft zusammen. Er versuchte, nun doch etwas zu sagen, seine Lippen bewegten sich auch dementsprechend, aber nichts kam hervor.

Sarahs Verzweiflung nahm zu.

Würden sie hier länger stehen, verschwand er mit Sicherheit gleich wieder auf dem Absatz und ohne jede Antwort im Regen.

Die junge Frau hielt es nicht länger aus, so konnte es nicht ewig weitergehen.

Alles in ihr schrie nach einer Entscheidung, und zwar einer wirklich endgültigen.

Die junge Hexe holte tief Luft, rechnete sie doch mit dem Schlimmsten, einer weiteren Abfuhr wenn sie ihm ihr bereits mehrfach schwer geflicktes Herz erneut zu Füßen legte.

Aufrecht und ehrlich in sein Gesicht sehend begann sie zu sprechen.

„Severus? Meine Gefühle für dich habe ich jedenfalls nie ablegen können, und dass all die Zeit über, die ich bei dir in Hogwarts sein durfte! Mehr noch! Auch wenn ich sie dir gegenüber ständig verstecken musste, sie sind durch all unsere Gespräche und die Geschehnisse dort unglaublich angewachsen!“

Snape sah völlig ausdruckslos zu ihr hinunter, reagierte nicht, doch in seinem Hirn arbeitete es fieberhaft. Remus hatte ihm genau das Gleiche berichtet! Sarah setzte alles auf diese eine letzte Karte, kam langsam und mutig noch einen Schritt näher.

„Und auch nachdem du mich im St. Mungo warum auch immer vollkommen runtergemacht hast: Ich habe wieder und wieder versucht, dich endlich abzuhaken, doch ich konnte einfach nicht aufhören, an dich zu denken! Frag mich bitte nicht warum, aber ich liebe dich immer noch! Himmel, ich kann Tag für Tag an nichts anderes denken!“

Wieder versuchte er etwas zu sagen, doch seine Worte blieben ihm in Halse stecken.

Sarah konnte nicht anders, hörte auf ihren Bauch, überbrückte den letzten Abstand, nahm vorsichtig seinen Kopf in ihre Hände, zog ihn langsam zu sich herunter, schloss die Augen und wollte ihn küssen, doch er zuckte bevor sie ihn mit den Lippen berührte augenblicklich mit dem Kopf von ihr zurück.

Die junge Hexe machte traurig zwei Schritte rückwärts.

„Ich... ich verstehe! Das ist auch eine Antwort! Also vergiss einfach was ich gesagt habe! Und... vergiss mich! Ein für alle mal! Wir werden uns nicht mehr sehen! Leb wohl!“

Hochenttäuscht sah sie in sein Gesicht, wandte sich ab, rauschte an ihm vorbei und wollte mit schmerzverzerrten, brennendem Gesicht schnellstens zurück in ihre Wohnung.

Das Gewitter über ihnen stand kurz vor dem Ausbruch, die schwarzen Wolkentürme wirkten absolut furchteinflößend, und es rumpelte bereits bedrohlich und lautstark. Doch Sarah nahm nichts mehr um sich herum wahr, sie rannte kopflos mit ihren nackten Füßen über den feuchten Asphalt und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Beinahe hätte sie auch ihre Wohnung erreicht, doch der Tränkemeister war ihr sofort gefolgt und schaffte es, sie noch im Vorgarten am Oberarm aufzuhalten.

Die junge Frau drehte sich wütend um und versuchte, sich seinem Griff zu entziehen.

„Severus! Gib mich frei! Es ist besser, wir sehen uns nie wieder, denn ich will mich nicht länger von dir verletzen lassen oder mir bis in alle Ewigkeit etwas vormachen! Du wirst mich nie so sehen wie ich es mir wünsche! Also bitte, lass mich endlich los!“ zischte sie als er sie zu sich umdrehte.

„Nein! Niemals! Sarah, es tut mir leid! Ich war gerade nur so überrascht!“

Doch die junge Frau keifte: **„Ich möchte mich nicht weiterhin seelisch kaputtmachen lassen!“**

Mit verheultem Gesicht sah sie ihre Freilassung einfordernd zu ihm auf.

„Nein, Nein Sarah! Bitte, verseih mir, ich bin innen letschten Monaten ein solcher Dummkopf gewesen!“ meinte er schnell.

„Schön, dass dir das zum krönenden Abschluss doch noch auffällt! Meinen herzlichsten Glückwunsch! Aber auch egal! Und total betrunken hast du dich zusätzlich auch wieder!“

Sie versuchte weiterhin verzweifelt, sich von ihm zu befreien, wollte einen endgültigen Schlussstrich unter ihre Beziehung ziehen. Doch er hielt sie nur umso energischer mit beiden Händen an den Oberarmen fest.

„Sarah! Hör mir doch su! Danach kannsu machen, was du willst, aber bitte lass dir doch einen Moment lang erklären!“ flehte er hörbar.

Die junge Hexe sah giftig in sein Antlitz, verharrte aber in ihrem Befreiungsversuch. Dann legte Snape nach einem tiefen Atemzug los:

„Sarah! Alles in Hogwarts erinnert mich an dich! Ich konnte nach meiner Jenesung nicht arbeiten und nicht schlafen, weil ich mich andauernd je fragt habe, wie es dir nachem Streit im St. Mungo geht! Der Grund dafür war: Bis vor kurzem hatte ich Jewissensbisse Ellen gegenüber, wenn ich mich auf `ne neue Beziehung einlasse! Deswegen und auch wegen der Eifersucht auf Scharlie Wischlie hab ich dich aussem Krankenzimmer jescheucht! Doch Remus hat mir heute Abend inner Kneipe die Augen jeöffnet, mir wurde daraufhin klar, wie unheimlich viel du mir bedeutest, und mich hielt es daraufhin nicht länger in Hogwarts! Okay, wir ham beide dabei ordentlich jebechert, doch mittem Aljohol hab ichen nötigen Mut bekommen, endlich hierher zu fahren, damit mir dieser Scharlie nich suvorkommt!“

Der unheimlich warme, ehrliche Blick, der den ihrigen dabei traf, ließ sie in ihrem abwehrenden Verhalten innehalten. Sein Griff lockerte sich daraufhin, er legte seine Hände auf ihre Schultern, kam etwas näher und

sprach nun direkt vor ihr stehend etwas ruhiger, sanfter und möglichst nüchtern weiter:

„Sarah, du bist die wunnervollste Frau, die ich nach all den Jahren kennen lernen durfte! Du warst der erste Mensch nach Ellen, der zu mir gesagt hat, daß er um meinetwillen für mich da sein will und das auch wirklich so gemeint hat! Bis ich erkannt hatte, was für einen wertvollen Schatz ich da in Händen halten durfte und mir durch die Finger hab jehen lassen, hat es zwar lange, sehr lange gedauert, doch jetzt lass ich dich nie, nie wieder los!“

Er kam noch etwas näher, war jetzt nur noch einen Hauch von ihrem Antlitz entfernt.

„Bitte, lass mich nicht zu spät gekommen sein! Verlass England nicht! Sag mir, dass da nichts mit diesem Weasley oder einem anderen ist!“ flehte er. Der Giftmischer umschloss jetzt mit den Händen ihr Gesicht, konnte aber nicht sagen, ob das jetzt Regentropfen oder Tränen auf ihren Wangen waren als er sie nachdrücklich ansah.

Sarah war über seine Worte vollkommen fassungslos geworden, während das Gewitter über ihnen alles an verfügbarer Kraft ansammelte, seine hohen Wolkentürme zusammenballte und anscheinend nur auf ein Zeichen der unten Stehenden wartete, um sich endlich in seiner ganzen Energie entladen zu dürfen.

In ihrem Schädel rotierte es.

Hatte sie gerade richtig gehört?

Sie war ihm ein wertvoller Schatz?

Er wollte sie nie mehr gehen lassen?

Er war eifersüchtig auf Charlie?

Schweigen folgte, und Sarah hielt die Stille nicht lange aus. So lange hatte sie auf diese Zuneigungsbezeugung gewartet. ***Ich will nicht länger alleine sein!*** dachte Sarah sich und wollte mit der Unterhaltung fortfahren, er sollte ihren folgenden Worten uneingeschränkt Glauben schenken können.

Sie griff darum das Thema „Weasley“ wieder auf.

„Ich und England verlassen? Nie im Leben!! Und es gibt niemanden! Mit Charlie hatte ich nie was am Laufen! Wir waren wie gesagt immer nur gute Freunde! Und auch wenn er etwas von mir gewollt hätte, hätte ich ihn abweisen müssen. Es wäre ihm gegenüber nicht fair gewesen, eben weil ich immer nur an dich denken konnte! Ich kann gut auf vieles verzichten: Die jetzige, nervige Berühmtheit, das Hochgejubeltwerden auf Grund von Voldemorts Fall, die verlockenden Arbeitsangebote aus aller Welt! Selbst die Wahnsinns-Magie, die jetzt bestimmt wieder für mehrere Jahrhunderte im Sockel auf ihren nächsten Einsatz wartet, vermisste ich nicht! Während all der Zeit in Hogwarts habe ich mir nichts so sehr gewünscht wie die Zuneigung eines ganz gewissen Professors! Und dieser Professor steht zu diesem Zeitpunkt direkt vor mir, und ich kann ihm noch einmal mitten ins Gesicht sagen, wie unendlich viel er mir bedeutet! Das ich ihn wahnsinnig brauche und liebe!“ erklärte sie betont zu ihm hinauf, um die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm auf der Straße zu durchbrechen.

Kein Laut war mehr zu hören, selbst der Wind hatte aufgehört zu wehen, wie als wenn das Wetter beiden interessiert lauschen wollte.

Nur ein Nachbar hörte ein paar Häuser weiter wunderbare klassische Musik und hatte wohl noch eines seiner Wohnzimmerfenster offen stehen, so dass die leise romantische Melodie die Situation vor dem Haus wie gestellt untermalte.

Severus Snapes Herz klopfte schneller, er seufzte erleichtert und begann breit zu lächeln, denn Sarah hatte ihn während ihrer wahrheitsgetreuen Worte mit einem ebensolchen Gesicht angesehen, und dass ohne den Blick von ihm zu nehmen.

Er streichelte ihr nun mit seinen beiden Daumen liebevoll über die Wangen.

Wie der See von Hogwarts in der Abendsonne! dachte er mit mildem Lächeln, und konnte sich nicht an ihren klaren graublauen Augen sattsehen, die das Licht der Straßenlaterne, unter der sie standen, glitzernd reflektierten.

Ihrer beiden Kleidung wurde bereits durch den leichten Landregen ziemlich klamm, doch das nahmen sie nicht weiter wahr.

Mit dem Daumen der rechten Hand fuhr er jetzt vorsichtig über ihren durch Regentropfen benetzten Mund, fuhr dessen Linien nach. Unwillkürlich schloss sie über diese zärtliche, ja sinnliche Geste die Augen, schmiegte sich in seine Handfläche, fing an zu zittern. Zusätzlich atmete sie schneller. Jeden Moment würde sie den Rest ihrer Zurückhaltung verlieren und sich ihm erneut kopflos an den Hals werfen.

„Severus, bitte, sonst...!“ flehte sie um ihrer Befürchtung zuvorzukommen und wollte dabei seine Hände von ihrem Gesicht nehmen, doch sie hatte nicht länger die Möglichkeit, weiter zu sprechen.

Denn sofort zog er sie selbst von sich aus an seine Brust, umarmte sie kräftigst, und der tiefe, feurige Kuss, den er ihr dabei gab, raubte ihr vollkommen den Verstand, ließ ihre Knie augenblicklich weichwerden. Es hatte regelrecht etwas Verzweifeltes, wie er sie so an sich gepresst festhielt, während Sarah wie automatisch die Arme um seinen Körper schlang, ihren Mund für ihn öffnete, seine ungestüme Art ebenso erwiderte und ihn noch mehr zu sich zog. Wie lange hatte sie sich danach gesehnt!

Knisternde Elektrizität durchströmte dabei ihre Körper, auf beide wirkte es wie ein Rausch.

Nach längerer Zeit drückte er ihren Kopf nach hinten, beide sahen sich um Atem ringend an, ihrer beiden Herzen klopfen ihnen bis zum Hals. Der Alkohol schien dank des angestiegenen Adrenalinpegels sehr viel weniger geworden zu sein, denn er lallte nun nicht mehr so schlimm.

„Sarah, hör mir weiter zu! Dumbledore hat mir damals eine Chance in Hogwarts gegeben, die ich genutzt habe und doch tatsächlich dadurch vollkommen rehabilitiert werden konnte! Dann die Möglichkeit, durch deine Hilfe eine Freundschaft mit den Lupins aufzubauen, für die ich gar nicht dankbarer sein könnte! Doch jetzt bitte ich dich erneut um etwas sehr wichtiges, ja, etwas lebenswichtiges! Eine Chance für uns! Okay, ich weiß, du hast mir mehr als genug davon gegeben...! Aber Ich flehe dich an! Gib mir noch diese eine letzte...!“

Sarah wollte etwas sagen, doch er machte ein Handzeichen, dass sie schweigen und ihm weiter zuhören sollte.

„Sarah, komm zurück! Komm zu mir, nach Hogwarts zurück! Ich kann und will nicht mehr ohne dich sein! Du bist die wichtigste Person in meinem Leben geworden! Ich brauch und vermiss dich so sehr! Ich vermiss deinen komischen, nun ja, manchmal eigenartigen Humor! Dein so erfrischendes, ansteckendes Lachen! Deine Nähe, in der ich mich immer so wohl fühlte! Die Wärme und Geborgenheit, die ich bei dir stets finden konnte wenn ich sie so nötig brauchte! Stell dir vor: Sogar dein Keifen hat mir gefehlt, wenn du mir ollem Sturkopf mal wieder den Dickschädel hättest surechrücken müssen! Sarah, ich wünsch mir, dassu in Zukunft bei mir bleibst, dein Leben mit mir susammen in Hogwarts teilen möchtest! Lass mich nicht allein zurückkehren!“ sprach er, und seine tiefe warme und ehrliche Tonlage drang bis in ihr innerstes Mark, ließ sie mehrere Male krampfhaft schlucken.

Severus Snapes Stimme klang so sanft wie nie zuvor, als er noch ein „Sarah, ich liebe dich auch!“

hervorbrachte.

Die Ohren der Hexe klingelten halb betäubt.

Sie währte sich ungläubig in einem ihrer Träume, in denen er ihr das Gleiche gesagt hatte und wo sie ihn daraufhin küssen wollte. Doch leider war sie bei der entscheidenden Stelle immer wach geworden, lag allein in ihrem Bett und war natürlich darüber vollkommen enttäuscht.

Auf Grund dessen blieb sie ihm längere Zeit eine Antwort schuldig, wollte dieses Mal nicht so schnell aus dieser wunderbaren Vorstellung aufwachen.

Doch Snape war kein Mann, der lange warten konnte, erst recht nicht in diesem alles entscheidendem Moment. Etwas fauchend meinte er deswegen:

„Sarah, du muss wissen, ich bin kein wortgewandter Poet und weiß nicht, was ich sonst noch sagen oder machen könnte, damit du mir endlich glaubst! Aber wennu mich alten, bockigen Kesselpanscher immer noch haben möchtest, dann sag endlich was!“

Sarahs Gesicht wirkte über die Schärfe in seiner Stimme regelrecht erschrocken, dann meinte sie aber ebenso scharf:

„Du bist noch nicht „alt“, Severus! Wie oft soll ich dir das denn noch sagen? Und ja, ich will dich „bockigen Kesselpanscher“ immer noch! Und frag nicht wie sehr!“

Sarah machte ruckartig die Augen zu.

Jetzt würde sie mit Sicherheit gleich aufwachen, allein, und natürlich vollkommen deprimiert. Vorsichtig öffnete sie die Lider wieder.

Der Tränkemeister lächelte mehr als breit in ihr Antlitz.

Nein! Es war kein Traum wie sie befürchtet hatte, denn sie stand ihm weiterhin gegenüber!

Sarah wusste nicht, ob sie sie über diese Tatsache lachen oder weinen sollte, also tat sie beides. Einsetzende Freudentränen liefen ihre Wangen herunter.

Die klassische Muggel-Musik des Nachbarn setzte zum Finale an.

„Sarah, nicht! Es gibt ab jetzt keinen Grund mehr zu weinen! Hmmm...!“ Seine Stimme klang liebevoll wie nie, doch sie hatte ihm innerhalb von Sekundenbruchteilen schon die Arme um den Nacken geschlungen, zog ihn zu sich herunter und brachte ihn mit einem stürmischen Kuss zum Schweigen. Snape stand ihr sogleich in nichts nach und öffnete erwidernnd seinen Mund, presste sie kraftvoll an sich.

Wie zwei Ertrinkende klammerten sie sich aneinander, versanken in einem Strudel aus Emotionen. Ohne zu wissen, wo genau ihre Hände gerade waren, gaben sie sich ganz diesem berauschemdem Gefühl hin.

Snapes Synapsen feierten regelrecht Silvester.

Sein Mund wanderte liebkosend über ihre Wange und dann an ihrem Ohr angekommen den Hals hinab. Er schmeckte dabei ihr neu auf der Haut entstandenes Salz, welches auf ihn wie eine Droge wirkte.

Er wollte mehr davon, viel, viel mehr!

Noch dazu ihr Duft, der sämtliche Sinne vollkommen betörte...!

Als er nun ihre Schulter erreicht hatte und diese für seine aufregenden Zärtlichkeiten von dem

verdeckenden Stoff befreite, zitterte Sarah bereits wie Espenlaub, eine Gänsehaut überzog ihren gesamten Körper. Ihre Beine bestanden nach dem Gefühl zu urteilen nur noch aus Pudding, und sie wäre zu Boden gefallen, hätte er sie nicht fest an sich geklammert. Sie keuchte in sein Haar, erfasste sein Haupt und zog ihn wieder mit dem Gesicht näher heran.

Beide sahen sich erneut in die Augen, und anhand ihrer Fähigkeiten konnten sie sich gegenseitig bis tief auf den Grund der geöffneten Seele schauen.

Überwältigt von dem, was sie dort zu sehen bekamen, bedachten sie sich erneut mit einem wilden, zügellosen Kuss.

Der junge, lebendige Körper in seinen Armen brachte das Herz des Giftmischers zum Rasen.

Vom Kopf her hatte Snape das Gefühl, als stünde er unter einem tosenden, ohrenbetäubenden Wasserfall, noch dazu brannte es gleichzeitig in ihm!

Lag dieses Wahnsinnsegefühl am hohen Alkoholpegel oder sollte er nun letztendlich doch noch völlig verrückt geworden sein?

Nun, auch egal!

Dann wäre er eben später bei seiner Einweisung ins St. Mungo mit Sicherheit der glücklichste Zwangsjackenträger in ganz England!

Auch Sarahs Kopf platzte regelrecht vor lauter Euphorie.

Lieber Gott!

Er hatte ihr gesagt, dass sie lebenswichtig für ihn sei!

Das er sie braucht, sie wurde von ihm vermisst!

Wahrhaftig, er liebte sie und wollte sogar mit ihr in Hogwarts leben!

Sie hielt abrupt in ihren Gedanken inne, denn sie hatte plötzlich das Gefühl, unbeschreiblich leicht zu sein, wie eine Feder von dem Wind empor gehoben zu werden und davon zu fliegen.

Und tatsächlich:

Als sie seine Lippen nicht mehr auf ihren spürte und sehnsuchtsvoll nach diesen suchend die Augen aufmachte, hatte er sie inmitten des Vorgartens aus dem kalten Regenwasser und von den Betonplatten des Weges auf seinen kräftigen Armen hochgehoben. Ihre Augen trafen sich, und sie konnte erkennen, dass er genauso empfand wie sie.

Sein Blick sagte ihr unmissverständlich, welchen weiteren Schritt er nun zusammen mit ihr machen wollte.

Sarah nickte zustimmend, schlang ihre Arme fest um seinen Hals, seufzte selig, und anhand dieses neugewonnenen Privilegs trug er sie sogleich küssend auf seinen Armen zurück in Richtung Haus.

Während er schwungvoll im engen Flur angekommen mit dem Fuß die Haustür hinter sich schloss, hatte Sarah es bereits erfolgreich geschafft, blind den Verschluss seines Umhanges aufzubekommen. Sie ließ ihn sachte über seinen Rücken zu Boden gleiten und begann nun den Kragen seiner streng zugeknöpften Robe zu öffnen. Der ununterbrochene, leidenschaftliche Kuss, den sich beide seit draußen gaben, wurde dabei noch intensiviert.

Benommen von dem enormen Pheromonbombardement, welches das Paar nun wie ein extrem dicker Nebeltag einhüllte, schaffte es der Tränkemeister sie unter einigen kleinen Unfällen (unter anderem ging im Flur eine Vase zu Bruch als sie durch Sarahs Fuß angekickt von der Kommode fiel, aber Scherben bringen ja bekanntermaßen Glück) bis in ihr erhelltes Schlafzimmer zu tragen...

Das Gewitter entlud sich mit dem Zufallen der Schlafzimmertür wie auf Kommando, beginnend mit einem gewaltigen, weithin sichtbaren Blitz, gefolgt von einem ohrenbetäubenden Donner, heftigem Platzregen und allgemeinem Stromausfall.

Hagelkörner, deren Durchmesser die Größe eines Golfballes erreichten, fielen unter lautem Getöse auf die Straßen und Häuser von London (Am nächsten Tag würde man in der Zeitung lesen können, das der stärkste Gewittersturm seit Jahrzehnten über die Stadt gezogen war, das Elektrizitätswerk ausser Gefecht gesetzt und Schäden in hoher, zweistelliger Millionenhöhe hinterlassen hatte).

Doch die viel zu lange unterdrückten Emotionen, welche nun pfeilschnell in die Freiheit preschten, die irrsinnig starken Urgewalten, welche an diesem Abend in der Schlafkammer der rotblonden Hexe wüteten, machten dem Unwetter vor der Haustür in seiner Heftigkeit spielend leicht Konkurrenz.

Der Tränkemeister und sein Hausdrachen bekamen vom Spektakel da draußen überhaupt nichts mit, da sie in dieser stürmischen Nacht ihren Gefühlen ohne Zurückhaltung nachgaben und sich lange wie leidenschaftlich liebten...

Schockzustände

Gegen 13 Uhr standen die Freunde an diesem Samstag zusammen. Das überaus kräftige Unwetter gestern hatte die Luft gereinigt und versprach einen kühleren, angenehmeren Nachmittag.

„Hat jemand von euch heute schon unseren Trankmeister gesehen?“ fragte Harry interessiert im Innenhof, nachdem dieser auch am Mittagstisch nicht zugegen war. „Auf der Karte des Rumtreibers konnte ich ihn jedenfalls nirgends entdecken!“

„Nein? In Hogsmeade war er auch nicht! Er ist mir nicht über den Weg gelaufen, wo ich mit Ginny dort war!“ meinte Draco.

„Ob unser gutgemeinter Streich wohl doch etwas zu viel war für ihn? Ist sein Zustand nun so fürchterlich, dass er sich in psychologische Obhut begeben musste? Wie ihr wisst, sind einige Leute vor dem Spiegel völlig verrückt geworden!“ bemerkte Hermine und machte ein besorgtes Gesicht.

„**Nein, ganz und gar nicht, Ms. Granger!**“ meinte der Direktor gut gelaunt, als er aus einem Seitengang aufgetaucht war.

„**S...Sir!**“ stammelte Hermine, und wurde schlagartig rot.

„Ich denke, was ihr da gemacht habt, war das Beste, was unserem guten Professor jemals passieren konnte!“ sprach der Direx mit sichtbar weit hochgezogenen Mundwinkeln.

„Wo...wo isser denn?“ wollte Ron halb benebelt wissen, und bekam sofort einen Seitenhieb von Hermine ab.

„Nun, ihr wolltet doch, dass er sich seiner wahren Gefühle für Ms. Hagemann bewusst wird und diesen endlich nachgibt? Ihr hattet damit Erfolg! Was meinen Sie, Mr. Weasley, wo sich unser guter Trankmeister nun damit seit gestern Abend aufhält?“

Der durchdringende Blick des weisen Magiers blieb auf Ron haften. Dessen Augen hatten sich mit einem Mal erschrocken vergrößert und er hatte seinen Mund halboffen stehen. Hermine hingegen brachte einen entzückten Ausruf zustande und klatschte vergnügt in die Hände.

„Er... er iss doch nich...?“ brabbelte Ron mit geweiteten Pupillen.

„Er ist also gleich nach London gereist?“ fragte Harry neugierig zu Ende.

„Er ist wirklich jetzt in diesem Moment bei Sarah?“ hakte Draco verblüfft nach.

Dumbledore nickte zufrieden lächelnd.

„Ich denke, da ist mal wieder eine Auszeichnung für ganz besonders große Dienste um die Schule fällig, wenn es auch dieses Mal mehr um das längst überfällige Wohlbefinden eines Lehrers geht!“ feixte er, zwinkerte hinüber, und Hermine musste hinter vorgehaltener Hand schmunzeln. „Wirklich: Das habt ihr sehr, sehr gut gemacht!“ kam noch als großes Lob daher und der weise Magier sah allen vier Gryffindors wärmstens ins Antlitz. „So, ich will dann mal! Ich habe immer noch große Probleme mit meinem verflixten Kamin! Wenn ich denjenigen erwische! Obwohl..., erstens ist dieser Fluch eine wahre Meisterleistung und zweitens schmeckt der Kaugummi gar nicht mal so schlecht...!“

Damit verschwand der Professor im Flur.

Die Freunde lachten, als sie sich den Direktor lutschend und kauend vor seinem Kamin vorstellten, und wie er versuchte, dadurch der klebrigen Masse irgendwie Herr zu werden.

„**Ssssnape?!?! Iss wirklich seit gestern bei SssssSarah?! Iss wirklich... richtig rum?!**“ wimmerte Ron plötzlich, und wurde sofort wieder von Hermine zur Räson gebracht. Draco und Harry klatschten sich wie nach einer gut erledigten Aufgabe patschend cool mit der rechten Hand ab.

„Sehe es doch mal positiv, Ron: Bald gibt es keine gewaltigen Punktabzüge für Gryffindor mehr! Sarah lenkt ihn jetzt etwas von uns ab!“ feixte Harry belustigt herüber, während Ron noch teilnahmsloser aus der Wäsche schaute.

„**Oh, ooooh! Da scheint wieder jemand dringendst eine Schockbrause nötig zu haben!**“ feixte Hermine. Harry zwinkerte Draco frech auffordernd zu. Sogleich wurde unter Zuhilfenahme ihrer Freunde der weiterhin neben sich stehende, noch mehr als sonst starre junge Gryffindor zum Treppenhaus geschleift...

Am Montag morgen erst kam der Tränkemischer zurück.

Um 7.45 Uhr stand er frisch appariert wieder vor dem Tor von Hogwarts, marschierte mit Sturmschritt und wehendem Umhang auf die Eingangshalle zu.

Doch dort wartete bereits jemand.

Remus hatte ihn zufällig vom Flurfenster aus erspäht und war, wie sollte es auch anders sein, überaus neugierig, wo sein Freund so lange abgeblieben war.

„**Severus? Wo... wo warst du Samstag und Sonntag? Ich und Elektra haben uns schon Sorgen um dich gemacht! Niemand konnte uns sagen, wo du bist...!**“

An seinem Oberarm kräftig zupackend zerrte ihn der Kesselrührer sogleich in eine nicht einsehbare Nische, damit kein Schüler seine Antwort mitbekam.

„Nicht so laut! War nur in London, was Wichtiges klären!“ meinte Snape leise mit hochernstem, knirschendem Gesichtsausdruck, so wie üblich.

Der Werwolf machte sofort große Augen. „Heißt das etwa, du... du warst gleich nach unserem Gespräch... **bei ihr?**“ betonte Lupin vorsichtig und erntete einen sehr strengen, mahnenden Blick. Doch dann nickte der mürrisch aussehende Professor nach zwei Sekunden.

Lupin stotterte hoffnungsvoll: „Hast... hast du ihr auch gesagt, was du für sie fühlst?“ fragte Remus vorsichtig weiter. Wieder nach kurzer Zeit ein kleines Nicken.

„Und... und wie war ihre Antwort?“ Es kam keine Kopfbewegung auf die höchst interessierte (und, nun ja, indiskrete) Frage, aber Severus Snapes Mundwinkel hielten die gespielte strenge Ernsthaftigkeit nicht länger aus und brachten nun ein breites (ein sehr, sehr breites) Lächeln zu seinem Freund hin gewandt zustande.

Zusätzlich hielt er dabei seinen Daumen hoch.

„**Mensch Severus!**“ rief Remus laut erfreut aus. „**Ich freue mich so für dich!**“

Damit landete ein begeisterter Klopfen auf den Oberarm des Tränkemeisters. Dieser meinte: „Pssst! Nicht so laut! Ich will die Professoren nicht schon heute im völligen Schockzustand in die Klassenzimmer gehen

lassen! Ich möchte es erst in ein paar Tagen, nämlich wenn Sarah am Freitagabend herkommt, offiziell machen! Verstanden? Dann haben die wenigstens das Wochenende über Zeit, um sich von dem Schrecken zu erholen!“ fauchte Snape verhalten.

Der Werwolf grinste, ja strahlte von einem Ohr zum anderen, nickte gleich darauf zustimmend.

Kurz biss sich der Tränkemeister auf die Lippe, nahm sich dann aber doch ein Herz. „Remus? Weißt du, ich... ich kann dir gar nicht dankbar genug für unser Gespräch in Hogsmeade sein! Das werde ich dir nie vergessen!“ meinte er überaus verbindlich und sah seinen Freund ebenso an. „Hab ich doch gern gemacht, Severus!“

Doch der ausgesprochene Dank reichte dem Giftmischer ganz und gar nicht, also umarmte er kurz aus dem Bauch heraus den Werwolf kräftigst und kumpelhaft mit Rückenklöpfer. Dieser war sichtlich darüber erstaunt, jedoch erwiderte er es unverzüglich. Sich räuspernd lösten die Männer sich rasch wieder.

„Und apropos vergessen: Der Kater am nächsten Morgen, von dem du mich mit deinem „speziellen Alkaseltzer“ kurieren wolltest, den werde ich auch nicht so schnell vergessen! Himmelherrgott, war ich letzten Samstag durch diesen „Seelentröster“ des Wirtes krank!“

Der feixende Unterton des Werwolfes mit passender Gestik (er fasste sich wie unter Schmerzen an den Kopf) verfehlte nicht seine Wirkung, Snape lachte kurz auf.

Dann berichtete er von sich aus leise und verhalten weiter:

„Remus? Du hättest ihre Eltern sehen sollen, als wir am Sonntag Abend mit denen zum Essen aus waren!“

„Wieso? Erzähl!“

„Nun, zuerst wirkten beide sichtlich schockiert, am meisten wohl wegen des Altersunterschiedes von 23 Jahren, doch Sarah hatte bei der vorsichtigen Anmerkung ihres Vaters dazu nur gemeint, sie würde bei Bedarf sogar den Alterungstrank einnehmen um sich dadurch ein paar Jahre älter zu machen! Und dass nur um seine vorsintflutlichen Bedenken auszuräumen zu können, sie wäre seiner Ansicht nach für mich zu jung! Sie erklärte betont, sie hätte sich halt für mich entschieden, liebt mich, so wie ich bin, **„...und damit basta!“**. Ich wäre halt „der Mann ihres Lebens“! Ein anderer käme „gar nicht in Frage!“ verkündete Snape, sichtlich stolz, wie Remus leicht an der gut gelaunten Stimmlage erkannte.

„Sarah verschwand dann für fünf Minuten auf die Toilette. In dieser Zeit merkte ihre Mutter vorsichtig zu ihrem Mann an, ihre Tochter wirke in ihren Augen nach Monaten der Anspannung endlich wieder so gelöst, fröhlich und humorvoll wie lange nicht mehr. Richtig glücklich sähe sie aus. Erleichtert konnte ich sehen, dass Sarahs Vater ihr daraufhin zustimmend zunickte, wenn auch nur verhalten. Sarah kam wieder, und ich bat alle drei zu schweigen, weil ich was Wichtiges zu sagen hätte. Daraufhin begann ich, ihren Eltern meine ernstesten Absichten zu unterbreiten. Ich wollte jegliche Besorgnis der Jones wegen unserer Beziehung aus dem Weg räumen!“

„Was genau hast du denen denn erzählt, Severus?“ wollte Remus interessiert wissen.

„Nun, ich erklärte, das Sarah das Beste wäre, was mir seit vielen, vielen Jahren passiert sei. Ich hätte mich durch all das, was in den letzten Monaten in und um Hogwarts geschehen ist, und erst recht durch sie, vollkommen verändert. Nach anfänglicher Ablehnung während ihrer Schulzeit kamen wir nicht drum herum, bei ihrer Rückkehr nach Hogwarts Frieden zu schließen, aus Kollegen wurden Freunde, aus Freunden sogar beste Vertraute, und ohne es zu merken haben sich meine ablehnenden Gefühle ihr gegenüber völlig verkehrt. Ich habe mich unterbewusst irgendwann während ihrer Ausbildung hier in sie verliebt, was ich leider erst sehr, sehr spät, nach der Vernichtung des dunklen Lords und ihrem dadurch erfolgten Weggang, erkannt habe. Die

Berichterstattungen der Kimmkorn über sie und diesen Drachenhüter hätten mich im letzten Monat regelmäßig eifersüchtig werden lassen, und auch meine Laune und meine Arbeit litten sehr stark darunter. Doch ich schob diese Gefühle immer wieder beiseite. Dann der letzte Freitagabend, wo ich plötzlich auf meiner Nachtwache den Spiegel Nerhegeb vor mir im Gang stehen sah und dieser mir zeigte, was ich mir am meisten wünschte. Es war wie der sprichwörtliche Schlag auf den Hinterkopf, doch ich versuchte weiterhin, diese Gefühle für Sarah zu verdrängen. Ich berichtete auch von meinen Gewissensbissen Ellen gegenüber, das ich mit dir am gleichen Abend in Hogsmeade ein klärendes Gespräch geführt hätte und meinen daraufhin erfolgten Entschluss, Sarah in London aufzusuchen. Dann von meinem Glücksgefühl, als ich ihr nach einigem Hin und Her doch noch meine Liebe gestand und sie mich tatsächlich immer noch haben wollte! Die ganzen Monate über wollte sie immer nur **mich**, nicht diesen Charles Weasley!“

Snape hatte plötzlich mit kleinem Lächeln einen auffällig verklärten Blick aufgesetzt, und Remus konnte sich denken, was die beiden danach in der Hitze jener besagten Freitagnacht noch alles erlebt haben mochten.

Die längst überfälligen, intensiven, vergangenen zwei Tage gönnte Remus seinem ehemaligen Schulkameraden von Herzen.

Snape deutete seine wissende Mimik, räusperte sich ertappt und sprach etwas verlegen geworden weiter:

„Ähm, nun ja: Danach lobte ich Sarahs überaus guten und starken Charakter, ihren bemerkenswerten Dickschädel, dank dem sie mir Sturkopf seelisch helfen, mich mehr und mehr sozialer werden lassen konnte. Sie wäre ein richtiger Schatz, den ich mir von niemandem mehr nehmen lassen wollte. Ich versprach den Jones, Sarah so glücklich wie nur irgend möglich zu machen, sie auf Händen zu tragen, alles für sie zu tun, was auch immer geschieht. Und mit zwinkerndem Blick zu Sarah fügte ich hinzu, ich könnte mir auch durchaus vorstellen, mit ihr in naher Zukunft eine Familie zu gründen. Sarah fiel mir unverzüglich aus lauter Freude mitten im Restaurant um den Hals. Die Jones meinten daraufhin, sie hätten mich nie als so gefühlvollen Mann eingeschätzt, und das ihre Tochter anscheinend wirklich gut bei mir aufgehoben sei! Sie glauben mir und akzeptieren mich nun voll und ganz als Sarahs Partner!“

Remus strahlte sichtlich, als sein Freund mit hochzufriedenem, regelrecht stolzem Gesichtsausdruck geendet hatte.

„**Mensch Junge! Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie sehr mich das für euch beide freut!**“ meinte er ehrlich und gab ihm einen erneuten anerkennenden Rückenklöpfer.

„Nur interessehalber: Wie fühlst du dich jetzt, wo du mit ihr zusammen bist?“ hängte der Werwolf noch leise an.

Einen kurzen Moment überlegte der Tränkemeister. „Hmmm, wenn du mich so fragst..., am besten könnte man es so beschreiben: Ich war vorher völlig leer, komplett ausgebrannt, meines Wissens total weltverloren, Mitmenschen waren für mich wie eine nervende Notwendigkeit, und ich isolierte mich so gut ich nur konnte! Doch Sarah wollte einfach nicht aufgeben und hat mich Stück für Stück aus der Versenkung gezogen! Mein Leben war vorher ein einziger, langer, ununterbrochener Albtraum, doch durch sie wurde ich endlich daraus wachgerüttelt und befreit! Sarah hat unablässig Licht in mein düsteres Leben gebracht! Ich fühle mich durch sie... jung! Frei! Seit Jahren fühle ich mich so richtig..., wie kann man es nur am besten beschreiben...? Ja, wie mit neuer Energie aufgeladen!“

Wieder zog der Giftmischer ein überaus breites Lächeln aus dem Ärmel, löste sich aus der Wandnische und ging mit seinem Freund in Richtung große Halle.

„Weißt du Severus, genau so geht es mir mit Elektra und den beiden Kleinen! Erst durch meine Familie fühle ich mich „komplett“! Unsere Frauen geben uns die Erfüllung im Leben, die wir immer gebraucht haben, oder?“ kam noch von Lupin daher, und Snape erwiderte seinen fragenden Blick, nickte zustimmend.

„Ja, „komplett“ ist, so glaube ich, die treffendste Beschreibung!“ kam als Antwort.

Ein Schüler, der ihnen aus einem Seitengang entgegen kam, machte über die untypische breite Feiertagsmiene seines Trankprofessors und seines Verteidigungsprofessors ein sichtlich entsetztes Gesicht und wich wie vom Blitz getroffen vor beiden Männern zurück und dann an die Seite.

Snape brachte augenblicklich sein Gesicht wieder dazu, möglichst ernst und unnahbar auszusehen, und all die anderen Schüler, die den beiden Professoren auf dem Weg zur großen Halle entgegensahen, machten ihnen wie sonst auch bereitwillig Platz.

Remus konnte sich ein Grinsen nur mit Mühe verkneifen.

Gemeinsam betraten sie die große Halle. Auch wenn er sich bemühte möglichst viel Unnahbarkeit zu verströmen, ging doch deutlich eine merkbar neuartige Aura vom Tränkemeister aus. Snape fühlte sich augenblicklich unter all den ihn betreffenden taxierenden Blicken und Geflüsterfeuern unwohl. Doch für sich selbst feixend meinte der Trankprofessor, dass sich die Schüler und Professoren sich ab dem nächsten Wochenende schnell an noch viel mehr Neuerungen im Wesen ihres sonst so harten Lehrers zu gewöhnen hätten.

Elektra strahlte sichtlich, als Remus sie kurz flüsternd über den Verbleib ihres Cousins aufgeklärt hatte. Auch sie gratulierte Snape still und leise, strich aber dabei begeistert über seinen Oberarm und seine Schulter, was er mit einem kurzen dankbaren Aufzucken der Mundwinkel zu ihr gewandt nur zu gern über sich ergehen ließ.

Das Getuschel verstärkte sich.

Auch die jungen Freunde unten am Gryffindortisch starrten schon eine ganze Weile in seine Richtung. Ron senkte seinen Blick auf den Tisch, mehrere Male mit dem geschüttelten Kopf „Nichtmitdem!“ „Kannnichsein!“ nuschelnd.

Er war völlig von den Socken, das der Plan, dem griesgrämigen Kesselingangsetzer eine Freundin zu verschaffen, noch dazu Sarah, doch tatsächlich funktioniert haben sollte.

Hätte es die olle McGonagall, Trewlawney, Sprout oder Hooch nicht auch getan?

Währenddessen warfen sich die anderen Freunde stolze, zwinkernde Blicke zu.

Professor Dumbledore betrat mit dem letzten Schwung Schüler die Halle, sah seinen letzten Sorgenfall neben den Lupins sitzen, ging auf ihn zu und tauschte kurz einige Worte mit ihm aus. Snape hatte nach Ansicht der Freunde unten am Tisch wohl gerade eine besonders wichtige Bitte an seinen ehemaligen Mentor geäußert bei der er viel gestikuliert, und der Direx nickte sofort seine Zustimmung. Auch gab er seinem Trankprofessor nun einen anerkennenden Schulterklopper und schüttelte mit ihm die Hand. Das Aufflackern eines kleinen warmen Lächelns von Snape war daraufhin für alle überdeutlich sichtbar, noch dazu breit und ehrlich wie nie.

Seamus Finnigan beugte sich herüber und wollte von den Freunden wissen:

„Merlin! Was meint ihr, was hat er sich übers Wochenende wieder Hammermäßiges zusammengepanscht?“

Der strohblonde Gryffindor grinste mehr als breit.

„Zusammengepanscht hat er sich bestimmt nichts! Jedoch frage ich mich, ob er demnächst seinem

Laborkochbuch auch ein Rezept für ganz spezielle, auf ihn abgestimmte „Mittelchen“ beifügt! Er kann sie bestimmt seeehr gut brauchen...!“ kam trocken von Draco mit verschmitztem Zuzwinkern in Richtung seiner Freunde zurück.

Zuerst weiteten die jungen Leute die Augen, doch dann prusteten sie über die eindeutige Zweideutigkeit lauthals drauflos.

Ron lief es bei der mentalen Vorstellung des im Kerker innig verschlungenen Pärchens Snape - Sarah eiskalt den Rücken herunter.

Seamus wirkte über die Anmerkung sehr verwirrt, kannte er doch die ganzen Zusammenhänge nicht. Somit war der Witz irgendwie an ihm vorbeigegegangen...

Tee im Kerker

Das Frühstück wurde beendet und der Unterricht begann. Draco hatte bei der Verteilung der Eulenpost fest mit einem Brief von Sarah gerechnet, doch für ihn war leider nichts dabei. Auch die anderen Freunde hatten keine Nachricht von der Rotblonden bekommen. Etwas enttäuscht saßen sie deswegen nach Verteidigung, Pflege magischer Geschöpfe und Wahrsagen im Kerker, gespannt, wie Snape sich nun im Unterricht haben würde.

„**WUMM!**“ Der Kesselingangsetzer erschien und baute sich wie üblich möglichst bedrohlich und wie ein Vampir wirkend vor dem ersten Tisch auf. „**Thompson? Nach vorn!**“ bellte er, und der junge Gryffindor stellte sich Unheil ahnend zu seinem Professor. Die Freunde sahen sich an. Sollte ihr Bemühen, Snape durch eine Freundin sanfter werden zu lassen, kläglich gescheitert sein? Er benahm sich genau so fies wie sonst!

Dieser ließ sich, wie üblich, mehrere Tränke anrühren oder die Zutaten und Verwendungszwecke für ein Gift aufsagen, stoppte dabei die Zeit. Er ließ die Gryffindors wie auch die Slytherins ordentlich schwitzen, zog Punkte ab, verteilte aber auch welche, natürlich mehr an sein eigenes Haus. Endlich war der Unterricht beendet, und die Schüler packten nach erleichterten Seufzern ihre Sachen zusammen.

„**Malfoy? Sie bleiben!**“ bestimmte der Giftmischer, und die Freunde sahen sich augenblicklich gegenseitig an.

Harry fragte sich:

Aha! Snape wollte wohl doch mit Draco ein „Mann zu Mann-Gespräch“, dieses Mal höchstwahrscheinlich über Sarah, führen?

Ein kurzes Mundzucken von Harry und ein aufmunterndes Zuzwinkern von Hermine sollten Draco Mut machen. Also packte dieser wie die anderen auch weiter seine Sachen zusammen und stellte sich danach wartend vor das Pult seines Lehrers. Dieser kritzelte lange höchst autoritär aussehend in seinem Lehrbuch herum und schloss mit einem Schlenker seines Zauberstabes nach dem letzten Schüler die Tür.

„So!“ meinte er, klappte das Buch zusammen und kam die wenigen Stufen seines erhöhten Lehrpultes hinunter. Der junge Mann kaute sich unwohl fühlend auf der Unterlippe herum. Jedoch völlig grundlos.

„Draco? Wie wäre es mit Tee?“

An ihm vorbeirauschend verschwand der Tränkemeister sogleich ohne eine Antwort abzuwarten in seiner Wohnung. Wie vorher Sarah und Harry folgte nun auch Draco dieser äußerst komischen Einladung, wenn es denn eine gewesen war. Und auch er blieb erst einmal vorsichtig im Türrahmen stehen.

„Kommen Sie, Draco! Nehmen Sie doch Platz!“ meinte der Schwarzhaarige mit einem Wink seiner Hand, während er sich mit der anderen und seinem Zauberstab um heißes Wasser bemühte. Die Stimme des Professors war auf einmal nicht mehr so streng und kalt wie üblich wie der junge Gryffindor sofort bemerkt hatte. Nein! Sie hatte vielmehr etwas sehr Warmes an sich...!

Draco nahm irritiert in dem Sessel Platz, wo Harry vor kurzem gesessen hatte, während Snape einschenkte und sich ihm gegenüber setzte. Der Trankmeister faltete seine Hände und sah überaus autoritär zu seinem Schüler hinüber.

„Wie ich von Professor Dumbledore unter vier Augen bereits erfahren habe, sind also Sie, Potter, Granger und Weasley an dem „folgenschweren Streich“ beteiligt gewesen, der mir am Freitagabend im 2. Stock gespielt wurde?“

Die Stimme war wieder scharf, kühl und noch dazu funkelte der Giftmischer gefährlich aus seinen Augen.

Draco klappte natürlich sofort vor lauter Überraschung seinen Mund auf. Das ausgerechnet der Direx ihn und seine Freunde beim Tränkmeister verpöffen hatte, wunderte ihn und er stotterte eine heftige Anschreierei fürchtend wild drauflos:

„S...Sir! Wissen Sie..., wir... wir wollten nur...!“

Doch Snape verunsicherte ihn so sehr mit nun weit hochgezogenen Augenbrauen, dass Draco schweigend innehielt. Der Giftmischer genoss den Anblick des sichtlich verängstigten jungen Mannes direkt vor sich.

„Ich erkenne aus Ihrer Stotterei, Sie und Ihre Freunde sind also wirklich für meine momentane „emotionale Instabilität“ verantwortlich?“ hakte er nach, nicht kühl, aber auch nicht freundlich.

Dracos Kloß im Hals war enorm gewachsen, und er brachte nur ein krampfhaftes Schlucken zustande. Der Tränkmeister stellte seine Teetasse ab, beugte sich blitzartig nach vorne, ergriff die Hand des jungen Mannes, der sogleich ein wenig zurückzuckte, weil er mit dem Vorpreschen seines Mentors eine heftige physische Attacke erwartet hatte.

„Keine Angst Draco! Sie erwartet keine Strafe, denn ich kann Ihnen und Ihren Freunden gar nicht genug dafür danken!“ sprach Snape und lächelte Draco überaus freundlich an, während er nun auch mit seiner anderen Hand die seines Schülers umschloss. Dieser sah völlig perplex in das völlig untypische warme Gesicht seines Lehrers, der sich nun wieder in seinem Sessel zurücklehnte.

„Keine Strafe Draco! Ganz im Gegenteil, wie wäre es mit einer kleinen Belohnung? Ich habe mir heute morgen mal die Punktestandbehälter angesehen und bemerkt, das Gryffindor nur sehr wenig Steine im Glas hat. Ich habe Ihnen und ihren Hausgenossen in der Vergangenheit meist grundlos und wegen Bagatelldelikten viel zu viele Punkte abgezogen!

Sie, Potter, Granger und Weasley, nehmen sie also jeweils 50 Punkte für Gryffindor, weil sie mir einen mehr als großen Dienst erwiesen haben!

Und da auch Professor Dumbledore und Professor Lupin darin mehr oder weniger verstrickt sind und auch beide aus Gryffindor kommen, nochmal 100 Punkte!“

„S...Sir!“ stammelte Draco nun völlig von der Rolle.

„Kleine Belohnung“?

Das war mit Abstand die größte Punktvergabe, den Snape seit seiner Laufbahn hier in Hogwarts jemals auf einen Schlag an Gryffindor verteilt hatte!

Merlin!!!!

Hatte er sich vielleicht doch etwas eingepöffen?

Oder war sein Endorphin-Haushalt dank des Wochenendes bei Sarah auf einem lebensbedrohlichen, hirschädigenden Level?

Der Giftmischer jedoch machte noch weiter: „Nun, das war nicht der einzige Grund meiner Einladung: Ich habe Sie auch in meine Wohnung gebeten, um Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzuteilen, Draco! Es wird sich in Zukunft so einiges verändern! Ihr Vormund und ich...! ***Räusper!*** Nun ja! Sarah wird in Zukunft mit mir diese Wohnung teilen!“ platzte Snape regelrecht stolz heraus und lächelte überaus verträumt, stellte er sich das doch kurz mental vor.

Somit ließ er Draco wenigstens genügend Zeit, nach Luft zu schnappen und die Worte des Giftmischers ein wenig sacken zu lassen.

„**Wirklich? Sarah... kommt zurück nach Hogwarts? Will hier mit Ihnen leben?**“ stotterte er, bevor sein Lehrer noch hinterher setzte:

„Ja! Aber Sarah möchte Sie dadurch nicht vor den Kopf stoßen und lässt Sie durch mich wissen, dass Sie

weiterhin als ihr Mündel durch sie versorgt sein sollen. Die Wohnung in London möchte sie nicht auflösen, sondern wird Sie Ihnen, solange Sie Ihre Ausbildung als Auror dort absolvieren und dort wohnen möchten, weiterhin zur Verfügung stellen. Wenn Mr. Potter möchte und noch keine Wohnung für sich gefunden hat, darf er ebenfalls dort einziehen und Sarahs altes Zimmer benutzen, wenn Sie denn damit einverstanden sind. Und auch der Familienanschluss soll auf jeden Fall beibehalten werden. Sarah wird immer für Sie da sein, Draco, und ich stehe dem mit Sicherheit nicht im Weg. Sie sind dadurch jederzeit in Hogwarts und in unseren vier Wänden willkommen!“

Zuerst war Draco über all diese überraschenden Neuigkeiten sehr verwirrt, erst recht über das Angebot, jederzeit bei Snapes Flamme vorbeischauchen zu dürfen.

Andererseits war er mehr als froh, seine zukünftige Unterkunft nicht mit dem Tränkemeister teilen zu müssen.

Sein Hirn feilte im Hintergrund schon an seiner nächsten Schlussfolgerung, und als er diese fertiggestellt hatte, flutschte ihm über die Lippen: „Sie... Sie möchten sie also auch heiraten, wenn ich das richtig verstehe?“

Die Teetasse in seiner Hand zitterte sogleich als er sich diese Vorstellung ins Hirn rief, und er stellte sie schnell auf den Tisch ab, bevor ihm aus lauter Aufregung noch ein Malheur passierte. Snape lächelte milde.

„Nun, wir wollen erst einmal testen, ob es mit uns beiden auch wirklich funktioniert! Aber... wir könnten es uns beide durchaus vorstellen! Und? Hätte ich dafür schon mal Ihre Einwilligung?“

Das unnatürliche erwartungsvolle Gesicht seines Mentors brachte Draco nun erst recht ins Schwitzen. Ungläubig starrte er seinen Lehrer an, grübelte verbissen über das soeben Gehörte, wunderte sich, dass der Giftmischer wirklich zu solch tiefen Gefühlen in der Lage sein sollte und ihn nun auch noch um die Erlaubnis bat, die rotblonde Hexe eventuell heiraten zu dürfen!

Doch mit dem Gedanken an eine rundum glückliche Sarah riss Draco sich dann doch zusammen.

Snapes Schüler stand beherzt auf, kam ihm mit ausgestreckter Hand entgegen und meinte ehrlich erfreut:

„Natürlich, Sir! Ich bin mit allem, was Sarah glücklich macht, einverstanden! Sie hat es sich wirklich verdient! Und Sie auch!“

Snapes Lächeln wurde eine ganze neue Falte breiter, als er die positive Antwort entgegennahm und in Dracos Hand einschlug.

„Wann... wann wird Sie bei Ihnen einziehen, Sir?“ wollte der junge Mann noch wissen.

Der Tränkemeister ging jetzt sogar soweit, während seines Lächelns sichtbar seine Zähne aufblitzen zu lassen.

„Sie will noch einiges in London abklären und zusammenpacken, sie kommt am Wochenende, am Freitag Abend hierher, und wird von da an fest bei mir wohnen. Ich werde es dann auch beim Abendessen offiziell machen, aber wenigstens wollte ich vorher noch mit Ihnen reden, um Sie nicht mit alledem zu überfahren! Meinetwegen dürfen Sie auch Ihre Freunde hierüber aufklären, aber sonst niemanden!“ erklärte Snape mit fester Stimme.

„D...danke...!“ meinte Draco kleinlaut, war sichtlich über soviel Rücksichtnahme von dem sonst so fiesen Trankpanscher überfordert, ließ sich zurück in den Sessel plumpsen und nippte ungläubig aussehend an seinem Tee weiter. Der Trankmeister sah seinem Zögling dabei belustigt zu.

Draco sagte nichts in Bezug auf den Ärger, den er in letzter Zeit verspürt hatte, wenn er den Trankmeister

sah und dabei wieder und wieder an Sarahs melancholische Briefe denken musste. Der Streich mit seinen Freunden hatte also wunderbar funktioniert! Der Trankmeister wie auch sein Vormund waren jetzt doch noch zusammen gekommen, miteinander glücklich, und nur das zählte.

Die Stille im Raum behagte beiden nicht, und es war der Lehrer, der nach einigen Sekunden erneut aus dem Bauch heraus das Gespräch suchte:

„Draco? Wenn das Schuljahr vorbei ist, können wir doch auch offiziell mit dem „Sir“ und dem „Sie“ aufhören, oder was meinst du? Immerhin bin ich dann der Lebensgefährte deines Vormundes!“ fragte der Giftmischer betont mit hochgezogener Augenbraue, was seinen Schüler sogleich in sich zusammenfahren ließ, wieder richtig stutzig machte.

Nie zuvor hatte Snape einem Schüler noch während seiner Schulzeit in Hogwarts einen solchen Freibrief erteilt, dennoch fand er es überaus richtig. Trotzdem fuhr er mit etwas schärferem Unterton fort:

„Aber so lange du noch Unterricht bei mir beziehst, bleibt es vor anderen bei der respektvolleren Anrede, haben wir uns da verstanden?“

Der junge Mann starrte ihn noch immer völlig fassungslos an. Doch nach längerer Zeit nickte er mit ungläubigem Lächeln.

„Ja, Sir!“ antwortete Draco leise.

„Ja, wie bitte?“ hakte Snape mit erhobener Braue nach, etwas belustigt, versteht sich. Draco rang sichtlich mit sich selbst, bevor er doch ein zögerliches „Ja, ...Severus!“ hervorbrachte.

Snape grinste amüsiert und schenkte sich und ihm nach. Wieder herrschte Schweigen, und dieses Mal war es der Strohhonde, der plötzlich anmerkte:

„Au weia, wenn ich das gleich Ron erzähle, lässt er sich umgehend kreischend ins St. Mungo zu Gilderoy Lockhart in die Psychiatrie einweisen! Das glaubt der mir nie! Der springt garantiert mehrmals völlig gaga im Dreieck durchs Zimmer!“

Augenblicklich verschluckte sich Snape prustend an seinem Tee und lachte laut drauflos, weil er sich auch schon des öfteren mit Zwangsjacke und unter Drogen stehend dort eingeliefert gesehen hatte.

Nie zuvor hatte Draco seinen Mentor so herzlich und ehrlich lachen sehen, starrte ihn erneut völlig ungläubig an, und doch ließ er sich nach einigen Sekunden davon anstecken und mitreißen...

Und tatsächlich, 10 Minuten später im Gryffindorgemeinschaftsraum, als Draco sichtlich gut gelaunt verkündete, was Snape mit ihm besprochen hatte:

„WAAAAAAAAAAAAAAAAAASSS?“

Ronald Weasleys hörsturzerbeiführender Entsetzensschrei, dieses Mal um das dreifache lauter als während der Schockbrausentherapie, hallte durch sämtliche Gänge und Hallen. Harry Potter und Hermine Granger jedoch lachten sogleich herzlich und freuten sich sichtlich mit Draco Malfoy über den erfolgreich ausgeführten und gutgemeinten Streich für den Tränkemeister, mit allen dadurch entstandenen Folgen.

„Sieh es doch mal so, Ron! Du hattest recht und kannst dich jetzt locker mit Fred und George auf ein Podest schwingen!“ feixte Harry, so dass die Mundwinkel seines Freundes langsam wieder hochwanderten

und sogar im Anschluss ein kleines stolzes Lächeln zustande brachten.

„Na also!“ meinte Hermine.

Harry und Draco unterhielten sich daraufhin ernsthaft über die Möglichkeit einer WG, und der junge Potter nahm Sarahs Angebot mit Dracos Zustimmung aus dem Bauch heraus nur zu gerne an. Die Freunde begannen, sich über ihre berufliche Zukunft zu unterhalten.

Doch dann kam Seamus mit Dean durch das Portraitloch herein und beide taten vor versammelter Mannschaft ihrer großen Verwunderung kund:

Mit einem Mal hätte sich ihr Punktestandbehälter vor gut einer Viertelstunde in der großen Halle „wie von Zauberhand“ um einen ordentlich dicken Batzen Rubine angefüllt. An die zwei- dreihundert Steine seien heruntergerauscht und hätten mit der gähnenden Leere im Gefäß von jetzt auf gleich Schluss gemacht. Die Gryffindors lägen nun wieder gut im Mittelfeld, noch vor Hufflepuff und Slytherin!

„Ach übrigens:“ merkte Draco daraufhin lässig an. „Das haben wir Snape zu verdanken, der hat so nebenbei als Dankeschön an uns Gryffindors 300 Punkte verteilt...!“

„WAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAASSS?“

Die Mitbewohner des Gryffindorturmes hielten sich schnellstens die Ohren zu. Ron wirkte nun völlig von der Rolle, und auch Hermine und Harry hatten ihre Augen weit aufgerissen.

„D...d...drei...dreihun.....undert Pppppunkte?! Vvvv von Ssssssnape?!“ stammelte der rothaarige Weasley, wirkte nun regelrecht traumatisiert.

Auch die anderen Gryffindors im Raum sahen sich gegenseitig an.

Konnte das sein?

Hatte ausgerechnet der gryffindorfeindliche Tränkemeister was mit ihrem ausgiebigen Rubinregen zu tun?

Und wenn, wofür hatte er sie verteilt?

Mehrere Köpfe wurden ungläubig oder nachdenklich geschüttelt.

„Schockbrausentherapie gefälligst, Ron?“ fragte Hermine tadelnd um ihren Freund wieder wachzubekommen, und zu ihrer großen Verblüffung stimmte dieser doch wirklich ganz freiwillig mit einem deutlichen Nicken zu.

Draco und Harry grinsten fies und rieben sich die Hände...

Eins und eins macht...???

Die Tage zogen ins Land, und die Professoren und auch Schüler gewöhnten sich wie befürchtet nach einem sehr schwerem Schockzustand nur langsam an die neue „Kerker-Situation“.

Severus Snape hatte gemeinsam mit den Lupins eine glücklich aussehende Sarah Hagemann am Tag ihres Einzuges am Tor von Hogwarts vom fahrenden Ritter abgeholt. Die Hexe war ihm unter den Blicken vieler Schüler gleich nach dem Aussteigen des Busses entgegengerannt und direkt in die ausgebreiteten Arme geflogen!! Snape hatte sie noch dazu freudig um sich herum gewirbelt! Gleich im Anschluss wurde er stürmisch von der Hagemann auf den Mund geküsst, was der Tränkemeister sogar mit gleicher Inbrunst erwidert hatte!

Die Aurorin wurde danach von einem sichtlich stolzen Tränkemeister quer durch die Schule an seinem Arm zu seinem Sitzplatz in der großen Halle geführt und dort hatte er mehrmals gegen sein Glas geklingelt, obwohl die lauten Buschtrommeln den unglaublichen Vorfall am Eingangstor von Hogwarts bereits längst in Umlauf gebracht hatten und ihm auch sonst jedermann über soviel Eigenartigkeit mit seinen Augen argwöhnisch zum Lehrertisch gefolgt war.

Nach eingekehrter Ruhe hatte er Sarah offiziell als seine nun bei ihm wohnende Lebensgefährtin vorgestellt, und natürlich konnte sofort hörbares Gekicher („**Unmöglich! Der alte Kerl hat wohl zu lange in seinen Kessel geschaut oder will uns auf den Arm nehmen! Hahahaha...!**“) von Schülern wie auch von verschiedenen Kollegen vernommen werden.

Snape wurde auf Grund dessen sogleich sauer, er hatte jede Zurückhaltung vergessen, und wie Elektra es damals bei Remus getan hatte, hatte Snape zum Beweis dieser Tatsache seine Flamme erneut kraftvoll an sich gezogen, sie umarmt und war dafür unverzüglich mit einem tiefen, innigen Kuss von Sarah belohnt worden.

Jedermann hatte aus lauter Verblüffung lautstark die Luft eingesogen (die augenblicklich eingekehrte Ruhe war herrlich gewesen, nur Flitwicks hohes, völlig entsetztes Gequieke hallte dem Giftmischer noch immer in den Ohren). Alle Tische rundherum hatten sekundenlang mucksmäuschenstill zu Sarah und ihm hinaufgestarrt, und er hätte nach der Lösung von der jungen Frau verschiedenen Schülern und Professoren durch ihren weit geöffnetem Mund am liebsten an den Kopf geworfen, sie sollten sich dank der schlechten Zähne oder des geröteten Halses schnellstens in Poppys heilende Hände begeben.

Erst als Professor Dumbledore, gefolgt von McGonagall, Draco und seiner Clique, angefangen hatten begeistert zu klatschen, schlossen sich immer mehr der Hogwartsbewohner an, und es hatte sich nach nur kurzer Zeit zu einem infernalischen, doch sehr angenehmen, schönen Lärm entwickelt.

Das war bereits vor drei Wochen passiert.

Die viele Arbeit so kurz vor den Prüfungen schlauchte unglaublich, und Severus Snape bemühte sich an diesem Abend nach erledigter Arbeit in seine Räume. Seinen Zustand hundemüde zu nennen war seines Erachtens nach viel zu untertrieben, und sein Nacken schmerzte vom Korrekturlesen der vielen Pergamentblätter höllisch. Kurz auf die Uhr sehend wanderten seine Mundwinkel jedoch nach oben.

Zehn Minuten noch, dann würde Sarah durch seinen nun auch personenbefördernden Kamin nach Hause kommen und mit ihm gemeinsam zu Tisch gehen.

Neben der Uhr standen mehrere Fotos, die ihn zusammen mit Sarah im Arm zeigten, aber auch das Bild mit ihm und Ellen, seine Mutter und seine beiden Geschwister strahlten ihm von verschiedenen Portraits entgegen.

Ellen..., nein, definitiv, sie war nicht fort.

Ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht, da sie ihm vom Gefühl her gerade von wo aus immer

wohlwollend zusah.

Auch die Jones, Sarahs leibliche Eltern mit ihren Geschwistern und die Lupins mit ihren Kindern in den Armen lachten ihren Betrachter an. Sogar Professor Dumbledore winkte mit Minerva McGonagall in die Kamera. Sarahs Mündel Draco und ihre Freunde lachten ebenfalls auf einigen Bildern.

Wie in den letzten Tagen auch meinte er zu sich selbst, dass er mit Sarah so richtig glücklich war, und zwar so glücklich wie er nur werden konnte.

Gut, sie hatten ihre erste kleine Kabbelei schon hinter sich (Sarah brauchte ein klein wenig Platz in der Wohnung wenn sie sich einmal Arbeit mit nach Hause nehmen wollte, hatte ihn nach einem kleinen Schreibtisch gefragt und er Sturkopf hatte sich standhaft geweigert, ein für ihn wichtiges kleines Bücherregal auch nur einen Millimeter dafür zu versetzen), jedoch war die Versöhnung danach nur um so schöner verlaufen (und Sarah bekam tags darauf ihren eigenen großen Arbeitsplatz direkt am Fenster:

Einen schönen nussbraunen Sekretär mit viel Stauraum, den er extra für sie gemeinsam mit Filch irgendwo nach langer Suche im Schloss aufgetrieben hatte, wofür ihm die junge Hexe nach ihrer Heimkehr buchstäblich abküssend um den Hals gefallen war).

Ein wunderbares Gefühl des Liebens und Geliebtwerdens durchflutete ihn.

Wie ein Schwamm wollte er möglichst viel davon aufsaugen und nie wieder preisgeben.

Nur hin und wieder flackerte sein alter, unnahbarer Ego auf, den er jedoch schnell und erfolgreich zu verbannen wusste, wenn Sarah in der Nähe war. Hier in seinen Räumen durfte er einfach ein ganz normaler und verliebt wirkender Mann sein, der Knurrhahn von Tränkemeister wurde dafür noch vor der Wohnungstür abgestreift.

Der Giftmischer konnte sich sogar in letzter Zeit immer mehr über kleine, alltägliche Nichtigkeiten freuen, er lachte bei seiner Nachtwache des öfteren laut auf, wenn Filch sich entweder hörbar mit Peeves in der Wolle hatte oder wetternd durch das Schloss stiefelte, Feuerwerkskörper mit seinem „Lieblingsspaten“ verdreschend.

Kleine Aufmerksamkeiten (wie zum Beispiel Zettel mit liebevollen Zeilen für ihn, welche Sarah wohl noch vor ihrem Dienstantritt wie auch immer heimlich ins Unterrichtszimmer geschmuggelt haben musste) fand er des öfteren nach dem Öffnen seines Pultes in seinem Klassenbuch vor, und diese ließen ihn sichtbar und regelmäßig die Mundwinkel weit hochziehen.

Zu seiner Belustigung war es ihm dadurch bereits mehrmals in den Anfangsminuten der ersten Unterrichtsstunde gelungen, seine Schüler in heilloser Panik zu versetzen.

Nun gut, er war noch immer sehr streng und äußerst pedantisch, wenn es um das Ausführen seiner Anweisungen ging, jedoch nahm er sich wirklich vor, den Schülern gegenüber milder und fairer zu werden.

Außerdem ließ er den Gryffindors hinterlistig ein paar Extra-Rubine zukommen, indem er mehrere Bewohner dieses Hauses hin und wieder lapidare Arbeiten verrichten ließ und sie dann mit wenigen Punkten entlohnte (dafür geschah es aber sehr oft, dass er jemanden aus diesem Haus brauchte).

Und doch sah es trotz der zugespielten 300 Punkte für die Freunde so aus, als würde Ravenclaw es auch dieses Jahr schaffen, den Hauspokal zu gewinnen, da diese doch glatt das letzte Quidditch-Spiel mit bestimmt uneinholbarem Abstand vor Gryffindor gewonnen hatten und Flitwick bereits jetzt wie ein stolzer, arroganter Pfau mit angeschwollener Brust durch die Burg lief. Noch dazu wurde der Trankprofessor von dem kleinen Zauberkunstlehrer viel zu oft giftig und auffälligst eifersüchtig angefunkelt. Auch egal, sollte sein ehemaliger Mentor doch schmollen, das Sarah sich für den älteren Trankbrauer, aber nicht für den Opa von Zwerg entschieden hatte.

Allerdings fiel es ihm noch überaus schwer, Sarah (beispielsweise in einem relativ leeren Flur) zärtlich zu

begegnen. Das völlig untypische Betragen für ihn am Tag ihres Einzuges schob er auf die Euphorie, die er zu diesem Zeitpunkt verspürt hatte, und auch der Kuss im großen Saal vor versammelter Mannschaft war mehr eine „Bauch-heraus-Aktion“ gewesen. Aber er meinte zu sich selbst, Sarah in aller Öffentlichkeit zu küssen, das würde sich bestimmt schnell mit Leichtigkeit einstellen.

Snape legte sich nun zufrieden rücklings aufs Sofa, starrte gähmend auf den Minutenzeiger.

Erwartungsvoll dachte er müde:

*Neun Minuten noch...!

Jetzt acht...!

Nur noch... ***gähn*** sieben...!*

„Wuuusch!“

Ruß abklopfend entstieg Sarah der Feuerstelle, und fand den Trankmeister weggetreten auf dem Sofa vor. Sie gab ihm über die Sofalehne und seine Stirn gebeugt einen sanften, liebevollen Kuss auf den Mund, der ihn sofort wieder wach werden ließ.

„Oh, Sarah!“ lächelte er zu ihr hinauf.

„Hattest wohl auch einen ereignisreichen Tag, wie?“ meinte sie ihn so merkwürdig anstrahlend, und nahm nach seinem müdem Aufsetzen spontan neben ihm Platz. Sogleich warf sie beide Beine über seinen Schoß und schlang so neben ihm sitzend ihre Arme um ihn, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt.

Als sie ihn noch dazu lange und zärtlich geküsst hatte, wollte er interessiert wissen: „Nicht, das mir diese Art von „energischem Überfall“ von dir nicht gefallen würde, aber... was ist denn los, dass du heute Abend noch vor dem Essen so kuschelbedürftig bist?“

„Ähm, nun ja! Okay, hast mich erwischt! Weißt du, ich muss mit dir reden!“ Snape ließ lauschend eine Augenbraue höher rutschen.

„Wieso? Was gibt's?“ wurde er neugierig, als sie jetzt nervös am Kragenknopf seiner Robe nestelte.

„Ja, ähm, ich werde demnächst in den Innendienst wechseln müssen, außerdem werde ich wohl ein wenig mehr Platz benötigen, von der Kleidung wie auch vom Raum her gesehen...!“

Dabei sah sie sich im Wohnzimmer um, dann auf ihren Unterleib, brachte wieder zu ihm gewandt ein kleines, unsicheres Lächeln hervor, nicht wissend, wie er diese eindeutige Nachricht aufnehmen würde.

Seine Augen weiteten sich prompt.

„Sarah! Soll... soll das heißen, du... du bist...? Du bist...?“ stotterte er ungläubig. Die rotblonde Hexe nickte schüchtern. Snapes Mund war nun halb geöffnet.

„Ich war mir bis heute ja selber nicht sicher! In letzter Zeit war mir andauernd so merkwürdig schlecht. Heute morgen im Ministerium war es besonders schlimm, und so habe ich Moody gefragt, für einen Check-up kurz zum Heiler gehen zu dürfen. Und siehe da: Ich hatte Recht! Ich bin tatsächlich in anderen Umständen! Der Heiler meinte, ich wäre bereits Anfang der fünften Woche, also muss es zu dem Zeitpunkt passiert sein, wo du bei mir in London warst!“

Die Augen des Tränkemeisters waren nun weit aufgerissen.

Hatte er richtig gehört?

Ellen hatte ihm damals auch gesagt, dass sie prompt von seinem Spontanbesuch schwanger geworden sei...!

Und die Rotblonde war es nun auch...?

Merlin!

Sarah strich ihm gerade liebevoll zur Beruhigung über die Wange, weil sie seine Starre als Schockzustand und als Vorläufer einer verbalen Attacke deutete.

„Severus! Entschuldige! Ich... ich wollte dich mit dieser Nachricht nicht überfallen! Ich weiß, wir wollten damit noch etwas warten! Dennoch: Es ist nunmal irgendwie trotz sämtlicher präventiver Maßnahmen passiert! Ich liebe dieses Kind von dir genau so sehr wie dich, und ich möchte euch beide unbedingt behalten...!“

Er starrte der jungen Hexe nur fassungslos ins Antlitz, doch dann löste sich seine Steife, und er umarmte sie mit einem Mal so stark, das ihr fast die Luft wegblieb.

„Sev...Severus! Du erdrückst mich! Was... was ist denn auf einmal los mit dir...?“

„Bis eben habe ich noch gedacht, dass ich mit dir nicht glücklicher werden könnte, und dann das!“ fauchte er ein wenig lauter und schärfer als er eigentlich wollte in ihr Haar, jedoch drückte er sie nun regelrecht euphorisch an sich.

Er wurde noch einmal Vater!

Merlin, was für ein überwältigendes Gefühl!

Dieses Mal würde er aber besser auf seine kleine Familie Acht geben und war dankbar für diese zusätzliche Chance, die er in seinen Augen als ein zusätzliches, riesengroßes Geschenk des Himmels ansah.

Sarah umarmte erleichtert über seine Reaktion seinen Hals, kraulte daraufhin in seinem dicken schwarzen Haar herum.

Er liebte es, wenn sie das tat.

Es beruhigte ungemein.

Snape senkte an ihrer Brust den Kopf und streichelte zärtlich mit der Hand über ihren Unterbauch, stellte sich vor, wie er in einigen Monaten mit einem Kleinkind im Wohnzimmer liebevoll balgen würde.

Sicherlich wäre allein der Anblick, er mit seinem eigenen Nachwuchs an der Hand oder auf dem Arm, für sämtliche Kollegen ein neuerlicher Schrecken, und er grinste ein klein wenig fies.

Allein die Vorfreude darauf, Minerva McGonagall während eines kollegialen Gespräches im Korridor mit dieser Neuigkeit so nebenbei zu „schocken“, ließ das hämische Grinsen noch einmal deutlich breiter werden.

„Severus? Ich... ich habe da nur einen Wunsch, wenn das Kind da ist!“ sagte Sarah vorsichtig und riss ihn aus seinen fantastischen, futuristischen Gedanken.

„Alles! Alles was du haben möchtest!“ nuschelte er begeistert an ihrem Ohr und verstärkte wieder seine Umarmung.

„Frag mich nicht wieso, aber irgendwie weiß ich schon, was es wird: Ein Mädchen! Wenn... wenn du erlaubst, möchte ich es nach Ellen benennen! Denn sie und Remus waren es größtenteils, die uns doch noch zusammen gebracht haben! Ich möchte mich auf diese Art bei ihr bedanken! Meinst du, das geht Ordnung?“

Severus Snape drückte sich von seiner Flamme, starrte mit überraschten Augen zu ihr hinauf, die ihre Freudentränen kurz darauf nicht länger verbergen konnten. Sein bebender Mund schien etwas sagen zu wollen, doch der Tränkemeister konnte nur stumm nicken.

Lieber Gott!

Wie viel Glück und Liebe konnte ein Mann bloß ertragen?

Um seinen Tränen Einhalt zu gebieten, versuchte es Sarah nun mit Humor:

„Professor Dumbledore wird sich erschrecken, wenn er auf einmal gleich zwei feuerspuckende Hausdrachen im Schloss Fangen spielen sieht, von Filch ganz zu schweigen! Der wird ständig Angst um all die vielen Wandbilder und Holzaufbauten haben! Und Sprout wird mich und unsere Tochter bestimmt nicht in die Nähe der neuen peitschenden Weide lassen!“ feixte sie und lachte herzlich.

Snape ebenfalls, doch dann wurde er schnell wieder ernsthaft und dachte über irgendetwas nach.

Der Augenblick war günstig, er zog sie erneut zu sich und nuschte kurz darauf in ihr Haar: „Soll ich dir was sagen? Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie sehr ich dich liebe, wie wohl ich mich fühle seitdem du bei mir wohnst! Und deshalb...!“

„Dann küss mich doch einfach! Das reicht mir fürs erste!“ schnitt sie ihm neckend das Wort ab.

Er verzog etwas ärgerlich den Mund, was sie sofort in ihrem Humor innehalten ließ. „Ich war noch nicht fertig! Bitte lass mich ausreden!“ tadelte er leicht mit ernster Stimmlage.

„Entschuldige! Okay, dann raus damit! Ich hör dir zu!“ sprach sie versöhnlich.

Snape drückte sie ein wenig von sich, und sah hochernst, ja richtig feierlich in die Augen der jungen Hexe, nahm dabei beide Hände von ihr in die seinen.

„...und deshalb habe ich eine Entscheidung getroffen! Sarah? Auch ohne das Baby habe ich schon seit Tagen darüber nachgedacht! Ich bin so richtig glücklich mit dir und möchte immer mit dir zusammen sein! Ich möchte es für die gesamte Magierwelt ein für alle mal amtlich machen! Jeder soll wissen, dass du fest zu mir gehörst!“

Er schob sie von sich, stand nun richtig auf, kniete sich vor ihr nieder, während ihre Augen immer größer wurden.

Snape sprach weiter: „Deshalb kann ich mir außer dem gemeinsamen Kind nichts Schöneres vorstellen, als dass du jetzt auch ja sagst, wenn ich dich bitte, meine Frau zu werden!“

Nach diesen Worten wurde aus seiner Robe ein kleines Schmuckkästchen hervorgeholt, welches er in den letzten Tagen extra für diesen Anlass in Auftrag gegeben und sich durch eine Eule heute Nachmittag hatte zustellen lassen. Der Tränkemeister hielt es ihr entgegen.

Sarah sog hörbar die Luft ein, als nun langsam der Deckel geöffnet wurde.

Ein goldener Ring mit einem kleinen Diamanten blitzte hervor.

Sarah zitterte, die junge Hexe saß völlig sprachlos vor ihm.

Ein Heiratsantrag!

Auch wenn er selbst der Meinung war, keinesfalls ein Romantiker zu sein, er hätte es nicht liebevoller sagen können, und sie fühlte sich augenblicklich, wie als wäre sie gestorben und jetzt im allerhöchstem Himmel.

„Nun? Wie lautet deine Antwort?“ fragte er nach.

Seine Stimme machte deutlich, dass er ein „Nein“ nicht akzeptieren wollte.

Ihr Lächeln wurde immer breiter, als er sie erwartungsvoll ansah.

„Ja, natürlich will ich, Severus!“ kam begeistert hervor.

Snapes Mundwinkel wanderten sogleich steil nach oben, er nahm das Kleinod heraus und streifte seiner Flamme glücklich das Symbol ihrer Verlobung über ihren linken Ringfinger.

„**Und wie ich will!**“ rief Sarah gleich im Anschluss und warf ungestüm ihre Arme um seinen Hals, drückte sich kräftigst an ihn und beide versanken erneut in einem tiefen, langen und innigen Kuss...

Epilog

Professor Fox und Tonks heiraten. Die Kleider und Nasen der Brautjungfern verändern sich während der Zeremonie zur Belustigung aller mehrere Male, doch der Bräutigam kann ihr nichts beweisen, und damit nicht mit ihr schimpfen. Außerdem hat sich seine Braut doch penibel an seine kleidungsmäßigen „Vorgaben“ und Benimmregeln gehalten.

Sarah und Severus Snape heiraten ebenfalls kurz darauf, er nimmt zusätzlich zu seinem den Nachnamen Hagemann an, damit der Name Snape möglichst wett gemacht wird. Sie bekommen tatsächlich zuerst eine Tochter, die sie Ellen Hagemann nennen. Draco spielt gemeinsam mit Remus den stolzen Paten.

Die Lupins bleiben im Schloss und bekommen noch einen weiteren Sohn namens Aelius (nach dem Bruder von Snape), bei dem der Trankmeister und McGonagall die Paten spielen dürfen.

Professor Vector kommt nach Hogwarts zurück und übernimmt den schnell eingerichteten Kindergarten, damit Poppy bei all den plärrenden Kleinkindern (ob bereits anwesend oder noch in „Planung“, *lol* AdR) ihre Nerven schonen kann.

Sarah bleibt weiterhin ein Auror, arbeitet halbtags im Innendienst oder gibt Stunden für Naturmagie in Hogwarts. Snape bleibt weiterhin der Trankprofessor, ist damit aber ganz zufrieden. Remus fragt ihn, ob er zusätzlich in Zukunft die Vertretung für VgddK machen könnte, wenn er in der Phase steckt, was Snape nur allzu gern zusagt. Er ist im Unterricht bei weitem nicht mehr so fies wie früher.

Moody bleibt weiterhin Abteilungsleiter der Aurorenabteilung. Theophilus wechselt ebenfalls in den Innendienst und besucht gemeinsam mit den Jones oft genug seine „Nichte“ und ihre Familie in Hogwarts.

Draco bezieht gemeinsam mit Harry und dessen Freundin Diane die Wohnung von Sarah in London, sie beginnen dort gemeinsam ihre Ausbildung als Auror auf der Uni. Ginny muss noch für ein Jahr in Hogwarts büffeln, ist und bleibt aber fest mit Draco zusammen.

Ron lebt zusammen mit Hermine, die natürlich Jahrgangsbeste geworden ist, in der Winkelgasse in einer Wohnung direkt über dem Geschäft seiner Brüder. Hermine hat sich für den Beruf einer Anwältin entschieden und büffelt nun auf der Universität Rechtswissenschaften innerhalb der magischen Welt, vertritt auch Hauselfen und magische Geschöpfe und trifft sich öfter auf einen Schwatz mit Harry, Diane und Draco. Ron macht seinen eigenen Laden auf und steigt sehr erfolgreich mit Edel-Besen und Quidditch-Fanartikeln ins Geschäft ein.

Charlie macht eine Weiterbildung in Japan und interessiert sich dort recht schnell für eine einheimische Arbeitskollegin.

Neville macht eine Ausbildung in einem Kräuterladen in der Winkelgasse, probiert verschiedenste Züchtungen aus und wird Jahre später magischer Hobbygärtner des Jahres.

Professor Dumbledore geht nach einem Jahr in Rente und wird durch Minerva McGonagall ersetzt, ihre

Stellvertretung übernimmt Severus Snape. Jedoch gibt der ehemalige Direktor hin und wieder noch nützliche Tipps für Fudge und seine Nachfolgerin in Hogwarts, besucht öfter mehrere Professoren, die Eheleute Fox, die Lupins sowie die Hagemanns. Außerdem spielt er nur zu gern eine Art Opa für die Zwillinge, Aelius und die kleine Ellen, die ihn alle vier gleich zu Anfang seines Besuches am elend langen Bart energisch zu sich herunterzerren. Nicht ohne Grund, denn sogleich fallen die Kinder zur Belustigung der lauthals lachenden Eltern über ihn her und durchforsten die vielen Taschen und den Bart Dumbledores nach den extra dafür versteckten Sahnebonbons...

Die Vertiefung auf dem Sockel inmitten des Steinkreises war seit Voldemorts Vernichtung nicht mehr aufzufinden. Statt dessen konnte man nun unter den astrologisch und geometrisch gezogenen Linien einen Drachen, einen Hippogreifen und einen Phönix aufeinander zufliegen sehen...

- Ende -